



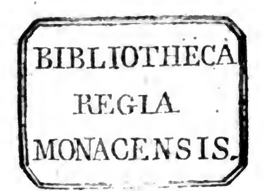
Christkatholischer
Religions-Unterricht
nach Anleitung
des
Diözesan-Katechismus
des
Bisthums Würzburg.

Ein Handbuch
für Katecheten
zum
Gebrauche in Kirchen und Schulen.

Erster Theil.
Glaubenslehre.

Herausgegeben
mit Genehmigung
des Hochwürdigsten Bischöflichen Ordinariats
zu Würzburg
von
einem Seelsorger des Bisthums Würzburg.

Würzburg, 1824.
Gedruckt und im Verlage bei Joseph Dorbath,
bischöflichem Ordinariats-Buchdrucker.


BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorwort des Verfassers.

Unser Hochwürdigster Bischof hat sich mit Beyhülfe der königlichen Regierung das große Verdienst gemacht, einen neuen Diözesan-Katechismus einzuführen. Dieses gewiß große Unternehmen muß aber in unserer Aller Augen einen um so größeren Werth haben, da auf diese Weise der seit vielen Jahren herrschende Mißstand beseitigt wurde, einen andern Katechismus zum Schulunterrichte, und einen andern zum Religionsunterrichte für die größere Jugend in der Kirche zu haben, woraus viel Beschwerniß für die Lehrer, besonders aber großer Nachtheil für die gute Sache des Religionsunterrichtes hervorgieng. Mit Dank wollen wir daher auch das gute und große Werk anerkennen, mit neuem Eifer wollen wir uns dem Religionsunterrichte für die kleine und größere Jugend widmen. Gott wird Aller Sorge und Mühe mit seinem Segen krönen.

Bey Ankündigung und Einführung des neuen Diözesan-Katechismus wurde von unserem Hochwürdigsten Bischofe auch zugleich auf die baldige Erscheinung eines eigenen Elementar-Unterrichts der Religion für die Schulanfänger, und eines vollständigen Handbuches für die Katecheten, Seelsorger und Schullehrer, zum Gebrauche beym Religionsunterrichte in Kirchen und Schulen, aufmerksam gemacht. Der Elementarunterricht ist bereits schon im Jahre 1823 erschienen. Andurch erscheint nun

auch das vollständige Handbuch in 3 Theilen, von denen der erste die Glaubenslehre, der zweyte die Sittenlehre, der dritte die Lehre von den Heilsmitteln enthält. Obgleich es zu erwarten steht, das jeder Lehrer für sich schon im Gebrauche dieses Handbuches sich wird orientiren können, so wird doch, wo nicht durchaus nothwendig, doch gewiß sehr dienlich seyn, Einiges über die Bestimmung, über die Einrichtung und den Gebrauch dieses Handbuches mitzutheilen, um die richtige Ansicht desselben zu erleichtern, und den zweckmäßigsten und nützlichsten Gebrauch desselben vorzubereiten.

1) Durch dieses Handbuch sollen dem Katecheten die nöthigen Materialien zu seinem Unterrichte an die Hand gegeben werden, um ihm auf diese Weise einigermassen sein Geschäft zu erleichtern. Hauptsächlich ist es aber bey diesem Handbuche darauf abgesehen, die nöthigen biblischen Materialien zur Hand zu haben, deren Sammlung immer die größte Schwierigkeit hat, deren Gebrauch jedoch von besonderer Wichtigkeit bey dem katechetischen Unterrichte ist. Was die Sammlung der nichtbiblischen Materialien betrifft, so ist diese mehr dem Katecheten überlassen, und es ist eigentlich im Handbuche nur da vorzüglich nachgeholfen, wo es nothwendig war, gewisse Begriffe oder Lehrsätze genauer zu bestimmen, damit nicht so leicht von der Wahrheit abgewichen werde. Darum sind die Zusätze zu den einzelnen Fragen sich so ungleich, bald reichlicher, bald kürzer, bald ganz weggelassen. Die Einkleidung der hier gegebenen Materialien in eine für die

Katechumenen verständliche und eindringliche Form ist ohnedieß ganz dem Katecheten überlassen. Man hat nur darauf gedacht, die Materialien auf eine dem Katecheten verständliche Weise zu geben, und seine Sache ist es nun, das Erhaltene wieder zu geben in einer Form, die derjenigen Klasse von Lehrlingen angemessen ist, welche er eben unterrichtet.

2) Durch dieses Handbuch soll Vollständigkeit und Gleichförmigkeit des Religionsunterrichtes erzielt werden. Ein Diözesan-Katechismus, der ein möglichst kurzes und einfaches Lehrbuch seyn muß, um selbst zum Gebrauche für die kleinere Schuljugend zu seyn, kann unmöglich Alles enthalten, was zum vollständigen Unterrichte auch der größeren Jugend und des Volks gehört. Was nun der Diözesan-Katechismus nicht enthält, und Kürze halber nicht enthalten kann, das ist in diesem Handbuche nachgetragen. Halten sich nun die Katecheten sowohl an ihren Diözesan-Katechismus, als an diese nachträglichen Materialien des Handbuches, so erhält der Religionsunterricht gewiß Vollständigkeit, und durch dasselbe Mittel auch Gleichförmigkeit, die von größerer Wichtigkeit ist, als Mancher wohl denken mag.

3) Daß der Religionsunterricht für katholische Christen auch wahrhaft katholisch gegeben werde, d. i., daß die Lehrsätze des Christenthums unverfälscht und rein, nach dem Geiste des Christenthums und nach der Auslegung der katholischen Kirche vorgetragen werden, ist gewiß eine unerläßliche Foderung an jeden Religionslehrer, besonders an alle Kate-

techeten, welche der Jugend die Religionslehre vorzutragen haben, sie mögen geistliche oder weltliche Lehrer seyn. Es ist nicht so leicht, den ächt katholischen Sinn jeder Lehre des Christenthums festzuhalten. Auch bey dem beßten Willen, der katholischen Lehre treu zu bleiben, wird manchmal einer oder der andere Lehrsatz, wo nicht in einem ganz falschen, doch nicht im ganz richtigen Sinne, aufgefaßt und dargestellt. Durch dieses Handbuch soll nun dem Katecheten jede Lehre des Christenthums nach der Auslegung der katholischen Kirche angegeben, und er selbst sohin in den Stand gesetzt werden, jede Lehre auch nach der Auslegung der katholischen Kirche vorzutragen, damit durchaus in der Schule wie in der Kirche ein unverfälschtes Christenthum gelehrt werde, was um so nothwendiger ist zu einer Zeit, wo so gerne und vielfältig einseitige und unrichtige Privat-Ansichten der christlichen Lehrsätze selbst in den Unterricht der Jugend und des Volks übertragen werden. Alles Polemisiren bleibe vom Religions-Unterrichte für das Volk weg, aber jeder Lehrsatz werde im ächt katholischen Sinne und mit nöthiger Bestimmtheit vorgetragen, damit eine richtige Erkenntniß und feste Ueberzeugung in den Katechumenen hervortrete!

4) Dieses Handbuch soll zum Unterrichte der Seelsorger in der Kirche und zum Unterrichte der Schullehrer in der Schule zugleich brauchbar seyn. Diese doppelte Rücksicht vermehrte aber eben auch die Schwierigkeiten bey Ausarbeitung dieses Handbuches, und mag nun besonders auch den Gebrauch desselben für

Schullehrer in etwas erschweren, die sich ein kürzeres und einfacheres Handbuch zum unmittelbaren Schulgebrauche wünschen mögen, indem die gegebenen Materialien nicht in dieser Ausdehnung auch für sie im Schulunterrichte zu gebrauchen sind, so daß sie das für sie Brauchbare einigermassen erst auswählen und auszeichnen müssen. Allein die Ausarbeitung dieses Handbuches, besonders in Beziehung auf Schullehrer, gieng von einem höheren Gesichtspunkte aus. Jeder Lehrer der Religion, er sey Seelsorger, Schullehrer oder was sonst, hat nicht sowohl darauf zu denken, daß er sich nothdürftig auf seinen zu gebenden Unterricht vorbereite, sondern daß er sich selbst eine hinreichende und richtige Kenntniß seiner Religionslehre eigen mache. Er selbst muß Alles erst gut und recht wissen, muß mehr wissen, als das ist, was er selbst wieder lehren soll. In dieser Rücksicht ist den Schullehrern, die größtentheils keine Hilfsmittel zu ihrer eigenen Belehrung über die Wahrheiten der Religion haben, ein umfassendes Handbuch ein wahres Bedürfniß. Diesem Bedürfnisse zu steuern, wird gegenwärtiges Handbuch geeignet seyn. Es liefert ihnen erstens diejenigen Materialien, die sie zu ihrem Religionsunterrichte in der Schule nebst dem, was im Katechismus steht, noch unentbehrlich nothwendig haben, nämlich die Ausführung der im Katechismus blos angerufenen Schriftstellen, Beyspiele und Gleichnisse. Es liefert ihnen zweytens auch noch andere, selbst im Schulunterrichte brauchbare, Materialien; denn wer sollte wohl ganz leugnen,

oder es nur bezweifeln, daß auch der Schullehrer dem, was im Katechismus enthalten ist, noch Manches hinzusetzen dürfe, ja sogar hinzusetzen solle? Wie nützlich wird es auch dem Religionsunterrichte in der Schule seyn, wenn ihm noch manche andere biblische Stellen, Gleichnisse und Beyspiele, nebst den im Katechismus angerufenen, hinzugefügt werden? Dieses Handbuch setzt drittens die Schullehrer in den Stand, sich selbst in ihre Religion eine umfassendere und gründlichere Kenntniß und eine festere Ueberzeugung durch Lesen und Studiren dieses Handbuches zu verschaffen, nur zuerst selbst einen rechten Glauben in sich zu begründen, und eben dadurch auch fähig zu werden, aus ihrem reicheren Schatze des Geistes und Herzens desto besser das ihren Kindern zu reichen, was für sie nothwendig und nützlich ist, und unter einer Form zu reichen, die für Kindern passend ist, ja selbst mit einem Geiste zu reichen, der auch wieder in das zarte Kinderherz eindringt. Was vom Herzen kommt, kann auch leicht in die zweckmäßigste Form eingekleidet werden, und dringt selbst auch wieder zu Herzen. Allerdings ist nun dem Schullehrer erst die Auswahl und Beschränkung der gegebenen Materialien anheim gestellt, allein dies ist ja auch zum Theile der Fall bey anderen Lehrgegenständen, und halten wir Schullehrer nicht für blose Maschinen, so trauen wir ihnen zu, daß sie im Durchschnitte die rechte Auswahl und Begränzung zu treffen wissen werden. Der talentvollere Lehrer, der nebstdem auch noch talentvollere Kinder hat, wird ohnedieß der Mate-

rialien mehrere benützen wollen, als der minderfähige, und je mehr er zu benutzen, Fähigkeit und Gelegenheit hat, desto besser für die gute Sache der Religion und für das Geschäft des Seelsorgers, dem auf diese Weise auch desto besser vorgearbeitet wird. Schade ist es einigermassen, daß nicht wenigstens zum Gebrauche der Lehrer noch mehrere biblische Beyspiele umständlich angeführt sind; allein dieses würde dem Buche eine zu große Ausdehnung gegeben haben. Auch ist darin Beruhigung zu finden, daß die Schullehrer heutiges Tags durch die Einführung besserer Handbücher der biblischen Geschichte in den Schulen auch eine vollständigere Kenntniß der biblischen Beyspiele erhalten, und somit im Stande sind, auch von jenen Beyspielen viele zu benützen, die im Handbuche blos angerufen sind. Die schwächeren Lehrer mögen sich blos an jene halten, die im Katechismus angerufen und im Handbuche ausgeführt sind. Auf diese Weise kann und wird gewiß dieses Handbuch für Seelsorger und Schullehrer zugleich brauchbar und nützlich seyn. Jedem Seelsorger ist es aber ein Leichtes, die blos angerufenen Stellen, Beyspiele ꝛc. nachzuschlagen, sich zu verzeichnen, und so zu benutzen, oder sie auch aus dem h. Buche selbst vorzulesen, welches Letztere immer guten Eindruck macht.

5) Es wurde bey Nro. 1 schon gesagt, daß dieses Handbuch vorzüglich zum Zwecke habe, die biblischen Materialien und Schriftstellen, Beyspiele ꝛc. zur Hand zu geben. Gewiß ist aber auch damit dem Religionsunterrichte ein

wichtiger Dienst geleistet. Die biblischen Materialien sind eigentlich die wahresten und geeignetesten zum Religions-Unterrichte. Religionslehre muß als Gotteslehre auftreten mit Gottes- nicht mit Menschen-Wort. Sey Letzteres auch noch so prunkhaft, so ersetzt es nicht Gottes Wort. Aus Gottes Wort müssen die Beweise, selbst die Erläuterungen der Religionslehre entnommen seyn, die Erläuterungen besonders durch Gleichnisse und Beyspiele. Je mehr biblische Materialien der Religions-Unterricht enthält, desto entbehrlicher werden die menschlichen Zusätze, desto mehr Würde und Kraft hat der Religionsunterricht, desto sicherer und tiefer dringt er in's Herz, desto tiefere Wurzel faßt er, desto reichlichere Früchte bringt er. Gottes Wort hat seine eigene Würde, seine eigene Kraft. Wer das nicht fasset, dem fehlt es an der ersten und nothwendigsten Ueberzeugung, folglich an der ersten und nothwendigsten Eigenschaft eines wahren Religionslehrers, ja eines wahren Christen. Darum mögen auch alle Lehrer der Religion, sie mögen Seelsorger oder Schullehrer seyn, wieder ihre Sorge dahin wenden, die Materialien ihres Unterrichtes aus der eigentlichen Quelle zu schöpfen, aus der heil. Schrift, und wo diese nicht hinreicht, aus der Erblehre, rücksichtlich beyder aber ihr festes Augenmerk auf die Auslegung der Kirche zu richten. Es war gewiß eine große Verirrung, die auch offenbar der guten Sache der Religion nicht geringen Schaden gebracht hat, daß man seit schon langer Zeit beym Religionsunterrichte der Menschenweisheit zu gro-

ken Werth beylegte, und dem kurzsichtigen Menschenverstande in Religionssachen, wenn gleich auch aus guter Absicht, zu vielen Spielraum ließ, daß der Religions Unterricht, wenn ich so sagen soll, zu sehr verständiget und vermenschlichet wurde. Kehren wir wieder zurück zum Grundsatze der Alten, nichts zu lehren, als Gottes Wort, das allein heilig und selig macht.

6) Sollte der Fall seyn, daß ein Seelsorger hie und da einen Artikel dieses Handbuches besser für die Predigt als Katechese geeignet fände, so ist er darum nicht beschränket, denselben in der Katechese zu übergehen, und ihn in einer bald folgenden Predigt abzuhandeln, um so auf diese Weise die in der Katechese abgehandelte Materie zu ergänzen, und in seinem Religions Unterrichte ein Ganzes herzustellen. Ueberhaupt wird gewiß dieses Handbuch selbst bey Ausarbeitung der Predigtvorträge gute Dienste thun. Für diese Predigtvorträge möchten aber besonders die aus den Lehrsätzen hervorgehenden Nutzanwendungen, sohin die praktische Seite derselben, geeignet seyn. Und in einem solchen Falle, wenn nämlich der Lehrsatz voraus in einer Katechese gehörig entwickelt worden wäre, und darauf in einer Predigt die praktische Seite desselben kräftig dargestellt würde, würde gewiß eine solche Predigt auch doppelten Eindruck machen, und größeren Nutzen stiften. Ueberhaupt sollte der katechetische Unterricht mit den Predigtvorträgen durchaus in nähere Verbindung gebracht werden. Unter Anleitung des Diözesan-Katechismus und dieses Handbuches möchte wohl die

Ausführung eines solchen Planes keine großen Schwierigkeiten haben. Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß kein Seelsorger es für unnütz halten, und darum Zeit und Mühe sich gereuen lassen solle, alle theils angeführten, theils blos angerufenen, auch größeren Schriftstellen, Geschichten ꝛc. umständlich aus dem Handbuche, oder aus einem beygelegten Manuscripte, oder aus dem h. Buche selbst vorzulesen, damit das Volk die nöthige Kenntniß der h. Schrift bekomme, und jede Lehre der h. Religion aus der Quelle, und sohin als wahres, heiliges Gottes-Wort kennen und hochschätzen lerne. Je weniger es thunlich ist, in Predigten größere Schriftstellen, biblische Geschichten ꝛc. vorzubringen, desto fleißiger und sorglicher geschehe es in Katechesen. Die Kraft des Wortes Gottes wird hiebey unfehlbar in gottseligen Gesinnungen und Handlungen sich erweisen, und in einem besseren Christenleben hervortreten. Durch solche Weise des Unterrichtes muß ganz besonders der Seelsorger seine Belehrungen über Religion unterscheiden und auszeichnen von jenen, die durch Schullehrer und andere Weltleute gegeben werden. Der Seelsorger muß, wenn er lehret, um mich des Ausdrucks zu bedienen, ganz auf heiligem Boden stehen, und von seinen Lippen muß reichlich nur Gottes Wort strömen, — spärlich menschlicher Zusatz.

7) Wenn endlich dieses Handbuch den Titel führt: «Christkatholischer Religionsunterricht», so ist es gewiß auch in der That ein solcher, jedoch nur in so ferne,

als auch die Fragen und Antworten des Diözesan-Katechismus mit eingerechnet werden, indem diese in Verbindung mit den gegebenen Zusätzen gewiß ein Ganzes, und zwar einen ziemlich vollständigen Religionsunterricht ausmachen. Ein Handbuch verdient aber diese Schrift mit Recht in zweyfacher Hinsicht genennt zu werden, a) weil sie als Leitfaden und Hilfsquelle zur Vorbereitung auf den zu ertheilenden Unterricht dienet, und b) sogar beym wirklichen Unterrichte als Leitfaden zur Hand genommen werden kann.

Wollte Gott dieses Unternehmen mit seiner Gnade und mit seinem Segen begleiten! «Denn nicht der ist etwas, welcher pflanzet, noch der, welcher begießet, sondern Gott, der das Wachsthum giebt.» 1. Cor. 3, 7.

Alles zur größeren Ehre Gottes!

Inhalt des Katechismus.

Christkatholischer Religions-Unterricht.

Einleitung.

Erste Abtheilung.

Christkatholische Glaubenslehren.

(Der Inhalt der zweiten und dritten Abtheilung folgt in einem jeden ihm geeigneten Theile.)

Anrufung des heiligen Geistes

vor der christlichen Lehre und Schule.

Im

Namen Gottes des † Vaters, und des † Sohnes, und des heil. † Geistes, Amen.

Nach der bekannten Melodie: «Komm heil'ger Geist!» ꝛc.

O, sieh' herab von deinem Thron',
Du Ewiger, Du heil'ger Geist,
Der mit dem Vater und dem Sohn'
Als gleichen Gott der Cherub preißt!

Du Gnadenspender — groß und hehr,
Du Segensquell, du Lebenslicht,
Sieh voll Erbarmen auf uns her —
Verschmähe unser Flehen nicht!

Schließ uns der Wahrheit Pforten auf,
Nimm von uns weg des Hochmuths Wahn,
Zur Weisheit lenke unsern Lauf,
Und geh' als Leitstern uns voran.

Steh' uns im Werk des Glaubens bey,
Daß wir mit reinem Christussinn —
Der Lehre deiner Kirche treu,
Für Gott nur und für Tugend glüh'n!

Vertilge uns'rer Sünden-Schuld,
Und laß Vergebung, Muth, Vertrau'n —
Trost, Demuth, Frieden und Geduld
In Fülle auf uns niederthau'n!

Gieb uns zum Guten Kraft und Lust,
Und unserm Tageswerk' Gedeih'n,
Und weihe deiner Kinder Brust
Zum Tempel reiner Liebe ein!

Erweiche uns für fremden Schmerz
Durch Edelsinn und Mitgefühl!
Zieh Aller Sehnsucht himmelwärts,
Und stärke uns am Lebensziel'!

Und ruft einst der Posaune Ton,
Dann führ' uns ein im sel'gen Kreis,
Und dir, dem Vater und dem Sohn'
Erschalle ewig unser Preis!

℣. Komm heiliger Geist! erfülle die Herzen deiner Gläubigen.

℟. Und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe.

Gebeth.

O Gott! der du die Herzen deiner Gläubigen mit Erleuchtung des heil. Geistes gelehret hast: gieb, daß wir durch denselben Geist, was recht ist, verstehen und lernen, auch seines himmlischen Trostes uns allzeit erfreuen mögen. Durch Christum Jesum unsern Herrn. ℟. Amen.

Gebeth nach der christlichen Lehre und Schule.

O gütigster Gott! Wir sagen dir Dank für alle Lehre und Unterweisung, welche du uns heute gegeben hast. Verleihe uns auch deine Gnade, damit wir solche im Herzen behalten, und in dem Werke erfüllen mögen, zu deiner Ehre und unserer Seligkeit, Amen.

Christkatholischer Religions-Unterricht.

Einleitung.

Kinder! Ihr habt mir bereits heute bey unserm erstmaligen Beysammenseyn nach unserer Vakanz-Zeit schon wieder versprochen, daß ihr recht aufmerksam seyn wollt. Das freuet mich sehr. Ihr wißt aber, daß ich noch immer beym Unterrichte in der Religion die meiste Aufmerksamkeit von euch gefodert habe, weil dieser Unterricht der wichtigste, der nothwendigste und nützlichste ist; indem er Gott selbst und dessen heiliges Wort zum Gegenstande hat, uns auf unsere Bestimmung für Zeit und Ewigkeit hinweiset, uns Anleitung giebt, dieselbe zu erreichen, und uns lehret, zeitlich und ewig glücklich zu werden.

Erinnert euch aber auch hier wieder dessen wohl, was ich euch schon früher oft gesagt habe; nämlich, daß der Religionsunterricht nicht blos mit dem Verstande aufgefaßt, blos erlernt werden, sondern daß auch das Herz Antheil

daran nehmen, ihn als das Heiligste und Wertheste ergreifen und festhalten solle! Damit nun der Religions-Unterricht um so sicherer seine zweifache Würkung habe, wohl verstanden und gemerkt werde, aber auch im Herzen Aufnahme finde und Wurzel schlage, um auf diese Weise in's Leben überzugehen, so ist euch bey diesem Unterrichte auch noch ein eigenes Lehr- und Lese-Buch zur Hand gegeben, daß ihr die Lehren des Religionsunterrichtes auch fleißig vor- und nachlesen könnt. Dieses Lehr- und Lesebuch eurer Religion ist der Katechismus.

Dieses führt nun zur 1ten Frage des Katechismus:

1. Für wen ist dieser Katechismus bestimmt?

Für katholische Christen, welche wohl in ihrer Religion unterrichtet werden sollen.

2. Wie wird deswegen dieser Katechismus genennt?

Katechismus der christkatholischen Religion.

Wie wird auch der im Katechismus ertheilte Unterricht benennt? Christkatholischer Religionsunterricht. So lautet die Ueberschrift des Katechismus, und lautet darum so, weil der Katechismus die Lehren unserer heiligen Religion so vorträgt, wie sie in der katholischen Kirche gelehrt werden, und wie katholische Christen sie glauben sollen. (— Die Bedeutung des Wortes katholisch wird aus dem Elementar-

unterrichte hier vorausgesetzt, und nur kurz in Erinnerung gebracht, in so weit die Kinder jetzt schon diesen Begriff auffassen können, bis derselbe weiterhin gehörigen Orts bestimmter entwickelt und festgesetzt wird.) —

3. Was heißt das Wort Katechismus?

Unterricht in Frage und Antwort.

Auf diese Weise wurden auch schon die ersten Christen im Christenthume unterrichtet, und hießen deswegen Katechumenen.

Daraus sehen wir, daß der Unterricht in der katholischen Religion noch heutiges Tags eben so gegeben werde, wie er den ersten Christen gegeben wurde. Dieß sey euch ein Trost, und eine besondere Ermunterung, den Religionsunterricht eben so aufmerksam anzuhören, und eben so herzlich aufzunehmen, wie die ersten Christen, deren Eifer wir wohl kennen, und besonders daraus beurtheilen können, daß sie selbst mit Gefahr ihres Lebens den Unterricht ihrer Religionslehrer aufsuchten, indem die Feinde des Christenthumes auf die gewaltthätigste Weise alle Versammlungen der Christen zu hindern und zu unterdrücken suchten. Auch durfte kein Christ, welcher noch nicht genugsam in den Lehren des Christenthums unterrichtet war, dem h. Meßopfer und der h. Communion beywohnen. Um so mehr bestrebte sich aber jeder Christ, frühzeitig solche Fortschritte im Religionsunterrichte zu machen, um auch näheren Antheil an den Geheimnissen der h. Religion nehmen zu können.

Damit nun auch ihr, Kinder! die erwünschten Fortschritte in eurem Religionsunterrichte machet, so wohnet demselben fleißig und immer mit rechter Aufmerksamkeit und Theilnahme des Herzens bey, besonders leset und lernet auch fleißig für euch selbst in eurem Katechismus. Darauf weiset auch folgende Frage des Katechismus hin.

4. **Wie soll man diesen Katechismus gebrauchen?**

Man soll eifrig darin lesen und lernen, damit man nach und nach Alles darin verstehe, merke und liebgewinne. 5. Mos. 11, 18. ꝛc.

Um einen solchen Eifer, für euch selbst schon über die Lehren eurer heiligen Religion fleißig zu lesen und nachzudenken ꝛc., desto sicherer in euch zu wecken und zu unterhalten, weiset euch der Katechismus in der angewiesenen Schriftstelle hin auf einen besondern Befehl Gottes, den einst Gott durch seinen Diener Moses den Israeliten gab.

5. Mos. 11, 18 ꝛc. «Nehmet diese meine Worte wohl zu Herzen, und bindet sie wie ein Erinnerungszeichen an eure Hände, und wie ein Stirnband zwischen eure Augen! Lehret sie eure Kinder, daß sie darüber nachdenken! Redet davon, wenn ihr zu Hause oder auf der Reise seyd! wenn ihr euch schlafen legt oder aufstehet! Schreibet sie an die Schwellen und Thüren eurer Häuser, damit ihr glücklich seyd so lange der Himmel über die Erde stehen wird; denn wenn ihr die Gebothe haltet, die ich euch vortrage, und darnach handelt, den Herrn zu

ren Gott liebet, und auf seinen Wegen wandelt, und ihm anhanget, so wird der Herr euch vor allen Völkern segnen. Segen oder Fluch verkündige ich euch heute. Segen, wenn ihr den Gebothen des Herrn eures Gottes Folge leistet, Fluch, wenn ihr den Gebothen des Herrn eures Gottes keine Folge leistet, und von dem Wege abweichet, den ich euch itzt zeige. —»

Da könnte aber mancher denken: Wenn ich mich selbst durch fleißiges Lesen und Lernen im Katechismus über meine Religion belehren kann und soll, so bedarf ich dann auch keines weiteren Unterrichtes. Allein ist es denn wirklich so?

6. Ist es denn genug, diesen Katechismus immer für sich allein zu lesen?

Man muß auch die Auslegung der Lehrer darüber hören und merken. B. der 12jährige Jesus im Tempel. Luk. 2, 46. der Kämmerling. Ap. 8, 31.

Nicht alle Christen, geschweige Kinder, sind fähig, den Katechismus für sich allein auch recht zu verstehen. Daher würden sie ohne Beystand und Auslegung der Lehrer gewiß leicht und oft in Gefahr kommen, Lehren zu mißverstehen, und so in Irrthümer zu fallen. Aus dieser Ursache gaben auch schon die heil. Apostel den ersten Christen, welche in ihren Religionsbüchern lasen, die Warnung, auf ihrer Hut zu seyn, daß sie nicht in Irrthümer fielen. So schrieb der heil. Apostel Petrus den Christen: 2. Petr. 3, 16. «Es sind einige Stellen schwer zu verstehen, welche die ungelehrten und unbe

festigten Leute verdrehen. Darum, Brüder! hütet euch, daß ihr nicht durch den Irrthum der Thoren verleitet, von eurer Standhaftigkeit abweichet.» — Um solchen Gefahren des Irrthums auszuweichen, hat Jesus selbst die Menschen seiner Zeit mündlich unterrichtet, und hat auch seine Apostel angewiesen, ihren Religionsunterricht mündlich zu ertheilen. Zwar haben die Apostel späterhin auch schriftlichen Unterricht ertheilet durch Briefe, welche sie an die christlichen Gemeinden schrieben, besonders durch die h. Evangelien, welche sie schriftlich aufsetzten, um auf diese Weise schneller die Lehren des Christenthums zu verbreiten; allein die heiligen Apostel fuhren darum doch fort, mündlichen Religionsunterricht zu ertheilen, um die Wahrheit desto sicherer zu verbreiten, welche bey einem blos schriftlichen Unterrichte durch falsche Auslegung des Gelesenen gewiß bald verloren gegangen seyn würde. Darum schreibt auch der h. Apostel Paulus den Christen zu Ephesus: Eph. 4, 11. «Jesus hat einige zu Hirten und Lehrern bestimmt, daß wir keine Kinder mehr bleiben, die hin- und herwanken, und daß wir uns nicht zu Irrthümern verleiten lassen.» —

Darum bestehen auch die h. Apostel darauf, daß überall der mündliche Unterricht mit schriftlichem verbunden bleibe, wie wir dieß wissen aus den Worten des h. Apostels Paulus im Briefe an die Thessalonicher: 2. Thess. 2, 14. — «Brüder! seyd also standhaft, und haltet fest über die Lehren, die ihr **mündlich** oder **schriftlich** von mir erhalten habt. —»

So hat ja Jesus selbst in seiner Jugend den mündlichen Unterricht der Lehrer aufgesucht, und gab uns hievon ein schönes Beyspiel im Tempel zu Jerusalem, als er mit Joseph und Maria am Osterfeste dahin reiste. Auf dieses Beyspiel weiset euch darum auch der Katechismus hin. Dieses Beyspiel ist folgendes:

Luk. 2, 46. — Als Jesus zwölf Jahre alt geworden war, giengen seine Eltern nach ihrer Gewohnheit aufs Fest nach Jerusalem. Auch Jesus gieng mit ihnen. Nach dem Ende der Festtage giengen sie zwar zurück, der Knabe Jesus blieb aber zu Jerusalem, ohne daß es seine Eltern gewahr wurden. Sie meinten, er wäre bei andern Reisegefährten, legten eine Tagreise zurück, und suchten ihn unter ihren Anverwandten und Bekannten auf; fanden ihn aber nirgends, giengen also wieder nach Jerusalem, und suchten ihn da. Endlich nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel, wo er mitten unter den Lehrern saß, ihnen zuhörte, und auch sie fragte. Alle, die ihn hörten, erstaunten über die Klugheit seiner Antworten. Die Eltern sahen dieß, und verwunderten sich. Seine Mutter sagte zu ihm: Sohn warum hast du uns das gethan? Sieh! dein Vater und ich suchten dich mit Schmerzen. Er aber sagte zu ihnen: Warum suchtet ihr mich? Wußtet ihr denn nicht, daß ich die Geschäfte meines Vaters besorgen muß? Sie verstanden aber kein Wort von dem, was er zu ihnen gesagt hatte. Doch gieng er mit ihnen, kam nach Nazareth, und war ihnen unterthan. Seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus

nahm an Weisheit, an Jahren und Gnade vor Gott und den Menschen zu.»

Ein anderes Beyspiel darüber, daß man in Religionsbüchern nicht allein blos für sich lesen, sondern auch die Auslegung verständiger Lehrer darüber hören solle, führt uns der Katechismus in folgender Geschichte an:

Ap. 8, 26. — «Die Apostel zerstreuten sich in verschiedene Gegenden, um zu lehren. Philippus gieng auf Eingebung Gottes auf den Weg, der von Jerusalem nach Gaza führt. Und sieh! einer aus Aethiopien, ein Kämmerling, und einer von den Großen der Kandaze, Königin in Aethiopien, und Oberaufseher über ihre Schätze, der nach Jerusalem gekommen war, dort anzubethen, reiste zurück, und las, auf seinen Wagen sitzend, den Propheten Isaias. Der Geist gab den Philippus ein: Geh' hin, und nahe dich diesem Wagen. Philippus gieng hin, hörte ihn den Propheten Isaias lesen, und sagte zu ihm: Glaubst du, daß du verstehest, was du liesest? Er sagte: Wie kann ich das, wenn mir's Niemand erklärt? Er bat also den Philippus, daß er sich zu ihm auf den Wagen setzen möchte. Die Schriftstelle, die er las, war diese: Er ward wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt, und wie ein Schaaf, das vor seinem Scherer stumm ist, that er seinen Mund nicht auf. Durch seine Demüthigung ward seine Verurtheilung aufgehoben. Wer kann sein Geschlecht erzählen? denn sein Leben wird dieser Erde entzogen. Der Kämmerling sagte zu Philippus: Ich bitte dich, von wem sagt dieß der Prophet? von sich selbst oder von einem andern? Philippus öffnete sei-

nen Mund, fieng bey dieser Schriftstelle an, und predigte ihm das Evangelium von Jesus. Indem sie ihren Weg fortsetzten, kamen sie zu einem Wasser, und der Kämmerling sagte: Sieh, da ist Wasser! Was hindert mich, getauft zu werden? Philippus aber sprach: Wenn du von ganzem Herzen glaubst? Er antwortete: Ich glaube, daß Jesus Christus der Sohn Gottes sey. Da ließ er den Wagen still halten. Beide stiegen ins Wasser hinab, Philippus und der Kämmerling, und Philippus taufte ihn.—»

Höret also auch ihr die Auslegung eurer Lehrer über das Lehr- und Lesebuch eurer heil. Religion fleißig an! Wollt ihr das? — Mancher Christ denket: Ich lese geistliche Bücher fleißig, ich brauche also nicht in Predigt und Christenlehre zu gehen. Hat er damit recht? Hat er denn auch solche Bücher, welche ihm die Wahrheit seiner h. Religion unverfälscht darstellen? Versteht er auch diese Bücher richtig? Greifen sie auch ihm so tief in's Herz, als der lebendige Vortrag seines Seelsorgers? Dein Seelsorger ist es, der in Jesu und der Apostel Namen zu dir sprechen und dich unterrichten soll. Verachte seine Lehren nicht! Jesus sagte, Luk. 10, 16, von den Aposteln und Seelsorgern: — «Wer euch verachtet, der verachtet mich.» Und der h. Apostel Paulus schreibt: 2. Cor. 5, 20. «Wir sind Abgeordnete an Christi Statt, gleich als ermahnte euch Gott selbst durch uns.» —

6. Wo wird denn dieser Katechismus ausgelegt?

In der Schule und in der Kirche.

In der Schule von den Schullehrern, in der Kirche von den aufgestelten Seelsorgern, die auch in den Schulen lehren. Diese sind es, deren Auslegung ihr vor allen vertrauen sollt und könnt. Dabey bleibt jedoch auch noch den Eltern und Hausherren ihre Pflicht, nicht nur ihre Kinder zum Besuche dieses Unterrichts anzuhalten, sondern auch selbst ihren Kindern und Hausgenossen fleißig aus diesem Katechismus vorzulesen, oder sich von diesen vorlesen zu lassen, und ihnen dann darüber Lehren und Mahnungen zu geben, besonders auch zu Hause ihre Kinder, Dienstbothen 2c. zum Auswendiglernen derjenigen Aufgaben anzuhalten, welche Schullehrer und Seelsorger der ihnen anvertrauten Jugend von Zeit zu Zeit vorgeben, vorzüglich aber dahin zu sehen, daß ihre Kinder, Dienstbothen 2c. das, was sie in ihrem Katechismus lernen, auch in ihrem täglichen Leben in Ausübung bringen. Als ganz pflichtvergessene Eltern und Hausherrn müssen wir aber jene ansehen, welche selbst ihre Kinder und Dienstbothen um geringfügiger Ursachen willen vom Religionsunterrichte in der Kirche und Schule abhalten, und so die Ausbreitung und Befestigung des Reichs Gottes auf Erden hindern.

Hiemit ist zwar die folgende Frage zum Theile auch schon beantwortet. Allein sie verdient darum doch noch in anderer Hinsicht ihre eigene Erklärung und Beherzigung.

7. Muß man also diesen zweifachen Unterricht (in der Kiche und Schule) fleißig besuchen?

Ja damit man wohl im Christenthume unterrichtet werde, und Eifer bekomme, auch

christlich zu leben. * Der Glaube kommt aus dem Unterrichte. Röm. 10, 17. B. Erste Christen. Ap. 2, 42.

Der Religionsunterricht in der Schule ist für die kleinere, jener in der Kirche vorzüglich für die größere Jugend. Einer ist so nothwendig als der andere. Kinder können nicht frühzeitig genug in der Wissenschaft des Heils unterrichtet und zum Reiche Gottes durch Wort und That angeführt werden. Was hier versäumt wird, kann nie wieder eingeholt und gut gemacht werden. Das unbefangene, vom Bösen noch nicht eingenommene zarte Kindergemüth fasset am leichtesten den rechten Christenglauben und Christensinn auf. Darum muß frühzeitig der Saame der Religion in die Herzen der Kinder ausgesäet werden. Frühzeitig muß der tiefe und feste Grund zum künftigen Gebäude gelegt werden. Das wollen Kinder, und noch mehr Eltern der Kinder beherzigen zur Ermunterung, ihre Pflicht in Absicht auf den Religionsunterricht in der Schule zu erfüllen.

So viel aber auch immer für den Religionsunterricht in der Schule geschehen mag, so ist doch das noch nicht hinreichend. Auch bei der größeren Jugend muß der Unterricht fortgesetzt werden, theils damit das bereits Aufgefaßte nicht vergessen, theils damit das Fehlende ergänzt werde. Und sey auch ein Christ noch so gut in seiner Religion unterrichtet, so bedarf er doch immer der Erinnerung, Ermunterung und Mahnung, um auch nach dem erhaltenen Unterrichte zu leben. Dieser Erin-

nerung, Ermunterung und Mahnung bedarf die erwachsenere Jugend am meisten, weil sowohl die Versuchungen von Innen, als die Verführungen von Aussen über sie die meiste Gewalt haben, sie vom guten Wege wieder abzuführen. Auch lernt man in keinem Stücke aus, am allerwenigsten in der schweren und so viel umfassenden Wissenschaft des Heils. Welche andere Wissenschaft ist auch wichtiger für uns? Welche andere Wissenschaft soll mehr unser Herz an sich ziehen, und es für die ganze Zeit unseres Lebens festhalten, als die Wissenschaft, die uns mit Gott, mit unserer Bestimmung, mit der Ewigkeit, und mit den Mitteln, zeitlich und ewig glücklich zu seyn, bekannt macht? Wahr bleibt, was der Katechismus aus dem Briefe des h. Apost. Paulus an die Röm. 10, 17 anführt:—«Der Glaube kommt aus dem Unterrichte.» Wo nicht genugsamer Unterricht ist, da ist kein Glaube, keine Tugend, kein Christensinn und kein Christenleben. — Statt aller weiteren Belehruug und Zusprache vernehmet, wie der h. Ap. Paulus über den Unterricht in der Religion gedacht hat, um daraus zu erlernen, daß der Religionsunterricht für jedes Alter nothwendig sey, daher frühzeitig schon der Jugend gegeben werden müsse, und jedem Christen sein ganzes Leben lang nothwendig sey.

1. Kor. 3, 1. — «Ich habe mit euch noch nicht wie mit Geistreichen, sondern als mit Kindern in Christo reden können. Noch habe ich euch keine Speise, nur Milch habe ich euch zu trinken gegeben; denn die Speise konntet ihr noch nicht verdauen, wie ihr sie denn noch nicht ver-

dauen könnt.» Hebr. 5, 12. «Der Zeit nach solltet ihr zwar selbst schon Lehrer seyn, aber ihr bedürfet noch des Unterrichtes in den ersten Anfangsgründen der Lehren Gottes. Noch seyd ihr, wie diejenigen, denen Milch, nicht aber eine starke Speise nöthig ist. Jeder, der noch der Milch bedarf, ist noch nicht fähig, die Lehre der Gerechtigkeit zu begreifen. Die starke Speise gehört nur für Vollkommene, die eine Fertigkeit und einen geübten Verstand haben, das Böse und Gute zu unterscheiden.»— Nur noch das Beispiel der ersten Christen fasset in's Auge, von denen die h. Schrift, Ap. 2, 42, sagt: —«Sie verharrten in der Lehre der Apostel,» d. i. sie waren unermüdet im Anhören des Unterrichts, den ihnen die Apostel ertheilten.— Gleicher Eifer wird in uns allen um so mehr erwachen, wenn wir bedenken, was die folgende Frage uns zu bedenken giebt.

8. Wozu nützt uns dieser Unterricht und Eifer im Christenthume?

Daß man zeitlich und ewig glücklich werde. * Das Evangelium ist Gottes Kraft, zum Heile der Gläubigen. Röm. 1, 16. Gleichn. vom Saamen. Matth. 13, 23, und Mark. 4, 26. Vom verborgenen Schatze. Matth. 13, 44.

Wer zeitlich und ewig glücklich werden will, wird es gewiß auf keinem anderen Wege, als durch die Religion Jesu, wird es aber durch dieselbe auch gewiß, wenn er nur den rechten Eifer hat, die Lehren derselben zu lernen, zu beherzigen und zu befolgen; denn es ist eine ewige Wahrheit, was der h. Ap. Pau-

lus im Briefe an die Römer 1, 16. schreibt: — «Das Evangelium ist Gottes Kraft zum Heile der Gläubigen,» das heißt: die Lehre des Christenthums hat eine eigene Kraft, die Menschen glücklich zu machen, und diese Kraft hat sie von Gott, weil sie von Gott ist. Sie ist aus Gott, und führt zu Gott. Diese Kraft des Wortes Gottes wird uns in der h. Schrift durch verschiedene lehrreiche und herzgreifende Gleichnisse dargestellt. Höret einige derselben:

Matth. 13, 23. — Mit demjenigen, der das Wort Gottes anhört und versteht, ist es wie mit dem Saamen, der auf ein gutes Erdreich hingesäet wird. Wie dieser Saame 30- 60- 100fache Frucht bringt, so bringt auch derjenige 30- 60- 100fache Frucht, welcher das Wort Gottes anhört und fasset.

Mark. 4, 26. — «Das Reich Gottes ist so beschaffen, wie wenn ein Mensch Saamen auf die Erde auswirft. Er schlafe oder er wache, so keimt doch Tag und Nacht der Saame auf, und wächst, ohne daß er's weiß; denn der Erdboden treibt die Frucht freiwillig hervor, zuerst das Gras, hernach die Aehre, und endlich die volle Frucht in der Aehre. Wenn die Frucht reif ist, säumt er nicht mit der Sichel, denn die Erntezeit ist da. Matth. 13, 44. Das Himmelreich ist einem Schatze gleich, der in einem Acker verborgen liegt. Wer ihn gefunden hat, verbirgt ihn, verkauft voll Freude seine ganze Habe, und kauft dann diesen Acker.» —

Matth. 13, 45. - «Das Himmelreich ist gleich einem Kaufmanne, der gute Perlen sucht, und wenn er eine kostbare Perle gefunden hat, so

geht er hin, verkauft alles, was er hat, und kauft sie. —»

Mark. 7, 24. «Jeden, der diese meine Worte hört, und sie thut, den wird man mit einem weisen Manne vergleichen, der sein Haus auf einen Felsen gebaut hat. Es fiel ein Platzregen nieder, es brachen Wasserströme herein, es wütheten die Winde, und stürmten auf das Haus hin. Es stürzte aber nicht ein; denn der Grund davon war ein Fels. Jeder hingegen, der diese meine Worte hört, und sie nicht thut, der wird einem thörigten Manne gleich seyn, der sein Haus auf Sand gebaut hat. Es fiel ein Platzregen herab, es brachen Wasserströme herein, es wütheten die Winde, und stürmten auf das Haus hin. Das Haus stürzte ein, und sein Umsturz war schrecklich. Nachdem Jesus diese Rede geprediget hatte, verwunderte sich das Volk über seine Lehre; denn er lehrte nicht wie ihre Schriftverständigen und Pharisäer, sondern wie einer, der Gewalt hat.»

Matth. 7, 24. — Um die beseligende Kraft des Wortes Gottes recht anschaulich zu machen, sagt der Prophet Jeremias, Jerem. 20, 29, von ihm: — «Ist Gottes Wort nicht wie ein Feuer? nicht wie ein Hammer, der Felsen zerschmettert?» David, Ps. 28, vergleicht es mit einem Donner, der alles erschüttert, mit einem Blitze, der Alles durchdringt, mit einem Sturme, der Alles erbebet. Kraftvoll ist die Stimme des Herrn. Isaias 65, 10. sagt vom Worte Gottes: «Wie der Regen und der Schnee vom Himmel herabfällt, und dahin nicht wieder zurückkehrt, sondern die Erde tränkt, sie begießt,

sie fruchtbar macht, dem Säemanne den Saamen, und dem, der ißt, Brod verschafft, so wird das Wort seyn, das aus Gottes Munde kommet. Es wird nicht leer wieder zurücke kommen, sondern es wird bewirken, was Gott gewollt hat, es wird ihm das gelingen, wozu es ausgesandt ist.»

Im Briefe an die Hebr. 4, 12. sagt der h. Ap. Paulus: «Gottes Wort hat Leben und Kraft. Es ist schärfer, als jedes zweischneidige Schwert, es dringt bis auf den Scheidpunkt der Seele und des Geistes, und bis auf Mark und Bein hinein, und richtet auch die Gedanken und Gesinnungen des Herzens.»

David sagt: — Ps. 18, 8. «Das Gesetz des Herrn labet den Geist, macht das Herz fröhlich, kläret die Augen des Geistes auf, ist erwünschlicher als Gold und viele Edelgesteine, süßer als Honig und Honigseim.» — Darum nennt es auch Jesus selbst Joh. 6, 32—4, das Himmelbrod und Joh. 4, 14 einen ewig erquickenden Trank. —

Achten wir also Gottes Wort nicht gering, nicht wie ein Menschenwort, sondern als Gottes Wort hören und befolgen wir es, so wird es uns glücklich machen. Es ist wahrhaft Gottes Kraft zum Heile der Gläubigen.

Um die Lehren unserer heiligen Religion besser fassen und merken zu können, ist es gut, sie unter gewisse Abtheilungen zu bringen. Die Zahl der Abtheilungen kann verschieden seyn, wie wir sie auch in verschiedenen Religionsbüchern verschieden finden. Nur sey keine wichtige Lehre übergangen!

9 In wie viel Abtheilungen ist der christkatholische Religionsunterricht in diesem Katechismus vorgetragen?

In 3 Abtheilungen. 1. Glaubenslehren, 2. Sittenlehren, 3. Lehren von den Heilsmitteln.

Diese dreifachen Lehren hört also mit aller Aufmerksamkeit und Innigkeit des Herzens an, eingedenk dessen, was der Heiland sagt: Joh. 8, 47. «Wer aus Gott ist, der giebt den Worten Gottes Gehör. Darum gebet ihr ihnen kein Gehör, weil ihr nicht aus Gott seyd.»

Erste Abtheilung.

Christkatholische Glaubenslehren.

Erste Lehre.

Gottes Offenbarung.

Die hl. Apostel selbst haben die Hauptlehrsätze der christlichen Glaubenslehre kurz zusammengefaßt. Dieses hat für uns einen zweifachen Nutzen. 1tens wissen wir nun aus diesem Verzeichnisse, daß wir noch alle jene Hauptlehren des Christenthums haben, welche zur Zeit der Apostel als solche gelehrt wurden, was nicht wenig zu unserer Beruhigung und zur Befestigung unseres Glaubens beytragen muß; 2tens dient dieser kurze Auszug der Glaubens-

lehren dazu, daß wir sie leicht übersehen und merken, öfter uns der Grundlehren unserer h. Religion erinnern, und über sie nachdenken, daher durch eben diese öftere Erinnerung, Betrachtung und Beherzigung dieser Glaubenslehren uns öfter zum festen Glauben an sie ermuntern und stärken können. Der Christ versäume es auch nicht, diese Erinnerung, Betrachtung und Beherzigung täglich zu wiederholen! Dieser kurze Inhalt der kristlichen Glaubenslehren, von den h. Aposteln selbst verfasset, heißt das apostolische Symbolum oder Glaubensbekenntniß, auch die 12 Glaubensartikel. Dem zu Folge werdet ihr nun die 10te Frage des Katechismus verstehen und beantworten können:

10. Wo finden wir die Hauptlehrsätze der christlichen Glaubenslehren kurz zusammengestellt?

In den 12 Artikeln des apostolischen Glaubensbekenntnisses.

11. Wie heißen diese 12 Glaubensartikel?

1. Ich glaube an Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde,

2. und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn,

3. der empfangen ist vom heiligen Geiste, geboren aus Maria der Jungfrau,

4. gelitten hat unter Pontius Pilatus, gekreuziget, gestorben und begraben,

5. abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten,

6. aufgefahren zu den Himmeln, sitzet zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters,

7. von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

8. Ich glaube an den heiligen Geist,
9. eine heilige, allgemeine christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen,
10. Ablaß der Sünden,
11. Auferstehung des Fleisches,
12. und ein ewiges Leben. Amen.

Bald in der ersten Christenzeit entstunden durch eigenmächtige Auslegung und Verdrehungen der christlichen Glaubenslehren irrige Meinungen in Glaubenssachen. Sollten dadurch nicht viele irre geführt werden, und so nach und nach die wahre Lehre des Evangeliums verloren gehen, so war es nothwendig, daß die Vorsteher und Lehrer der Kirche sich gemeinschaftlich versammelten, beriethen, und durch allgemeine Beschlüsse den rechten Sinn der mißkannten Glaubenslehren festsetzten.

Solches wurde selbst schon zu der Apostelzeit nothwendig. Ap. 15. Schon zur Zeit der h. Apostel entstand unter den Christen Zweifel und Streit darüber, ob die Beschneidung und andere jüdische Ceremoniengesetze auch im Christenthume beibehalten, und sohin die Beobachtung derselben besonders auch den aus dem Heidenthume zum Christenthume Uebergegangenen zugemuthet werden solle oder nicht. Die Sache war wichtig, und die h. Apostel versammelten sich, um dem Irrthume zu steuern. Nach gemeinschaftlicher Berathung thaten sie den Ausspruch der Wahrheit: «Es hat dem h. Geiste und uns gefallen, daß euch weiter nichts soll aufgebürdet werden, als folgende nöthige

Dinge.» Die besseren Christen, da sie dieß hörten, freuten sich über diesen Trost.

Eine andere Glaubensstreitigkeit entstand späterhin über die Osterfeier, ob sie zur Zeit der jüdischen Osterfeier, oder am Tage der Auferstehung Jesu sollte gefeiert werden. Mehrere Bischöfe versammelten sich zur Berathung, und der Beschluß war, die christliche Ostern von der jüdischen zu trennen. Jene, welche der abweichenden Meinung blieben, wurden von der Gemeinschaft der Rechtglaubigen ausgeschlossen.

Solche berathende Versammlungen wurden Kirchenversammlungen genennt, und es ist höchst wahrscheinlich, daß derlei abweichende Glaubensmeinungen und Glaubensstreitigkeiten auch die Veranlassung waren, daß die h. Apostel die Hauptlehrsätze des Christenthums in das sogenannte apostolische Glaubensbekenntniß zusammenstellten, um damit eine Glaubensregel zu geben. Dieser Glaubensregel ungeachtet entstunden aber von Zeit zu Zeit neue Glaubensstreitigkeiten, welche immer wieder neue Kirchenversammlungen veranlaßten, aber auch durch dieselben beigelegt wurden. Eine solche Kirchenversammlung wurde auch im Jahre 325 zu Nizäa, einer Stadt in Bithinien, gehalten, in welcher mehrere Beschlüsse zur Berichtigung verschiedener Irrthümer und näheren Bestimmung der Glaubenslehren gefaßt wurden. Nicht neue Lehren wurden dadurch festgesetzt, sondern die alte apostolische Lehre festgehalten. Besonders wurde in einem neuen Glaubensbekenntnisse die Lehre des apostolischen Glaubensbekenntnisses

der Art bestimmt, daß sie nicht mehr so leicht einem Mißverständnisse ausgesetzt war. Dieses Glaubensbekenntniß wird das Nyzäische genannt, und ist dasselbe, welches noch itzt einen Theil der heil. Messe ausmacht, und ganz mit dem apostolischen Glaubensbekenntnisse übereinstimmt. —

12. Wovon handelt der erste Glaubensartikel?

Von Gott Vater, dem allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde.

Mit Recht ist die Lehre von Gott, unserem Schöpfer und Vater, die erste Lehre des Christenthums, welche jeder Christ wissen und glauben soll. Wem die Lehre von Gott fremd ist, der ist auch der übrigen Lehren nicht empfänglich, hat für sie keinen Begriff und kein Gefühl. Wer Gott recht kennt, dem ist alles heilig, was seine Religion enthält. Lasset uns darum Gott nach seinen Vollkommenheiten kennen lernen! Lasset uns den Weg aufsuchen, der uns zur rechten Erkenntniß Gottes führt! Auf diesen Weg weiset uns die folgende Frage des Katechismus hin:

13. Wie lernen wir Gott und seinen heiligen Willen kennen?

Durch eigenes Nachdenken und durch die Offenbarung Gottes selbst. * Das Unsichtbare an Gott wird aus seinen Geschöpfen erkannt. Röm. 1, 20.

Hier wird uns ein zweifacher Weg bezeichnet, Gott kennen zu lernen. Der erste ist unser

eigenes Nachdenken. Wir können Gott allerdings nicht durch unsere 5 Sinne wahrnehmen, denn Gott ist unsichtbar, hat keinen Körper. Aber obgleich Gott selbst unsichtbar ist, so sind doch seine Werke sichtbar, und die Schrift selbst sagt: Röm. 1, 20. — «Das Unsichtbare an Gott wird aus seinen Geschöpfen erkannt, und dieß geschieht durch unser Nachdenken.»

14. Wie lernen wir Gott durch eigenes Nachdenken kennen (aus seinen Geschöpfen)?

Wenn wir 1) über das Daseyn und die Einrichtung der erschaffenen Dinge nachdenken, und 2) auf die Stimme unseres Gewissens achten.

«Gott, sagt Salomo, Pred. 3, 11, überließ die Welt dem Nachdenken der Menschen.» Wenn wir nun über das Daseyn und die Einrichtung der erschaffenen Dienge nachdenken, wie kann uns denn das zur Erkenntniß Gottes führen? oder mit den Worten des Kathechismus:

15. Wie können wir Gott aus seinen Geschöpfen kennen lernen (durch Nachdenken über ihr Daseyn und ihre Einrichtung)?

Eben so, wie man den Baumeister aus dem von ihm erbauten Hause kennen lernt. —«Jedes Haus muß seinen Baumeister haben. Und der dieses Alles, was da ist, gemacht hat, ist Gott.» Hebr. 3, 4.

So gewiß also jedes Haus seinen Baumeister hat und haben muß: eben so gewiß

hat Alles, was da ist, seinen Urheber, und dieser ist Gott. Daß dieses Urtheil richtig sey, erweiset sich dadurch, daß die h. Schrift selbst uns so urtheilen lehrt. Wir werden uns aber auch bald überzeugen, daß wir nicht anders urtheilen können, als von den erschaffenen Dingen auf Gott selbst zu schließen, und daß dieses sohin die erste und natürlichste Weise sey, Gott, den Unsichtbaren, kennen zu lernen, derjenige Weg, der selbst den Heiden, die sich keiner besonderen Offenbarung Gottes noch zu erfreuen hatten, offen steht, und nach Gottes Wink und Willen von ihnen betreten werden soll, um zur Kenntniß Gottes zu gelangen, so daß es ihnen Gott selbst zum Vorwurfe macht, und zur Schuld anrechnet, wenn sie Gottes Erkenntniß aus seinen Werken zu schöpfen, sich nicht bestreben, nicht dahin ihr Nachdenken richten, den Gebrauch ihrer Vernunft zwar zu allerlei theils nützlichen, theils eiteln Kenntnissen anwenden, nicht aber zur wichtigsten aller Erkenntnisse, zur Erkenntniß Gottes, des unsichtbaren Schöpfers des Himmels und der Erde, unseres allgemeinen Menschenvaters. Der heil. Ap. Paulus schreibt umständlicher. Röm. 1, 20. — «Das Unsichtbare an Gott erkennt und sieht man an den Geschöpfen, von Erschaffung der Welt her, auch selbst seine ewige Kraft und Gottheit, so daß sie (jene, welche Gott nicht aus seinen Geschöpfen erkennen und zu erkennen suchen) also nicht mehr zu entschuldigen sind.» —

Auch haben wirklich zu allen Zeiten schon selbst die Heiden auch ohne Gottes besondere

Offenbarung durch ihr eigenes Nachdenken Gott aus den erschaffenen Dingen erkannt. Zu eurer Belehrung und Auferbauung will ich euch ein Beyspiel dieser Art vor Augen stellen. Cicero, ein Heid, schreibt in seinem Buche von den Göttern:

«Was kann so offenbar, so einleuchtend seyn, wenn wir unser Auge aufheben und betrachten die himmlischen Gestirne, als daß eine Gottheit ist von vortrefflichem Verstande, von welcher die Welt erschaffen ist und regiert wird. Zuerst laßt uns die Erde betrachten, wie sie mitten in die Welt gesetzt, fest, kugelförmig gestaltet mit Blumen, Kräutern, Bäumen und Früchten bekleidet ist, deren zahllose Menge in unendlicher Manchfaltigkeit sich darstellt. Rechne man dazu die kühlen nie versiegenden Quellen, die spiegelhellen Flußwasser, die mit Grün bekleideten Ufer, die überhängenden Berghöhen, die unermeßlichen Ebenen. Wie viel und manchfaltig sind nicht die Arten der Thiere, der zahmen sowohl als der wilden? Wie verschieden der Flug der Vögel und ihr Gesang? Was soll ich noch von dem Geschlechte der Menschen sagen, von deren Werken die Felder, die Inseln, die Ufer glänzen, mit Häusern und Städten geschmückt? Wie groß ist aber auch die Schönheit des Meeres, welchen Anblick gewährt nicht das Ganze, welche Menge und Manchfaltigkeit der Inseln bietet es dar? Wie viele Gattungen und wie viel verschiedene Arten schwimmender Thiere? Noch kommt zu betrachten der Himmelskreis, der Alles umgiebt, darin die übergroße Menge wandelnder Sterne, der wunderbare Lauf

der andern, die man Irrsterne nennt, der Wandel des Mondlichts, das einmal wächst, das andermal ältert, und an der Sonn, die durch Aufgang und Niedergang Tag und Nacht bildet, ihre Größe, ihr Licht und ihre vielfache Kraft, all' das verkündigt die Weisheit ihres göttlichen Urhebers. Wenn ein Haus, wenn Städte, Maschinen und andere dergleichen Werke ohne Vernunft und Künstler nicht seyn können; können wir zweifeln, daß dieses ganze Weltgebäude, so wohl geordnet in allen seinen Theilen, daß der gewaltige Himmel, den man mit wunderbarer Geschwindigkeit sich bewegen, und im Kreise herumdrehen, die Jahreswechsel unveränderlich zum Wohle des Ganzen, und zur Erhaltung aller Dinge vollbringen sieht, können wir zweifeln, sage ich, daß dieses nicht nur mit Vernunft geschieht, sondern auch mit einer überschwenglichen, mit einer göttlichen Vernunft?» —

Ja gewiß! wir können, wenn wir über die erschaffenen Dinge nachdenken, als vernünftige Menschen weder das Daseyn Gottes, noch das Wirken Gottes, noch die vortrefflichen Eigenschaften, (Vollkommenheiten) Gottes verkennen. Der Gang dieser Erkenntniß aber ist dieser.

Wir betrachten die Natur mit allem ihrem Reichthum, die Menge und Manchfaltigkeit der Dinge, vom größten bis zum kleinsten, vom herrlichsten bis zum unbedeutensten, von der Sonne bis zum Stäubchen, das unsichtbar in der Luft fliegt, vom ersten Engel, der vor Gottes Thron steht, bis zum geringsten Würmchen im Staube, wir betrachten die

Kunst, Schönheit, Ordnung, Verbindung und Zweckmäßigkeit aller Dinge, besonders die menschliche Seele mit ihren Anlagen und Verrichtungen, vorzüglich ihre Anlagen zur Erkenntniß, Sittlichkeit und Glückseligkeit, und die daraus erkennbare Bestimmung des Menschen zur Weisheit, Tugend und Glückseligkeit, und erkennen, daß dieses alles eben so wenig, als das geringste Menschenwerk ohne Urheber seyn kann, und schliessen nun nach dem allgemeinen Gesetze: Keine Wirkung ohne Ursache, von dem Daseyn und der Beschaffenheit der Dinge in der Welt auf das Daseyn und die Beschaffenheit des nothwendig höchst vollkommenen Werkmeisters, Gott, eben so mit eben dem Rechte, und mit eben der Gewißheit, wie wir von dem Daseyn und der Beschaffenheit eines menschlichen Kunstwerks auf das Daseyn und die Beschaffenheit seines Urhebers, oder von den menschlichen Gedanken, Empfindungen und Handlungen auf das Daseyn, die Beschaffenheit und Wirkungsweise der menschlichen Seele zurückschließen.

Oder kann etwa die Welt mit allen ihren Einrichtungen von ohngefähr, d. i. durch zufällig zusammenwirkende Ursachen entstanden seyn? — Auch nicht. a) Denken wir uns auch alle mögliche Ursachen als zufällig zusammenwirkend, um eine Welt, wie die unsrige, zu erwirken, so müssen doch diese Ursachen selbst auch schon da seyn, wer hätte nun selbst diese zufällig wirkenden Ursachen veranlasset? denn jede Ursache hat immer selbst wieder eine höhere Ursache, und kann ohne jene nicht seyn,

führt sohin zurück bis auf eine erste Ursache, deren Daseyn nur in einem ewigen Wesen, Gott, ihren Grund haben kann. b) Denken wir uns auch alle mögliche Ursachen als zufällig zusammenwirkend, um eine Welt wie die unsrige zu erwirken, so können sie doch höchstens nur einzelne Dinge hervorbringen, aber keine vernünftige zweckmäßige Ordnung und Einrichtung dieser Dinge, geschweige eine weise Verbindung und Zusammenwirkung aller dieser Dinge unter sich, noch viel weniger belebte, geistige, vernünftige, denkende, fühlende, sittliche Wesen, Wesen, die ein Gewissen haben, und durch dasselbe zur Heiligkeit angeführt werden. Solche Wesen können nnr von einem geistigen, allweisen, heiligen Wesen, Gott, hervorgebracht werden. Gesetzt, es sagte uns Jemand, als neulich die Kirchenwände mit dem Staubbesen vom Staube gereiniget wurden, so ist von ohngefähr durch den Staub, welcher sich auf einem Tuche sammelte, dieses schöne Bild endstanden. Wer würde es wohl glauben? Und für wen würde man den halten, der so etwas für wahr annehmen wollte? Und doch könnte dieses noch weit eher geschehen, als daß durch Zufall, etwa durch zufällig gehäufte Schneeflocken eine Uhr entstünde, welche regelmäßig die Stunden anzeigt, oder gar eine menschliche Seele, welche unsterblich wäre, denken, das Gute und Böse unterscheiden, und Gott anbethen könnte.

Es ist also ein Gott, und muß ein Gott seyn, der die Welt erschaffen hat, und dieser Gott muß vor allem ein höchst mächtiges, höchst

weises, höchst gütiges, heiliges Wesen seyn. Auch das erkennen wir durch unser Nachdenken.

a) Höchst mächtig. Alle Menschen zusammen sind nicht einmal im Stande, eine einzige Blume zu machen. Wie mächtig muß also der seyn, der die Welt mit allem, was darin ist, gemacht hat?

b) Höchst weise. Man bewundert schon die Weisheit eines Menschen, der auch nur ein einziges Kunstwerk, eine einzige zweckmäßige Einrichtung macht. Wie weise muß erst der seyn, der die ganze Welt gebaut, und so vortrefflich eingerichtet hat, in welcher alles, was am Himmel und auf Erde ist, seine Bestimmung hat, mit dem Ganzen in Verbindung steht, und so eingerichtet ist, daß es zweckmäßig auf dasselbe einwirket, und somit seine Bestimmung erreichet?

c) Höchst gütig. Wenn dich ein Mensch mit allem versähe, was dir zu einem glücklichen Leben nothwendig ist, würdest du ihn gewiß sehr gütig nennen. Wie gütig muß erst der seyn, der die ganze Welt zum Nutzen aller lebenden Geschöpfe besonders der Menschen eingerichtet hat?

d) Heilig, weil das erste und höchste, wozu wir Menschen bestimmt sind, und wodurch wir glücklich werden können und sollen, Heiligkeit ist, zu der wir uns berufen fühlen; Bestimmung zur Heiligkeit aber nur von einem Wesen kommen kann, das selbst heilig ist. —

Alle fromme Menschen erkannten nicht

nur auf solche Weise Gott, sondern fodern auch uns durch Wort und Beyspiel auf, aus den erschaffenen Dingen Gott zu erkennen.

Job. 12, 17. — «Der fromme Job ruft uns zu: Frage nur die Thiere, und sie werden dich belehren, die Vögel der Luft, sie werden dir's sagen, die Erde, sie wird dich unterrichten, die Fische des Meer's, sie werden dir's erzählen. Alles das hat der Herr gemacht. Wer weiß das nicht?» —

Ps. 18, 1. — «Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes. Das Firmament verkündet das Werk seiner Hände. Ein Tag sagt es dem andern, eine Nacht lehrt es der andern. Es sind keine Ausdrücke, keine Worte, die man nicht vernehmen könnte. Nein, ihr Ton ist der ganzen Erde vernehmlich, ihre Worte erschallen durch alle Gränzen des Weltalls.» —

Isai. 40, 26, — «Hebet eure Augen in die Höhe, und sehet, wer hat solche Dinge geschaffen, und führt ihr Heer gezählt hervor, und nennet sie alle bei ihren Namen? Von seiner großen Stärke und Macht bleibt keines zurück. Der ewige Gott und Herr, der den Erdkreis erschuf, giebt denn Matten Kraft, den Entkräfteten giebt er Stärke und Muth.» —

Ap. Gesch. 14, 16, — «Gott unterließ nicht, den Menschen ein Zeugniß von sich zu geben, that ihnen Gutes, schickte ihnen Regen und fruchtbare Zeiten vom Himmel herab, versah sie reichlich mit Nahrung, und sättigte ihre Herzen mit Freude.» —

Weish. 13, 1. — «Alle Menschen sind eitel, die von Gott nichts wissen, die aus den

sichtbaren Gütern denjenigen nicht erkennen, der ist, die den Meister aus seinen Werken nicht erkennen.» —

Ps. 13, 1. — «Es giebt keinen Gott, so spricht der Thor in seinem Herzen. Aber verkehrte Leute sind sie, ein Greuel.» —

Lasset uns daher die erschaffenen Dinge oft und aufmerksam betrachten, ernstlich über dieselben nachdenken! Lasset uns betrachten oft die Menge und Größe der Gestirne, ihre Schönheit und Nützlichkeit für das Ganze, ihren Lauf und ihre Ordnung, betrachten die Menge und wunderbare Verschiedenheit der Thiere und Pflanzen, die Art und Weise ihrer künstlichen Einrichtung, ihr Entstehen und Wachsthum vom größten bis zum kleinsten! betrachten besonders den Menschen, das Ebenbild Gottes, die Vorzüge seines Körpers, z. B. seine aufrechte Stellung, die Geschicklichkeit der Hände, die Sprache ꝛc., besonders die Vorzüge seiner Seele, z. B. ihre Anlagen zur Erkenntniß und Sittlichkeit, seinen Verstand, sein Gewissen, ꝛc.! Auf diese Weise wird es uns nie an rechter Erkenntniß Gottes, nie an Erinnerung an Gott, nie am Gefühle der Liebe und Ehrfurcht gegen Gott, nie an Geneigtheit zum Gehorsame gegen Gott und zur Anbethung Gottes fehlen. Nichts führt so gewaltig unsere Sinne und Gedanken zu Gott hin, als aufmerksame Betrachtung der Werke Gottes und seiner Einrichtungen in der Welt. Gras und Blume, Tag und Nacht, Donner und Blitz, Regen und Sonnenschein ꝛc. kann und soll unser Herz auf Gott hinlenken, so in uns

Weisheit, Gottesfurcht und Frömmigkeit begründen. Aus dieser Quelle schöpfte Salamo seine Weisheit und Gottesfurcht.

Weish. 7, 17. — «Gott gab mir die wahre Wissenschaft von allem dem, was ist, daß ich das Gebäude der Welt und die Kräfte der Elemente kennen lernte, der Zeiten Anfang, Mitte und Ende, die Wendung aller Abwechslung und Veränderung der Zeiten, die Jahresläufe und das Sternenlager, die Natur der zahmen und wilden Thiere, die Gewalt der Winde, die Gedanken der Menschen, den Unterschied der Pflanzen, die Kraft der Wurzeln; alles, was verborgen und unsichtbar ist, weiß ich. Dieß alles lehrte mich die Weisheit, die Allkünstlerin» ꝛc. —

Solche Betrachtungen stellte auch fleißig der fromme David an, wie uns mehrere Psalmen lehren, und wurde auf diesem Wege fromm und gottesfürchtig. *)

---

*) Möge jeder Lehrer der Religion sich's vor Allem zur ernstlichen Sorge machen, seine Schüler zur emsigen Betrachtung der erschaffenen Dinge anzuleiten und anzuhalten. Sie ist der erste Grund aller Religion. Ein vorzüglicher Schriftsteller schreibt darüber: «Die Naturbetrachtungen haben den vorzüglichsten Nutzen, theils daß dadurch die Erkenntnisse der göttlichen Macht, Weisheit und Güte anschauender und lebhafter werden, theils daß weit mehr Erinnerungsmittel an Gott entstehen, indem unsere Christen dann nicht blos in der Kirche, und wenn sie ein Andachtsbuch in Händen haben, sich Gottes erinnern, sondern die ganze Welt ihnen überall als ein Tempel, der seiner Herrlichkeit voll ist, erscheint, theils daß alles sinnliche

Wenn es Menschen giebt, die so wenig Sinn und Gefühl für Gott haben, so hat es meistens vorzüglich seinen Grund in der Stumpfheit und Oberflächligkeit ihres Geistes, mit welcher sie die Werke Gottes vorübergehen. Solcher Vorwurf treffe uns nimmermehr! Sehen wir aber nicht blos auf die Werke Gottes außer uns! Blicken wir besonders in uns selbst, und hören die Stimme in uns, die uns zum Guten ruft, die Stimme des Gewissens. Diese spricht nicht minder vernehmlich, daß ein höheres Wesen über uns walte, und lehrt uns ganz besonders Gottes heiligen Willen kennen. Darauf weiset uns die folgende Frage des Katechismus hin:

16. Wie führt uns das Gewissen zur Erkenntniß Gottes?

Es weiset uns hin, daß Gott, der uns durch die Stimme des Gewissens sagt, was gut und bös ist, und durch dasselbe unser Herz mit Freude und Kummer erfüllt, heilig sey, und auch uns zur Heiligkeit berufen habe. * Die Völker, die das Gesetz nicht haben, thun ihrer Natur nach, was im Gesetze steht. Der Inhalt des Gesetzes ist in ihr Herz geschrieben. Ihr Gewissen giebt ihnen davon Zeugniß. Röm. 2, 14.

Das Gewissen lehrt uns, wie schon bereits

Gute mit mehr Dankempfindung angesehen und genossen wird, und wir uns fortgesetzter bewußt bleiben, daß wir in Gott leben, bewegt werden und sind.» Apg. 17, 24, 28.

erinnert wurde, Gott als ein heiliges Wesen erkennen; denn der das Gewissen eingerichtet hat, daß es das Gute und Böse unterscheide, das Gute liebe, das Böse verabscheue, über das Gute Freude und Trost, über das Böse Schmerz, Furcht und Kummer habe, muß gewiß selbst das Gute lieben, das Böse verabscheuen, heilig seyn, und zwar im höchsten Grade heilig seyn.

Allein das Gewissen macht uns noch genauer mit Gott bekannt, es lehrt uns ganz besonders den Willen Gottes erkennen, lehrt uns, daß auch wir nach Gottes Willen heilig seyn sollen, wie Gott heilig ist. Auch für sich erkennt und fühlt es unser Gewissen, daß es unrecht sey, zu lügen, zu stehlen, feindselig zu handeln ꝛc., und wird sohin auf diese Weise der natürliche Prediger des Willens Gottes für uns, weswegen es auch die Stimme Gottes, das Gesetz Gottes in uns, mit Recht genennt wird. Dafür erklärt es auch die Offenbarung Gottes selbst, wie wir das aus dem im Katechismus angerufenen Schrifttexte abnehmen. Röm. 2, 14. Die Völker, die ꝛc.

Auf gleiche Weise schreibt der h. Ap. Paulus Röm: 10, 8. «Das Wort Gottes ist nahe bey dir, in deinem Munde, in deinem Herzen ist es. Und das ist das Wort des Glaubens, das wir predigen.»

O so achten, hören und befolgen wir doch auch stets die Stimme unseres Gewissens als Gottes Stimme! suchen wir stets ein gutes Gewissen in uns zu erhalten, wie Job, der von

sich selbst sagte: Job. 27, 6. «Mein Herz macht mir in meinem ganzen Leben keine Vorwürfe.» Setzen auch wir, wie der h. Apostel Paulus, stäts unsern größten Ruhm in das Zeugniß eines guten Gewissens vor Gott! 2. Cor. 1, 12. «Unser Ruhm besteht in dem Zeugnisse unseres Gewissens, daß wir uns auf dieser Welt mit aller Rechtschaffenheit des Herzens, mit Gott bekannter Aufrichtigkeit, und nicht mit menschlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes betragen haben» — Ein gutes Gewissen ist der kostbarste Schatz auf Erden. Wer diesen Schatz besitzet, der ist stäts voll Trost und Freude, Ruhe und Zufriedenheit, es gehe ihm übrigens wie es wolle. Wehe aber dem, an dessen Seelenfrieden ein böses Gewissen wie ein Wurm naget. Alle seine Ruhe und Zufriedenheit ist dahin, und besäße er auch alle Schätze der Erde. Ein warnendes Beispiel ist uns der Brudermörder Kain, der von sich selbst also spricht: 1. Mos. 3, 8. «Herr! mein Verbrechen ist groß, und zu groß, als daß ich Vergebung verdiente: sieh, Herr! du jagst mich aus meinem Vaterlande fort, und ich muß mich vor deinem Angesichte verbergen. Ein herumirrender Flüchtling werde ich auf Erden seyn.» —

Beydes, die Betrachtung der erschaffenen Dinge und die Betrachtung unseres Gewissens, wenden wir fleißig an, Gott und Gottes heil. Willen immer besser kennen zu lernen, damit wir zur rechten Gotteserkenntniß gelangen und darin beharren!

17. Welchen Nachtheil hat es für uns, wenn wir Gott nicht recht erkennen?

Es hat Seelenverderben für Zeit und Ewigkeit zur unausbleiblichen Folge. B. römische Heiden. Röm. 1, 21.

Menschen, die keine rechte Kenntniß Gottes haben, werden lasterhaft, und machen sich dadurch zeitlich und ewig unglücklich. Auch können solche Menschen unmöglich genugsamen Trost auf Erden haben. Und welcher Umgang ist mit solchen Menschen. die keinen rechten Glauben an Gott haben? Bewahre uns Gott vor solchen Menschen! Sie sind schlimmer als die Teufel in der Hölle; denn diese glauben doch an Gott, und zittern, wie der h. Apostel Jakobus schreibt, Jak. 2, 19. Eine abschreckende Schilderung solcher Menschen macht uns der heil. Ap. Paulus, Röm. 1, 21, wo er von den römischen Heiden sagt: «Sie hatten zwar eine Erkenntniß von Gott, aber sie ehrten ihn nicht wie einen Gott, sondern verloren sich in ihren thörigten Gedanken, und ihr thörigtes Herz ward verfinstert. Darum überließ sie auch Gott den Gelüsten ihrer Herzen zur Unreinigkeit und zur Schändung ihrer eigenen Körper an sich selbst, sie wurden voll Ungerechtigkeit, Bosheit, Hurerey, Geiz, Ruchlosigkeit, Neid, Mord, Zanklust, Arglist und Betrug, sie wurden Ohrenbläser, Gottesverächter, Lästerer, stolz, aufgeblasen, Stifter des Bösen, den Eltern ungehorsam, Thoren, unbändige, lieblose, untreue, unbarmherzige Menschen.»

Nachdem nun so viel darüber gesprochen ist, daß wir Gott recht kennen lernen sollen,

so fragt sich mit Recht: ob wir denn Gott durch unsere Vernunft allein hinlänglich kennen lernen können? Und die Antwort ist: Nein. Darum wird nun auch im Katechismus die Frage beantwortet,

18. Warum können wir Gott und seinen heil. Willen durch unsere Vernunft allein nicht hinlänglich kennen lernen?

Weil unsere Vernunft zu unvermögend ist, als daß wir durch sie allein Gott und seinen heil. Willen hinlänglich zu erkennen im Stande wären.

Unsere Vernunft ist zu unvermögend, Gott hinlänglich zu erkennen, das heißt: sie hat das Vermögen nicht, sie ist nicht dazu eingerichtet, Gott hinlänglich zu erkennen durch sich selbst allein, ohne fremde Beyhülfe. Unsere Vernunft ist nur dazu eingerichtet, besitzt nur dazu genugsames Vermögen, zu erkennen, was in die Sinne fällt, was ihr durch einen unserer 5 Sinne vorgestellt wird. In das, was nicht in die Sinne fällt, was also übersinnlich ist, vermag sie für sich und durch sich allein nicht genugsam einzudringen, das fasset sie durch sich allein nicht genugsam. Darum bleibt ihr selbst an sinnlichen Dingen immer noch so Vieles verborgen und unverständlich, das nämlich, was nicht unmittelbar durch die Sinne erkannt wird. Wir sehen z. B., daß eine Pflanze wächst, wie sie aber wächst, wie das Wachsthum vor sich geht, sehen wir nicht, wissen es darum auch nicht. Wir können uns zwar über das Wachs-

thum der Pflanzen mancherley Vorstellungen und Erklärungen machen, ob sie aber die rechten sind, darüber können wir nie hinlängliche Gewißheit erhalten, wir können es nie hinlänglich erkennen. Um so weniger vermag unsere Vernunft da, wo gar nichts Sinnliches gegeben ist, genugsame Erkenntniß zu gewinnen durch sich allein.

Zwar hat unsere Vernunft das Vermögen, von dem, was in die Sinne fällt, weiter zu urtheilen, und zu schließen auch auf das, was ihm zu Grunde liegt, aber doch nicht in die Sinne fällt, und das in vielen Fällen mit solcher Gewißheit und Wahrheit, daß jedes Leugnen, jeder Zweifel als Unsinn erscheinen muß. So kann z. B. unsere Vernunft mit aller Sicherheit von dem Daseyn und der Beschaffenheit einer Sache auch auf das Daseyn und die Beschaffenheit des Urhebers und Werkmeisters derselben schließen, (vergl. Fr. 13, 14, 15.) kann selbst von den erschaffenen Dingen auf Gott den Urheber derselben zurückschließen, und sohin auf diesem Wege Vieles von nicht in die Sinne fallenden Dingen, Vieles selbst von Gott wissen, obschon er, wie die Schrift sagt, im unzugänglichen Lichte wohnet; allein Vieles können wir auf diesem Wege doch auch nicht erforschen, sowohl was Gott, als andere übersinnliche Gegenstände betrifft; denn nicht von allem Uebersinnlichen liegen auch schon Spuren und Merkzeichen in dem Sinnlichen, das wir wahrnehmen. Und so muß nothwendiger Weise Vieles, was Gott und göttliche Dinge betrifft, dem Suchen und Forschen un-

serer Vernunft, so lange sie sich selbst und allein überlassen ist, unerforschlich und unerkennbar bleiben. Daher kamen auch zu keiner Zeit und an keinem Orte die Menschen auf die vollkommene Erkenntniß Gottes und göttlicher Dinge, so lange ihnen nicht ein höheres Licht leuchtete, und sie belehrte, so sehr sie auch ihren Geist anstrengten.

Dieses ist nun allerdings eine Unvollkommenheit unserer Vernunft, die wir in Demuth anerkennen müssen: allein so ist es nun einmal, und Gott selbst ist es ja, der das Vermögen und sohin auch die Erkenntniß unserer Vernunft so beschränkte, und der das gewiß aus weisen Absichten that. Nur dann wird unsere Vernunft einer vollkommneren, unmittelbaren Erkenntniß Gottes und göttlicher Dinge fähig werden, wenn unsere Seele von den Banden unseres Körpers und von dem Dienste unserer Sinnenwerkzeuge befreyt seyn, sich als ein ungefesselter freyer Geist zu Gott in das Reich der Ewigkeiten aufschwingen, und einst bey der Auferstehung sich eines verherrlichten Körpers zu erfreuen haben wird. Doch selbst auch hier auf Erden sind wir, was die Erkenntniß Gottes und göttlicher Dinge betrifft, in der Wissenschaft unseres Heils nicht ohne Belehrung und Hilfe, auch hier schon ist uns unserer beschränkten Vernunft ungeachtet eine höhere und vollkommenere Kenntniß übersinnlicher und göttlicher Dinge nicht versagt. Gott überließ uns nicht ohne Weiteres der Beschränktheit und Unvollkommenheit unserer Vernunfterkenntniß, er eröffnete uns auch noch einen andern Weg, zur

Erkenntniß dessen zu gelangen, wohin unsere Sinne und das Nachdenken und Forschen unserer Vernunft nicht zu dringen vermögen, einen Weg, auf welchem wir mit aller Leichtigkeit, Wahrheit und Sicherheit selbst zur vollkommneren und in jeder Hinsicht genügenden Kenntniß Gottes und seines heiligen Willens gelangen.

Die Wahrheit des Gesagten findet ihre volle Bestätigung in folgenden Aussprüchen der heil. Schrift:

1. Cor. 13, 12. «Jetzt, schreibt der heil. Paulus, sehen wir nur wie in einem Spiegel oder im Dunkeln, alsdann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt ist unsere Erkenntniß nur unvollkommen, alsdann werde ich Gott vollkommen erkennen, wie er mich kennet.»

Matth. 11, 27. Jesus sagt: «Den Vater kennt Niemand, als der Sohn, und dem es der Sohn offenbaren will.» Und

Joh. 1, 18. «Gott hat Keiner jemals gesehen, der eingeborne Sohn, der im Schooße des Vaters ist, war es, der ihn uns zu erkennen gab.»

Ja gewiß! wir Menschen können weder die Eigenschaften und Vollkommenheiten Gottes, noch seinen h. Willen durch unsere beschränkte und unvermögende Vernunft allein, ohne fremde Beyhilfe, genugsam erkennen lernen. Durch unsere Vernunft allein können wir z. B. nicht wissen, daß Gott der Vater der Menschen sey, nicht wissen, daß drey Personen in der

Gottheit seyn, nicht wissen, was wir als Sünder zu thun haben, um der verdienten Strafe vor Gott zu entgehen, nicht wissen, was Gott für uns nach dem Tode bereitet hat, woher der sündliche Hang in uns Menschen sey, wie die Uebel in der Welt mit der Allmacht, Weisheit, und Güte Gottes vereinbar seyen. Und wie unglücklich wären wir doch, wenn wir darüber keine sichere Belehrung hätten? Dank dir, o Gott! daß du uns nicht ohne Belehrung und ohne Trost gelassen hast, daß du unserer schwachen Vernunfterkenntniß besonders zu Hilfe gekommen bist.

19. Wie kam Gott unserer unzureichenden Vernunft-Erkenntniß zu Hilfe?

Gott selbst hat sich und seinen h. Willen den Menschen geoffenbaret. 1ster Gl. Art.

Die göttliche Offenbarung lehrt uns keinen andern Gott kennen, als den, welchen auch unsere Vernunft schon aus den erschaffenen Dingen erkennt; allein sie lehrt uns denselben besser vollkommener kennen. Darüber erklärt sich besonders der h. Paulus, wenn er sagt:

Ap. 17, 23. «Da ich eure Götzenbilder sah, traf ich auch jenen Altar an, worauf geschrieben stand: Dem unbekannten Gott. Denjenigen also, den ihr verehret, ohne ihn zu kennen (genugsam zu kennen), verkündige ich euch, den Gott nämlich, welcher die Welt und alles, was darin ist, erschaffen hat.»

Und durch diese Offenbarungen Gottes wissen wir nun so Vieles und Zuversichtliches von Gott und seinem h. Willen, wissen, daß Gott der Vater aller Menschen sey, wissen, daß

drey Personen in der Gottheit seyen, wissen, daß, und wie wir von Gott Nachlassung, sowohl der Sünden, als der dadurch verdienten Strafen erhalten können, wissen, was Gott im andern Leben für uns bestimmt habe, wissen, daß die Erbsünde der Grund unserer großen Sündhaftigkeit sey, wissen, daß auch die Uebel dieser Welt weise und gütige Fügungen Gottes zu unserem Heile sind. rc. Und wie viel gewinnt dadurch unser Herz an Trost, an Ermunterung zum Guten? Tausendfacher Dank sey Gott gesagt für seine tröstlichen Offenbarungen! Täglich werde dieser Dank erneuert, dafür besonders, daß wir katholische Christen sind, die im Lichte der Religion Jesu leben und sterben! Lasset uns nicht müde werden, diese Offenbarungen Gottes immer besser kennen zu lernen, immer tiefer in unser Herz zu schreiben.

20. Wie hat sich Gott den Menschen geoffenbaret?

Gott hat von Zeit zu Zeit gottesfürchtige Männer unterrichtet; diese mußten dann diesen nämlichen Unterricht den übrigen Menschen mittheilen. Hebr. 1, 1.

Solche gottesfürchtige Männer waren Adam, Abel, Noe, Loth, Abraham, Isaak, Jakob, Moses, David, Salomo, die Propheten, und endlich Jesus der Sohn Gottes selbst. Dieß beschreibt uns der h. Apostel Paulus sehr schön. Hebr. 1, 1: «Nachdem Gott ehemals zu verschiedenen Zeiten und auf verschiedene Weise zu unsern Vätern geredet hatte durch die Propheten, so hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, welchen er zum

Erben über alles gemacht hat, welcher, da er der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens ist, und durch sein mächtiges Wort alles erhält und regiert, durch sich selbst uns von den Sünden gereiniget hat, und nun im Himmel zur Rechten der Majestät sitzet, und über die Engel um so viel mehr erhoben ist, je größer der Namen ist, den er ererbt hat.»

Wir haben beyspielweise schon einige Lehren gehört, welche wir nicht durch unsere Vernunft, sondern blos durch besondere Offenbarung Gottes kennen lernen können. Es ist aber nothwendig zu wissen, welches die Grundlehren unserer heiligen Religion seyen, die wir allein durch Gottes Offenbarung erkennen. Diese werden uns in der folgenden Frage des Katechismus angegeben.

21. Was sollen wir aus der göttlichen Offenbarung lernen?

I) Was Gott ist,
II) Was Gott zum Heile der Menschen gethan hat,
III) Was wir Gutes thun und Böses meiden sollen, um heilig und selig zu werden, und
IV) Was uns Menschen nach diesem Leben bevorsteht.

Zu I. Was Gott ist, was nämlich Gott für uns ist, daß er besonders unser Vater ist. Ich glaube an Gott Vater. Gänzlich begreifen können wir Gott nicht, das brauchen wir aber auch nicht. Genug, daß wir Gott kennen als unseren Vater, welcher die für uns erfreulichsten Eigenschaften im vollkommensten

Grade besitzt. Wir sollen daher auch nie vorwitzig über Gott grübeln, sondern in Einfalt des Herzens nur ihn anbethen und lieben, ihm gehorsam seyn. Daher sprach schon Job 37, 23. «Gott soll gepriesen werden, aber nicht ohne Furcht. Begreifen können wir ihn nicht gänzlich, ihn den Mächtigen, Gerechten, und Unaussprechlichen, Ehrfurcht muß also der Mensch vor Gott haben. Keiner, wenn er sich auch weise zu seyn dünkt, wird es wagen, ihn zu ergründen.» Vergl. Sir. 3, 22. ꝛc.

Zu II. Was Gott zum Heile der Menschen gethan hat von Erschaffung der ersten Menschen an durch alle Zeiten bis auf uns herab, besonders durch die Sendung seines göttliches Sohnes, der uns gegeben ward zur Erlösung, Rechtfertigung, Heiligung und Beseligung, darüber schreibt der h. Ap. Paulus 2. Tim. 1, 9. «Gott hat uns gerettet und zu seinem Berufe berufen, nicht aber unserer Werke wegen, sondern seinem Entschlusse und seiner Gnade gemäß, die uns vor Anbeginn der Welt durch Christum Jesum zu Theile geworden, jetzt aber durch die Erscheinung unseres Herrn Jesu Christi geoffenbart worden ist, der den Tod zernichtet, und Leben und Unverwesenheit durch das Evangelium an's Licht gestellt hat.»

Zu III. Was wir Gutes thun und Böses meiden sollen, um heilig und selig zu werden; denn ohne unsere Mitwirkung ist für uns keine Heiligkeit und Seligkeit. Wie Gott das Seinige gethan hat, uns zu heiligen, und selig zu machen, so müssen wir auch das unsrige

thun, daß uns Heiligung und Seligkeit ungehindert zu Theile werden könne. Der heil. Apostel Paulus lehrt uns dieses deutlich, wenn er Hebr. 3, 14 schreibt: «Wir sind Christi theilhaftig geworden, wenn wir anders den ergriffenen Glauben bis an's Ende beybehalten.» Darüber Mehreres am andern Orte, Fr. 214.

Zu IV. Was uns Menschen nach diesem Leben bevorsteht, was den Guten, was den Bösen, und in welchem Maaße jeder für seine guten oder bösen Werke belohnt oder bestraft werde. Darüber kann uns unsere Vernunft, welche nicht in die Ewigkeit hinüberschauen kann, keinen Aufschluß geben. Daß es mit dem Leben des Menschen nach dem Tode nicht ein Ende habe, daß die Seele des Menschen nicht sterbe, sondern fortdaure, daß das Schicksal der guten und bösen Menschen nach diesem Leben nicht einerley seyn könne, das schließet auch unsere Vernunft aus wichtigen Gründen; worin aber das Leben nach dem Tode bestehe, darüber kann sie nichts urtheilen. In dieser Beziehung sagt daher auch der h. Apostel Paulus 1. Cor. 2, 9. «Es hats kein Aug gesehen, kein Ohr gehört, es ist in keines Menschen Herz gestiegen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.» Darüber kann uns nur die Offenbarung selbst belehren, und sie that es, wie an einem andern Orte näher gezeigt wird. Fr. 181 2c.

Zweyte Lehre.

Quellen der Offenbarung.

22. Wissen wir heut zu Tage noch, was Gott geoffenbaret hat?

Ja, es ist uns alles von den glaubwürdigsten Zeugen theils mündlich, theils schriftlich hinterlassen worden.

Die schriftlichen Urkunden der göttlichen Offenbarungen heißen insgesammt die heilige Schrift, auch das geschriebene Wort Gottes, oder die Bibel, d. i. vorzugsweise das Buch, oder das heilige Buch. Sohin ist die heil. Schrift die Sammlung aller jener Schriften, worin die göttlichen Offenbarungen aufgezeichnet sind, welche Gott vom Anfange der Zeiten bis auf Jesus uns Menschen gegeben hat.

23. Wie nennen wir die Bücher, in welchen die Offenbarungen Gottes enthalten sind?

Die h. Schrift des alten und neuen Bundes.

So wie das Reich Gottes auf Erden eingetheilt wird in den alten und neuen Bund, so sind auch die Schriften der göttlichen Offenbarungen eingetheilt in die Schriften des alten und neuen Bundes, oder Testamentes, d. i. des Bundes, den Gott vor Jesus, und des Bundes, den Gott durch Jesus mit den Menschen gemacht hat, ihr Gott zu seyn, daß sie sein Volk seyen. 2. Mos. 20, 1. — «Ich bin der Herr dein Gott,» 5. Mos. 7, 6. «Du sollst mein Volk seyn!» Hebr. 8, 10. «Der Bund, spricht der Herr, den ich schließen werde, ist dieser: Ich werde meine Gesetze ihrem Gemüthe eindrücken, und sie in ihr Herz schreiben. Ich werde ihr Gott, und

sie werden mein Volk seyn.» Vergl. cap. 8, ganz und 2. Cor. 6, 16. vergl. mit Jerem. 32, 38. Die Bücher der heiligen Schrift werden in Ansehung ihres Inhaltes eingetheilt in Geschichtbücher, Lehrbücher und prophetische Bücher. —

A) Die Geschichtsbücher des alten Bundes sind:

a) Die fünf Bücher von Moses, nämlich Genesis, d. i. von Erschaffung der Welt und Ausbreitung des menschlichen Geschlechts, Exodus, d. i. vom Auszuge der Israeliten aus Aegypten, Leviticus, d. i. von der Einrichtung des Gottesdienstes bey den Israeliten, Numeri, d. i. von der Größe und Austheilung des israelitischen Volks, Deuteronomium, d. i. von den Gesetzen des israelitischen Volks.

b) Das Buch Josue, c) das Buch der Richter, d) das Buch der Ruth, e) die 4 Bücher der Könige, oder: die 2 ersten die Bücher Samuels, und die 2 letzten die Bücher der Könige; f) die 2 Bücher der Chronik, g) das Buch Esdras, h) das Buch Nehemias, oder das 2te Buch Esdras. i) das Buch Tobias, k) das Buch Judith, l) das Buch Esther, m) das Buch Job, n) die 2 Bücher der Machabäer. —

B) Die Lehrbücher des a. B. sind, a) die Psalmen, b) die Sprüchwörter, c) der Prediger, d) das hohe Lied, e) das Buch der Weisheit, f) Jesus Sirach. —

C) Die prophetischen Bücher des a. B. sind, a) das Buch des Propheten Isaias, b) des Jeremias, c) des Baruch, d) des Ezechiel, e) des Daniel, f) des Oseas, g) des Joel, h) des Amos, i) des Abdias, k) des Jonas, l) des Micheas, m) des Nahum, n) des

Habakuck, o) des Sophonias, p) des Aggäus, q) des Zacharias, r) des Malachias.

A. Die Geschichtsbücher des neuen Bundes sind a) die 4 Evangelien des Matthäus, Markus, Lukas, Johannes; b) die Geschichte der Apostel.

B. Die Lehrbücher des n. B. sind a) die 14 Briefe des Apostels Paulus, nämlich 1 an die Römer, 2 an die Korinther, 1 an die Galater, 1 an die Epheser, 1 an die Philipper, 1 an die Kolosser, 2 an die Thessalonicher, 2 an den Thimotheus, 1 an den Titus, 1 an den Philemon, 1 an die Hebräer; b) der Brief des Apostels Jakobus, c) 2 Briefe des Apostels Petrus, d) 3 Briefe des Apostels Johannes, e) 1 Brief des Apostels Juda.

C. Das prophetische Buch des n. B. ist die Offenbarung des Apostels Johannes.

24. Können wir uns sicher darauf verlassen, was in der heiligen Schrift des neuen Bundes geschrieben steht?

Ja, denn die Apostel und Jünger Jesu, welche die heilige Schrift des n. B. verfaßten, schrieben unter dem besonderen Beystande des heiligen Geistes. Joh. 14, 16—17.

Die heiligen Apostel sind Augenzeugen von allem dem gewesen, was sie von Jesus und den Aposteln geschrieben haben. Augenzeugen können aber Wahrheit berichten, und verdienen Glauben. Besonders verdienen ihn die Apostel in ihren Erzählungen, da sie die unzertrennlichen Gefährten Jesu waren, von ihm selbst über alles unterrichtet wurden, und die Wahrheit ihrer Aussagen durch Leben und Tod be-

kräftiget haben. Sie konnten die Wahrheit sagen als Augenzeugen, und wollten sie sagen als heilige unbescholtene Männer, und der Märtyrertod, den sie um der Verkündigung des Evangeliums willen litten, verscheuchet ganz allen Zweifel an der Wahrheit ihrer Aussagen. Aber auch Jesus selbst beruft sich auf sie als auf die gültigsten Zeugen seiner Lehre. Jesus selbst sagt von seinen Aposteln: Joh. 15, 27. «Ihr werdet von mir Zeugniß geben, weil ihr schon vom Anfange her bey mir waret.» Der Ap. Johannes sagt von sich und seinen evangelischen Nachrichten: Joh. 19, 35. «Der dieses bezeuget, hat es selbst gesehen, und sein Zeugniß ist wahr; er weiß, daß es wahr ist, was er sagt, und ihr könnt es glauben,» und Joh: 21, 24. «Dieser ist eben derselbe Jünger, der von allem diesem Zeugniß gibt, und dieses geschrieben hat, und wir wissen, daß sein Zeugniß wahr ist.» Der Ev. Lukas schreibt von sich und seinem heil. Evangelium: Luk. 1, 2. «Alles wurde uns von denen mitgetheilt, die gleich anfangs Augenzeugen davon, und Diener des Wortes waren.»

Was uns aber mehr als Alles die Wahrheit der schriftlichen Urkunden des N. B. verbürgt, ist der Umstand, daß die Verfertiger dieser Schriften unter dem Beystande des h. Geistes geschrieben haben. Der Katechismus weiset hierüber auf Joh. 14, 16—17 hin, wo es heißt: «Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster schicken, der ewig bei euch bleiben soll, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht erkennt. Aber ihr werdet ihn er-

kennen, weil er bei euch bleiben und in euch seyn wird. Ich werde euch nicht als Waise zurücklassen.» Ferner: Joh. 14, 25. «Dieß habe ich euch gesagt, da ich noch bei euch bin. Aber der Tröster, der h. Geist, den der Vater an meiner Statt schicken wird, der wird euch in Allem unterrichten, und er wird euch Alles eingeben, was ich euch gesagt habe.» Daher sagt auch der h. Ap. Paulus: 2. Tim. 3, 16. «Die ganze Schrift ist von Gott eingegeben.» Jeder Zweifel an der Wahrheit der h. Schrift wäre daher Unverstand, Vermessenheit gegen Gottes Vorsehung und gegen das Wort, welches Jesus gesprochen hat, und verderblicher Unglaube. — Gleichen Glauben verdienen auch die Schriften des alten Bundes.

25. Warum können wir uns auch sicher auf die Schriften des alten Bundes verlassen?

Weil die Wahrheit derselben von Jesus und den Aposteln selbst bekräftiget worden ist. Matth. 11, 13, Luk. 16, 16.

Jesus und die Apostel berufen sich bey jeder Gelegenheit auf die Geschichte, Weissagungen, Gesetze und Lehren des alten Bundes, welches sie nicht hätten thun können, wenn die Wahrheit derselben zweifelhaft wäre. Unter vielen Stellen mögen nur diese genügen. Bey Matth. 11, 13 sagt Jesus! «Das Gesetz (Moses in seinen Gesetzbüchern) und die Propheten haben bis auf den Johannes davon geweissaget.» Joh. 12, 40. «Wie Jonas 3 Täge und 3 Nächte im Bauche des Fisches lag, so wird auch der

Menschensohn 3 Tage und 3 Nächte im Schooße der Erde liegen.» Luk. 16, 16. «Das Gesetz und die Propheten waren bis auf den Johannes hinreichend. Aber von dieser Zeit an wird das Reich Gottes geprediget.» Joh. 5, 39. «Durchforschet die Schriften, weil ihr selbst behauptet, den Weg des Lebens darin zu finden. Nun eben diese sind es, die von mir Zeugniß geben.»

Die ganze heilige Schrift, wie sie im Anfange aus den Händen ihrer Verfasser kam, war also in allen ihren Theilen wahr und ächt; allein haben auch wir sie noch so? ist sie nicht durch die vielen Jahrhunderte hindurch verfälscht worden? Diese Frage ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, da darauf unser Glaube an dieselbe beruht. Darum führt auch unser Katechismus diese Frage vor und beantwortet dieselbe.

26. Ist aber die heilige Schrift unverfälscht auf uns gekommen?

Ja, denn sie war bald in zu vielen Händen, als daß man nicht leicht jede Verfälschung hätte entdecken können.

Erwägen wir nur, wie es mit der heiligen Schrift des a. B. gehalten wurde. Sie wurde von Zeit zu Zeit dem Israelitischen Volke vorgelesen, wie es Moses selbst angeordnet hatte, und bey solcher Anstalt war es gewiß nicht möglich, eine Verfälschung damit vorzunehmen, ohne daß sie auf der Stelle entdeckt worden wäre. 5. Mos. 31. 11. 2. Esdr. 13, 1. um so mehr, da die Israeliten sämtlich mit aller Eifersucht über die unverfälschte Erhaltung ihrer heiligen Schrift wach-

ten. Was die Schriften des n. B. betrifft, so war es bey der strengen Aufsicht der Apostel und ihrer Nachfolger, mit welcher sie für die Unverfälschtheit der heiligen Schrift sorgten, ohne dieß nicht möglich, daß eine Verfälschung vorgehen konnte. So schrieb z. B., um Verfälschung zu verhüten, der heilige Paulus alle seine Briefe mit eigener Hand. Doch die Hauptsache ist, daß Jesus selbst für seine Kirche, besonders für die Erhaltung einer reinen und unverfälschten Lehre sorgte. Matth. 28, 20. «Seht! ich bin alle Tage bey euch bis an's Ende der Welt.» Gott, der seine ganze Welt zu erhalten Macht, Weisheit und Güte hat, wird auch sein Wort rein zu erhalten wissen. Dafür bürgt uns seine Verheißung: Matth. 5, 19. «Ehe werden Himmel und Erden vergehen, als daß auch nur der kleinste Buchstabe vom Gesetze abgeschafft werde.» Hat auch diese Verheißung Gottes an und für sich einen andern und höhern Sinn, so gehört doch auch dieß mit zur Verheißung, daß Gott sein Gesetz vor Verfälschung bewahren werde.

Ist sohin die heilige Schrift für uns eine untrügliche Quelle aller Wahrheiten und Vorschriften zu einem guten glücklichen Leben?

Sie ist es, denn in ihr ist Gottes Offenbarung nach der reinsten Wahrheit enthalten. Aus ihr können und sollen wir die Weisheit des Himmels schätzen. Ihre Lehre ist Gottes Wort, und diese vernehmen ist so gut, als rede Gott jetzt noch selbst mit uns. 5. Mos. 5, 32. «Haltet also und vollziehet, was euch der Herr euer Gott befohlen hat! Wendet euch weder zur

Rechten noch zur Linken, sondern gehet den geraden Weg fort, den euch der Herr euer Gott gezeiget hat, daß ihr lebet, und daß es euch gut gehe!» Josue 1, 8. «Das Gesetzbuch sey immer die Richtschnur deines Verhaltens! durchforsche es Tag und Nacht! beobachte und thue alles, was darin enthalten ist! Und so wirst du immer den rechten Weg einschlagen, und vernünftig handeln.» 2. Tim. 3, 15. «Du kennst ja von Jugend auf die heilige Schrift (des a. B.), diese kann, verbunden mit der Lehre Jesu Christi, dich anleiten, wie du die Seligkeit erwerben sollst. Sie ist zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung und zum Unterrichte in der Gerechtigkeit nützlich, daß ein Mann Gottes vollkommen werde, und tüchtig zu allen guten Werken.» Vergl. Röm. 15, 4. Joh. 5, 39. 2 Tim. 3, 16. 1 Thess. 2, 13. B. David Ps. 118, 97. der von sich sagt: «Herr! Wie sehr liebe ich dein Gesetz? den ganzen Tag betrachte ich es.» V. 105; — dein Wort ist die Leuchte meines Fußes, das Licht auf meinem Wege» ꝛc.

27. Ist in der heiligen Schrift des neuen Bundes Alles enthalten, was Jesus gelehrt hat?

Vieles davon haben die Apostel und Jünger Jesu nur mündlich gelehrt.

28. Woher wissen wir, daß die Apostel und Jünger Jesu nicht Alles aufgeschrieben, sondern Vieles nur mündlich gelehrt haben?

Weil sie in ihren Schriften selbst auf ihre mündlichen Lehren hingewiesen haben. * Stehet liebe Brüder, und haltet die Vorschriften, welche ihr entweder durch unsern mündlichen Unterricht, oder durch unsere Briefe ge-

lernt habt. 2. Theſſ. 2, 14. — 2. Tim. 2, 2. Joh. 21, 35.

Die Apoſtel und Jünger Jeſu hatten ſchon gar keinen anderen Auftrag von Jeſus erhalten, als mündlich zu lehren. Er hatte nicht zu ihnen geſagt: «Schreibet alles auf», ſondern, «Geht hin in alle Welt, und lehret ꝛc.» Matth. 28, 20. Darum war auch das Hauptgeſchäft der Apoſtel und Jünger, mündlich zu lehren, zu welcher Abſicht ſie allenthalben herumreiſten. Zwar haben ſie auch Vieles aufgeſchrieben, aber ſie ſagen es ſelbſt in ihren Schriften, daß ſie nicht alles aufgeſchrieben haben, und berufen ſich ausdrücklich in ihren Schriften auf ihre mündlichen Lehren, die ſie für ſo wichtig als ihre ſchriftlichen erklären.

Der Evangeliſt Lukas ſchreibt: Luk. 3, 18. «Jeſus trug dem Volke noch viele andere Ermahnungen nnd Lehren vor» (als hier aufgeſchrieben ſind).

Johannes ſchreibt: Joh. 20, 30. «Jeſus that vor dem Angeſichte ſeiner Jünger noch viele andere Zeichen, die in dieſem Buche nicht aufgezeichnet ſind. Dieſe ſind aber aufgezeichnet, daß ihr glaubet, daß Jeſus Chriſtus der Sohn Gottes ſey, und daß ihr durch den Glauben an ſeinen Namen das Leben erwerbet.»

Joh. 21, 25. «Es ſind wohl noch viele andere Dinge, die Jeſus gethan hat; ſollten ſie aber alle beſonders beſchrieben werden, ſo dürften nach meiner Meinung ſo viele Bücher geſchrieben werden, daß ſie die Welt nicht alle faſſen könnte.»

2. Joh. 12. «Ich hätte euch noch mehr zu sagen; aber mit Papier und Dinte wollte ich's nicht. Ich hoffe aber, bald selbst bey euch zu seyn, und mündlich mit euch zu reden, daß eure Freude vollkommen werde.»

2. Tim. 22. «Was du vor vielen Zeugen von mir gehört hast, das präge auch getreuen Männern ein, die auch Andere darin zu unterrichten im Stande sind.»

29. Wie können wir aber heut zu Tage wissen, was die Apostel und Jünger Jesu nur mündlich gelehrt haben?

Ihre Nachfolgee in der ganzen Welt setzen diesen mündlichen Unterricht weiter fort bis auf unsere Zeiten. Und dieses nennen wir Erblehre oder mündliche Ueberlieferung.

Daß dieses so geschehen sollte, davon giebt die so eben angerufene Stelle aus 2. Tim. 2, 2. Beweis, wo der h. Ap. Paulus seinem Gehilfen Timotheus ausdrücklich den Auftrag gab: «Was du vor vielen Zeugen von mir gehört hast, das präge auch getreuen Männern ein, die auch Andere darin zu unterrichten im Stande sind. Daß es aber auch wirklich so geschah, dieß erkennen wir daraus, daß wir wirklich noch solche mündliche Ueberlieferungen besitzen. Solche mündliche Ueberlieferungen sind z. B., welches die rechten Bücher der heil. Schrift sind, welches die rechte Auslegung der heil. Schrift ist, wie viele Sakramente sind ꝛc. Auf ähnliche Weise wurden auch viele Lehren im alt. Bunde fortgepflanzt. 5. Mos. 11, 19. 32, 7. Joel 1, 2.

80. Wie können wir aber überzeugt seyn, daß diese Erblehre (die wir noch haben) wirklich von Jesus und den Aposteln herkomme?

Weil sie zu allen Zeiten, an allen Orten und von allen Rechtglaubigen als Lehre Jesu und seiner Apostel angenomen und verkündiget worden ist.

Ein sichereres Merkmal für die Aechtheit einer Erblehre, als dieses ist, und von den heil. Kirchenvätern anerkannt worden ist, können wir als vernünftige Christen nicht verlangen. Dieses Merkmal der Aechtheit genüget uns in allen Fällen, in Dingen, welche unsere heil. Religion angehen, um so mehr, weil hier auch Gottes Finger mitwirket. Gott, der seiner Kirche die Wahrheit gab, erhält sie ihr auch, sie ist durch Gottes Macht eine Säule und Grundfeste der Wahrheit. Mißtrauen auf die allgemein anerkannte Erblehre setzen, geht gegen die ausdrückliche Vorschrift der heil. Schrift, 2. Thess. 2, 14. — 2. Tim. 2, 2, und ist sträfliches Mißtrauen gegen die Fürsorge Gottes für seine heil. Religion und Kirche. Die Erblehre sey und bleibe uns die 2te unbezweifelte Quelle, aus welcher wir die göttlichen Offenbarungen unserer h. Religion schöpfen. «Nehmet die eingepflanzten Lehren wohl auf, denn dieß kann eure Seelen retten.» Jak. 1, 21. Ja! lassen wir uns keine Mühe, keine Zeit kein Nachdenken und keinen Unterricht gereuen, uns in unserer h. Religion wohl zu belehren! Große Verantwortung haftet darauf, und keine Entschuldigung bleibt uns. Auch uns

gilt, was der h. Ap. Paulus schreibt: Röm. 10, 17. «Haben sie's nicht gehört? Ihr Klang tönte durch den ganzen Erdboden, ihre Worte erschollen durch alle Gränzen des Weltalls.» Wenn der h. Ap. 1. Paulus i. Thess. 2. 23 spricht: «Wir danken Gott unabläßig, denn da ihr Gottes Wort von uns gehört und angenommen habt, so nehmet ihr es nicht als ein Menschenwort, sondern für das auf, (was es wirklich ist) für Gottes Wort, das auf euch Gläubige wirket.» So danket auch ihr für das Geschenk eurer heiligen Religion, schätzet es als euer Heiligstes, dringet in dasselbe ein, und laßt es in euch eindringen, daß ihr wahre Christen seyd, und theilhaftig werdet der Verheissung des Christenthums. — Die heil. Religion Jesu sey euch nicht eine Last, sondern eure größte Freude und Seligkeit! — Noch einmal —

31. Welches sind also die Quellen, aus welchen wir die göttlichen Offenbarungen schöpfen?

1) Die heilige Schrift und 2) die Erblehre.

Dritte Lehre.

Geschichte der Offenbarung im alten Bunde.

32. Wem hat sich Gott schon in den ersten Zeiten geoffenbart?

Gleich nach Erschaffung der Welt hat sich Gott unsern Stammältern Adam und Eva, nachher den Patriarchen und Propheten geoffentbart.

Gott offenbarte sich den Stammältern, da er mit ihnen im Paradiese sprach, ihnen die Thiere vorführte, daß sie ihnen Namen gäben, ihnen die Thiere zum Gebrauche und zur Beherrschung übergab, da er ihnen erlaubte, von allen Früchten des Paradieses zu essen, jedoch auch das Verbot gab, von einem Baume nichts zu essen, ꝛc. dabey gab er sich ihnen als einen gütigen, allwissenden, heiligen, gerechten und barmherzigen Gott zu erkennen. Auch wir können und sollen aus diesem Umgange Gottes mit unsern Stammältern ihn als einen gütigen, allwissenden ꝛc. Gott erkennen. Denken wir nie an dieser Geschichte, ohne daß unser Herz von heiliger Liebe und Ehrfurcht gegen Gott erfüllt werde? Gott gab sich zu erkennen dem Abel durch das Feuer vom Himmel, womit er dessen Opfer verzehrte. Gott offenbarte sich dem Cain als einen allwissenden, heiligen und gerechten Gott. Cains Gewissen zeugte sein Leben lang von dieser Offenbarung Gottes. Auf gleiche Weise offenbarte sich Gott auch den Patriarchen.

33. Wer waren die Patriarchen?

Die Patriarchen waren die Stammväter des Volkes Israel, als: Noe, Abraham, Isaak und Jakob.

Gott offenbarte sich, dem Noe und durch ihn den übrigen Menschen seiner Zeit, indem er ihm Befehl gab, einen Schiffkasten zu bauen ꝛc., offenbarte sich durch die Erfüllung seiner Drohung, die Sündfluth; offenbarte sich durch das Zeichen der Versöhnung und des Frie-

dens zwischen Gott und der Menschheit, den Regenbogen; Gott offenbarte sich dem Abraham zu verschiedenen Zeiten, z. B. da er ihm einen Sohn versprach, 1. Mos. 15, 5, da er mit ihm sprach wegen des Opfers seines Sohnes, 1. Mos. 22, da er mit ihm sprach wegen Bestrafung der Städte Sodoma und a. 1. Mos. 18. Gott offenbarte sich dem Isaak, da er ihm befahl, in der eingetretenen Hungersnoth nicht nach Egypten zu ziehen, und ihm Schutz und Segen versprach, 1. Mos. 26; dem Jakob, da er auf freyem Felde übernachtete, durch das Traumgesicht von der Himmelsleiter, 1. Mos. 28, 2c. 2c.

Und warum hat sich Gott gerade diesen Männern geoffenbaret? Weil sie fromm, rechtschaffen, und gottesfürchtig waren, daher besonders geeignet, daß Gott durch sie seine Absicht, sich ein auserwähltes Volk zu bilden, erreichen konnte. 1. Mos. 18, 16—26, 1. Und eben daher, daß von ihnen das auserwählte Volk abstammte, haben sie den Namen Stammväter oder Patriarchen.

34. Wodurch ist das israelitische Volk so berühmt geworden?

Gott hat es unter allen Völkern des Erdbodens auserwählt, um durch dasselbe die Erkenntniß und Verehrung des einzigen wahren Gottes zu erhalten. 2. Mos. 20, 1—5. Mos. 7, 6.

---

2. Mos. 20, 1. «Ich bin der Herr dein Gott! Habe keine fremden Götter neben mir.»

5. Mos. 7, 6. «Du bist das h. Volk des Herrn deines Gottes. Dich hat der Herr dein

Gott auserwählt, daß du unter allen Völkern auf Erden ein besonderes und eigenes Volk für ihn würdest. Der Herr verband sich mit dir, und wählte dich nicht deßwegen unter andern Völkern, weil du ein größeres Volk bist, als alle andere Völker; im Gegentheile, du bist das kleinste unter allen; sondern deßwegen, weil dich der Herr mehr als andere Völker liebt, weil er seinen Eid hielt, den er deinen Vätern schwur. Erinnere dich also, der Herr dein Gott ist ein mächtiger und getreuer Gott, der seinen Bund hält, und gegen die, die ihn lieben, bis in die tausendste Geschlechtsfolge barmherzig ist.» Diesen Bund schloß Gott zuerst mit Abraham. Späterhin hat sich Gott auch den zu einem großen Volke herangewachsenen Israeliten noch vielfältig geoffenbaret.

35. Durch wen hat sich Gott diesem auserwählten Volke geoffenbaret?

Durch Moses und die Propheten?

36 Wozu bediente sich Gott dieser berühmten Männer, die man Propheten nennt?

1) Sie mußten das Volk Israel in der Erkenntniß und Verehrung des einzigen wahren Gottes zu erhalten suchen, und

2) merkwürdige Dinge, die sich erst in der Zukunft ereignen würden, vorhersagen, d. i. weissagen, prophezeien.

Sie waren die Religionslehrer und Bußprediger des Israelitischen Volks, von Gott selbst aufgestellt, von Gott mit den dazu nö-

thigen Geistesgaben ausgerüstet und erleuchtet, u. waren Gottstrenge verantwortlich für die treue Erfüllung ihres Berufs. Selbst die Gabe, Wunder zu thun, ertheilte Gott manchen aus ihnen, z. B. dem Elisäus, Elias, oder Gott verfügte, selbst wunderbare Dinge über sie, z. B. Jonas im Wallfische, Daniel in der Löwengrube. Eine besondere Gabe und ein besonderes Geschäft der Propheten aber war, künftige Dinge, vorzüglich in Beziehung auf das Volk Israel, vorzusagen. Die wichtigsten ihrer Weissagungen waren jedoch jene, durch welche sie den Messias verkündigten, und mit den genauesten Umständen, sogar die Umstände seines Lebens voraussagten, vergl. Fr. 130.

37. Wie konnten denn die Propheten solche zukünftige Ereignisse vorhersagen?

Durch die ihnen von Gott gemachten Offenbarungen.

Nicht eigentlich die Propheten weissagten, sondern Gott durch sie. Darum heißt es bey den Weissagungen, welche die Propheten aussprechen, auch nicht: Ich, der Prophet sage euch, sondern Ich, der Herr sage euch, oder es heißt: z. B. Gott der Herr, der Heilige Israels spricht: «Wenn ihr umkehret und euch ruhig haltet, so werdet ihr gerettet seyn.» Isai. 30, 15. Auch: «Es ergieng der Ausspruch des Herrn an den Isaias, der zu ihm sprach: Gehe hin, und sage dem Ezechias, so spricht der Herr, der Gott deines Vaters Davids: Ich habe dein Gebeth erhört, deine Thränen gesehen. Sieh! ich will zu deinem Leben noch 15 Jahre

hinzuthun» ꝛc. Isai 38, 5. — vergl. nach Jerem. 2, 1 ꝛc. 4, 7 — 8 — 11 — ꝛc. Ezech. 1, 3. ꝛc. Besonders ist es der Geist Gottes, durch dessen Erleuchtung und Eingebung die Propheten ihre Weissagungen machten, der nämliche Geist, welcher auch die Apostel erleuchtete, und von dem der h. Paulus schreibt: 1. Cor. 2, 10. «Uns aber hat es Gott durch seinen Geist geoffenbaret; denn der Geist durchforscht alles, selbst die Tiefen Gottes» ꝛc. Ein Beyspiel hiezu findet sich an Zacharias. Luk. 1. 67. Gewöhnlich waren es besondere Erscheinungen, Gesichte, durch welche Gottes Geist den Propheten besondere Wahrheiten offenbarte. Ein Beyspiel dieser Art ist Amos 7, 1. — 8, 1 — Abdias 1, 1. Zacharias 3, 1. — Achten wir daher die Weissagungen und Vorbedeutungen des alten Bundes nicht gering! Sie stellen uns den großen Plan Gottes vor Augen, den er vom Anfange der Zeiten bis auf Jesus durchführte, unsere Erlösung und Heiligmachung vorzubereiten und zu erwirken. Auch überzeugen sie uns, daß Jesus der wahrhafte Weltheiland sey, indem an ihm und mit ihm die Weissagungen des alten Bundes in Erfüllung gegangen sind.

Vierte Lehre.

Geschichte der Offenbarung im neuen Bunde.

38. Durch wen hat sich Gott am deutlichsten und vollständigsten geoffenbart?

Durch seinen göttlichen Sohn Jesus Christus, den er auf die Welt sandte, um die Menschen heilig und selig zu machen. * Nachdem Gott ehemals zu verschiedenen Zeiten und auf verschiedene Weise zu unsern Vätern durch die Propheten geredet hatte, so hat er in den letzten Tagen zu uns geredet durch seinen Sohn Jesus. Hebr. 1, 1. 2ter Gl. Artkl.

Jesus sagt selbst von seiner Lehre zu seinen Jüngern:

Viele Propheten wünschten zu hören, was ihr höret, und hörten es nicht. Luk. 10, 24.

Wir nennen mit Recht die durch Jesus erhaltenen Offenbarungen die vorzüglichsten, 1) weil Jesus Gottes Sohn, sohin mehr als alle andere von Gott gesandte Lehrer ist; 2) uns am deutlichsten, vollständigsten, zuverlässigsten und nachdrücklichsten über Alles belehret, 3) und nicht nur den Weg zur Seligkeit blos gezeigt, sondern auch die heilsamsten Mittel angegeben hat, heilig und selig zu werden. Daher sagt auch Jesus selbst von sich: «Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater als durch mich.» Joh. 14, 6.

Man beherzige folgende Stellen: Matth. 3, 11. Johannes, den Jesus selbst den größ. Propheten nennt, sagt von Jesus: «Ich zwar taufe euch im Wasser zur Buße, aber derjenige, der nach mir kommen wird, ist mächtiger als ich, und ich bin nicht würdig, seine Schuhe

zu tragen. Dieser wird euch mit dem h. Geiste und mit Feuer taufen. vergl.» Joh. 3, 29. rc. Matth. 7, 28. «Nachdem Jesus diese Rede geprediget hatte, verwunderte sich die Volksmenge über seine Lehre! denn er lehrte sie nicht wie ihre Schriftverständige und Pharisäer, sondern wie einer, der Gewalt hat.» Gal. 4, 4. «Nachdem die Zeit erfüllt war, schickte Gott seinen Sohn, ließ ihn von einem Weibe geboren werden, und dem Gesetze unterworfen seyn, daß er diejenigen, die unter dem Gesetze standen, davon losmachte, und wir an Kindes-Statt aufgenommen würden.»

1. Joh. 5, 20. «Wir wissen, daß der Sohn Gottes gekommen ist, und uns den Verstand gegegeben hat, daß wir den wahren Gott erkennen, und bey seinem wahren Sohne sind. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.»

Matth. 4, 16. «Dieses Volk, das in der Finsterniß saß, sah ein großes Licht. Denen, die im Lande der Schatten saßen, gieng ein Licht auf.»

Matth. 13, 35. «Jesus redete in Gleichnissen, daß erfüllt würde, was der Prophet gesagt hatte. Ich werde meinen Mund zu Gleichnissen eröffnen, und das, was von Anbeginn der Welt her verborgen war, an das Tags-Licht bringen.»

Luk. 10, 21. «Jesus frohlockte im heil. Geiste, und sprach: Vater! Herr des Himmels und der Erde! ich preiße dich, daß du diese Dinge vor Weisen und Weltklagen verborgen, sie aber den Kindern entdecket hast. Niemand weiß, wer der Sohn ist, als der Vater, und

wer der Vater ist, weiß Niemand als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will.»

Joh. 17, 25. «Gerechter Vater! die Welt kannte dich nicht, aber ich kannte dich. Ich habe ihnen deinen Namen bekannt gemacht, und werde ihn noch mehr bekannt machen, daß die Liebe, wodurch du mich geliebt hast, in ihnen, und ich in ihnen sey.»

Apostg. 20, 27. «Ich (Paulus) unterließ niemals, euch den göttlichen Willen in seiner ganzen Vollständigkeit bekannt zu machen.»

2. Cor. 3, 6. «Gott, der das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten ließ, hat das Licht zur Erleuchtung und Erkenntniß der Herrlichkeit Gottes an der Person Jesu Christi in unsern Herzen angezündet.»

Eph. 3, 5. «Was die Menschenkinder in den vorigen Zeitaltern nicht erkannten, ist jetzt durch den h. Geist seinen h. Aposteln und Propheten geoffenbaret.»

Kol. 2, 2. «Ich trage ängstliche Sorge für euch, daß ihr zu allen Reichthümern einer vollkommenen Wissenschaft zur Erkenntniß des Geheimnisses Gottes des Vaters und Jesu Christi gelanget, in welchem alle Schätze der Weisheit und Wissenschaft verborgen sind.»

Gal. 3, 23. «Zuvor, ehe der Glaube (durch Jesus und an Jesus) kam, wurden wir wie Leute, die unter dem Gesetze verschlossen sind, zu dem Glauben aufbewahrt, der uns würde geoffenbaret werden. Das Gesetz war also nur unser Zuchtmeister in Christo, daß wir durch den Glauben gerechtfertigt würden. Nachdem nun der Glaube da ist, sind wir nicht mehr

unter dem Zuchtmeister, denn durch den Glauben an Jesus Christus seyd ihr alle Kinder Gottes.»

Hebr. 7, 18. «Das vorige Gesetz ward aufgehoben, weil es unkräftig und unnütz war, denn es führte nicht zur Vollkommenheit. Dafür wird eine bessere Hoffnung eingeführt, wodurch wir uns Gott nahen.»

Eph. 2, 20. «Ihr seyd auf die Grundfeste der Apostel und Propheten erbaut, und Jesus Christus ist der Hauptgrundstein dieses Gebäudes. Auf ihm ruhet das ganze Gebäude, und wächst zu einem Tempel des Herrn in die Höhe hinauf. Ihr werdet zugleich durch den h. Geist zu einer Wohnung Gottes mit aufgebaut.» Besondere Beyspiele höherer Lehren und Offenbarungen finden sich besonders Matth. 5. Höret zum Ganzen noch folgendes Gleichniß:

Mark. 12, 1—11. «Ein Mensch pflanzte einen Weinberg, umzäunte ihn, legte eine Kelter an, und baute ein Schloß. So übergab er ihn den Winzern, und verreiste. Zur Zeit der Weinlese schickte er einen Knecht an sie ab, die Früchte des Weinbergs von den Winzern zu empfangen. Sie griffen ihn aber, schlugen ihn, und ließen ihn leer gehen. Er schickte einen andern Knecht an sie, diesen verwundeten sie am Kopfe, und beschimpften ihn. Er fertigte noch einen andern an sie ab, und auch diesen tödteten sie und viele andere. Er hatte noch einen einzigen Sohn, den er sehr liebte; diesen schickte er zuletzt an sie ab, und dachte bey sich: Gegen meinen Sohn werden sie doch Ehrfurcht haben. Die Winzer aber sagten zu einander: dieser ist der

Erbe. Kommt her, wir wollen ihn tödten, dann gehört seine Erbschaft uns. Sie ergriffen ihn also, tödteten ihn, und warfen ihn zum Weinberge hinaus. Was wird nun der Herr des Weinbergs thun? Er wird kommen, wird die Winzer vertilgen, und den Weinberg andern übergeben. Habt ihr diese Schriftstelle noch nicht gelesen? (Ps. 117. 22.) Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Ecksteine geworden. Der Herr hat es gethan, und vor unsern Augen ist es wunderbar.» Vergl. Hebr. 3, 6. Werdet nicht auch wie diese Winzer! Heilig sey euch Jesus und seine über alles vollkommene Offenbarung der göttlichen Rathschlüsse und Geheimnisse! Vergl. Hebr. 2, 1—4.

39. Wann kam Jesus Christus auf die Welt?

Fast vier Tausend Jahre nach Erschaffung der Welt.

Sonderbar mag es dem gemeinen Menschenverstande erscheinen, daß Gott, welcher schon bald nach Erschaffung der Welt, gleich nach der ersten Sünde unserer Stammältern den Erlöser verheißen hat, so lange zögerte, bis er ihn wirklich gab. Allein bedenken wir, daß Gottes Wege nicht wie die unsrigen sind, grübeln nicht nach der Ursache dieser Zögerung, sondern bedenken, daß Gott in dieser langen Zeit nicht einen Augenblick unserer vergaß, sondern unausgesetzt das Werk der Erlösung vorbereitete bis auf Johannes den Vorläufer des Heilands, wie uns das die Propheten lehren. Auch sind vor Gott tausend

Jahre wie ein Tag. 2. Petr. 3, 8. Der aufmerksame Beobachter der göttlichen Wege erkennet, daß gerade die Zeit, in welcher Jesus der Heiland erschien, in jeder Hinsicht die beste Gelegenheit war, in welcher das große und so viel umfassende Werk der Erlösung durch Jesus ausgeführt werden konnte, so daß nicht nur die Juden, sondern auch die Heiden und sämmtliche Völker des Erdbodens daran Theil nehmen konnten, wie es Gottes Rathschluß wollte. Für die Frommen aber, die in dieser Zeit starben, ohne noch das Heil der Welt gesehen zu haben, sorgte Gott dadurch, daß er sie in der Vorhölle bewahrte, bis Jesus auch ihnen die Erlösung verkündigte, und sie mit sich in den Himmel einführte, vergl. Fr. 52.

40. Was ereignete sich bey der Geburt Jesu?

Jesus ward von einer frommen Jungfrau mit Namen Maria, die vom heiligen Geiste empfieng, zu Bethlehem in einem Stalle geboren. Die erste Nachricht hievon erhielten wachende Hirten durch einen Engel. Luk. 1. u. 2. 3ter Gl. Artikel.

Der dritte Glaubensartikel heißt: Ich glaube, daß Jesus Christus empfangen sey von dem h. Geiste, und geboren sey aus Maria der Jungfrau. Daß Jesus empfangen sey von dem h. Geiste, lehret uns die Rede des Engels, welcher Maria ihren hohen Beruf, Mutter des Erlösers zu werden, ankündigte.

Luk. 1, 26. «Sechs Monathe darnach, als dem Zacharias die Geburt seines Sohnes durch

einen Engel angekündigt war, ward der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa, die Nazareth hieß, zu einer Jungfrau geschickt, die mit einem Manne, Namens Joseph, aus Davids Geschlechte vermählt, war. Ihr Name war Maria. Der Engel gieng zu ihr hinein, und sprach: Sey gegrüßt, Gnadenvolle! der Herr ist mit dir, du bist die Gesegnete unter allen Weibern. Sie hörte es, erschrack über diese Anrede, und dachte bey sich: Was das für ein Gruß wäre? Der Engel aber sagte zu ihr: Maria! fürchte dich nicht, denn du hast bey Gott Gnade gefunden. Sieh! du wirst in deinem Leibe empfangen, und einen Sohn gebähren, dem du den Namen Jesus geben sollst. Dieser wird groß seyn, und der Sohn des Allerhöchsten heißen. Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters Davids einräumen, und er wird über das Haus Jakobs in Ewigkeit regieren. Seines Reiches wird kein Ende seyn. Maria sagte zu dem Engel: Wie wird das seyn können, da ich keinen Mann erkenne? Der Engel antwortete und sprach zu ihr: der heilige Geist wird auf dich herabkommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten. Darum wird auch das Heilige, das von dir wird geboren werden, Gottes Sohn heißen. Und sieh! auch deine Baße Elisabeth empfing in ihrem hohen Alter, sie, die unfruchtbar war. Schon ist's ihr sechster Monat. Denn bey Gott ist nichts unmöglich. Maria aber sprach: Sieh! ich bin des Herrn Magd. Mir geschehe deinem Worte gemäß.

Daß Jesus vom h. Geiste empfangen sey,

bestättigte auch ein Engel Gottes Joseph dem Nährvatter Jesu. Die Erzählung ist folgende: Matth. 1, 18. «Mit der Geburt Jesu verhielt es sich so: Nachdem Maria, die Mutter Jesu, mit Joseph vermählt war, fand es sich, daß sie, ehe sie noch zusammen kamen, vom heiligen Geiste empfangen hatte. Joseph, ihr Mann, weil er gerecht war, und sie in kein übel Gerücht bringen wollte, hatte im Sinne, sie heimlich zu entlassen. Während er mit diesem Gedanken umgieng, sieh! da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traume, und sagte: Joseph! Sohn Davids! trage kein Bedenken, Maria deine Verlobte zu dir zu nehmen; denn was in ihr geboren ist, das ist vom h. Geiste. Sie wird aber einen Sohn gebähren, und diesem gieb den Namen Jesus. Denn er ist's, der sein Volk von seinen Sünden erlösen wird. Aber alles das geschah, daß erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hatte: Sieh! eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebären, dem man den Namen Emmanuel, d. i. Gott mit uns, geben wird. Joseph stand vom Schlafe auf, that, was ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm seine Verlobte zu sich, Maria aber gebar ihren Sohn, dem sie den Namen Jesus gab.»

Die erste Nachricht von der Geburt Jesu erhielten Hirten auf dem Felde, welche bey ihren Heerden die Nachtwache hielten.

Luk. 2, 2. «Zu derselben Zeit, da Johannes geboren war, gieng ein Befehl vom Kaiser Augustus aus, daß das ganze römische Gebiet beschrieben werden sollte. Die erste Be-

schreibung geschah durch den Cyrinus, den Statthalter in Syrien. Jedermann gieng also in seine Stamm-Stadt, sich aufzeichnen zu lassen. Es gieng also auch Joseph von Galiläa aus der Stadt Nazareth nach Judäa, in die Stadt Davids, die Bethlehem hieß; weil er vom Hause und Geschlechte Davids war, sich mit Maria, seiner Verlobten, die schwanger war, aufschreiben zu lassen. Während sie aber noch dort waren, kam die Zeit der Geburt, und sie gebahr ihren ersten Sohn, den sie in Windeln wickelte, und in eine Krippe legte; weil sie sonst keinen Platz mehr in einer Herberge fanden. Nun waren Hirten in dortiger Gegend, die die Nachtwachen bey ihren Heerden hielten. Und sieh! ein Engel des Herrn stand neben ihnen und ein göttlicher Glanz umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr. Der Engel des Herrn aber sprach: fürchtet euch nicht. Denn sehet! Ich verkündige euch eine große Freude, die das sämmtliche Volk haben wird. Denn heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren worden, Christus der Herr. Das Zeichen hievon ist: Ihr werdet ein Kind in Windeln eingewickelt, und in einer Krippe liegen sehen. Auf der Stelle erschien nun bey dem Engel eine Menge himmlischer Heerschaaren, die Gott lobte und sang: Ehre sey Gott in der Höhe! und auf Erden Friede den Menschen, die eines guten Willens sind. Hierauf sagten die Hirten zu einander: Lasset uns nach Bethlehem gehen und sehen, was sich zugetragen, und was der Herr uns kund gemacht hat. Sie kamen eilends dahin, und fanden Maria und

Joseph und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie das sahen, erkannten sie, daß es wahr sey, was ihnen dieses Kindes halber geoffenbaret ward. Alle, die es hörten, verwunderten sich über diese Begebenheit, und über das, was ihnen die Hirten erzählten. Maria aber behielt alles wohl, und erwog es in ihrem Herzen. Die Hirten kehrten zurück, prießen und lobten Gott für Alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie es ihnen vorhergesagt war.» —

Die zweite Nachricht von der Geburt Jesu gab Gott den 3 Weisen des Morgenlandes durch einen besondern Stern.

Matth. 2, 1. «Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes geboren war, sieh! da kamen Weise aus Morgenland nach Jerusalem, und fragten: Wo ist der neugeborne König der Juden? denn wir sahen seinen Stern im Morgenlande, und sind gekommen, ihn anzubethen. Als der König Herodes das hörte, erschrack er, und ganz Jerusalem mit ihm. Er rief alle vornehmsten Priester und Schriftverständige des Volks zusammen und fragte sie: Wo denn der Messias geboren werden sollte? sie antworteten ihm: zu Bethlehem in Judäa; denn so heißt es beim Propheten: Und du Bethlehem im Lande Juda, du bist durchaus nicht die geringste unter den vornehmsten Städten von Juda; denn von dir wird der Herrscher ausgehen, der mein Volk Israel regieren wird. Da rief Herodes die Weisen in Geheim zu sich, und erkundigte sich genau, zu welcher Zeit ihnen der Stern erschienen wäre. Alsdann schickte er sie nach Bethlehem und sprach: Gehet hin, forschet sorgfäl-

tig nach dem Knaben. Und wenn ihr ihn gefunden habt, so sagt mir's wieder, daß auch ich komme, und ihn anbethe. Nachdem sie das vom Könige gehört hatten, reisten sie ab. Und sieh! der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, gieng vor ihnen her, bis er oben an dem Orte stille stand, wo der Knabe war. Wie sie den Stern wiederum sahen, hatten sie eine überaus grosse Freude. Sie giengen in's Haus hinein, trafen den Knaben sammt seiner Mutter Maria an, fielen nieder, betheten ihn an, öffneten ihre Kisten, und opferten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen zum Geschenke. Nachdem sie aber in einem Traume die Warnung erhalten hatten, nicht wieder zu Herodes zurückzugehen, kehrten sie auf einem andern Wege in ihr Land zurück.»

Merkwürdig ist in der Kindheits-Geschichte Jesu die Flucht nach Egypten, und die Rückkehr nach Nazareth. Matth. 2, 13 etc. «Als die drey Weisen abgereist waren, sieh! da erschien dem Joseph ein Engel des Herrn im Traume, und sprach: Auf! nimm den Knaben und seine Mutter mit dir; flüchte dich nach Egypten, und bleibe dort, bis ich dir's sagen werde. Denn Herodes wird den Knaben aufsuchen, ihm das Leben zu nehmen. Er stand auf, nahm den Knaben und die Mutter, entwich nach Egypten, und hielt sich da bis zu dem Tode des Herodes auf; daß nämlich erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hatte, welcher sprach: Ich habe meinen Sohn aus Egypten herausgerufen. Nun sah Herodes, daß ihn die Weisen hintergangen hatten, ge-

rieth in einen heftigen Zorn, schickte aus, und ließ zu Bethlehem und in der ganzen Gegend alle zwey- und minderjährige Knaben tödten; nach der Zeit nämlich, die er von den Weisen erfragt hatte. Da ward erfüllt, was der Prophet Jeremias gesagt hatte! In Rama ward eine Stimme gehört; viel Weinens und Heulens. Rachel weinte über ihre Kinder; denn sie sind nicht mehr. Nachdem aber Herodes gestorben war, sieh! da erschien der Engel des Herrn dem Joseph in Egypten im Traume, und sprach: Auf! nimm den Knaben und seine Mutter zu dir, und geh' in's israelitische Land; denn diejenigen sind todt, die dem Knaben nach dem Leben strebten. Er stand auf, nahm den Knaben und seine Mutter, und kam in's Land Israel. Als er aber hörte, daß Archelaus an seines Vaters statt in Judäa regierte, trug er Bedenken, sich dorthin zu begeben. Nachdem er auch im Traume eine Warnung erhalten hatte, zog er nach Galiläa, kam daselbst an, und wohnte in einer Stadt, die Nazareth hieß; daß nämlich erfüllt würde, was die Propheten gesagt hatten: Er wird ein Nazaräer genannt werden.»

Eine andere Merkwürdigkeit der Kindheit Jesu ist dessen Beschneidung und Aufopferung im Tempel.

Luk. 2, 21. «Nachdem 8 Tage vorüber waren, und der Knabe beschnitten werden sollte, ward ihm der Name Jesus gegeben, ein Name, der vom Engel schon vor seiner Empfängniß angegeben war. Als aber die Tage der Reinigung Maria, nach Moses Gesetze, vor-

über waren, trugen sie den Knaben nach Jerusalem, ihn Gott darzustellen. Wie es im Gesetze des Herrn enthalten ist: Alles Erstgeborne männlichen Geschlechts, soll dem Herrn heilig seyn. Wie auch, um das im Gesetze vorgeschriebene Opfer, ein paar Turteltauben, oder zwey junge Tauben zu entrichten. Und sieh! zu Jerusalem war ein Mann, Namens Simeon. Dieser war gerecht und gottesfürchtig, der auch auf den Trost Israel wartete. Der heil. Geist war in ihm. Und von diesem ward ihm geoffenbaret, daß er nicht sterben würde, er hätte denn zuvor den Gesalbten des Herrn gesehen. Aus Antrieb des Geistes kam er nun in den Tempel, da gerade die Eltern das Kind Jesus dahin brachten, für ihn, dem Gesetze gemäß, die gewöhnlichen Pflichten zu erfüllen. Er nahm ihn auf seine Arme, prieß Gott und sprach: Nun Herr! entlasse du deinen Diener, deinem Worte gemäß, in Frieden, weil meine Augen dein Heil gesehen haben, das du für alle Völker zubereitet hast; ein Licht zur Erleuchtung der Völker, und zur Ehre des Volks Israels. Sein Vater und seine Mutter verwunderten sich über das, was von ihm gesagt wurde. Simeon segnete sie, und sprach zu seiner Mutter Maria: Sieh! dieser Knabe gereicht Vielen in Israel zum Falle, Vielen zur Aufrichtung. Er wird ein Ziel des Widerspruches seyn. Selbst deine Seele wird ein Schwert durchdringen, daß die Herzensgedanken Vieler ans Tageslicht kommen. Es war auch die Prophetin Anna, eine Tochter Phanuels, vom Stamme Aser da. Diese war schon sehr alt, und hatte nach

ihrer Jungferschaft sieben Jahre bey ihrem Manne gelebt. Nun war sie eine Wittwe bey 84 Jahren. Sie entfernte sich nie vom Tempel, und lag Tag und Nacht dem Fasten und Gebethe ob. Sie kam gerade zu eben derselben Stunde dazu, pries Gott, und sprach von ihm mit allen, welche auf die Erlösung Israels harrten. Nachdem sie alles nach dem Gesetze des Herrn vollzogen hatten, gingen sie wiederum nach Galiläa, in ihre Stadt Nazareth zurück. Der Knabe aber wuchs auf, wurde am Geiste stark, voll der Weisheit, und die Gnade Gottes war in ihm.»

41. Was wissen wir von den Jugendjahren Jesu?

Jesus war seinen Aeltern, seiner Mutter Maria und seinem Nährvater Joseph unterthan, und nahm zu an Alter, an Weisheit, an Gnade bey Gott und den Menschen. Luk. 2.

Die Worte der heil'gen Schrift sind folgende: Luk. 2, 39. «Nachdem Joseph und Maria (bey der Darstellung Jesu im Tempel) alles nach dem Gesetze des Herrn vollzogen hatten, giengen sie wieder nach Galiläa in ihre Stadt Nazareth zurück. Der Knabe aber wuchs auf, ward am Geiste stark, voll der Weisheit, und die Gnade Gottes war in ihm.» Luk. 2, 52. «Jesus kam nach Nazareth, war seinen Eltern unterthan, nahm zu an Weisheit wie an Jahren, an Gnade vor Gott und den Menschen.»

42. Was hat Jesus in seinem zwölften Jahre der Jugend für ein schönes Beyspiel gegeben?

Er gieng mit seinen Aeltern nach Jerusalem in den Tempel, wo er sich zur Erbauung und Verwunderung Aller auszeichnete. Luk. 2.

Luk. 2, 41. «Die Eltern giengen jährlich aufs Osterfest nach Jerusalem. Als nun Jesus 12 Jahre alt geworden war, giengen sie ebenfalls wieder auf's Fest nach Jerusalem. Nach dem Ende der Festtage giengen sie zwar zurücke, der Knabe Jesus blieb aber zu Jerusalem, ohne daß es seine Eltern gewahr wurden. Sie meinten, er wäre bey andern Reisegefährten, legten eine Tagreise zurück, und suchten ihn unter ihren Anverwandten und Bekannten auf, fanden ihn aber nirgends, giengen also wieder nach Jerusalem und suchten ihn da. Endlich nach 3 Tagen fanden sie ihn im Tempel, wo er mitten unter den Lehrern saß, ihnen zuhörte, und auch sie fragte. Alle, die ihn hörten, erstaunten über die Klugheit seiner Antworten. Die Eltern sahen dieß und verwunderten sich. Seine Mutter sagte zu ihm: Sohn! warum hast du uns das gethan? Sieh! dein Vater und ich suchten dich mit Schmerzen. Er aber sagte zu ihnen: Warum suchtet ihr mich? wußtet ihr denn nicht, daß ich die Geschäfte meines Vaters besorgen muß? Sie verstanden aber kein Wort von dem, was er zu ihnen gesagt hatte. Doch gieng er mit ihnen, kam nach Nazareth, und war ihnen unterthan. Seine Mutter behielt alle diese Worte

in ihrem Herzen. Und Jesus nahm an Weisheit, an Jahren, und Gnade vor Gott und den Menschen zu.

Dieß sind die einzigen Nachrichten, welche uns von den Kindheits- und Jugendjahren Jesu schriftlich von Evangelisten aufbewahrt worden sind. Wenig und doch viel; denn alles ist darin groß, voll Bedeutung, und des heranwachsenden Heilandes würdig. Zeigte sich auch Jesus bis zu seinem 30sten Jahre nicht öffentlich vor dem Volke als der Messias, und lebte in der Stille des häuslichen Lebens mit seinen Eltern, so that um so mehr der ihm von Gott gegebene Vorläufer Johannes, ihn der Welt anzukündigen, und die Menschen auf ihn vorzubereiten: er wieß sie immer um so verständlicher auf Jesus hin, je näher die Zeit kam, daß Jesus selbst sich öffentlich als den Messias darstellen wollte. Höret Einiges von dem, was Johannes that.

Matth. 3, 1. «Johannes der Täufer trat auf, predigte in der Wüste von Judda, und sprach: Thuet Buße! denn das Himmelreich ist nahe da. Denn er ist's, von dem der Prophet Isaias geredet hat, da er sprach: die Stimme eines Rufenden (erschallt) in der Wüste; bahnet den Weg des Herrn! Ebnet seinen Pfad! Johannes selbst aber trug ein Kleid von Kamelhaaren, und einen ledernen Gürtel um seine Lenden. Seine Speisen waren Heuschrecken und wilder Honig. Damals gieng Jerusalem, ganz Judda, und die Gegend um den Jordan herum zu ihm hinaus. Sie bekannten ihre Sünden, und wurden von ihm im Jordan getauft.

Als er aber viele Pharisäer und Sadduzäer zu seiner Taufe kommen sah, sprach er zu ihnen: Natternbrut! Wer hat euch gezeiget, wie ihr dem hereinbrechenden Zorngerichte entgehen könnt? Bringet also würdige Früchte der Buße hervor! saget nicht bey euch selbst: Abraham haben wir zum Vater. Denn ich sage euch: Gott ist mächtig genug, dem Abraham selbst aus diesen Steinen Kinder zu schaffen. Die Axt ist schon an die Wurzel der Bäume gesetzt. Jeder Baum, der keine gute Frucht trägt, wird umgehauen und in's Feuer geworfen werden. Ich zwar taufe euch im Wasser zur Buße. Aber derjenige, der nach mir kommen wird, der ist mächtiger als ich, und ich bin nicht würdig, seine Schuhe zu tragen. Dieser wird euch mit dem h. Geiste und mit Feuer taufen. Die Wurfschaufel hat er in seiner Hand, und wird seine Tenne säubern. Sein Getreide wird er in den Speichern sammeln, die Spreu aber in einem unauslöschlichen Feuer verbrennen. Nun kam Jesus aus Galiläa zu Johannes an den Jordan hin, sich von ihm taufen zu lassen. Johannes aber hielt ihn ab, und sagte: Ich soll von dir getauft werden, und du kömmst zu mir? Jesus antwortete und sagte zu ihm: Laß es nur jetzt zu! denn es ziemt sich, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Er ließ es also zu. Sobald nun Jesus getauft war, stieg er sogleich vom Wasser herauf, und siehe! die Himmel öffneten sich ihm. Er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabschweben und über sich herkommen. Und siehe! eine Stimme erscholl vom

Himmel herab: dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe.»

Eine andere Erzählung von dem Täufer macht uns noch der Ev. Johannes.

Joh. 1, 19. «Dieß ist das Zeugniß von Johannes, da die Juden, Priester und Leviten von Jerusalem zu ihm hinausschickten, und ihn fragen ließen: Wer bist du? Er bekannte es und läugnete nicht. Er bekannte nämlich: ich bin nicht Christus. Sie fragten ihn: wer denn? bist du Elias? Er sagte: ich bin es nicht. Bist du ein Prophet? Er antwortete nein. Sie sagten also zu ihm: wer bist du denn, daß wir denen eine Antwort zurückbringen, die uns abgeschickt haben? was sagst du selbst von dir? Er sprach: ich bin die Stimme des in der Wüste Rufenden: Bahnet den Weg des Herrn; wie der Prophet Isaias gesagt hatte. Die Abgeordneten aber waren Pharisäer. Sie fragten ihn weiter: wenn du also weder Christus, noch Elias, noch ein Prophet bist, warum taufest du? Johannes antwortete: ich taufe nur mit Wasser. Aber mitten unter euch steht einer, den ihr nicht kennet; der ist's, der nach mir kommen wird, und der vor mir war, dem ich nicht würdig bin, die Schuhriemen aufzulösen. Das geschah in Bethania, jenseits des Jordans, wo Johannes taufte. Den Tag darauf sah Johannes Jesum zu sich kommen, und sprach: Sehet! das Lamm Gottes. Sehet! dieser tilgt die Sünde der Welt, der ist's, von dem ich gesagt habe: Nach mir tritt ein Mann auf, der mehr ist, als ich; weil er vor mir war. Ich kannte ihn selbst nicht; aber deßwe-

gen kam ich, und taufte mit Wasser, daß er in Israel bekannt würde. Johannes gab auch dieses Zeugniß, und sagte: Ich sah den Geist wie eine Taube vom Himmel herabschweben, und auf ihm blieb er. Ich kannte ihn noch nicht. Aber der mich mit Wasser zu taufen gesandt hat, der sprach zu mir: Auf den du den Geist herabkommen, und auf ihm bleiben sehen wirst, der ist's, der mit dem h. Geiste taufet. Dieß habe ich nun gesehen, und bezeugt, daß dieser der Sohn Gottes ist. Tags darauf stand Johannes wiederum da, und zwey Jünger bey ihm. Er sah Jesum gehen, und sprach: Sehet das Lamm Gottes! Die zwey Jünger hörten ihn das sagen, und folgten Jesu nach.»

Aus dem Leben Jesu, ehe er sein öffentliches Lehramt antrat, ist uns noch merkwürdig der 40tägige Aufenthalt Jesu in der Wüste, die letzte Vorbereitung, die er nach seiner Taufe noch zu seinem öffentlichen Leben machte.

Matth. 4, 1—17. «Nachdem Jesus von Johannes getauft war, wurde er vom Geiste in die Wüste geführt, daß er vom Teufel versucht würde. Er fastete 40 Täge und 40 Nächte. Dann aber hungerte ihn. Der Versucher gieng zu ihm hin, und sprach. Bist du Gottes Sohn, so befiehl, daß diese Steine sich in Brod verwandeln. Er antwortete und sagte: Es steht geschrieben: der Mensch lebt nicht vom Brode allein, sondern von jedem Worte, daß aus Gottes Munde geht. Da nahm ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, stellte ihn auf die Zinne des Tempels, und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so stürze dich hinab.

Denn es steht geschrieben: Er hat seinen Engeln deinetwegen Befehle gegeben. Sie werden dich auf den Händen tragen, daß du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stoßest. Jesus sagte zu ihm: Es steht aber auch geschrieben: Versuche Gott deinen Herrn nicht. Der Teufel nahm ihn wiederum mit sich auf einen hohen Berg, zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, und sprach zu ihm: Dieß Alles will ich dir geben, wenn du vor mir niederfällst und mich anbetest. Jesus antwortete: Weg von mir, Satan! denn es steht geschrieben: Du sollst nur den Herrn deinen Gott anbeten, und ihm allein dienen. Alsdann verließ ihn der Teufel. Und siehe! es traten Engel zu ihm hin und bedienten ihn. Hierauf verließ Jesus die Wüste, gieng in die Gegend von Kapharnaum, und fieng jetzt an zu predigen und zu sagen: Thut Buße! denn das himmlische Reich ist nahe.»

43. Was that Jesus in seinem dreißigsten Jahre?

Er fieng an zu lehren und die herrlichsten Wunder zu wirken. Joh. 2, 23.

Matth. 4, 17. «Von dieser Zeit fieng Jesus an zu predigen und zu sagen: Thut Buße, denn das Reich Gottes ist nahe.» — Auch fieng Jesus sogleich an, sich Jünger anzunehmen. Matth. 4, 18. und Joh. 1, 37. Das erste Wunder aber war, daß Jesus zu Cana in Galiläa Wasser in Wein verwandelte.

Joh. 2, 1. «Am dritten Tage darauf, als Jesus seine ersten Jünger angenommen hatte,

war zu Kana in Galiläa eine Hochzeit, und es war die Mutter Jesu dabey. Jesus und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. Nun gebrach es am Weine, und die Mutter Jesu sagte zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus sagte zu ihr: Weib! was geht das mich und dich an? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Die Mutter sagte also zu den Aufwärtern: Was er euch sagen wird, das thut. Es standen aber sechs steinere Wassergeschirre da, daß man sich nach jüdischer Gewohnheit waschen konnte. Jedes Geschirr hielt zwey bis drey Metreten. Jesus sprach zu ihnen: Füllet die Geschirre mit Wasser an. Sie füllten sie bis oben an. Jetzt schöpfet daraus, sprach Jesus, und bringet es dem Speisemeister. Sie brachten es ihm. Der Speisemeister kostete das in Wein verwandelte Wasser, und wußte nicht, wo das herkäme; aber die Aufwärter, die das Wasser geschöpft hatten, wußten es wohl. Der Speisemeister rief also den Bräutigam, und sagte zu ihm: Jedermann setzt zuvor den guten Wein auf, und wenn sie trunken geworden sind, alsdann erst den schlechteren. Aber du hast den guten Wein bis jetzt aufgespart. Dieß war das erste Wunder, daß Jesus zu Kana in Galiläa that, und wodurch er seine Herrlichkeit offenbarte. Seine Jünger glaubten an ihn.»

44. Was für Wunder wirkte Jesus?

Er verwandelte Wasser in Wein, speiste viele Tausend Menschen mit wenigen Broden und Fischen, stillte den Sturm des Meeres, und heilte die unheilbarsten Krankheiten durch

sein Wort! ja sogar die Toden machte er wieder lebendig. Apgsch. 10, 38.

Ap. 10, 38. «Ihr wisset, daß Gott Jesum von Nazareth mit dem h. Geiste gesalbt hat, daß derselbe herumgereiset ist, Wohlthaten ausgeübt, und alle, die unter der Gewalt des Teufels standen, gesund gemacht hat; denn Gott war mit ihm. Wir sind Augenzeugen von allem dem, was er in Judäa und zu Jerusalem that.»

Jesus verwandelte Wasser in Wein. Joh. 2, 1. Sieh bey Fr. 43.

Jesus speiset viele tausend Menschen mit wenigen Broden und Fischen. Mark. 8, 1. Joh. 6, 1. «Als Jesus auf das gegenseitige Ufer des galiläischen Meeres, wo die Stadt Tiberias liegt, sich begab, folgte ihm viel Volks nach, weil sie die Wunder sahen, die er an den Kranken that. Jesus gieng also auf einen Berg, wo er sich mit seinen Jüngern niedersetzte. Es war das Osterfest der Juden sehr nahe. Jesus hob seine Augen auf, und sah, daß eine sehr große Menge Volks bey ihm da war. Er sagte also zu Philippus: Wo werden wir Brod kaufen, daß alle diese Leute zu essen haben? das sagte er aber nur, ihn auf die Probe zu stellen; denn er wußte wohl, was er thun würde. Philippus antwortete: für zweihundert Zehner Brod reicht für sie nicht hin, daß jeder auch nur etwas weniges bekäme. Es sagte also einer von seinen Jüngern zu ihm, Andreas nämlich, der Bruder des Simon Petrus: Es

ist ein Knabe da, der 5 Brode und 2 Fische hat. Aber was ist das für so Viele? Jesus sprach also: Lasset die Leute sich niedersetzen. Denn es war viel Gras an demselben Platze. Sie setzten sich also nieder, und es waren ihrer bey fünf Tausend. Jesus nahm die Brode, dankte und theilte sie denen aus, die da saßen. Und so auch von den Fischen, so viel Jeder wollte. Als sie satt waren, sagte er zu seinen Jüngern: Sammelt die Ueberbleibsel zusammen, daß sie nicht verloren gehen. Sie sammelten und füllten noch 12 Körbe von den Ueberbleibseln der 5 Gerstenbrode an, die diejenigen, die gespeist worden waren, übrig gelassen hatten. — Als nun die Leute das Wunder sahen, welches Jesus gethan hatte, sagten sie: Wahrhaftig! dieser ist derjenige Prophet, der in die Welt kommen soll. Wie nun Jesus merkte, daß sie kommen, mit Gewalt in ihn dringen, und ihn zum Könige machen würden, entfloh er, und begab sich auf den Berg allein.» Vergl. Matth. 14. 14—15, 32.

Jesus stillte den Sturm des Meeres. Matth. 8, 23. «Jesus stieg in einen Kahn, und seine Jünger folgten ihm. Aber sieh! ein heftiger Sturm erhob sich auf der See, so, daß die Wellen über das Schiffchen zusammenschlugen. Er aber schlief. Seine Jünger giengen zu ihm hin, weckten ihn auf, und sagten: Herr! rette uns, wir gehen unter. Jesus aber sprach zu ihnen: Warum seyd ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen? Alsdann stand er auf, gebot den Winden und dem Meere, und es entstand eine große Meeresstille. Die Leute aber verwun-

derten sich und sagten: Wer ist wohl der, daß ihm die Winde und das Meer gehorchen?»

Jesus heilet die unheilbarsten Krankheiten. Matth. 4, 23.

«Jesus reiste in ganz Galiläa umher, lehrte in ihren Synagogen, und predigte das Evangelium vom Reiche Gottes, und heilte allerley Krankheit und Gebrechen unter dem Volke. Der Ruf von ihm verbreitete sich in ganz Syrien. Man brachte ihm alle, die sich nicht wohl befanden, und mit verschiedenen Krankheiten und Qualen behaftet, vom Teufel besessen, mondsüchtig und gichtisch waren, und er heilte sie.» — Ein besonderes Beyspiel dieser Art war die Heilung des 38jährigen Kranken. Johann. 5, 2. ꝛc.

«Zu Jerusalem war ein Teich zur Schaafschwemme, der auf hebräisch Bethsaida hieß, und 5 Schwiebbogen hatte. Da lag immer eine große Menge Kranker, Blinder, Lahmer, Schwindsüchtiger, die auf die Aufwallung des Wassers warteten; denn zu gewissen Zeiten kam ein Engel des Herrn in den Teich herab, und setzte das Wasser in Bewegung. Wer nun nach dieser Bewegung zuerst ins Wasser hinabstieg, der ward gesund, was er auch immer für eine Krankheit mochte gehabt haben. Es war nun auch ein Mensch da, der 38 Jahre mit einer Krankheit behaftet war. Diesen sah Jesus da liegen, und wußte, daß er schon so lange Zeit krank lag. Er sprach also zu ihm: Willst du gesund werden? Der Kranke antwortete ihm: Herr! ich habe Niemand, der mir in's Wasser hinabhelfe, wenn es zu wallen anfängt;

denn bis ich hineinkomme, ist schon ein anderer vor mir darin. Jesus sprach zu ihm: Stehe auf, nimm dein Bett und gehe! Der Mensch ward auf der Stelle gesund, nahm sein Bett und gieng. Es war aber Sabbath an diesem Tage. Die Juden sagten zu dem, der gesund geworden war: Es ist Sabbath. Es ist dir nicht erlaubt, dein Bett fortzutragen. Er antwortete ihnen: derjenige, der mich gesund gemacht hat, sagte zu mir: nimm dein Bett und gehe! Sie fragten ihn also: wer ist derjenige, der zu dir gesagt hat: nimm dein Bett und gehe? Der Gesundgewordene wußte aber nicht, wer dieser gewesen wäre; denn Jesus hatte sich schon vom Zulaufe des Volks entfernt. Hierauf traf ihn Jesus im Tempel an, und sprach zu ihm: Siehe! du bist gesund geworden, sündige forthin nicht mehr, daß dir nicht etwas Aergeres widerfahre. Da gieng der Mensch fort, und sagte zu den Juden: Jesus wäre es, der ihn gesund gemacht hätte.»

Ja sogar die Todten weckte er wieder zum Leben. B. Lazarus. Joh. 11 ꝛc. und der Jüngling zu Naim. Luk. 7. «In Bethanien, dem Flecken der Maria und ihrer Schwester Martha, lag ein Kranker, Namens Lazarus. (Diese Maria war eben dieselbe, die den Herrn mit einer Salbe salbte, und ihm die Füße mit ihren Haaren abtrocknete. Lazarus war ihr Bruder.) Seine Schwestern schickten also zu Jesus, und ließen ihm sagen: Herr, sieh! den du lieb hast, der ist krank. Jesus hörte es und sagte: die Krankheit ist nicht tödtlich. Sie ist nur zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch verherrlichet

werde. Jesus liebte die Martha, ihre Schwester, die Maria, und den Lazarus. Wie er nun hörte, daß er krank war, so blieb er doch noch zwey Tage an eben demselben Orte. Hierauf sagte er zu seinen Jüngern: wir wollen wieder nach Judäa. Seine Jünger sagten zu ihm: Lehrer! die Juden wollten dich steinigen, und doch gehest du wieder dahin? Jesus antwortete: Hat der Tag nicht 12 Stunden? Wer beym Tage wandelt, der stößt nicht an, denn er sieht das Licht dieser Welt; wer aber bey der Nacht wandelt, der stößt an, weil er kein Licht hat. Hierauf sagte er weiter: Unser Freund Lazarus schläft; aber ich gehe hin, ihm vom Schlafe aufzuwecken. Seine Jünger sagten zu ihm: Herr! wenn er nur schläft, so ist er gerettet. Jesus sprach dieß von seinem Tode; aber seine Jünger verstanden es von einem eigentlichen Schlafe. Jesus sagte ihnen also deutlich: Lazarus ist tod. Euretwegen aber freue ich mich, daß ich nicht dort war, daß ihr nämlich glaubet. Wir wollen aber zu ihm hin. Thomas, der auch Didymus genannt wurde, sagte zu seinen Mitjüngern: Lasset auch uns hingehen, und mit ihm sterben. Jesus kam, und traf ihn an, da er schon vier Tage im Grabe lag. (Bethanien lag nur fünfzehn Stadien von Jerusalem entfernt.) Nun kamen viele Juden zu Martha und Maria, sie wegen ihres Bruders zu trösten. Als Martha hörte, daß Jesus käme, lief sie ihm entgegen. Maria aber blieb zu Hause. Martha sagte zu Jesus: Herr! wärest du da gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben. Aber auch jetzt weiß ich, daß dir

Gott geben wird, was du immer von Gott begehrst. Jesus antwortete: dein Bruder wird wieder auferstehen. Martha sprach: am jüngsten Tage wird er wieder auferstehen: dieß weiß ich wohl. Jesus sprach: ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, wenn er auch schon gestorben ist. Und Jeder, der lebt und an mich glaubt, der wird ewiglich nicht sterben. Glaubst du das? Sie sagte: ja, Herr! ich glaube, daß du Christus der Sohn des lebendigen Gottes bist, der auf diese Welt kam. Nachdem sie dieß gesagt hatte, gieng sie fort, rief ihre Schwester in Geheim, und sagte zu ihr: der Lehrer ist da, und ruft dir. Maria hörte es, stand augenblicklich auf, und gieng zu ihm. Jesus war noch nicht in den Flecken gekommen, sondern er war noch auf dem Platze, wo ihm Martha begegnet war. Als die Juden, die bey ihr im Hause waren, und sie trösteten, sahen, daß Maria so schnell fortgieng, giengen sie ihr nach, und sagten: Sie geht zum Grabe hin, dort ihre Thränen zu vergießen. Maria kam auf den Platz hin, wo Jesus war, und kaum erblickte sie ihn, so fiel sie ihm zu Füßen, und sagte: Herr! wärest du da gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben. Da Jesus sie und die mit ihr gekommenen Juden weinen sah, so wurde er auf's innigste gerührt, und mit Mitleiden erfüllt: er sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sagten zu ihm: Herr! komm, und siehe! Jesus weinte. Da sagten die Juden: sehet! wie lieb er ihn hatte. Einige aber von ihnen sagten: hätte er denn nicht machen

können, daß Lazarus nicht gestorben wäre? Er, der den Blindgebornen sehend gemacht hatte? Jesus ward abermal auf's innigste gerührt, und kam zum Grabe. Das Grab war eine Höhle in einem Felsen, vor welchem ein Stein lag. Jesus sprach: Weg mit diesem Steine! Martha, die Schwester des Verstorbenen, sagte aber: Herr! er riecht schon. Denn er liegt schon vier Tage im Grabe. Jesus sagte zu ihr: hab' ich dir nicht gesagt, wenn du glaubst, so wirst du Gottes Herrlichkeit sehen? Nun hoben sie den Stein weg. Jesus hob die Augen empor und sagte: Ich wußte es freylich, daß du mich allemal erhörst; ich sagte es aber wegen des herumstehenden Volkes, daß sie es glauben, daß du mich gesandt hast. Als er dieß gesagt hatte, rief er überlaut auf: Lazarus! Komm heraus! Und der Todte kam heraus. Es waren aber seine Hände und Füße noch mit den Grabbändern umwunden, und sein Gesicht mit dem Schweißtuche umhüllt. Jesus sprach also: Löset ihn auf, und lasset ihn gehen! Viele von den Juden, die zu Martha und Maria gekommen waren, und mit angesehen hatten, was Jesus gethan hatte, glaubten an ihn. Aber einige davon giengen zu den Pharisäern, und erzählten ihnen, was Jesus gethan hatte. Die Oberpriester und Pharisäer ließen also den Rath zusammenrufen, und sagten: Was sollen wir anfangen? Dieser Mann thut viele Wunder. Lassen wir ihn so fortfahren, so werden endlich alle an ihn glauben.»

Luk. 7, 11. «Jesus gieng in eine Stadt, die Naim hieß. Es giengen auch seine Jünger

und noch sehr viel Volk mit ihm. Als er nahe ans Stadtthor kam, siehe! da trug man einen Todten heraus, den einzigen Sohn einer Mutter, die eine Wittwe war. Viele Leute aus der Stadt giengen mit. Der Herr sah sie, erbarmte sich über sie, und sprach zu ihr: Weine nicht! Darauf gieng er hin, und rührte den Sarg an. Die Träger hielten still. Er sprach: Jüngling! ich sage dir: Steh auf! Der Verstorbene saß auf, und fieng an zu reden. Er aber gab ihn seiner Mutter wieder. Da überfiel alle eine Furcht. Sie prießen Gott und sagten: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgetreten, und Gott hat sein Volk heimgesucht. Das Gerücht hievon breitete sich in ganz Judäa und rings herum in allen Gegenden aus.»

Andere Wunder waren:

Jesus heilte die Kranken, wenn sie nur vertrauensvoll den Saum seines Kleides berührten. Matth. 14, 36—9, 20. Luk. 8, 43.

Er machte Blinde sehend entweder durch sein bloses Wort, Mark. 10, oder durch blose Berührung, Matth. 20, oder durch Benetzung mit seinem Speichel. Mark. 8.

Er machte Taube hörend, Mark. 7, 32.

Er gab Stummen die Sprache wieder. Matth. 9, 32.

Er machte Aussätzige rein. Matth. 8. Luk. 5 und 17.

Er heilte Fieberkranke durch blose Berührung. Matth. 8, 14.

Er vertrieb das Gicht durch sein Wort. Matth. 9, 2. Luk. 13, 11.

Er heilte sogar Kranke in der Ferne, ohne sie gesehen zu haben, z. B. den Knecht des Hauptmanns, Matth. 8., den Sohn des kön. Beamten, Joh. 4, die Tochter einer heidnischen Frau. Matth. 15.

Er heilte Kranke, deren Heilung sogar gerichtlich untersucht wurde, z. B. den 38jährigen Kranken, Joh. 5, den Menschen mit der verdorrten Hand, Matth. 12, den Blindgebornen, Joh. 9.

Er befreite viele Menschen, die von bösen Geistern geplagt waren. Matth. 8, 32—9, 33.

Selbst seine Feinde konnten seine Wunder nicht leugnen. Joh. 11, 47.

45. Warum wirkte Jesus Wunder?

1) Um zu beweisen, daß er wahrhaft der Sohn Gottes sey; und um 2) seiner Lehre desto leichtern Eingang zu verschaffen. Jesus sagte einmal zu den Juden: * Wenn ihr meinen Worten nicht glaubet, so glaubet wenigstens meinen Werken. Aus diesen sollet ihr erkennen und glauben, daß der Vater in mir ist, und ich in ihm. Joh. 10, 37—38.

Zu 1. Wie konnte Jesus durch seine Wunder beweisen, daß er wahrhaft der Sohn Gottes sey? Niemand kann solche Wunder thun, als Gott oder der Sohn Gottes, der auf Erden unter uns Menschen wandelte. Daher sagt Jesus selbst: Joh. 5, 36. «Ich habe ein noch wichtigeres Zeugniß als das von Johannes; denn die Thaten, die mir der Vater auszuführen aufgetragen hat, diese Thaten, welche ich ver-

richte, zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt hat. Ja, der Vater, der mich gesandt hat, hat selbst von mir gezeugt.» —

Joh. 10, 25. «Als Jesus am Feste der Tempelweihe in der Halle des Tempels auf- und abgieng, umringten ihn die Juden, und sagten: Bist du Christus, so sage es uns frey heraus! Jesus antwortete: Ich habe es euch schon gesagt, aber ihr glaubet es nicht. Die Werke, die ich im Namen meines Vaters thue, zeugten von mir, aber ihr glaubet nicht, weil ihr nicht zu meinen Schafen gehöret. Was mir mein Vater übertragen hat, ist größer als Alles, ich und der Vater sind Eins. Da hoben die Juden Steine auf, um Jesum zu steinigen. Da antwortete er ihnen: Viele gute Werke habe ich euch durch meines Vaters Kraft gezeigt, wegen welcher derselben wollt ihr mich steinigen? Die Juden antworteten: Um eines guten Werkes willen wollen wir dich nicht steinigen, sondern wegen der Lästerung, weil du, ein Mensch, dich selbst zu Gott machest (sprechend: ich und der Vater sind Eins); Jesus sprach: Wie könnt ihr denn sagen von mir, daß ich Gott lästere darum, weil ich mich Gottes Sohn nenne? Wenn ich nicht die Werke meines Vaters thue, so glaubet mir nicht. Thue ich sie aber, und ihr wollt mir nicht glauben, so glaubet doch den Werken, damit ihr einsehet, und glaubet, daß der Vater in mir ist, und ich in dem Vater bin.»

Joh. 15, 25. «Hätte ich unter ihnen nicht Werke gethan, die kein anderer gethan hat, so wären sie ohne Schuld; nun aber haben sie

diese gesehen, und hassen doch sowohl mich als den Vater.» Daher sagt auch Petrus in seiner Predigt am Pfingstfeste. Ap. 2, 22. «Ihr Männer Israels! höret diese Worte: Jesum von Nazareth, den Mann, der von Gott selbst unter euch beglaubigt wurde durch Thaten, Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn, wie auch ihr selbst wisset, unter euch wirkte:» — Besonders merkwürdig ist hier, was Jesus einst zu Johannes sagte: Matth. 11, 2, als dieser ihn fragen ließ, ob er der Messias sey. «Gehet hin! sprach Jesus, und erzählet, was ihr gesehen und gehört habt. Die Blinden sehen, die Tauben hören, die Lahmen gehen.»

Solche Wunder hat nicht nur Jesus gewirkt, sondern er hat auch seinen Aposteln die Gewalt gegeben, Wunder und Zeichen zu thun. Da Jesus sie in die Welt sandte, sprach er zu ihnen: Matth. 10, 8. «Machet die Kranken gesund, wecket die Todten zum Leben auf, reiniget die Aussätzigen, treibet die Teufel aus.» Was Jesus hier gesagt hatte, geschah auch; denn Gott verherrlichte die Predigt der Apostel durch Zeichen und Wunder. Hebr. 2, 4. Ap. 3, 1.

Zu 2) *a*. Waren die Menschen einmal durch die Wunder Jesu von der Göttlichkeit der Person und Lehre Jesu überzeugt, so fand natürlich seine Lehre auch desto leichteren Eingang in ihr Herz.

b. Waren die Menschen durch die wunderbare Hilfe Jesu einmal mit Dank und Liebe gegen ihn erfüllt, so stand auch seiner Lehre ihr Herz desto eher offen.

46. Glaubten denn die Menschen der Lehre Jesu, da sie seine Wunder sahen?

Viele sahen es wohl ein, daß Jesus diese Wunder nicht thun könne, wenn nicht Gott mit ihm wäre; viele aber anstatt an ihn zu glauben, verwarfen seine Lehre, lästerten ihn, und strebten ihm sogar nach dem Leben.

B. Nicodemus, welcher sagt: Meister, wir wissen, daß du als ein Lehrer von Gott gekommen bist; denn Niemand kann die Zeichen thun, die du thust, wenn Gott nicht mit ihm ist. Joh. 3, 2.

Nicodemus war zu den Zeiten Jesu ein angesehener Pharisäer zu Jerusalem, ein Vorsteher des Volks, und ein Mitglied des jüdischen hohen Raths. Dieser Mann überzeugte sich aus den Wundern, die Jesus wirkte, daß derselbe wahrhaftig von Gott gesandt seyn müsse. Er gieng daher einmal bey der Nacht zu Jesum, um sich von ihm belehren zu lassen. Bey dieser Gelegenheit sagte er zu ihm: «Rabbi! (d. i. Lehrer) wir wissen, daß du als ein Lehrer von Gott gekommen bist; denn Niemand kann die Zeichen thun, die du thust, wenn Gott nicht mit ihm ist.»

Wie Nicodemus, so gab es noch Andere, welche der Lehre Jesu um seiner Wunder willen glaubten. Mark. 1, 22. Als Jesus zu Kapharnaum in der Synagoge lehrte, verwunderten sich die Anwesenden über seine Lehrart; denn er lehrte nicht wie die Schriftgelehr-

ten und Pharisäer, sondern wie einer, der Gewalt hat.

Joh. 6, 14. «Als Jesus viele Tausende mit wenigen Broden und Fischen speiste, und die Leute dieß Wunder sahen, daß Jesus that, riefen sie: dieser ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Ja sie wollten Jesum sogar zum Könige machen. Als aber Jesus merkte, daß sie kommen, und ihn mit Gewalt zum Könige machen würden, gieng er allein auf den Berg zurück.»

Joh. 9, 33—38. Als Jesus einstmal einen Blinden geheilt hatte, sagte dieser zu den Juden, die ihn fragten, wer ihn geheilt habe: «Wäre dieser nicht von Gott, so könnte er dergleichen nicht thun.» Und da sich Jesus ihm näher zu erkennen gab, fiel er vor Jesus auf seine Kniee nieder, und bethete Jesum als den Sohn Gottes an. —

Joh. 12, 42. «Viele von den Oberhäuptern glaubten an Jesus, wiewohl sie sich wegen der Pharisäer nicht öffentlich für ihn erklärten, damit sie nicht aus der Synagoge gestoßen würden; denn sie liebten die Ehre der Menschen mehr als die Ehre Gottes.

Joh. 11, 45. «Da Jesus den Lazarus erweckt hatte, glaubten viele Juden, die gesehen hatten, was Jesus that, an ihn. Hingegen einige von ihnen giengen hin zu den Pharisäern, und erzählten ihnen, was Jesus gethan hatte. Da brachten die Oberpriester und Pharisäer den hohen Rath zusammen, und sprachen: Was fangen wir an, da dieser Mensch so viele Wunder thut? Lassen wir ihn so fort-

handeln, so wird Jedermann an ihn glauben. Von diesem Tage an wurde beschlossen, Jesum umzubringen. Deßwegen wandelte Jesus nicht mehr öffentlich unter den Juden, sondern hielt sich mit seinen Jüngern in einer einsamen Gegend auf.» Vergl. Joh. 12, 18.

Matth. 16, 1. «Einst kamen Pharisäer und Sadducäer zu Jesus, und ersuchten ihn in verfänglicher Absicht, er möchte ihnen ein Zeichen vom Himmel zeigen. Er gab ihnen zur Antwort: des Abends pflegt ihr zu sagen: es wird gutes Wetter; denn der Himmel ist roth: und des Morgens: heute giebt's stürmisches Wetter; denn am Himmel ist eine dunkle Röthe. Witterungszeichen am Himmel wisset ihr zu beurtheilen; aber die Zeichen der Zeit könnt ihr nicht verstehen? das böse Geschlecht fragt nach einem Zeichen, aber kein anderes wird ihm gegeben werden, als das Zeichen des Propheten Jonas. Damit ließ er sie stehen und gieng weg.»

Joh. 5, 16. Als Jesus den 38jährigen Kranken gesund gemacht hatte, und die Juden es erfuhren, verfolgten sie ihn deßwegen unter dem Vorwande, daß er dieß am Sabbathe gethan habe.

47. Wer waren die Hauptfeinde Jesu?

Die jüdischen hohen Priester, Schriftgelehrten und Pharisäer.

Pharisäer waren Juden, die sich unter dem jüdischen Volke ein großes Ansehen erwarben. Man hielt sie für die frömmsten und hei-

ligsten Leute; sie waren es aber nur dem Scheine nach, in der That waren sie böse Menschen, voll Hochmuth, Habsucht, Ruhmsucht, Neid, Rachsucht, Bosheit. Das göttliche Gesetz verfälschten sie theils durch unrichtige Auslegungen, theils durch allerley menschliche Zusätze. Das Volk, welches ihnen anhieng, wurde auf solche Art irre geführt. Da nun Jesus gekommen war, die Wahrheit zu verkündigen, und die Menschen auf dem rechten Wege zum Ziele zu führen, so mußte er nothwendig die Falschheit der pharisäischen Lehre aufdecken, und ihr Ansehen beym Volke vermindern. Das that er wirklich bey jeder Gelegenheit. Deßwegen wurden aber auch die Pharisäer seine ärgsten Feinde.» Luk. 11, 53.

Jesus schildert uns die Pharisäer selbst auf folgende Weise:

Matth. 23. «Die Schriftgelehrten und Pharisäer sitzen auf dem Stuhle Moses. Thut also, und haltet alles, was sie euch sagen werden. Aber was sie thun, das thut nicht! Denn sie halten nicht, was sie sagen. Sie binden schwere und unerträgliche Bürden zusammen, und laden sie den Menschen auf ihre Schultern; aber sie selbst wollen sie mit keinem Finger berühren. Alles, was sie thun, das thun sie, um von den Leuten gesehen zu werden. Sie machen ihre Denkzettel breiter, und große Säume an ihre Kleider. Bey Mahlzeiten lieben sie die ersten Plätze, und in den Synagogen die ersten Lehrstühle. Sie wollen auf dem Markte gegrüßt, und von den Leuten Rabbi genannt

werden. Ihr aber sollet euch nicht Lehrer nennen lassen: denn nur einer ist euer Lehrer. Ihr aber alle seyd Brüder. Nennet auch Niemand auf Erden euren Vater. Denn nur Einer ist euer Vater, der im Himmel ist. Lasset euch auch nicht Führer nennen: denn nur einer ist euer Führer — der Messias. Der Größte unter euch wird derjenige seyn, der euer Diener ist. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt werden; und wer sich erniedrigt, der wird erhöhet werden. Aber wehe euch ihr Schriftgelehrten und Pharisäer; Ihr seyd Heuchler. Ihr verschließet den Leuten das Himmelreich. Ihr gehet nicht hinein, und diejenigen, die hinein wollen, lasset ihr nicht hinein. Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer! ihr seyd Heuchler! Ihr fresset die Häuser der Wittwen auf, betet lange Gebete; aber eben deswegen wird eure Strafe desto schärfer seyn. Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer! Ihr seyd Heuchler. Ihr ziehet um's Meer und in den Ländern herum, einen neuen Glaubensgenossen anzuwerben. Und wenn er es geworden ist, so machet ihr ein zweimal ärgeres Höllenkind daraus, als ihr selbst seyd. Wehe euch blinden Führern! die ihr saget: Wenn jemand bei dem Tempel schwört, so ist's so viel, als nichts. Wer aber beim Golde des Tempels schwört, der ist schuldig, den Eid zu halten. Ihr Thoren und Blinde! was ist denn größer? das Gold oder der Tempel, der das Gold heiliget? Wenn Jemand beim Altare schwört, so ist's nichts, wer aber beim Opfer, das darauf ist, schwört, der ist schuldig, den Schwur zu hal-

ten. Blinde! was ist größer, das Opfer oder der Altar, der das Opfer heiligt? Wer also beim Altare schwört, der schwört nicht nur beim Altare, sondern auch bei Allem, was darauf ist. Und wer beim Tempel schwört, der schwört nicht nur beim Tempel, sondern auch bey dem, der ihn bewohnt. Und wer beim Himmel schwört, der schwört nicht nur bei dem Throne Gottes, sondern auch bei dem, der darauf sitzt. Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer! Ihr seyd Heuchler. Ihr verzehntet die Münze, den Anis und den Kümmel; und die wichtigeren Gesetze, die Gerechtigkeit, die Barmherzigkeit und den Glauben vernachläßiget ihr. Dieß sollte man thun, und jenes nicht unterlassen. Ihr blinden Führer! die ihr die Mücken durchseiget, aber die Kameele verschlinget. Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer! Ihr seyd Heuchler. Die Aussenseite eines Bechers oder einer Schüssel machet ihr rein. Aber euer Inneres ist voll Staub und voll von Unreinigkeit. Blinder Pharisäer! reinige zuerst das Innere des Bechers oder der Schüssel, daß auch das Aeußere rein werde. Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer! Ihr seyd Heuchler. Ihr seyd geweißten Gräbern gleich, die von Aussen den Menschen schön zu seyn scheinen, inwendig aber voll Todtenknochen und voll Unflats sind. So scheinet auch ihr äußerlich gerecht zu seyn; innerlich aber seyd ihr voll Heucheley und Ruchlosigkeit. Wehe euch ihr Schriftlehrer und Pharisäer! Ihr seyd Heuchler. Ihr bauet den Propheten Gräber auf,

zieret die Gräber der Gerechten, und saget: Hätten wir zu unserer Väter Zeiten gelebt, so hätten wir nicht mitgeholfen, Prophetenblut zu vergießen. Ihr seyd also selbst Zeugen gegen euch selbst, daß ihr Söhne der Prophetenmörder seyd. So machet denn auch ihr das Maaß eurer Väter voll. Ihr Schlangen! ihr Natternbrut! wie werdet ihr den Strafen der Hölle entgehen? darum sehet! ich sende zwar Propheten, Weise und Schriftlehrer zu euch, aber ihr werdet einige davon tödten und kreuzigen, andere in euren Synagogen geißeln, und von einer Stadt zur andern verfolgen, daß alles unschuldige Blut über euch komme, welches auf Erden vom Blute des gerechten Abels an bis auf das Blut des Zacharias, des Sohns des Barachia, vergossen worden ist, den ihr zwischen dem Tempel und dem Altare ermordet habt. Fürwahr! ich sage euch: Dieß Alles wird über dies Geschlecht kommen. Jerusalem! Jerusalem! die du die Propheten tödtest, und diejenigen steinigest, die an dich geschickt sind! Wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Jungen unter ihre Flügel versammelt, und du wolltest nicht! Sehet! euer Haus wird öde gelassen werden. Denn ich sage euch: von jetzt an werdet ihr mich nicht mehr sehen, bis ihr rufen werdet: Geprießen sey, der da kömmt im Namen des Herrn.»

Seine Unzufriedenheit mit dem Charakter und dem ganzen Thun und Lassen der Pharisäer drückte Jesus auch noch bey verschiedenen andern Gelegenheiten aus. Matth. 5, 20—12, 34, 39 rc.

Die Sadduzäer waren ebenfalls Juden,

legten es weniger auf Scheinheiligkeit an, wichen jedoch in vielen Stücken von der wahren Lehre des alten Bundes ab, so z. B. glaubten sie keine Auferstehung und keine Engel. Matth. 22, 33. Ap. 23, 8, und waren eben so erboßte Feinde Jesu, weil er ihre Irrlehren aufdeckte, und sie bey jeder Gelegenheit dem Volke in ihrer Blöse darstellte. Auch die Apostel wurden sowohl von ihnen als von den Phariſäern vorzüglich verfolgt. Ap. 4, 1—5, 17. Schon Johannes der Täufer erkannte ihren bösen Charakter, und sprach zu ihnen und den Phariſäern: Matth. 3, 7. «Natternbrut! wer ist im Stande, euch zu zeigen, wie ihr dem hereinbrechenden Zorngerichte entgehen könnt? Bringt also würdige Früchte der Buße! Saget nicht bey euch selbst, Abraham haben wir zum Vater; denn ich sage euch, Gott ist mächtig genug, dem Abraham selbst aus diesen Steinen Kinder zu schaffen. Die Axt ist schon an die Wurzel der Bäume gesetzt. Jeder Baum, der keine gute Frucht trägt, wird ausgehauen und in's Feuer geworfen.» —

Die Phariſäer und Sadduzäer gaben sich alle Mühe, Jesum gehässig zu machen, und falsche Klagen über ihn zu bringen. Besonders suchten sie Jesum durch allerley verfängliche Fragen in die Fallstricke zu locken. Matth. 15, 2, 19, 3—21, 23—22, 15—22, 23—22, 35. —

Jesus warnte daher wegen des schlechten Charakters der Phariſäer und Sadduzäer beständig vor ihnen, daß sich Niemand von ihnen verführen lasse. Matth. 16, 6—12, 1—15, 2—19, 3—21, 23—22, 15 ꝛc.

48. Woher kam es, daß diese Jesum so sehr anfeindeten?

Dieß kam besonders daher, weil ihnen Jesus die Wahrheit sagte, und die Bosheit ihrer Herzen aufdeckte. — Jesus sagt selbst zu seinen Jüngern: * Mich hasset die Welt, weil ich von ihr Zeugniß gebe, daß ihre Werke bös sind. Joh. 7, 7.

Jesus bestrafte vorzüglich die Pharisäer wegen ihrer Scheinheiligkeit. Matth. 23. Dadurch zog er sich ihren Haß zu: also 1) Haß, Rachsucht war die erste Ursache, warum die Pharisäer Jesum verfolgten. 2) Jesus verschaffte sich durch seine vortrefflichen Lehren, Beyspiele und Wunder viele Anhänger. Dieß verdroß die Pharisäer gar sehr. Also Neid war die 2te Ursache, warum sie Jesu sogar nach dem Leben strebten. Darum heißt es auch in der Leidensgeschichte Jesu: «Pilatus wußte wohl, daß ihn die Oberpriester aus Neid überantwortet hatten.» Mark. 15, 10. 3) Endlich waren die Juden insgesammt durch ein falsches Vorurtheil geblendet. Sie bildeten sich ein, der Messias werde als ein irdischer König in großer Macht und Herrlichkeit erscheinen, die Juden von der römischen Herrschaft befreyen, die ganze Welt erobern, und sie zu Herren derselben machen. Da sie nun diese Hoffnung an Jesus nicht erfüllt sahen, da Jesus gekommen war, nicht ein irdisches Reich, sondern ein himmlisches Reich, das Reich der Wahrheit und der Tugend zu gründen, so wollten sie ihn nicht als den versprochenen Messias anerken-

nen, und trugen also gar kein Bedenken, die Bosheit ihres rachsüchtigen und neidischen Herzens gegen ihn auszuüben. Darum sagt auch der h. Paulus: 1. Kor. 2, 7—8. «Keiner der Fürsten dieser Welt hat die Weisheit erkannt (d. i. die Wahrheit, daß Jesus der versprochene Erlöser der Menschen sey) denn wenn sie dieselbe erkannt hätten, so würden sie den Herrn der Herrlichkeit nie gekreuzigt haben.

49. Was hat Jesus gelitten?

Am Oelberg vergoß er einen blutigen Angstschweiß: darauf ward er durch die Verrätherey des Judas, der ein Apostel war, gefangen genommen, — von einem Richterstuhle zum anderen geführt, — von den niedrigsten Menschen verhöhnt, — gegeißelt, — mit Dörnern gekrönt, — vom römischen Landpfleger Pilatus zum Tode verurtheilt, — und endlich auf dem Kalvarie-Berge zwischen zweyen Missethätern gekreuzigt.

Allerdings tragen diese Erniedrigungen Jesu vieles dazu bey, daß Unverständige an Jesus nicht den erkennen wollen, der er ist, Gottes Sohn und der Heiland der Welt, sohin, wie die Schrift sagt, sich an ihm ärgern. In diesem Sinne sagt der h. Ap. Paulus: 1. Kor. 1, 23. «Wir verkündigen Jesus den Gekreuzigten, welcher den Juden ein Anstoß, und den Heiden eine Thorheit ist, göttliche Kraft aber und göttliche Weisheit denen, welche die Einladung annehmen, sie seyen Juden oder Heiden; denn das thörigt scheinende Werk Got-

tes übertrifft doch die Weisheit der Menschen, und das schwach scheinende Werk Gottes vermag doch mehr als Menschen. Darum Brüder! wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn! Joh. 6. – Vergl. 6, 42.

Allein Alles das war nothwendig, unsere Sündenschuld, die Jesus auf sich genommen hatte, zu tilgen, und uns zu erlösen. So hatte es Jesus selbst vorgesagt, Mark. 8, 31, und so erklärte es auch der h. Ap. Paul. Ap. 17, 3. Er zeigte den Christen zu Thessalonich, aus den Weissagungen des a. B., daß Christus leiden, und von den Todten auferstehen mußte. —

Jesus wurde auch durch diese seine Leiden nicht erniedriget, sondern erhöhet, indem er dadurch sich im höchsten Glanze seiner Heiligkeit zeigte, und in das Reich seiner himmlischen Herrlichkeit eingieng.

2. Phil. 2, 6. «Jesus erniedrigte sich selbst, nahm die Gestalt eines Knechtes an, ward den Menschen ähnlich, und dem Aeußerlichen nach wie ein Mensch befunden. Er erniedrigte sich selbst, und ward bis zum Tode gehorsam und zwar bis zum Tode am Kreuze. Darum erhöhte ihn auch Gott, und gab ihm einen Namen, welcher über alle Namen ist, daß sich alle Knie im Himmel, auf Erden und unter der Erde vor dem Namen Jesu beugen, und jede Zunge bekenne, daß Jesus Christus der Herr, und in der Herrlichkeit Gottes des Vaters sey.»

Weit entfernt also, daß die Leiden Jesu eine Erniedrigung für ihn seyen, sind sie vielmehr an ihm das Größte, Erhabenste, Heiligste und Heilsamste. Sie sind das Opfer, das Je-

sus für uns brachte, sie sind der Grund unseres Heils. Jesus hat gelitten, und ist gestorben, damit wir gerettet werden und leben.

Dafür sey ihm unsere Liebe und unser Dank.

50. Wie verhielt sich Jesus in seinem Leiden?

Jesus litt mit vollkommenster Ergebung in den Willen seines himmlischen Vaters. * Vater! nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Luk. 22, 42.

Durch diese Ergebung bewies Jesus seine Liebe und seinen Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater, seine Liebe zu den Menschen, seine Beharrlichkeit in dem angefangenen Werke der Erlösung. Die Größe seiner Tugend offenbarte sich hier in ihrem schönsten Glanze. Seine herrlichste Tugend, die er bey seinen Leiden bewährte, war seine Feindesliebe. Er verzieh allen seinen Feinden, vergalt nicht Böses mit Bösem, that ihnen noch Gutes, und bethete für sie. Luk. 23, 34. «Vater! vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. So gieng Jesus zum Tode, wie ein Lamm, wie die Propheten geweissagt hatten.» —

51. Was ereignete sich Wunderbares bey dem Tode Jesu?

Auf einmal ward die Sonne verfinstert, und die Erde erschüttert. Luk. 23, 45. Matth. 27, 51. — Der Vorhang des Tempels riß mitten entzwey, Matth. 27, 51, sogar die Gräber öffneten sich, Matth. 27, 52. Alles erschrack, und ein heidnischer Soldat rief aus: * Wahr-

haftig, dieß war Gottes Sohn. Matth. 27, 54. Luk. 23, 47.

So verherrlichte Gott den, der sich selbst aus Liebe zu Gott und den Menschen erniedrigt hatte. Lasset uns dieses Leiden Jesu öfter und ernstlich betrachten! Darin vereinigt sich so zu sagen Alles, was Jesus für uns ist und gethan hat. Darum sagt der h. Ap. Paulus: 1. Kor. 2, 2. «Ich beschloß bey mir selbst nichts anderes unter euch zu wissen, als Jesum den Gekreuzigten.» Die Betrachtung des Leidens Jesu stellt uns am anschaulichsten die große Liebe Gottes und Jesu dar: Joh. 3, 16. «So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen einzig gebornen Sohn hingab, daß jeder, der an ihn glaubt, nicht zu Grunde gehe, sondern zum ewigen Leben gelange.» 1. Joh. 4, 9. Joh. 15, 13. «Es giebt keine größere Liebe, als die derjenige hat, der sein Leben für seine Freunde giebt. Ihr seyd meine Freunde, wenn ihr thut, was ich euch befehle.» Die Betrachtung des Leidens Jesu ist aber auch für uns die kräftigste Aufforderung, nicht nur Gott Vater und Jesum seinen eingebornen Sohn, sondern auch unsere Mitbrüder zu lieben. Joh. 15, 9. «Wie mich mein Vater liebte, so liebe ich euch. Suchet also meine Liebe beyzubehalten. Wenn ihr meine Gebote haltet, so behaltet ihr auch meine Liebe, so wie auch ich die Gebote meines Vaters halte, und seine Liebe beybehalte..» V. 12. «Das ist mein Gebot, daß ihr einander liebet.» 1. Joh. 4, 11. «Geliebteste! so wie uns Gott geliebt hat, so müssen auch wir einander lieben.»

Warum setzte aber Gott selbst die leblosen Elemente beym Tode Jesu in Bewegung, und ließ die Todten aus den Gräbern hervorgehen? Die Menschen darauf hinzuweisen, wer der sey, der gestorben ist, daß hier nicht ein bloser Mensch starb, sondern derjenige, durch den alle Dinge gemacht sind, Röm. 11, 36, der vom Himmel kam, um Heil zu bringen, und wieder in den Himmel zurückkehrt, um alle die nach sich zu ziehen, welche ihm treu sind. Joh. 12, 31, 32. Hebr. 10, 19. —

So oft wir an Jesu Leiden und Tod gedenken, so seyen es besonders die großen Tugenden, die Jesus dabey erwiesen hat, welche unsere aufmerksamste Betrachtung auf sich ziehen, damit wir lernen, zu leiden und sterben, wie Jesus. Die mit Jesus leiden und sterben, werden auch mit ihm in seine Herrlichkeit eingehen. Off. 14, 13. «Selig, die im Herrn sterben, von nun an, spricht der Geist, werden sie von ihren Arbeiten ausruhen: denn ihre Werke folgen ihnen nach.» —

Fünfte Lehre.

Fortsezung der Geschichte Jesu.

52. **Wohin begab sich die Seele Jesu, nachdem sie vom Leibe geschieden war?**

In die Vorhölle, * Er hat den Geistern, die im Gefängnisse waren, im Geiste kommend gepredigt. 1. Petr. 3, 19. — 5ter Gl. Art.

Die ganze Stelle heißet: 1. Petr. 3, 19. «So ist auch Christus einmal für unsere Sünden gestorben, der Gerechte für die Ungerechten, daß er uns Gott opferte. Er, der zuvor dem Körper nach getödtet, dem Geiste nach aber lebendig gemacht wurde, in welchem er zu den Seelen, die im Gefängnisse waren, kam, und ihnen predigte.» —

63. Was versteht man unter der Vorhölle?

Jenen Ort, wo die frommen Seelen derjenigen, die vor Jesus gestorben waren, sich aufhielten, und auf ihre Erlösung warteten.

Die Vorhölle, in welcher der Geist Jesu hinabstieg, war jener Ort, an welchem die Seelen der Frommen, die vor der Ankunft Jesu lebten, und im wahren Glauben an Gott, besonders in der gläubigen Erwartung des Messias gelebt hatten, und gestorben waren, aber nicht in den Himmel, welcher durch die Erbsünde verschlossen war, und erst durch das Erlösungswerk Jesu wieder geöffnet werden konnte und sollte, aufbewahrt wurden, bis auch ihnen die Erlösung durch Jesus verkündigt wurde. Man nannte diesen Ort auch vorzugsweise den Schoos Abrahams (Gleichniß vom reichen Manne Luk. 16, 22), weil Abraham der Stammvater derjenigen war, aus deren Geschlecht der Erlöser hervorgehen sollte. — Diese Verkündigung der Erlösung durch Jesus in der Vorhölle war längst schon von den Propheten geweissaget. So weissagte davon David mit den Worten: Ps. 15,

10. «Du wirst meine Seele nicht in der Grube (Vorhölle) lassen.

Eine solche Vorhölle mußte seyn, wenn Gott seine Verheißung eines Erlösers erfüllen wollte, die er den frommen Altvätern gegeben hatte. In den Himmel konnte er sie nicht gleich aufnehmen, weil sie, ob sie zwar fromme, gläubige Gottesverehrer waren, doch die Erbsünde auf sich hatten; in die Hölle konnte er sie nicht thun, weil sie zwar die Erbsünde auf sich hatten, aber doch fromme, gläubige Gottesverehrer waren. Es mußte also einen Mittelort geben, und dieser heißt die Vorhölle.. Hievon sagt der h. Ap. Petrus: 1. Petr. 4, 6. «Darum wurde auch den bereits Verstorbenen das Evangelium verkündigt, daß sie doch bei Gott im Geiste leben, ob sie schon von den Menschen dem Körper nach zum Tode verurtheilt wurden.»

54. Was geschah mit dem Leibe Jesu nach seinem Tode?

Sein Leichnam ward in ein neues Felsengrab gelegt; Jesus gieng aber am dritten Tage, wie er es vorhergesagt hatte, wieder durch eigene Macht lebendig aus dem Grabe hervor. Matth. 26. ꝛc. 5ter Gl. Artkl.

Die Auferstehung Jesu war schon von den Propheten vorhergesagt. Ps. 3, 5—15, 10. Aber auch Jesus selbst hatte sie vorausgesagt.

Matth. 20, 17. «Da Jesus das letztemal nach Jerusalem gieng, sprach er zu seinen Jüngern: daß er von den Aeltesten, den Schriftgelehrten und Oberhäuptern der Priester leiden,

getödtet werden, und wieder auferstehen werden.» Ein andermal sagte Jesus zu seinen Jüngern: Matth. 17, 22. «Der Menschensohn wird den Menschen in die Hände geliefert werden; sie werden ihn zwar tödten, aber er wird am dritten Tage wieder auferstehen.» Vergl. Matth. 12, 38. Joh. 2, 13—23.

55. Woher wissen wir, daß Jesus wirklich vom Tode auferstanden ist?

1) Jesus ließ sich nach seiner Auferstehung nicht nur seinen Jüngern, sondern auch vielen andern, und zwar mehreren hundert Menschen sehen. B. Jesus erschien den Aposteln. Luk. 24. rc. und mehr als fünf hundert Brüdern. 1. Corinth. 15, 6.

2) Diese verkündigten nachher die Auferstehung Jesu in der ganzen Welt, und ließen sogar ihr Leben für diese Wahrheit.

Wie die Auferstehung Jesu vorhergesagt war, so geschah sie auch. Obgleich die Juden, welche glaubten, der Leichnam Jesu möchte gestohlen werden mit dem Vorgeben, er sey auferstanden, das Grab Jesu bewachen ließen, so war doch diese Vorsorge der Juden vergebens. Vielmehr wurde diese Vorsorge Veranlassung und Beweis, daß die Auferstehung Jesu über allen Zweifel erhoben wurde. Jesus verließ das Grab, und ein Engel Gottes machte die Freunde Jesu mit der frohen Bothschaft bekannt: «Ihr suchet, sprach er, Mark. 16, 6, Jesum, der gekreuzigt ward, er ist aber auferstanden, und ist nicht mehr da. Sehet! dieß

ist der Platz, wo man ihn hingelegt hatte. Geht nun hin, und sagt es seinen Jüngern. Dort in Galiläa werdet ihr ihn sehen.» Zum erstenmale erschien der auferstandene Jesus am ersten Tage der Sabbathwoche früh Morgens der Maria Magdalena, und diese sagte es den Andern. Manche der Jünger Jesu wollten es anfänglich selbst nicht glauben, daß Jesus auferstanden sey. Er erschien hierauf zwey Jüngern, die es auch wieder andern erzählten, ohne Glauben zu finden, bis Jesus nach und nach mehreren seiner Jünger erschien, und sie sich alle durch den Augenschein überzeugten, daß Jesus wahrhaft auferstanden sey. Besonders merkwürdig sind die Erscheinungen Jesu, bey welchen er sich den zwei Jüngern zu Emaus, dann den Aposteln zu Jerusalem zeigte, mit ihnen aß und trank, und ihnen sogar seine Wundmale zeigte.

Luk. 24, 13. «Zwey seiner Jünger giengen eines Tags auf einen Flecken, Namens Emaus, hinaus, der sechzig Stadien von Jerusalem entfernt lag. Sie redeten von allem dem mit einander, was sich zugetragen hatte. Während sie mit einander sprachen, und einer den andern fragte, kam Jesus zu ihnen, und gieng mit ihnen fort. Ihre Augen wurden aber getäuscht, und sie kannten ihn nicht. Er aber sagte zu ihnen: Was sind das für Gespräche, die ihr auf dem Wege mit einander führet, und warum seyd ihr so traurig? Einer davon, Namens Kleophas, antwortete, und sagte zu ihm: Bist du allein fremd zu Jerusalem, und weißt noch nicht, was sich in diesen Tagen darin zu-

getragen hat? Er fragte sie, was denn? Sie sagten: mit Jesus von Nazareth, einem Manne, der ein Prophet, der in Thaten und Worten vor Gott und dem ganzen Volke so mächtig war. Den unsere Hohenpriester und Oberhäupter zum Tode verurtheilt und gekreuzigt haben. Wir hofften, daß er es wäre, der Israel erlösen würde; allein heute ist schon der dritte Tag, seitdem dieß alles geschehen ist. Es machten uns auch einige von unsern Frauenspersonen irre, die vor Tages bey seinem Grabe waren. Sie trafen seinen Leichnam nicht mehr an, kamen und sagten: Sie hätten eine Erscheinung von Engeln gehabt, die ihnen sagten, daß er lebe. Einige von den Unsrigen giengen auch zum Grabe hin, und fanden es so, wie es die Frauen erzählt hatten. Ihn selbst fanden sie aber nicht. Da sprach er zu ihnen: O ihr, die ihr so thörigt seyd, und die ihr so hart daran gehet, alles das zu glauben, was die Propheten geweissagt haben. Mußte denn Christus nicht leiden, und auf diese Art in seine Herrlichkeit eingehen? Da fieng er von Moses an, gieng alle Propheten durch, und erklärte ihnen alle Stellen der Schrift, die von ihm handelten. Inzwischen kamen sie nahe zum Flecken, wo sie hingiengen. Er stellte sich, als wollte er noch weiter gehen. Sie drangen aber in ihn, und sagten: Bleibe bey uns, denn es wird Abend, und der Tag neigt sich zum Untergange. Er gieng also mit ihnen in's Haus. Während er bey ihnen am Tische saß, nahm er das Brod, segnete es, brach es, und reichte es ihnen. Nun giengen ihnen die Augen auf,

und sie erkannten ihn. Er aber verschwand vor ihren Augen. Sie sprachen zu einander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns auf dem Wege sprach, und uns die Schrift erklärte? Sie machten sich noch zu eben derselben Stunde auf, giengen nach Jerusalem zurück, und fanden die Eilfe sammt denen, die bey ihnen waren, beysammen, welche sagten: wahrhaftig! der Herr ist auferstanden, und dem Simeon erschienen. Sie erzählten auch, was sich unter Wegs zugetragen hatte, und wie sie ihn am Brodbrechen erkannt hätten. Indem sie so mit einander redeten, stand Jesus mitten unter ihnen, und sprach zu ihnen: Friede sey mit euch! fürchtet euch nicht! ich bin's. Sie geriethen aber in Verwirrung, und erschracken; denn sie glaubten, einen Geist vor sich zu sehen. Er aber sagte zu ihnen: Warum erschrecket ihr? was für Gedanken steigen in euren Herzen auf? sehet meine Hände, meine Füße! ich bin's, ich selbst. Greifet! sehet! ein Geist hat weder Fleisch noch Gebeine, wie ihr sehet, daß ich sie habe. Nachdem er dieß gesagt hatte, zeigte er ihnen seine Hände und Füße. Sie glaubten es noch nicht, und verwunderten sich vor Freude. Er aber sprach: Habt ihr etwas zu essen? Sie gaben ihm ein Stück von einem gebratenen Fische und Honigseim. Nachdem er vor ihnen davon gegessen hatte, nahm er die Ueberbleibsel, gab sie ihnen, und sprach: Dieß sind die Sachen, die ich zu euch gesagt habe, da ich noch bey euch war: Das nämlich alles erfüllt werden müsse, was im Gesetze Mosis,

bey den Propheten und in den Psalmen von mir enthalten ist. Alsdann erleuchtete er ihren Verstand, daß sie die Schrift verstanden, und sprach zu ihnen: So steht es geschrieben, und so mußte Christus leiden, aber am dritten Tage wieder von den Todten auferstehen. So muß in seinem Namen die Buße und Vergebung der Sünden allen Völkern, zuerst aber zu Jerusalem, gepredigt werden. Ihr aber seyd die Zeugen hievon. Ich werde die vom Vater verheißene Gabe über euch herabsenden. Haltet euch inzwischen in der Stadt auf, bis ihr mit der Kraft von oben herab begeistert werdet.»

Joh. 20, 19—29. «Am Abende des nämlichen Tages, als man an dem Orte, wo die Jünger versammelt waren, aus Furcht vor den Juden die Thüren verschlossen hatte, kam Jesus, stellte sich mitten unter sie, und sprach: Friede sey mit euch! Nachdem er dieß gesagt hatte, zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Die Jünger waren voll Freude, weil sie den Herrn sahen. Er sagte nochmals zu ihnen: Friede sey mit euch! Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch. Als er dieses gesagt hatte, hauchte er sie an, und sprach zu ihnen: Empfanget den heiligen Geist! Denen ihr die Sünden vergeben werdet, denen sollen sie vergeben seyn, und denen ihr sie behalten werdet, denen sollen sie behalten seyn. Aber Thomas, einer von den Zwölfen, der auch Didymus hieß, war nicht dabey, da Jesus zu ihnen kam. Zu diesem sagten die andern Jünger: Wir haben den Herrn geseh-

en. Er aber sagte zu ihnen: Wenn ich nicht die Malzeichen der Nägel an seinen Händen sehe, und meinen Finger nicht auf die Malzeichen der Nägel, und meine Hand nicht an seine Seite lege, so glaube ich's nicht. Nach 8 Tagen waren seine Jünger wieder im Innern des Hauses beysammen, und Thomas war auch dabey. Jesus kam bey verschlossenen Thüren, stellte sich in die Mitte hin, und sprach: Friede sey mit euch! Hierauf sprach er zu Thomas: Reiche deine Finger her, und befühle meine Hände; reiche deine Hand her, und lege sie an meine Seite, und sey nicht mehr ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sprach zu ihm: Thomas! weil du mich gesehen hast, so glaubest du. Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben.»

1. Cor. 15, 5. «Auch erschien Jesus dem Kephas und darauf den Eilfen; hernach auch mehr als 500 Brüdern zugleich, wovon etliche gestorben sind, viele aber noch leben. Hierauf erschien er dem Jakob und allen Aposteln, und endlich auch mir (Paulus).»

Andere merkwündige Erscheinungen waren z. B. Mark. 16, 12 ꝛc. Joh. 20, 12—21, 1 ꝛc.

Nachdem die Apostel und Jünger Jesu durch so vielfältige Beweise von der Auferstehung Jesu überzeugt worden waren, verkündigten sie dieselbe der ganzen Welt, und ließen sogar ihr Leben für diese Wahrheit. Ap. 1, 21: 2, 24, 30 ꝛc.: 3, 15—26; 4, 10 ꝛc.

Die Auferstehung ist eine nicht zu leugnende Thatsache. Wer sie leugnen wollte, müßte

auch leugnen, daß es Tag sey, obgleich die Sonne am Himmel leuchtet. Der Glaube an die Auferstehung Jesu ist aber auch das Fundament unseres ganzen Glaubens. Der h. Ap. Paulus sagt: 1. Kor. 15, 17. «Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so steckt ihr noch in Sünden, und sind auch diejenigen verloren, die in Christo entschlafen sind, d. i. so sind wir auch nicht erlöset, und unsere Hoffnung auf die Verheissungen des Christenthums ist grundlos.»

66. Was hat Jesus durch seine Auferstehung bewiesen?

Daß er wahrhaftig Gottes Sohn, und seine Lehre eine wahrhaft göttliche sey. Matth. 12, 39. Mark. 14, 58.

Matth. 12, 39. Jesus selbst erkannte und erklärte seine Auferstehung für den kräftigsten Beweis von der Göttlichkeit seiner Person und Lehre; denn er erkannte sie für das größte Wunder, das von ihm zum Erweise seiner göttlichen Sendung erwartet werden könnte. Als einst die Pharisäer ein Wunderzeichen von ihm verlangten, sprach Jesus: «Es soll euch kein anderes gegeben werden, als das Zeichen des Propheten Jonas. Gleichwie Jonas drey Tage und drey Nächte im Bauche des Fisches lag, so wird auch der Menschensohn drey Tage und drey Nächte im Schoose der Erde liegen.»

Joh. 2, 19. «Als Jesus die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel trieb, verlangten die Juden von ihm ein Zeichen seiner Voll-

macht, die ihn berechtige, das zu thun. Jesus gab zur Antwort: Zerstöret diesen Tempel, und in drey Tagen will ich ihn wieder aufrichten. Jesus, setzt der Evangelist hinzu, redete von dem Tempel seines Leibes.» Diese Rede verstanden aber die Juden nicht, und machten sie darum in seinen Leidenstagen noch zu einem Anklagpunkt gegen ihn. Mark. 14, 58.

So stehe auch unser Glaube an Jesus den Auferstandenen fest! Besonders machen wir jene Anwendung dieser Lehre auf uns, die wir gemäß der Mahnung der h. Schrift von ihr machen sollen. Röm. 6, 4. 5.

«Wie Christus von den Todten auferstanden ist durch die Herrlichkeit seines Vaters, also müssen auch wir in einem neuen Leben wandeln.« Kol. 3, 1.

«Wenn ihr mit Christus auferstanden seyd, so suchet, was droben ist, wo Christus ist zur Rechten Gottes.» — Dieses sollen wir um so mehr, da durch die Auferstehung Jesu auch unsere Auferstehung erwiesen ist, und wir daher so leben sollen, damit wir einst eine glückliche Auferstehung haben. 1. Petr. 1, 3. «Gebenedeyt sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der nach seiner Barmherzigkeit uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, zu einer unvergänglichen Erbschaft.

67. Was geschah am 40ten Tage nach der Auferstehung Jesu?

Er führte seine Jünger auf den Oelberg,

und, nachdem er mit ihnen geredet hatte, fuhr er vor ihren Augen in den Himmel auf, und sitzet zur Rechten Gottes. Mark. 16, 19. 6ter Gl. Artikel.

Was schon David von der Himmelfahrt Jesu geweissagt hatte, Ps. 46, 2 rc., das geschah. Jesus fuhr sichtbar vor den Augen seiner Jünger in den Himmel auf.

Matth. 28, 18 — 20. Luk. 24, 50. und Mark. 16, 19. «Jesus führte seine Jünger hinaus nach Bethanien, hob seine Hände auf, und segnete sie. Da seine Jünger dieß sahen, bethete sie ihn an. Jesus trat nun näher zu ihnen, redete mit ihnen, und sprach: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden! gehet hin in alle Welt, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heil. Geistes. Lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe, und sehet, ich bin bei euch bis an's Ende der Welt. Darauf segnete Jesus abermal seine Jünger, ward in den Himmel erhoben, und setzte sich zur Rechten Gottes. Da betheten ihn diese nochmal an, und kehrten mit großer Freude nach Jerusalem zurück, waren täglich im Tempel, lobten und dankten Gott.» —

58. Was heißt: Jesus sitzet zur Rechten Gottes?

Er hat gleiche Macht und Herrlichkeit mit Gott Vater.

Das Sitzen zur Rechten Gottes bedeutet hier nicht die Lage oder Stellung des Körpers,

sondern jenen festen und dauerhaften Besitz der höchsten königlichen Gewalt und Herrlichkeit, die Jesus von seinem himmlischen Vater empfangen hat, von welcher er bei seiner Himmelfahrt noch sprach, und von welcher der h. Ap. Paulus, Eph. 1, 20. sagt: «Er weckte ihn auf von den Todten, und setzte ihn im Himmel zu seiner Rechten, über alle Fürstenthümer, Mächte, Kräfte und Herrschaften, und über jeden Namen, der genennt wird, nicht nur in dieser, sondern auch in der künftigen Zeit. Alles unterwarf er seinen Füßen.» Jesus ist der Höchste im Himmel und auf Erden. — Hebr. 1, 13. «Zu welchem Engel sagte Gott jemals: Setze dich zu meiner Rechten?» Durch seine Himmelfahrt hat Jesus bewiesen, daß sein Reich nicht von dieser Welt sey. Joh. 18, 36. So sey auch unser Reich nicht von dieser Welt! Obgleich auf der Erde lebend, sollen wir dennoch mit unserm Sinn und Gedanken im Himmel seyn, unser Herz dahin richten und erheben, überzeugt, wir seyen nur Fremdlinge und Gäste auf Erden; wir suchen unser Vaterland dort, wo Jesus ist, zur Rechten Gottes, und seyen Bürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, wie Paulus sagt: Phil. 3, 20. «Unser Wandel ist im Himmel, von woher wir auch den Retter, unsern Herrn Jesus Christus, erwarten, der unsern hinfälligen Leib umbilden, dem Leibe seiner Herrlichkeit gleich gestalten wird durch die Kraft, durch welche er sich Alles unterwerfen kann.» Da Jesus Christus in den Himmel aufgefahren ist, und sitzet zur Rechten Gottes seines himml. Vaters, so

haben wir nun auch einen Mittler im Himmel an ihm, der für uns vor das Angesicht Gottes seines Vaters tritt, und unser Sachwalter ist. 1. Joh. 2, 1. «Dieß schreibe ich euch, meine Kinder! damit ihr nicht sündigt: wenn aber Jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten; er ist die Versöhnung für unsere Sünden.» Was giebt es für uns Gläubige Größeres, Erfreulicheres Tröstlicheres, als daß Jesus Christus unser Sachwalter, Fürsprecher und Mittler unseres Heils ist, Er, der so große Gewalt im Himmel und auf Erden hat? Noch mehr! Jesus gieng als der Erste in den Himmel ein, um uns allen dort Wohnungen zuzubereiten. Joh. 14, 2. «In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn dem nicht so wäre, so würde ich es euch gesagt haben. Ich gehe hin, um euch einen Platz zu bereiten. Und wenn ich hingehe, und euch einen Platz bereite, will ich wieder kommen, und euch zu mir nehmen, damit auch ihr da seyd, wo ich bin. Wohin ich gehe, wisset ihr, und den Weg dahin wisset ihr auch.» —

Ist Jesus auch nun nicht mehr bey uns auf Erden, so hat er uns darum doch nicht verlassen. Er hat seine Kirche gestiftet, und ihr ein Oberhaupt gegeben. Er selbst aber bleibt immer ihr unsichtbares Oberhaupt. Verlassen wir ihn nicht, verlassen seine Kirche nicht, so werden wir einst Jesum in dem Himmel wieder finden, um uns ewig seiner zu freuen. Jesus selbst, wenn er einst kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten, wird uns in

den Himmel einführen unter dem himmlischen Zurufe: «Kommt her, ihr Gesegnete meines Vaters, und nehmet das Reich in Besitz, das von Anbeginn für euch bereitet ist.» — Matth. 25, 34. —

59. Was ereignete sich am zehnten Tage nach Jesu Himmelfahrt?

Der heilige Geist kam über die Apostel und Jünger Jesu herab, wie es ihnen Jesus versprochen hatte. * Wenn ich werde hingegangen seyn, so werde ich ihn (den Tröster) euch senden. Joh. 16, 7. Apg. 2.

Da nämlich Jesus seinen Aposteln seine baldige Trennung ankündigte, betrübten sie sich sehr darüber. Jesus, um sie zu trösten, sprach zu ihnen: «es ist euer Vortheil, daß ich hingehe, denn gehe ich nicht hin, so kommt der Tröster nicht zu euch. Gehe ich aber hin, so werde ich ihn zu euch senden.» Joh. 16, 7.

Auf ähnliche Weise sprach Jesus noch öfter von der Sendung des h. Geistes. Und was Jesus vorhergesagt hatte, das gieng in Erfüllung. Die Geschichte von der Sendung des h. Geistes ist folgende:

Apg. 2, 1—21. «Als die Tage vorüber waren, und das Pfingstfest einfiel, waren alle (die Apostel, die Jünger, selbst die Mutter Jesu und die übrigen Gläubigen) zugleich an einem und eben demselben Orte beysammen, da erhob sich plötzlich ein Sausen vom Himmel her, so, wie sich ein gewaltiger Windstoß erhebt, und das Haus, worin sie saßen, ward

davon erfüllt. Es erschienen ihnen flammenförmige Zungen, die sich zertheilten, und sich auf jeden von ihnen niederließen. Da wurden sie alle voll des heiligen Geistes, und fingen an, verschiedene Sprachen zu reden, je nachdem sie ihnen der h. Geist zu sprechen eingab. Es wohnten aber damals Juden von allen Nationen der Welt zu Jerusalem, die gottesfürchtige Männer waren. Da nun dieses Getöse erscholl, kam eine Menge Leute zusammen, und gerieth darüber in Verwirrung; denn jeder hörte sie in seiner eigenen Landessprache reden. Sie erstaunten alle, verwunderten sich, und sagten: Sehet! sind denn nicht alle diese, die so reden, Galiläer? Wie kömmt es denn, daß wir sie alle unsere Muttersprache reden hören? Die Parther, Meder, Elamiten, die Einwohner von Mesopotamien, Judäa, Kappadozien, Pontus, Asien, Phrygien, Pamphylien, Egypten, und dem Theile Libiens um Cyrene herum, und die Fremdlinge von Rom, die Juden sowohl, als Proselyten, die Kretenser und Araber, alle sie hören wir in unserer Muttersprache von Gottes herrlichen Thaten reden. Alle erstaunten, verwunderten sich, und sagten zu einander: Wo will das hinaus? Andere verlachten sie, und sagten: Diese Leute sind vom Weine trunken. Petrus aber trat mit den Eilfen auf, erhob seine Stimme und sprach: Ihr Männer, Juden und alle Einwohner Jerusalems! lasset es euch kund machen, höret und merket auf meine Worte: Diese Männer sind nicht betrunken, wie ihr vermuthet, denn es ist erst um die dritte Stunde des Morgens; sondern dieß ist die Er

füllung dessen, was der Prophet Joel voraus-gesagt hat: In den letzten Tagen (so spricht der Herr) werde ich meinen Geist über alle Menschen ausgießen. Eure Söhne und Töchter werden weissagen, eure Jünglinge werden Erscheinungen sehen, und eure Greise werden Träume haben. Selbst über meine Knechte und Mägde werde ich an jenen Tagen meinen Geist ausgießen, und sie werden weissagen. Wunderzeichen werde ich oben am Himmel und unten auf der Erde erscheinen lassen: Blut, Feuer und Rauchdampf; die Sonne wird versinstert, und der Mond blutroth werden, ehe der große und öffentliche Tag des Herrn kömmt. Alsdann wird jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, selig werden.» —

60. Was wirkte der heilige Geist in den Aposteln und Jüngern Jesu?

Er erleuchtete und stärkte sie so, daß sie von nun an in wahrer Erkenntniß der Geheimnisse Gottes ohne alle Furcht und mit größtem Eifer die Lehre Jesu verkündigten. * Alle wurden voll des heiligen Geistes. Apostelgesch. 2, 4 rc. 8ter Gl. Artkl.

Die Wirkungen des heil. Geistes in den Aposteln waren unverkennbar. Sie erstreckten sich auf Geist und Herz der Apostel, indem 1) ihr Geist zur Erkenntniß der Geheimnisse Gottes erleuchtet, und 2) ihr Muth zur Befolgung und Verbreitung der Lehre Jesu erhöht und gestärkt wurde.

1) Obschon Jesus gleich im Anfange sei-

nes Lehramtes seine Apostel annahm, sohin 3 Jahre lang mit ihnen umgieng, und sie lehrte, so drangen sie doch nicht genugsam in den Geist seiner Lehre ein, faßten nicht genugsam die Geheimnisse Gottes auf, weil ihr schwacher natürlicher Menschenverstand dessen nicht fähig war. «Nur der Geist fasset, was des Geistes, was geistig ist.» 1. Cor. 2, 10—16. Es war also nothwendig, daß Jesus den Verstand seiner Apostel durch ein übernatürliches Licht, durch den Beystand des h. Geistes erleuchtete. Damit tröstete er sie daher auch öfters, und als die Zeit gekommen war, in welcher die Apostel allein das Reich Gottes, das Heil der Welt, Jesum den Gekreuzigten und Auferstandenen predigen sollten, erfüllte auch Jesus seyn Versprechen, und die Erleuchtung ihres Verstandes war wunderbar.

Beweise der schwachen Erkenntniß der Apostel vor der Sendung des h. Geistes sind folgende:

Manches, was Jesus ihnen sagte, verstanden sie nicht, z. B. wenn Jesus vom übernatürlichen Brode redete, dachten sie an das natürliche Brod. Matth. 16, 9. Wenn Jesus von seinem übernatürlichen Reiche redete, dachten sie an ein irdisches Reich. Als Jesus von seinem Hingange zum Vater redete, verstanden sie ihn nicht. Joh. 16, 17. — Eben so, wenn er von seinem künftigen Leiden sprach. Luk. 18, 31. Als Jesus von seiner Auferstehung redete, begriffen sie es nicht. Joh. 2, 22. Als Jesus vom Reichthume redete, wie er die Seligkeit hindere,

war es den Jüngern unverständlich. Matth. 19, 25. —

Oft fehlte es den Aposteln selbst am Glauben. Als z. B. Jesus dem Petrus winkte, daß dieser auf dem Meere gehend zu ihm kommen sollte, machte Petrus zwar einen Versuch, auf dem Meere zu gehen, war aber dabei kleingläubig, fing an zu sinken, wurde noch kleingläubiger, und schrie um Hülfe. Matth. 14, 31. Als die Jünger auf der hohen See waren, und ein Sturm entstand, wurden sie kleingläubig an Jesus. Matth. 8, 26.

Als die Apostel ihre ersten Versuche machten, Kranke zu heilen, böse Geister auszutreiben, fehlte es ihnen an dem dazu nöthigen Glauben. Matth. 17, 15, 19.

Nachdem die Apostel die erste Nachricht erhielten, daß Jesus auferstanden sey, wollten es Manche nicht glauben, obgleich es ihnen Jesus oft vorgesagt hatte, daß er auferstehen werde. Thomas glaubte nicht einmal an die Auferstehung Jesu, bis Jesus ihm seine Wundmale zeigte. Mark. 16, 13. — Luk. 24, 25 2c. Joh. 20, 27.

Auch an der guten, dem Geiste Jesu angemessenen Gesinnung fehlte es noch hie und da den Aposteln. Sie wiesen die Kinder ab, daß sie nicht zu Jesus kommen sollten, Matth. 19, 13. Sie wiesen Kranke ab, und wollten sie nicht zu Jesus lassen. Matth. 15, 23. Sie hatten eine eitle Freude über ihre Wunderkraft. Luk. 10, 20. Sie verdachten es dem Weibe, welches Jesum salbte, daß es diesen Aufwand machte. Matth. 26, 8. Sie stritten sich um den

Vorrang im Reiche Jesu. Matth. 18, 1. — Sie wollten gleich Feuer vom Himmel fallen sehen, welches die Städte verzehre, die Jesum nicht aufnahmen. Luk. 9, 54. Als Jesus gefangen genommen wurde, wollte Petrus gewaltthätig ihn retten, und schlug mit dem Schwerde drein, was ihm auch Jesus als unrecht verwieß. Matth. 26, 51. Petrus verleugnete Jesum. Joh. 18, 17—27. — Endlich fehlte es den Aposteln, die alle aus dem gemeinen Stande waren, an der zu ihrem Amte nöthigen Sprachkenntniß.

So waren die Apostel vor der Sendung des h. Geistes. Wie ganz anders aber finden wir sie, nachdem sie mit dem h. Geiste erfüllt waren? a. Sie redeten alle Sprachen, b. ihr Glaube stand unerschütterlich fest, daß sie Leib und Leben dafür ließen, c. sie faßten die Geheimnisse Gottes, besonders das Geheimniß der Menschwerdung des Sohns Gottes und unserer Erlösung, in seiner ganzen Fülle, d. und erwiesen durchaus eine Denkweise und einen Wandel voll Liebe zu Gott, zu Jesus und zu den Menschen, wie sie Jesus nur immer von ihnen foderte. Sie gehorchten in allen Stücken Gott mehr als den Menschen, und strebten nach wahrhafter christlicher Vollkommenheit, standhaft kämpfend gegen alles Böse. Höret, was der h. Ap. Paulus von sich saget, und so wie dieser Apostel waren alle gesinnt. 2. Kor. 6, 3—10. «Wir geben Niemanden ein Aergerniß, damit unser Amt nicht gelästert werde, sondern in allen Stücken betragen wir uns wie Diener Gottes mit vieler

Geduld, in Trübsalen, in Nöthen und Aengsten, bey Schlägen, Gefängnissen, Aufruhren, Arbeiten, Wachen und Fasten, durch Keuschheit, Erkenntniß, Langmuth, Leutseligkeit, durch den h. Geist, durch eine ungeheuchelte Liebe, durch Verkündigung der Wahrheit, durch Gottes Kraft, zur Rechten und Linken mit der Gerechtigkeit bewaffnet, bey Ehre und Schmach, bey guten und bösen Gerüchten, (dem Scheine nach) Verführer, doch wahrhaft, mißkannt und doch bekannt, als wenn wir stürben, und sieh! wir leben doch, gezüchtigt, doch aber nicht getödtet; dem Scheine nach traurig, doch aber immer fröhlich, wie Dürftige, die aber viele bereichern, wie Leute, die nichts haben, und doch Alles besitzen. O Korinther! wir reden mit euch freymüthig. Unser Herz ist euch offen. Geliebteste! wir wollen uns von allem dem reinigen, was den Körper und den Geist befleckt. Wir wollen in der Furcht Gottes immer nach höherer Heiligung streben. Höret uns an! Ich habe Niemand von euch beleidigt, Niemand irre geführt, Niemand hintergangen. Ihr liegt mir am Herzen, daß ich mit euch leben und sterben möchte.» —

e. Ehe Gottes h. Geist über die Apostel kam, waren sie ohne Muth, furchtsam, und besorglich, um Jesu willen etwas leiden zu müssen, z. B.

«Da Jesus nach Judäa reisen wollte, um seinen verstorbenen Freund Lazarus zu erwekken, fürchteten sich die Apostel, dahin zu gehen, und wollten auch Jesum abhalten, weil sie wegen schon erlittenen Mißhandlungen dort

neue Gefahr für sich und Jesus fürchteten.»
Joh. 11, 8.

Nachdem Jesus gefangen war, verließen ihn seine Jünger aus Furcht, von den Juden ähnliche Mißhandlungen erleiden zu müssen. Petrus verleugnete Jesum dreimal aus Furcht, sogar mit einem Schwure betheuerte er, daß er Jesum nicht kenne. Die Apostel hielten sich aus Furcht vor den Juden nach dem Tode Jesu einsam und verborgen, bis Gottes h. Geist über sie kam. Welche Veränderung zeigte sich aber da auf einmal in ihren Gemüthern? Furchtlos und unerschrocken, voll Eifer und Muth traten sie noch an demselben Tage auf, Jesum den Gekreuzigten zu predigen. Nichts vermochte von dieser Zeit an mehr, ihren Apostel-eifer niederzuschlagen, nicht Spott, nicht Drohung, nicht Mißhandlung, nicht Gefahr, nicht Kerker und Tod. Hören wir darüber nur, was der h. Ap. Paulus, durch Gottes heil. Geist gestärkt, für das Christenthum that und litt.

2. Kor. 11, 23. «Ich bin ein Diener Christi, ich habe sehr viel gearbeitet, lag öfter in Gefängnissen, stand übermäßig viele Schläge aus, war oft in Todesgefahr, fünfmal empfieng ich dreyßig Streiche von den Juden, dreymal ward ich mit Ruthen gestrichen, einmal gesteinigt, Tag und Nacht war ich auf dem Meere von Stürmen herumgetrieben, oft war ich auf Reisen, auf Flüssen in Wassersgefahr, in Gefahren unter Räubern, in Gefahren unter meinen Landsleuten, in Gefahren unter den Heiden, in Städten, in Wüsteneyen,

zur See und unter falschen Brüdern, in Arbeit und Drangsalen, bey vielfältigem Wachen, bey Hunger und Durst, bey vielem Fasten bey Frost und Blöße, ohne das, was von aussen dazu kommt, die Last der täglichen Geschäfte, und die Sorge für alle Kirchengemeinden. Wer wird gekränkt, daß ich nicht mitgekränkt werde? Wer wird geärgert, ohne daß ich nicht ergriffen werde? Gott der Vater unsers Herrn Jesu Christi weiß es, daß ich nicht lüge.» — Vergl. Apg. 5, 40.

Und bey allem dem war bey den Aposteln kein Murren und Klagen, keine Kleinmuth und keine Furcht. Die Liebe Gottes hatte sie ganz ergriffen. «Was soll mich, sagte eben dieser Apostel, von der Liebe Christi scheiden? nicht Trübsal, nicht Angst, nicht Hungersnoth, nicht Entblößung, nicht Gefahr, nicht Verfolgung und Schwert, (ganz so wie geschrieben steht Ps. 18, 22.) deinetwegen stehen wir täglich in Todtesgefahr, und werden wie Schlachtschafe geachtet. Aber in allem dem siegen wir wegen desjenigen, der uns geliebt hat. Denn ich bin versichert, nicht der Tod, nicht das Leben, nicht Herrschaften und Mächte, weder das Gegenwärtige noch das Zukünftige, nicht die Stärke, nicht Höhe noch Abgrund, noch irgend ein Geschöpf kann uns von der Liebe Gottes trennen, die auf Jesum Christum unsern Herrn gegründet ist.» Woher nun dieser Eifer in den Aposteln? Seht hier die Wirkung des h. Geistes, der über die Apostel gekommen ist! Sehet, wie sie durch die Gnade des heil

Geistes stark wurden: Röm. 8, 26; — 2. Cor. 12, 10. Lernet, welche Gnade auch uns nothwendig ist, wenn wir unsere heil. Religion erkennen und üben wollen! Auch uns kann und soll solche Gnade zu Theile werden. Verachten wir nur diese Gnade nicht! durch die heil. Sakramente wird sie auch uns mitgetheilt. Vergl. die Lehre von der Gnade Gottes. Fr. 144 ꝛc. Verachten wir daher auch diese h. Sakramente nicht, sondern schätzen sie als unsere wirksamsten Gnaden- und Heilsmittel über Alles hoch! vergl. Lehre von den h. Sakramenten Fr. 518 ꝛc.

Sechste Lehre.

Gottes Eigenschaften.

61. Was ist Gott nach der Lehre der h. Schrift?

Gott ist der vollkommenste Geist. * Gott ist ein Geist. Joh. 4, 24. Gott ist allein gut. Matth. 19, 17.

In der h. Schrift, besonders in der heil. Schrift des a. Bundes, werden zwar vielfältig dem unsichtbaren Gott körperliche Gliedmassen beygelegt, und von Angesicht, Augen, Ohren, Händen, Füßen, Mund und Sprache Gottes ꝛc. geredet, z. B. Gott wendet sein Angesicht, — Gottes Augen sehen auf den Gerechten, — Gottes Ohr vernimmt unser Flehen, — Gottes rechte Hand reichet ꝛc. — Jesus sitzet zur

Rechten Gottes, — die Erde ist dein Fußschemmel, o Gott! 2c. Allein diese Ausdrücke sind nur bildlich, und müssen geistig verstanden werden. Wenn z. B. in der h. Schrift vom Ohre Gottes die Rede ist, das er zu uns wendet, so soll dadurch bezeichnet werden, wie geneigt Gott sey, unsere Bitten zu erfüllen; wenn in der h. Schrift gesagt wird, deine Rechte, o Gott! reichet gegen Morgen, deine Linke gegen Abend, die Erde ist dein Fußschemmel, soll dadurch die Allgegenwart, Vorsehung und Herrschaft Gottes bezeichnet werden. Gott ist und bleibt ein Geist, der gar nichts Körperliches hat. Wir Menschen aber können von der geistigen Natur, und von den geistigen Eigenschaften Gottes größtentheils nicht anders sprechen, als unter sinnlichen Bildern. Auch ist das nicht entehrend für Gott; weil wir nicht anders können, und jeder wohl weiß, wie es zu verstehen ist, sohin durch solche bildliche Ausdrücke nirgends ein Irrthum, eine Gottes unwürdige Vorstellung veranlässet wird.

Ein Geist aber ist ein Wesen, das a) keinen Körper hat, Luk. 24, 39. b) Verstand, c) Freyheit des Willens, d) Erkenntniß des Guten und Bösen hat, und unsterblich ist. Solche Wesen sind die Engel im Himmel, die Seelen der Menschen.

Auch Gott ist ein Geist, und zwar der allervollkommenste Geist. a) Gott ist kein Körper, ist auch nie an einen Körper gebunden, wie z. B. die Seele des Menschen eine zeitlang wenigstens an einen Körper gebunden ist, und

auch bey der allgemeinen Auferstehung wieder mit ihrem jedoch verherrlichten Körper vereinigt wird. b. Gott hat den höchsten Verstand, der Alles umfasset, nicht wie der menschliche Verstand nur auf Einzelnes beschränkt ist, und von Wahrnehmungen der Sinne abhängt. Er ist es, der Allen erst Verstand und Erkenntniß gegeben hat. Jak. 1, 17. c. Gott besitzet die höchste Freyheit des Willens, eine Freyheit, die nicht beschränkt und gefährdet ist, wie der Wille des Menschen beschränkt und gefährdet ist, theils durch sinnliche Einflüsse, theils durch die beschränkte Erkenntniß. d. Gott hat die höchste Erkenntniß dessen, was gut uns bös ist, selbst die vollkommenste Liebe zum Wahren und Guten, und ist selig in dieser Erkenntniß und in dieser Liebe. Gott hat nicht nur nie wieder ein Ende, sondern er hatte auch nie einen Anfang.

Daß Gott ein Geist sey, ist Lehre der göttlichen Offenbarung, vielfältig und deutlich in der h. Schrift ausgesprochen. Ist ja Gott der Urheber und Vater der Geister, wie sollte er nicht selbst Geist seyn? Hat er nicht die Engel erschaffen? hat er nicht dem Menschen, bey Erschaffung des ersten Menschen, seine Seele eingehaucht? Sind nicht alle Menschenseelen Werke Gottes? Gott ist also gewiß ein Geist, daß er aber ein Geist ohne alles Körperliche sey, lehrt uns die h. Schrift dadurch, daß sie Gott den Unsichtbaren nennet, sein Wesen ein unsichtbares.

1. Mos. 1, 2 heißt es von Gott: «Gottes

Geist schwebte über den Gewässern.» (Bey der Schöpfung.)

Röm. 1, 2. «Gottes unsichtbares Wesen wird aus den erschaffenen Dingen erkannt.»

1. Tim. 1, 17. «Dem Könige ewiger Zeiten, dem Unvergänglichen, dem Unsichtbaren, dem allein weisen Gott sey Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.»

1. Tim. 6, 16. «Gott der Selige, allein Mächtige, der König der Könige, und Herr der Herren, der allein Unsterblichkeit hat, (durch sich selbst ohne Anfang und ohne Ende, von Ewigkeit zu Ewigkeit ist) der im unzugänglichen Lichte wohnt, den kein Mensch gesehen hat, und sehen kann; ihm sey Ehre und ewige Herrschaft! Amen.»

Joh. 4, 24. Gott ist ein Geist, sagte Jesus bey folgender Gelegenheit: «Einst kam Jesus vor die Stadt Sichar in Samaria. Müde von der Reise setzte er sich an einen Brunnen nieder, den man den Jakobs-Brunnen nannte. Da kam ein Weib aus Samaria, um Wasser zu schöpfen. Mit diesem Weibe knüpfte Jesus ein Gespräch an. Da nun die Samariterin aus der Rede Jesu merkte, daß er ein großer Prophet sey, (denn er sagte ihr verborgene Dinge) legte sie ihm eine Frage vor: Ob man (wie die Juden) zu Jerusalem, oder (wie die Samariter) auf dem Berge Garizim Gott anbethen müsse. Jesus antwortete: Es kommt die Stunde, und sie ist schon da, wo die wahren Anbether den Vater im Geiste und in der Wahrheit anbethen werden; denn solche Anbether sucht der Vater. Gott ist ein

Geist, und die ihn anbethen, müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbethen.»

62. Welche schöne Lehre ziehen wir daraus, daß Gott ein Geist sey?

Jesus selbst hat uns die schönste Lehre daraus abgezogen, da er sagte: «Gott ist ein Geist, und die ihn anbethen, sollen ihn anbethen im Geiste und in der Wahrheit.» Joh. 4, 24.

Die Juden, vorzüglich die Pharisäer, begnügten sich größtentheils mit einer bloß äusserlichen Verehrung und Anbethung Gottes, mit gottesdienstlichen Uebungen, Ceremonien, woran Geist und Herz keinen Antheil hatten. Daher war es nothwendig, daß Jesus sie auf die Anbethung Gottes im Geiste und in der Wahrheit hinwieß und zurückführte. Dieß that er bey der Unterredung mit dem samaritanischen Weibe, und auch sonst öfters. So sagte Jesus einstmals zu den Pharisäern: Matth. 15, 7. «Ihr Heuchler! Wohl hat Isaias von euch geweissaget, da er spricht: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit von mir.»

Gott soll angebethet werden 1. im Geiste, d. i. auf eine Weise, wobey der Geist des Menschen vorzüglich beschäftigt ist, und gewinnt, besonders zunimmt an Tugend und Frömmigkeit, an innerem Troste und an Zufriedenheit des Herzens; 2) in der Wahrheit, d. i. auf eine Weise, daß die Verehrung nicht blos Schein und äussere Anstellung sey, sondern Ernst und von

Herzen kommend. B. der Pharisäer und der Zöllner im Tempel. Luk. 18, 10.

Die Verehrung Gottes im Geiste schließet aber die äußerliche Gottesverehrung nicht aus, fodert sie vielmehr nothwendig als Begleiterin und Beyhilfe bey sinnlichen Wesen, wie wir Menschen sind, da Gott selbst unsern Geist, so lange wir auf Erden leben, von dem Dienste unserer äussern Sinnenwerkzeuge abhängig gemacht hat. Nur muß die äusserliche Gottesverehrung nicht nur für sich allein etwas gelten wollen, sondern in Verbindung mit der geistigen Anbethung. Sie muß dazu dienen, die geistige Verehrung Gottes in uns zu beleben, und Andern zur Erbauung darzustellen. Heben sich beym Gebethe unsere Hände zu Gott auf, so müssen sich auch unser Geist, unser Sinn und Gedanken mit zu Gott erheben; beugen wir unsere Kniee vor Gott, so muß sich auch unser Geist vor Gott in Demuth beugen, und seine Unterwürfigkeit erkennen ꝛc.

Da Gott ein Geist ist, und nur geistig verehrt werden soll, ist es darum Unrecht, Gott unter sinnlichen Bildern vorzustellen? — Nein. Es ist vielmehr gut, unsere Aufmerksamkeit und Andacht zu fesseln, sohin die wahre geistige Verehrung zu befördern. Nur sollen diese Bilder a) Gottes würdig seyn, und b) nicht mit Gott selbst verwechselt werden. Darauf bezieht sich auch das erste Geboth Gottes: «Du sollst kein geschnitztes Bild machen, dasselbe anzubethen.»

Ein frommes Herz, ein reiner Sinn
Schwingt sich zu Gott dem Höchsten hin.

63. Hat Gottes Daseyn einen Anfang und ein Ende?

Gott ist ewig. * Ehe die Berge waren, ehe die Erde und die Welt von dir gebildet ward, warst und bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ps. 89, 2.

---

a. Es war nie eine Zeit, wo Gott nicht war. b. Es kommt nie eine Zeit, wo Gott nicht ist, c. Gott war, ehe alles Andere war, und d. Gott wird seyn, wenn einmal die Welt mit allen ihren Schönheiten vergangen seyn wird. e. Durch Gott nahm Alles in der Zeit erst seinen Anfang, f. durch Gott findet Alles in der Zeit wieder sein Ende, was nicht für die Ewigkeit geschaffen ist; Gott selbst hat aber nicht durch irgend etwas Anderes Anfang und Ende.

Job. 36, 2. «Die Zahl seiner Jahre ist unergründlich.» 5. Mos. 32, 40. — «So wahr ich ewig lebe!» sprach Gott selbst durch den Mund des Moses. Isai. 41, 4. «Wer thut's und macht's, und ruft die Geschlechter von Anbeginn? Ich bin's, der Herr, der Erste und Letzte bin ich.» Vergl. 44, 6. Joh. 17, 24. Jesus spricht: «Vater! du hast mich geliebt, ehe die Welt gegründet ward.» Röm. 1, 20. «Gottes unsichtbares Wesen, d. i. seine ewige Kraft und Gottheit wird vom Anfange der Welt her aus seinen Geschöpfen erkannt.» 1. Tim. 6, 16. «Ihm, der allein Unsterblichkeit hat, sey Ehre und Macht in Ewigkeit.» Off. 1, 8. «Ich bin das Alpha und Omega, der Anfang und das Ende, spricht der Herr, der da ist und der da war,

der da kommen wird, der Allherrscher.» 2. Petr, 3, 8. «Bey Gott sind tausend Jahre wie ein Tag, und ein Tag wie tausend Jahre.»

64. Wozu soll der Gedanke, daß Gott ewig ist, ermuntern?

Nicht auf sterbliche Menschen, sondern auf Gott unser größtes Vertrauen zu setzen.* Vertrauet nicht auf Menschen, die nicht helfen können! Heil dem, der auf den Herrn vertraut, welcher Himmel und Erden erschaffen hat. Ps. 145, 2.

Denn, setzt David, Ps. 145, 10. hinzu: «Der Herr herrschet ewig. Sion! dein Gott herrschet durch alle Geschlechter.» Auf gleiche Weise zeiget David sein Vertrauen auf den ewigen Gott, wenn er Ps. 144, 13 spricht: «Dein Reich, o Gott! ist das Reich aller Ewigkeiten, deine Herrschaft dauert durch alle Geschlechter. Der Herr bewahrt alle, die fallen, er richtet alle Gebeugte auf. Aller Augen sehen auf Gott, der Herr ist Allen nahe, die ihn anrufen, er schätzet Alle, die ihn lieben.» — In dem ewigen Gott, der ist und bleibt, wenn Alles vergeht, Alles uns verläßt, fand Trost und Hoffnung David, als er sprach: Ps. 143, 2, «Gott ist mein Freund, meine Zuflucht, mein Schutz, mein Retter.» — Job, als er in der Drangsal ausrief: Job. 16, 25. «Mein Erretter lebt noch» — Jesus, da er zu seinen Jüngern sprach: Joh. 16, 32. «Seht! es kommt die Zeit, sie ist jetzt schon da, wo ihr zerstreut jeder dem Sei-

nigen nachgehen, und mich allein lassen werdet. Doch ich bin nicht allein, denn der Vater ist bey mir.» — Sehr eindringend schildert uns David sein Vertrauen auf den ewigen Gott in folgender Stelle: Ps. 89, 1. «Herr! du warst unsere Zuflucht von einem Menschenalter zum andern. Ehe die Berge stunden, ehe die Welt und die Erde war, warst du schon, Gott! von Ewigkeit zu Ewigkeit. Laß den Menschen nicht in's Verderben gerathen! Du sprachst: Menschenkinder! Bekehrt euch. Tausend Jahre sind vor deinen Augen, wie der gestrige Tag, der vorüber gieng. Wie eine Nachtwache sind sie zu achten, wie ein Nichts. Unser Leben ist vor deinen Augen in ein helles Licht gesetzt. Unsere Tage nehmen ab, unsere Jahre sind wie ein Spinnengewebe. 70, höchstens 80 ist die Zahl der Jahre unserer Lebenszeit. Lehre uns deine Rechte kennen! theile uns ein weises Herz mit! Kehre dich wieder zu uns, o Herr! sieh auf deine Diener, auf die Werke deiner Hände! der Schimmer des Herrn unseres Gottes leuchte über uns! Leite all' unser Thun von oben herab! leite alle unsere Werke!»

Wer fromm ist, und auf Gott vertraut,
Der hat auf festen Grund gebaut.

65. Kann uns Gott in Allem helfen?

Ja; denn er ist allmächtig. Gott kann thun, was er will, er will aber nur, was recht und gut ist.* Bey Gott ist alles möglich. Matth. 19, 26.

Gott kann alles, kann alles, was er will, kann alles aus Nichts hervorbringen, durch seinen blosen Gedanken, durch sein bloses Wort: «Es

werde!» — Er denkt, und es ist da, er spricht, und es geschieht. Niemand kann ihn hindern, nichts steht seinem Willen im Wege. Von ihm und durch ihn ist und besteht Alles. Ohne ihn ist nichts. Was auch noch so wunderbar und groß ist, noch so schwer und unmöglich scheint, das ist ihm leicht. Die Gränzen seines Wirkens setzt ihm blos sein eigener Wille; denn er thut nichts, als was recht und gut ist. Gottes Allmacht wird erkannt durch die Erschaffung und Erhaltung aller Dinge. Gott hat a. sehr viele, b. wunderbar große, c. wunderbar kleine Dinge aus Nichts erschaffen, d. hat sie Alle wunderbar eingerichtet, e. unter sich geordnet, und erhält sie auch. Alles ist fortwährend seinem Willen und seiner Macht unterworfen. Sein Wille aber ist unabhängig von Allem, und seine Macht ist unermeßlich. Dieses zeigt sich in allen Werken, Einrichtungen und Führungen Gottes.

Weish. 12, 18. «Gott! was du thun willst, das kannst du» Ps. 134, 6. «Alles, was der Herr will, das thut er, im Himmel, auf Erden, im Meere und in allen Tiefen.»

Job. 25, 7. «Gott ist es, der die Mitternacht über den leeren Raum ausspannet, und die Erde an ein Nichts hinhängt, der die Gewässer in ihren Wolken eingeschlossen hält, daß sie nicht alle zugleich herabstürzen. Er hält den Grund seines Thrones fest, und umhüllt ihn mit Wolken, er hat den Wassern Schranken gesetzt, so lange Licht und Finsterniß mit einander abwechseln, er winkt, und die Säulen des Himmels zittern und beben. Sein Odem

zierte die Himmel, seine Schöpferhand zog die krumme Schlange aus ihrem Nichts heraus.» Sieh! dieß sind nur einzelne Züge von seinen Wunderwerken. Da wir nur den kleinsten Theil davon hören, wer wird den Donner seiner Größe ertragen können?»

Jerem. 32, 17. «Gott! Herr! Sieh! du hast Himmel und Erde erschaffen durch deine große Macht. Bey dir ist nichts unmöglich.» Ps. 32, 6. «Durch des Herrn Wort wurden die Himmel befestigt, ein Hauch von seinem Munde, und alle ihre Zierde war da.»

Ps. 148. «Lobet den Herrn vom Himmel her, lobet ihn in der Höhe! Lobet ihn alle seine Engel, lobet ihn alle seine Heere! Sonne und Mond lobet ihn, alle Sterne und Lichter lobet ihn! Ihr Himmel aller Himmel lobet ihn! denn er sprach, und sie wurden, er befahl, und sie waren erschaffen. Er erhält sie ewig. Er schrieb ihnen Gesetze vor, die nie überschritten werden. Lobet den Herrn auf Erden! sein Ruhm gehet über Himmel und Erde! Singet ihm Loblieder alle seine Heilige! Ihr Kinder Israels, und du Volk, das sich ihm nahet, Alleluja!»

Matth. 19, 26. Jesus sagte einstmals, da er über den evangelischen Jüngling sprach, «es sey sehr schwer, daß ein Reicher sich zur Annahme des Christenthums bekenne, und in's Himmelreich eingehe. Da dieß seine Jünger hörten, sagten sie: Wer kann denn selig werden? Jesus sah sie an, und sprach: Bey den Menschen ist es unmöglich, bey Gott aber sind alle Dinge möglich.»

Luk. 1, 37. Da der Erzengel Gabriel der Jungfrau Maria die Nachricht brachte, daß sie die Mutter des Weltheilands seyn solle, und Maria die Möglichkeit hievon nicht begreifen konnte, setzte der Engel Gottes hinzu: «Bey Gott ist kein Ding unmöglich.»

66. Kann der Gedanke an Gottes Allmacht recht heilsam für uns werden?

Ja, der Gedanke an Gottes Allmacht stärket uns in der Hoffnung auf Gottes Beystand, daß wir das Gute thun, das Böse meiden. * **Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn?** Röm. 8, 31.

«Ich vermag Alles durch den, der mich stärkt.» Phil, 4, 13. «Gott giebt das Wollen und Vollbringen.» Phil. 2, 13.

Nicht nur der Blick auf Gottes Gnaden-Beystand, sondern auch der Blick auf Gottes Macht, das Gute zu belohnen, und das Böse zu bestrafen, stärkt uns zum Guten.

1. Mos. 17, 1. «Als Abraham 99 Jahre alt war, erschien ihm Gott der Herr, und sprach: Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sey vollkommen.»

Ps. 32, 8. «Die ganze Erde fürchte den Herrn! Alle ihr Erdbewohner zittern vor ihm! denn er sprach nur, und es ward, er geboth, und es stund da. Der Herr zernichtet die Rathschlüsse der Heiden, er verwirft die Entschlüsse der Völker, er vereitelt die Anschläge der Fürsten. Aber der Rathschluß des Herrn besteht ewig. Heil dem Volke, dessen Gott der Herr

ist. Kein König rettet sich durch seine Kriegsmacht, kein Riese durch seine Stärke. Wir aber harren des Herrn, — er ist uns're Hilfe und unser Schild.»

Unser Schicksal steht in der Hand des Allmächtigen. Vertraue auf ihn!

Ps. 113, 3. «Im Himmel ist unser Gott; er thut, was er will. Hoffe auf den Herrn! Er ist Israels Helfer und Schild, er denkt an uns, und segnet uns, er segnet alle, die den Herrn fürchten, groß und klein, ihr seyd die Gesegneten des Herrn, der Himmel und Erde schuf.»

Eph. 3, 20. «Dem, der überschwenglich mehr thun kann, als wir bitten, sey Ehre!»

Gottes allmächtigen Führungen können und sollen wir nicht widerstehen. „Können wir dem Willen Gottes widerstehen?» sagt Joseph zu seinen Brüdern. 1. Mos. 50, 19. Dan. 4, 32.

Erkennet Gottes große Macht aus seinen Werken!
Dieß wird zur Gottesfurcht und zum Vertrau'n euch stärken.

67. Wozu gebraucht Gott seine Stärke?

Zum Beßten der Menschen.

So that Gott von Erschaffung des ersten Menschen an bis auf uns. Den Himmel schuf Gott zum Beßten der Menschen, nicht minder alle Dinge auf Erden, Thiere, Kräuter, Bäume 2c. Schon im Paradiese übergab Gott den Menschen diese Dinge sogleich zu ihrem Gebrauche. Regen und Sonnenschein, Thau und Wind, Tag und Nacht, Frühling und Som-

mer, Herbst und Winter — zu wessem Besten sind sie eingerichtet? Wozu gab Gott dem Menschen alle seine Geistes- und Körpers-Kräfte? Wozu ließ Gott alle Menschen von Einem abstammen? Wozu gab Gott den Dingen in der Natur Schönheit und Wohlgeschmack ꝛc.? Ist es nicht der Mensch, der von allen diesen Werken und Einrichtungen der göttlichen Allmacht am meisten Nutzen und Freude hat? Röm. 8, 28. «Denen, die Gott lieben, gereichen alle Dinge zum Beßten.» Was von irgend einer Seite dem Menschen nachtheilig wird, wird es erst durch eigene Schuld des Menschen, durch Nichtachtung oder Mißbrauch der Gaben Gottes.

68. **Weiß Gott auch, was uns Menschen zum Beßten gereicht?**

Ja, denn er ist allwissend, Gott weiß alles, auch unsere geheimsten Gedanken und Handlungen. *Kein Geschöpf ist unsichtbar, Alles ist blos und aufgedeckt vor seinen Augen. Hebr. 4, 13.

Uns Menschen sind wohl viele Dinge verborgen und unsichtbar, wir wissen nicht, was vor Gott in der Ferne geschicht, wir wissen nicht, was in der Zukunft geschieht, wir wissen nicht, wenigstens nicht immer, was uns nüzlich oder schädlich ist ꝛc. Allein vor Gott ist nichts verborgen und unsichtbar, er durchschaut und weiß Alles, auch das Geheimste und Verborgenste, alles, was sich nur denken läßt. Gott ist allwissend.

1. Gott weiß alles, was da ist und ge-

schieht; 2. Gott weiß, was überall ist und geschieht; 3. Gott weiß das Kleine wie das Große, das Unbedeutende wie das Wichtige, 4. das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige, selbst das Zukünftige, in so ferne es von dem freyen Willen der Menschen abhängt, und sohin einigermaßen zufällig ist, 5. weiß, was im Lichte und was in der Finsterniß, in der Nähe und in der Ferne ist und geschieht, 6. weiß selbst der Menschen Gedanken und Begierden, und 7. weiß alles auf einmal zugleich, 8. übersieht und vergißt auch nichts. Dieß lehrt uns das Christenthum deutlich und zuverläßig.

Ps. 32, 13. «Gott schauet vom Himmel herab, und sieht alle Menschenkinder, von seinem Throne sieht er auf Alle, die auf Erden wohnen.»

Ps. 138, 1. «Herr! du prüfest und kennest mich, ich sitze oder stehe, so weißt du es. Meine Gedanken siehst du von Ferne. Meinen Gang und mein Lager kennst du. Alle meine Schritte siehst du zum voraus, ehe noch ein Wort auf meine Zunge kommt, weißt du es. Herr! du weißt alles, das Zukünftige und Vergangene. Wo will ich hin vor deinem Geiste? Wohin vor deinem Angesichte? Steige ich in den Himmel hinauf, so bist du da. Steige ich in die Hölle hinab, so bist du da. Nehme ich der Morgenröthe Flügel, und schwinge mich an's Aeusserste des Meeres hin, auch dort leitet mich deine Hand hin, auch dort ergreift mich deine Rechte. Spräche ich: die Finsterniß wird mich verhehlen, so würde auch die Nacht bey meinen Gelüsten

zum Lichte. Denn die Finsterniß ist nicht dunkel vor dir, die Nacht ist vor dir wie der Tag, die Finsterniß wie das Licht. Du bist der Eigenthümer meines Innersten. Ich danke dir, du bist unendlich groß. Deine Werke sind wunderbar. Mein Herz erkennt es. Keines meiner Gebeine ist dir verborgen, das du im Dunkeln gebildet, im tiefen Schooße der Erde gewebt hast. Da ich noch unvollkommen war, sahen mich deine Augen schon. Alle werden in dein Buch eingeschrieben. Die Lebenstage wurden bestimmt, als keiner noch derselben war. Gott! prüfe mich, durchsuche mein Herz, frage mich, forsche meinen Wegen nach, und sieh, ob ich auf dem Wege der Bosheit bin! Leite mich zum ewigen Leben! —

Sir. 23, 29. «Gott der Herr kannte schon alle Dinge, ehe er sie erschuf, und so sieht er auch alles durch und durch, nachdem sie erschaffen sind.» Vergl. Job. 24, 1—34, 21. — Ps. 32, 14. Isai. 40, 27. Jerem. 23, 24 — 1. Thess. 2, 4. Spr. 15, 11.

69. Wozu dient uns das öftere Andenken an Gottes Allwissenheit?

1) Es hält uns vom Bösen ab, 2) es ermuntert uns zum Guten, 3) es tröstet uns in Trübsalen. B. Aegypt. Joseph. 1. Mos. 39. Susanna, Dan. 13. Tobias, Tob. 1.

Ps. 93, 7. «Sie sagen: Gott sieht's nicht, er merkt nicht darauf. Ihr Alberren im Volke! erkennet es doch! werdet doch einmal klug, ihr Thoren! der das Ohr gemacht hat, soll nicht

hören, der das Aug gebildet hat, soll nicht sehen? der Herr weiß aller Menschen Gedanken.» 2. Cron. 28, 9. «Du mein Sohn Salomo! erkenne den Gott deines Vaters, diene ihm vollkommen und freywillig von ganzem Herzen; denn er durchforschet alle Herzen, er weiß aller Menschen Gedanken. Wenn du ihn suchen wirst, so wirst du ihn finden, verlässest du ihn aber, so wird er dich ewig verwerfen.

Job. 34, 21. «Gottes Auge beobachtet die Handlungen der Menschen, auf alle ihre Tritte sieht er hin. Vor ihm giebt es keine Finsterniß, keine Todes-Schatten, daß sich diejenigen verbergen könnten, die Böses thun; denn nimmermehr steht es in der Gewalt des Menschen, mit Gott zu rechten.»

Spr. 15, 3. «Die Augen des Herrn beobachten aller Orten die Guten und die Bösen. Jerem. 17, 10. — 3. Kön. 8, 39.

Sir. 23, 25. «Der Gottlose spricht: Wer sieht mich? rings um mich her ist's finster, die Wände verbergen mich. Wen soll ich fürchten? Der Allerhöchste weiß nichts von meinen Sünden. Er bedenkt aber nicht, daß sein Auge Alles sieht, er erkennet nicht, daß die Augen des Herrn weit heller als die Sonne sind, sie durchblicken alle Wege der Menschen, alle Tiefen des Abgrunds, alle Menschenherzen, und alle geheimen Winkel.»

Weish. 1, 7. «Der Geist des Herrn füllet den Umkreis des Erdbodens aus, er enthält Alles in sich, und weiß alle Worte. Deßwegen bleibt derjenige, der Böses redet, nicht verborgen, er wird auch der Strafe und dem Gerichte

nicht entrinnen. Die Gedanken des Gottlosen werden zur Rechenschaft gezogen werden, seine Reden kommen vor Gott zur Strafe seiner Ruchlosigkeit. Das Ohr des Eifers hört Alles, und das Geräusch des Murrenden bleibt nicht verborgen. Hütet euch also vom Murren, das nichts nützt. Hütet eure Zunge vor der Verläumdung!» —

Matth. 6, 4. «Dein Vater, der in's Verborgene sieht, wird es dir vergelten.»

Matth. 10, 31. «Kauft man nicht zwey Sperlinge um einen Pfenning, und doch fällt keiner davon ohne eures Vaters Wissen auf den Boden. Fürchtet euch also nicht, denn ihr seyd doch besser, als viele Sperlinge.»

Matth. 6, 31. «Seyd nicht zu sorgfältig, und saget: Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? Nach allem dem fragen die Heiden. Euer himmlischer Vater weiß ja, daß ihr alles dessen bedürfet.»

1. Petr. 3, 12. «Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Flehen; aber mit Unwillen blickt er auf die, welche da Böses thun.»

1. Joh. 3, 20. «Wenn uns unser Herz Vorwürfe macht, so wird er, der Allwissende, noch um so viel mehr Ursache haben, mit uns unzufrieden zu seyn.» Off. 2, 18. Br. Paulus, 1. Theß. 2, 4.

Gottes Allwissenheit demüthige den Kurzsichtigen, der Gottes Offenbarungen, Werke und Anordnungen meistern will. — Sie beruhige

den unschuldig Leidenden. Gott ist Zeuge seiner Unschuld. — Sie flöße Vertrauen und Trost dem Leidenden in jeder Noth ein; denn Gott hat unsere Thränen gezählt, und seine Hilfe ist am nächsten, wo die Noth am größten ist. — Den Sünder schrecke sie von seinen Sünden auf; denn keines seiner Werke bleibt Gott verborgen, — den Scheinheiligen erinnere sie an die Vergeblichkeit seiner Heucheleyen vor Gott, — dem reumüthigen Sünder gebe sie Trost; denn Gott kennt seine Reue und Bekehrung, — den Schwörer halte sie von eiteln und falschen Schwüren ab. —

Beyspiel zu 1. Warum ließen sich der ägyptische Joseph und die keusche Susanna durchaus nicht zur Sünde verführen? Der lebhafte Gedanke an Gottes Allwissenheit hielt sie davon ab. Wie soll ich, sprach Joseph, da er von dem Weibe des Putiphars zur Sünde gereizt wurde, ein so großes Uebel thun, und gegen meinen Gott sündigen? Susanna, als sie von einigen Verführern zur Sünde gereizt wurde, sprach: Es ist besser, ohne Missethat in die Hände der Menschen fallen, als vor den Augen des Herrn Sünde thun.

Beyspiel zu 2. Tobias war schon in seiner frühen Jugend sehr fromm und gottesfürchtig. Da er mit andern Israeliten nach Ninive in die Gefangenschaft kam, ließ er sich weder durch Zureden noch durch böse Beyspiele verführen, falsche Götter anzubethen, oder sonst etwas Böses zu thun. Im Gegentheile übte er sich Tag und Nacht im Guten nach dem Gesetze des Herrn. Alles, was er sich erwarb, theilte

er täglich mit seinen Mitgefangenen, tröstete sie, und half ihnen, so gut er konnte. Was war doch die Ursache, daß Tobias von seiner Rechtschaffenheit nie abwich, und so viel Gutes mitten unter den Bösen wirkte? Das stäte Andenken an Gott, dem nichts verborgen bleibt.

Beyspiel zu 3. Was tröstete den alten Tobias in seiner Blindheit? den frommen Job in seinem äußersten Elende? die unschuldige Susanna bey dem Anblicke des grausamsten Todes, den sie unschuldiger Weise sterben sollte? Der lebhafte Gedanke an Gottes Allwissenheit. Susanna, da sie wegen einer fälschlich ihr aufgebürdeten Lasterthat zum Tode verurtheilt wurde, rief laut: Ewiger Gott! du weißt die verborgensten Dinge, du weißt alles, ehe es geschieht. Du weißt es, daß sie ein falsches Zeugniß wider mich abgelegt haben. Sieh! ich sterbe, und habe nichts dergleichen gethan, was sie boshafter Weise wider mich erdichtet haben.

Ein schönes Beyspiel gab uns auch der h. Paulus, da er 1. Thess 2, 4. schrieb: «Wie uns Gott geprüft, und das Evangelium anvertraut hat, so reden wir, nicht um den Menschen, sondern Gott zu gefallen, der unsere Herzen durchforscht.»

Laß uns nicht im Guten wanken!
Gott weiß selbst auch die Gedanken.

70. Wo ist Gott?

Gott ist überall: er ist allgegenwärtig. *Wo will ich vor deinem Geiste hin? Wohin vor deinem Angesichte? Steige ich in den Himmel hinauf, so bist du da. Steige ich in die Tiefe hinab, so bist du da rc. Ps. 138, 7.

Gott weiß alles, und kann alles wissen schon darum, weil er überall gegenwärtig ist, sohin auch ihm alles gegenwärtig ist; daß er alles wissen, auf alles wirken kann.

1. Es ist kein Ort weder im Himmel noch auf Erden, wo Gott nicht ist; 2. Gott ist an allen Orten zu gleicher Zeit, 3. und an keinem Orte mehr oder weniger als am andern, 4. er wirkt überall, und ist nirgends unthätig. 5 Wo wir immer seyn mögen, stehen wir dennoch vor Gottes Angesicht, und 6. Alles, was da ist, ist Gott unterworfen, hängt von ihm ab.

Jer. 23, 23. «Meynst du denn, spricht der Herr, daß ich nur ein Gott in der Nähe und nicht in der Ferne bin? Fülle ich nicht Himmel und Erde aus?»

3. Kön. 8, 17. «Sollte man denn wirklich meynen, daß Gott nur auf Erden und in Tempeln wohne? O wenn dich, o Go t! der Himmel und die Himmel der Himmel nicht fassen, wie viel minder kann es dieser Tempel?»

Isai. 66, 1. «So spricht der Herr: Der Himmel ist mein Thron, die Erde mein Fußschemmel.»

Apg. 17, 27. Gott ist nicht ferne von jedem aus uns; denn durch ihn leben wir, bewegen wir uns; sind wir da. Wir sind sein Geschlecht.»

71. Welche schöne Lehre ziehen wir aus der Allgegenwart Gottes?

Wir sollen Gott stets vor Augen haben, dieß empfiehlt Tobias seinem Sohne. « Dein

ganzes Leben lang habe Gott in deinem Herzen! Tob. 4, 6.

Wir sollen Gott vor Augen haben, damit wir a. nichts Böses thun, das Gott sieht, richtet und straft, b. fleißig Gutes üben, wenn auch kein Mensch bey uns ist, der es sieht, weil Gott bey uns ist, c. in Noth und Unglück nie kleinmüthig werden, weil Gott mit uns ist.

1. Mos. 17, 1. «Wandle vor mir, und sey vollkommen!» Phil. 4, 3. Eure Sittsamkeit äußere sich vor allen Menschen; denn der Herr ist nahe.» Ps. 22, 4. «Wandle ich auch im finstern Thale, so fürchte ich mich doch vor keinem Uebel; denn du, o Gott! bist mir nahe.»

5. Mos. 4, 7. «Wo ist ein so großes Volk, das seine Götter so nahe um sich hat, als wir den Herrn, unsern Gott, wenn wir ihn immer anrufen?»

5. Mos. 7, 21. «Fürchte deine Feinde nicht, denn der Herr, dein Gott, ist mitten unter euch.»

Ps. 144, 18. «Der Herr ist allen nahe, die ihn anrufen.»

2. Cron, 15, 2. «Der Herr ist mit euch, weil ihr mit ihm waret. Wenn ihr ihn suchet, so werdet ihr ihn finden. Verlasset ihr aber ihn, so wird er auch euch verlassen.»

Tob. 14, 11. «Schärfet euren Kindern ein, daß sie nach der Gerechtigkeit handeln, daß sie Gott nicht aus den Augen setzen! B. Henoch, 1. Mos. 5, 24, von dem es heißt, immer hatte er Gott vor Augen. David Ps. 18, 8, der von sich selbst sagt: Immer habe ich den Herrn vor Augen. Er steht zu meiner Rechten, daß ich nicht wanke. Mos. Hebr.

11, 27. von dem es heißt: «Er hielt sich an den Unsichtbaren, als wenn er ihn mit Augen vor sich sähe.» Jesus, Joh. 8, 29, der von sich sagt: «Derjenige ist bey mir, der mich gesandt hat. Er läßt mich nicht allein, weil ich jederzeit thue, was ihm wohlgefällig ist.»

Wo ich bin, und was ich thu',
Sieht mir Gott mein Vater zu.

Siebente Lehre.

Fortsetzung von den Eigenschaften Gottes.

72. Kann Gott etwas Anderes wollen, als was recht und gut ist?

Nein; denn Gott ist heilig; er hat nur an dem, was recht und gut ist, Wohlgefallen; dagegen verabscheuet er alles, was unrecht und bös ist. * Ihr sollt heilig seyn, weil ich heilig bin. 1. Pet. 1, 15—16.

Es lebe heilig jeder Christ,
Weil Gott im Himmel heilig ist.

a. Gott liebt das Gute, und hasset das Böse über Alles. Gott ist also nicht gleichgültig gegen das Gute und Böse; das Gute liebt er, das Böse haßt er über Alles, ohne jedoch den Sünder selbst zu hassen. Seine Liebe zum Guten, seinen Abscheu gegen das Böse giebt uns Gott genugsam zu erkennen 1. durch das Gewissen, die Stimme Gottes in uns; 2. durch seine Gebothe, die er von Adam bis auf Je-

sus, und durch diesen seinen göttlichen Sohn am vollständigsten geoffenbaret hat, 3. durch die Mittel, die er uns zum Guten giebt, 4. durch Belohnung des Guten und Bestrafung des Bösen. b. Daher kann der Mensch Gottes Wohlgefallen und Liebe nie durch etwas anderes gewinnen, als durch Gutesthun, und c. verliert immer gleich Gottes Wohlgefallen durch die Sünde, nicht aber so die Liebe Gottes, weil Gott auch den Sünder noch liebet, und aus Liebe ihm Gutes erzeiget, damit er ihn zur Besserung leite. Was d. endlich vor Gott zu einer Zeit gut oder bös ist, das ist und bleibt es zu aller Zeit. Matth. 24, 35. «Himmel und Erde werden vergehen, aber Gottes Worte werden nicht vergehen.»

Ps. 5, 5. «Gott ist kein Gott, dem gottloses Wesen gefällt, die Sünde findet bey ihm keinen Schutz.» Ps. 146, 11. «Der Herr hat Wohlgefallen an denen, die ihn fürchten.»

Ps. 31, 18. «Gottes Wege sind ohne Tadel.» 5. Mos. 32, 4. «Gott ist ein Fels, sein Werk ist ohne Tadel; denn alles, was er thut, ist recht.»

Ps. 144, 17. «Der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen, und heilig in allen seinen Werken.»

Ps. 50, 16 ꝛc. «Zu den Gottlosen sagt der Herr: Was sprichst du von meinem Gesetze, und redest von meinem Bunde, hassest aber die Zucht, und wirfst mein Wort hinter dir? Das thust du, und ich schweige (eine Zeit lang). — Da meynst du, ich werde seyn wie du? Aber strafen will ich dich, und es dir unter

die Augen stellen (daß ich das Böse nicht dulde).» —

Ps. 15, 1. «Herr! wer wohnt in deinem Zelte, wer kann auf deinem h. Berge ruhen? der da wandelt ohne Fehl, recht thut, und die Wahrheit spricht von Herzen.»

Ps. 19, 8. «Das Gesetz des Herrn ist ohne Fehl, und erquickt die Seele: Des Herrn Geboth ist zuverläßig, und macht Thoren weise. Die Furcht des Herrn ist rein, besteht ewig.»

Der Proph. Habakuk 1, 13, sprach: «Deine Augen, o Herr! sind rein, und du kannst das Böse nicht sehen, du kannst das Unrecht nicht ansehen. Warum siehst du aber Missethätern zu? Und Gott antwortete: 2, 3. Zuletzt wird es schon geschehen, und nicht falsch befunden werden. Wenn es sich also schon verzögern wird, so harre doch darauf! denn es wird kommen, gewiß kommen.»

Was haben nun auch wir zu thun, da Gott heilig ist? Wir sollen selbst auch nach Heiligkeit des Lebens ringen. Gott der Herr spricht: 3. Mos. 19, 2. «Saget den Kindern Israels: Seyd heilig, weil auch ich heilig bin, ich der Herr euer Gott.» Eph. 4, 24. «Ziehet einen neuen Menschen an, der nach Gottes Bild, nach der Gerechtigkeit und wahren Heiligkeit erschaffen ist.»

Ahmen wir das Beyspiel des heil. Paulus nach, der von sich sagt: Phil. 3, 2. «Nicht als ob ich das Ziel schon erreicht hätte, oder schon vollkommen wäre. Ich bestrebe mich aber es zu erreichen, nachdem Jesus mich ergriffen hat.» Vergl. 2. Kor. 7, 1. —

73. Da uns Gott alles das giebt, was wir nöthig haben, um heilig und selig zu werden, wie nennen wir darum Gott?

Gott ist gütig. * Gott ist die Liebe. 1. Joh. 4, 8.

Ja, Gott ist unendlich gütig, gütiger als wir begreifen und verdienen; denn er erzeigt uns unendlich viele Wohlthaten an Seele und Leib, nicht nur aber uns Menschen, sondern allen seinen Geschöpfen. 1. Aus Liebe hat Gott Alles erschaffen, 2. aus Liebe erhält Gott alle seine Geschöpfe, 3. und ernährt besonders die lebenden Geschöpfe. 4. Besonders gütig ist Gott gegen uns Menschen, zu deren Beßten er Alles angeordnet hat. Wie viele Freuden hat uns nicht Gott auf Erden bereitet? 6. Gab er uns nicht eine unsterbliche Seele, uns ewig glücklich machen zu können im Himmel? 7. Gab er uns nicht aus Liebe selbst seinen eingebornen Sohn zum Erlöser? und 8. durch ihn das größte Geschenk des Himmels, unsere h. Religion? 9. Ist Gott nicht gütig gegen alle Menschen, vornehme und geringe? Erzeigt uns Gott nicht seine Liebe ohne alles unser Verdienst? ist er nicht gnädig? 10. Ist er nicht sogar gütig gegen seine Feinde, die Sünder, daß er seine Sonne aufgehen läßt über Sünder wie über Gerechte? Matth. 5, 45. 11. Trägt er nicht Nachsicht und Geduld mit den Sündern, ist nachsichtig und schonend gegen sie, geduldig und langmüthig? 12. Sogar barmherzig, daß er ihnen ihre Sünden vergiebt, wenn sie sich bekehren? Wie groß ist nicht diese Liebe Gottes? Lasset uns sie

bewundern und anbethen! Ja wahrlich, Gott ist, wie der hl. Ev. Joh. sagt, 1. Joh. 4; 8, 16. die Liebe, die Liebe selbst, die unendliche Liebe.

Weish. 11, 25. «Gott! du liebest alles, was ist, und hassest nichts von dem, was du erschaffen hast; denn im Hasse verordnetest und schufst du nichts. Wie könnte aber auch etwas nur bestehen, wenn du nicht wolltest? Wie könnte sich etwas erhalten? Herr! du liebest alles, was lebt, du schonst aller Geschöpfe; denn sie sind dein.» Vergl. Ps. 144, 9. Ps. 103, 13. «Die Berge wässerst du von oben her, o Gott! und erfüllest die Erde mit Früchten, die du schaffest, du lässest Gras wachsen für das Vieh, und Saat zum Nutzen des Menschen, daß er sich Brod aus der Erde gewinne, und Brod des Herzens Kräfte erhalte.» ꝛc.

Ps. 8, 5. «Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest? und das Menschenkind, daß du seiner dich annimmst? du hast ihn fast den Engeln gleich gemacht, hast ihn mit Glanz und Ehre gekrönt, hast ihn zum Beherrscher deiner Werke aufgestellt. Herr! wie wunderbar ist dein Name auf Erden!»

1. Joh. 3, 16. «Gott hat die Welt so sehr geliebt, daß er seinen einzig gebornen Sohn hingab, daß jeder, der an ihn glaubt, nicht zu Grunde gehe, sondern zum ewigen Leben gelange.» 1. Joh. 4, 9, 10.

Ps. 145, 9. «Gütig ist der Herr gegen alle Menschen, und seine Erbarmnisse gehen über alle seine Werke.»

Röm. 5; 5, 8. «Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den h. Geist,

der uns gegeben ist. Gott hat seine Liebe gegen uns dadurch bewiesen, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren.»

Röm. 11, 35. «Wer gab ihm etwas zuvor, daß ihm zu vergelten wäre? denn von ihm, in ihm und durch ihn ist Alles. Ihm sey Ehre ewig!»

Ps. 36, 6. «Herr, deine Güte reicht so weit der Himmel ist.» Ps. 103, 11. «So hoch der Himmel über der Erde ist, geht Gottes Gnade über die, die ihn fürchten.» Sir. 18. «Wer kann alle seine Werke in eine Zahl bringen, wer seine Wunderwerke erforschen? wer kann seine Barmherzigkeit genug rühmen» Man kann nichts davon, nichts dazu thun, seine großen Thaten sind unerforschlich. Hat sie der Mensch vollkommen erzählt, so fängt er erst an.» —

74. Wie stellt uns die h. Schrift Gott vor, um seine große Güte gegen uns auszudrücken?

Als unsern Vater. * Einer ist euer Vater, der im Himmel ist. Matth. 23, 9.

---

* Gott wird in zweyfacher Hinsicht unser Vater genennt, a. in wie ferne er uns erschaffen hat, und das Leben giebt und erhält, b. in wie ferne er uns durch Jesus an Kindesstatt angenommen hat, und wir also seine aus Gnade angenommenen Kinder sind. Vergl. Fr. 96.

75. Wozu soll uns die Güte Gottes bewegen?

1. Daß wir Gott als unsern besten Vater lieben, und ihm willig gehorsamen. * Laß

ser uns Gott lieben; denn er hat uns zuvor geliebt. 1. Joh. 4, 19.

2. Daß auch wir gegen unsere Mitmenschen gütig und liebreich seyen. * Hat uns Gott geliebt, so sollen auch wir einander lieben. 1. Joh. 4, 11.

Ist Gott unser Vater, so sind wir seine Kinder und sollen uns wie gute Kinder gegen ihn betragen, damit wir durchaus auch des Glückes der Kinder Gottes theilhaftig werden. Röm. 8, 17. «Sind wir Kinder Gottes, so sind wir auch Erben Gottes, Miterben Christi.» Luk. 6, 36. «Seyd also auch ihr barmherzig, wie es euer Vater im Himmel ist.»

Beßter Gott! du liebest mich!
Aber, Gott! wie lieb ich dich?

76. **Wodurch beweiset Gott seine Liebe besonders gegen böse Menschen.**

Durch Langmuth und Barmherzigkeit.

77. **Was heißt: Gott ist langmüthig.**

Gott giebt dem bösen Menschen Zeit und Gelegenheit, sich zu bessern, und dem ewigen Untergange zu entgehen. * Verachtest du die großen Reichthümer seiner Güte, Geduld und Langmuth? Weißt du nicht, daß dich die Güte Gottes zur Besserung ruft? ꝛc. Röm. 2, 4. B. Sünder zu Noes Zeit 1. Mos. 6. 3. Niniviten, Jon. 3.

---

1. Mos. 6, 3. Als Gott sah, daß die Bosheit der Menschen über Hand nahm, und

daß alle Gedanken und Anschläge ihres Herzens nur immer auf's Böse abzielten, so reute es ihn, den Menschen auf Erden erschaffen zu haben. Innigst gerührt sprach er: Vertilgen will ich den Menschen vom Erdboden. Noe allein fand Gnade vor dem Herrn, weil er ein frommer vollkommener Mann war, und Gott stäts vor Augen hatte. Diesem befahl Gott zu seiner Rettung einen großen Schiffkasten zu bauen, in welchem Noe mit seiner Familie, allerley Thieren und den für alle nöthigen Lebensmitteln bewahrt und erhalten werden sollte. So sehr nun die verderbte Welt verdient hatte, von Gott auf der Stelle gestraft zu werden, so ließ Gott ihr doch noch lange Zeit, sich zu bekehren, und die verdiente Strafe abzuwenden, er ließ sogar durch Noe noch Buß predigen, und die Arche selbst war der kräftigste Bußprediger; denn Gott wollte nicht den Untergang der Sünder, sondern daß sie sich bekehrten. (120 Jahre sah Gott noch nach.) Allein Niemand wendete sich diese Geduld und Langmuth Gottes zum Heile. Darum brach denn der von Gott angedrohte Untergang herein. –

Jon. 3. Gottvergessenheit und Sittenverderben hatten zu Ninive über Hand genommen, daß diese Stadt die härteste Strafe verdiente. Gott wollte, im Fall keine Besserung erfolgte, die Stadt vertilgen wie Sodoma und Gomorrha. Zu dieser Besserung ließ aber Gott noch genugsame Zeit. Er that noch mehr, er schickte selbst den Propheten Jonas in diese Stadt, um ihr Buße zu predigen, daß sie sich

bekehrte. Noch 40 Tage war der Untergang entfernt. Auf die Predigt des Jonas wurde aber Buß gethan. Die Niniviten nahmen wieder den rechten Glauben an Gott auf, ließen eine Faste ausrufen, und zogen Bußsäcke an vom Größten bis zum Kleinsten. Auch der König kündigte allgemeine Buße an, und verordnete, daß jeder vom Bösen abstehen sollte. Wer weiß, sprach er, ob Gott sich nicht besänftigen lasse und verzeihe. Gott sah wirklich auf ihre Buße und Bekehrung, darum erbarmte er sich, und ließ über sie das Unheil nicht ausbrechen, das er ihnen angedroht hatte. So wurde diese Stadt durch Gottes Langmuth gerettet. Daß doch jeder Sünder auf gleiche Weise Gottes Langmuth sich zum Heile wende! wie mancher Sünder, wenn er sich zur rechten Zeit bekehrte, könnte Gottes Strafgericht von sich abwenden, daß er nicht durch seine Sünden in's Verderben komme, sondern sich nur der Gnade Gottes zu erfreuen hätte. —

Gott hat, ehe er straft, Geduld
Mit der Menschen Sündenschuld.

78. Was heißt: Gott ist barmherzig?

Gott verzeiht dem Sünder, wenn er sich bekehrt. * So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Ezech. 33, 11. Parab. vom verlornen Sohne und Schafe. B. Ehebrecherisches Weib. Joh. 8. Magdalena, Luk. 7. Mörder am Kreuze. 10ter Gl. Artikl.

Joh. 8, 2—11. «Da Jesus einst im Tempel zu Jerusalem lehrte, brachten ihm die Schriftlehrer und Pharisäer ein Weib, das im Ehebruche ergriffen war, stellten sie vor ihm in die Mitte hin, und sagten zu ihm: Lehrer! dieses Weib ward in einem Ehebruche ergriffen. Moses hat im Gesetze befohlen: Man soll dergleichen Leute steinigen. Was sagst du dazu? So fragten sie blos, ihn auf die Probe zu stellen, und um einen Grund zu haben, wegen dessen sie ihn anklagen könnten. Jesus aber bückte sich nieder, und schrieb mit dem Finger auf den Boden. Als sie mit Fragen noch ferner in ihn drangen, richtete er sich auf, und sprach zu ihnen: Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Hierauf bückte er sich nochmals, und schrieb auf den Boden. Als sie das hörten, gieng einer nach dem andern, vom Aeltesten bis zum Jüngsten, fort. Jesus blieb allein zurück, und das Weib, das in der Mitte stand. Jesus richtete sich auf, und sagte zu ihr: Weib! wo sind deine Ankläger? Hat dich Niemand verurtheilt? Herr! sagte sie, mich hat Niemand verurtheilt. Da sprach Jesus: So werde auch ich dich nicht verurtheilen. Gehe hin, und sündige nicht mehr!»

Luk. 7, 36—50. «Einst bat Jesum einer von den Pharisäern, daß er bey ihm speisen möchte. Er gieng auch zu ihm in's Haus, und setzte sich zu Tische. Und sieh! ein Weib in der Stadt, die eine Sünderin war, hörte, daß er im Hause eines Pharisäers zu Gast geladen

wäre. Sie brachte also eine Alabasterbüchse, stand rückwärts zu seinen Füßen hin, benetzte seine Füße mit ihren Thränen, trocknete sie mit ihren Kopfhaaren wieder ab, küßte und salbte sie. Der Pharisäer, der ihn zu Tische geladen hatte, sah es, und dachte bey sich selbst: Wäre er ein Prophet, so wüßte er's ja, wer und was das für eine Weibsperson ist, die ihn anrühre. Sie ist eine Sünderin. Jesus sprach zum Pharisäer: Simon! ich habe dir etwas zu sagen; Er antwortete: Lehrer rede! Ein Gläubiger hatte zwey Schuldner, der eine war ihm 500 Denare schuldig; der andere 50. Beyde hatten nichts, wovon sie bezahlen konnten. Er schenkte es also Beyden. Welcher von Beyden liebt ihn jetzt inniger? Simon antwortete, und sprach: Ich dächte derjenige, dem er mehr geschenkt hat. Du hast richtig geurtheilt, sprach er. Hierauf wandte er sich zum Weibe, und sagte zu Simon: Siehst du dieses Weib? Ich kam in dein Haus, du gabst mir kein Wasser für meine Füße. Aber sie benetzte meine Füße mit Thränen, und trocknete sie mit ihren Haaren ab. Du küßtest mich nicht, aber sie unterließ nicht, meine Füße zu küssen, sobald sie hereinkam. Du salbtest mein Haupt nicht mit Oel, aber sie salbte meine Füße mit einer Salbe. Darum sage ich dir: Es werden ihr viele Sünden vergeben,, weil sie so innig geliebt hat. Denn derjenige, dem wenig vergeben wird, der liebt auch nur wenig. Zu ihr aber sprach er: Deine Sünden sind dir vergeben. Da fiengen diejenigen, die am Tische saßen, an, bey sich zu denken: Wer ist der, der sogar die Sünden

vergiebt? Er aber sprach zum Weibe: «Dein Glaube hat dir geholfen, geh' hin im Frieden.»

Luk. 23, 3—943. «Einer von den Räubern, die mit Jesus gekreuzigt worden waren, lästerte ihn, und sprach: Bist du Christus, so rette dich und uns. Der andere aber schalt ihn aus, und sprach: Auch du fürchtest Gott nicht, da du doch zu gleicher Strafe verurtheilt bist. Uns zwar geschieht Recht; denn wir erhalten den Lohn, den wir durch unsere Missethaten verdient haben. Aber er hat nichts Böses gethan. Hierauf sprach er zu Jesus: Herr! sey meiner eingedenk, wenn du in dein Reich kommst. Jesus sprach zu ihm: Fürwahr! ich sage dir: Heute noch wirst du bey mir im Paradiese seyn.»

79. Welche schöne Lehre ziehen wir daraus, daß Gott langmüthig und barmherzig ist?

1. Wir sollen im Vertrauen auf Gottes Güte und Barmherzigkeit uns bekehren, und bessern. 2. Wir sollen auch gegen unsere Mitmenschen, die uns beleidigt haben, barmherzig seyn. * **Seyd barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist.** Luk. 6, 36.

Joel. 2, 13. «Bekehret euch zu dem Herrn eurem Gott, denn er ist gnädig, barmherzig, langmüthig und von großer Güte!»

Jud. 2, 14. «Weil der Herr langmüthig ist, so wollen wir Buße thun, und seine Barmherzigkeit unter Thränen anflehen.» Parab. vom unbarmherzigen Knechte.

Matth. 18, 23-35. «Das Himmelreich, sprach

Jesus, ist einem irdischen Könige gleich, der mit seinen Dienern abrechnen wollte. Als er abzurechnen anfieng, brachte man ihm Einen, der ihm zehntausend Talente schuldig war. Da er nichts hatte, wovon er bezahlen konnte, befahl der Herr, ihn sammt Weib und Kinder und all dem, was er hatte, zu verkaufen, und mit dem Erlöse die Schuld zu tilgen. Der Diener fiel aber vor ihm nieder, bat ihn, und sagte: habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Der Herr erbarmte sich über seinen Diener, entließ ihn, und schenkte ihm die Schuld. Der Diener gieng fort, und traf einen von seinen Mitdienern an, der ihm 100 Denare schuldig war. Nach diesem griff er, würgte ihn, und sprach: Zahle, was du schuldig bist. Sein Mitdiener fiel vor ihm nieder, bat ihn, und sagte: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Er wollte aber nicht, sondern gieng hin, und ließ ihn in einen Kerker werfen, bis er die Schuld bezahlen würde. Die übrigen Mitdiener sahen, was sich da zugetragen hatte, entrüsteten sich darüber sehr, kamen und erzählten dem Herrn alles, was geschehen war. Nun rief ihn sein Herr zu sich, und sprach zu ihm: Boshafter Knecht! ich habe dir die ganze Schuld geschenkt, weil du mich gebeten hast; hätte es sich also nicht geziemet, daß du auch dich über deinen Mitknecht erbarmtest, wie ich mich über dich erbarmt habe? Erzürnt ließ ihn also der Herr den Gerichtsdienern ausliefern, bis er die ganze Schuld bezahlen würde. Eben so wird es auch euch mein himmlischer Vater machen,

wenn nicht ein jeder von euch seinem Bruder von ganzem Herzen verzeihen wird.»

Bekehrt der Sünder sich von seinen Sünden,
Läßt Gott durch seinen Sohn ihn Gnade finden.

80. Wenn sich aber der böse Mensch durchaus nicht bessert, wie wird Gott alsdann mit ihm verfahren?

Einen solchen Menschen wird Gott strafen; denn Gott ist gerecht: er belohnt alles Gute, und bestraft alles Böse. * Gott wird einem Jeden nach seinen Werken vergelten. rc. Röm. 2, 6—10. B. Daniel in der Löwengrube. Dan. 6. — Noe, 1. Mos. 6, 9. Sodoma und Gomorrha. 1. Mos. 19. Aman, Esth. 7. und 9. Antiochus. 2. Mach. 9. Jerusalem.

Gott ist unendlich gerecht, gerechter als alle Menschen; denn 1. Gott ist heilig, er liebt das Gute und verabscheuet das Böse, 2. er ist getreu, um seine Verheissungen und Drohungen zu erfüllen, 3. er ist allwissend, weiß alles Gute und Böse, 4. er ist allmächtig, kann alles, was er will, kann also auch alles Gute belohnen, alles Böse bestrafen, 5. er vergilt demnach das Gute und Böse vollkommen, 6. vergilt es an allen Menschen ohne Ansehen der Person, 7. vergilt hier auf Erden, und dort in jenem Leben, 8. selbst auch das geringste Gute und Böse.

Job. 34, 10. «Gott ist nicht ungerecht, er vergilt dem Menschen, wie er es verdient ohne Ansehen der Person.»

Ps. 5, 9. «Den Erdkreis wird Gott richten in Gerechtigkeit, den Völkern Urtheil sprechen nach dem Rechte.»

Dan. 9, 14. «Der Herr unser Gott ist gerecht in allem, was er schuf.»

Ps. 11, 7. «Gerecht ist Gott, er liebt Gerechtigkeit; auf das, was recht ist, sieht seine Auge.»

Röm. 2, 6—11. «Einem Jeglichen wird Gott vergelten nach seinen Werken; denn bey Gott ist kein Ansehen der Person.

1. Kor. 3, 8. «Ein Jeglicher wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit.

Hebr. 6, 10. «Gott ist nicht ungerecht, daß er vergesse eures Werkes und eurer thätigen Liebe, die ihr bewiesen habt für seinen Namen.»

2. Tim. 4, 7. «Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt, im Uebrigen harret meiner die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird; doch nicht mir allein, sondern auch allen denen, die sich auf seine Wiederkunft freuen.»

Matth. 10, 42. «Wer dem geringsten aus euch nur einen Trunk frischen Wassers reichet um deßwillen, weil er mein Jünger ist, wahrlich sage ich euch: das wird ihm nicht unbelohnt bleiben.»

Matth. 12, 36. «Ich sage euch: Für jedes unnütze Wort, das die Menschen reden, werden sie einst am Tage des Gerichts Rechenschaft geben müssen.

Hebr. 10, 31. «Schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes fallen.»

Beysp. Daniel in der Löwengrube. Dan. 6. Daniel machte sich bey dem Könige Darius so beliebt, daß er als Oberhaupt über das Königreich aufgestellt werden sollte. Dies erregte bey den Vorgesetzten des Landes großen Neid. Sie brachten es dahin, daß Daniel in eine Löwengrube geworfen wurde. Allein Gott erhielt ihn unbeschädigt. Der König erfreute sich über diese wunderbare Erhaltung seines Lieblings, und gab den Befehl, daß seine Ankläger in die Löwengrube geworfen werden sollten. Dieß geschah wirklich. Sie erreichten aber noch nicht den Boden, und schon waren sie von den grimmigen Löwen in Stücken zerrissen. Ein Beweis von Gottes belohnender und strafender Gerechtigkeit. — B. 2. — 1. Mos. 6 —9. Die strafende Gerechtigkeit Gottes bewieß sich in der Sündfluth, mit welcher Gott die lasterhafte und in der Lasterhaftigkeit beharrende Menschheit vertilgte; die belohnende Gerechtigkeit Gottes aber erhielt den frommen Noe und seine Familie mitten in den Wässern der Sündfluth. B. 3. Die strafende Gerechtigkeit Gottes ersehen wir aus dem Untergange der 4 lasterhaften Städte Sodoma, Gomorrha, Adama und Seboim. Dagegen finden wir an der Erhaltung des glücklich geretteten Loths einen Beweis von der belohnenden Gerechtigkeit Gottes. B. 4. Der stolze Aman wird an den nämlichen Galgen aufgehenkt, den er für den rechtschaffenen Mardochäus hatte bauen lassen; sehet die strafende Gerechtigkeit! Mardochäus wird gerettet, und öffentlich geehrt; sehet die belohnende Ge-

rechtigkeit Gottes! V. 5. Die herrliche Stadt Jerusalem wird wegen ihrer Verstocktheit zerstöret, wie es Jesus vorhergesagt hatte. Eilfmal hundert tausend Menschen verloren dabey ihr Leben, und 97,000 ihre Freiheit. Sehet die strafende Gerechtigkeit Gottes! Die Christen, die sich auf Jesu Warnung von Jerusalem weggeflüchtet hatten, blieben verschont, zum Beweise der belohnenden Gerechtigkeit Gottes. — V. 6. Antiochus betete zum Herrn um Verzeihung wegen seiner Missethaten, doch die Schrift sagt: Der Bösewicht betete zum Herrn, bey dem er keine Barmherzigkeit zu hoffen hatte, und wirklich strafte ihn auch Gottes Gerechtigkeit ohne Schonung mit dem scheußlichsten Tode. 2. Machab. 9, 9. 13.

81. Belohnt und straft Gott nach Verdienst schon in diesem Leben?

Nicht immer; es giebt aber nach diesem Leben ein anderes, wo nichts Gutes unbelohnt, und nichts Böses unbestraft bleiben wird.

I. Gott belohnt das Gute und straft das Böse oft schon in diesem Leben.

1. Petr. 3, 10. «Wer sein Leben liebt, und gute Tage sehen will, vermeide das Böse, und thue das Gute; denn die Augen des Herrn sehen auf den Gerechten, und des Herrn Zorngericht blickt auf die, welche Böses thun. Wer soll euch schaden, wenn ihr dem Guten nacheifert?»

Spr. 10, 27. «Die Furcht des Herrn verlängert das Leben, die Jahre der Gottlosen

werden abgekürzt. Freude ist die Erwartung der Gerechten, die Hoffnung der Gottlosen geht zu Grunde.»

Röm. 8, 28. «Denen, die Gott lieben, gereichen alle Dinge zum Beßten.»

So verheißet Gott auch denen, die ihre Eltern ehren, ein langes und glückliches Leben. 2. Mos. 20, 13.

Job. 4, 7. «Wann gieng je ein Unschuldiger zu Grunde? wann wurde ein Rechtschaffener vertilgt? Wer aber Böses thut, und Unglück aussäet, der erntet es auch ein.»

Gott straft aber das Böse, und belohnt das Gute schon in diesem Leben 1) durch ein böses und gutes Gewissen, Sprüchw. 21, 15, 2) durch die natürlichen Folgen des Guten und Bösen. Sprw. 5, 22. 3) Durch allerley glückliche oder unglückliche Ereignisse, welche Gott dem Menschen zuschicket, je nachdem er es verdient. B. Oseas 4, 1 ꝛc. 4) Dadurch, daß Gott das Gute und das Böse schon von Menschen belohnen und bestrafen läßt. 1. Kor. 4, 21.

II. Gott belohnt und straft aber das Gute und Böse nicht immer schon in diesem Leben genugsam, weil dieses Leben weder die eigentliche noch die einzige Zeit der Vergeltung ist, nicht die Zeit der Ernte sondern der Aussaat.

Darum lasset uns nicht irre werden, weder am Glücke der Gottlosen, noch an den Trübsalen der Gerechten! vergl. Fr. 110.

2. Petr. 2, 9. «Der Herr weiß die Frommen aus der Trübsal zu retten, die Bösen aber zur Strafe zu bewahren am Tage des Gerichts.»

Vergl. Röm. 2, 6 ꝛc. und Gl. vom reichen und armen Manne. Luk. 16.

»Es war ein reicher Mann, der sich in Purpur und feine Leinwand kleidete, und täglich herrliche Mahlzeit hielt. Es war aber auch ein armer Mensch, Namens Lazarus, der voll Geschwüre vor seiner Thüre lag. Er wünschte sich nur mit den Brosamen sättigen zu können, die vom Tische des Reichen wegfielen, und Niemand gab sie ihm. Blos die Hunde kamen, und leckten ihm seine Geschwüre ab. Der Arme starb, und ward von den Engeln in den Schoos Abrahams getragen. Es starb aber auch der Reiche, und ward in die Hölle begraben. Da er viele Plagen litt, hob er seine Augen auf, sah Abraham von ferne, und den Lazarus in seinem Schooße. Er schrie und rief: Vater Abraham! erbarme dich über mich. Schicke doch den Lazarus. Laß ihn die äußerste Spitze seines Fingers in's Wasser tauchen, daß er meine Zunge abkühle. Denn ich werde sehr in dieser Flamme gequält. Abraham sprach zu ihm: Sohn! denke zurück! Du hast Gutes bey deinen Lebszeiten genossen; Lazarus dagegen Böses. Jetzt findet er Trost; du aber Qual. Ueberdieß liegt zwischen uns und euch ein tiefer Abgrund, und zwar so, daß Niemand von uns zu euch hinüber, und Niemand von euch zu uns herüber kann. Vater! antwortete er, ich bitte dich, schicke ihn doch in das Haus meines Vaters; denn ich habe 5 Brüder, er soll sie warnen, daß nicht auch sie in diesen Ort der Qualen herkommen. Abraham sprach: Sie haben Moses und die Pro-

pheten. Diese mögen sie hören. Er sagte aber: Nein! Vater Abraham! wenn Jemand von den Todten zu ihnen käme, dann würden sie Buße thun. Abraham antwortete: hören sie Moses und die Propheten nicht, so würden sie auch nicht glauben, wenn Jemand von den Todten auferstünde.»

82. Wie soll der Gedanke an Gottes Gerechtigkeit heilsam für uns werden?

Er soll dem Guten eine Ermunterung zur Beharrlichkeit, dem Sünder aber ein Antrieb zur Bekehrung werden.

Gal. 6, 9. «Lasset uns unablässig Gutes thun, denn zu seiner Zeit werden wir auch unablässig ernten.»

1. Petr. 1, 17. «Weil ihr denjenigen als euren Vater anrufet, der ohne Rücksicht auf die Person Jeden nach seinen Werken richtet, so bringet die Zeit eurer Pilgrimmschaft mit Furcht zu!» —

Kind! hüte dich, denn jede böse That
Führt stets die Strafe mit sich früh oder spat.

83. Wenn aber Gott gütig ist, wie kann er so strenge strafen?

Die Güte Gottes muß eine gerechte und weise Güte seyn.

Gott kann nicht gütig seyn im Widerstreite mit seiner Gerechtigkeit, nicht gütig seyn im Widerstreite mit seiner Weisheit. Er ist nur in so weit gütig, als er dabey nicht aufhören

muß, gerecht und weise zu seyn, denn Gottes Weisheit will nur das wahre Beßte des Menschen, und Gottes Gerechtigkeit will Jedem nach Verdienst mittheilen.

Röm. 11, 22. «Sieh auf die Gütigkeit Gottes, aber auch auf seine Strenge!»

84. Was heißt das, Gott ist weise?

Gott erkennt immer gleich und unfehlbar aus sich selbst, was unter Allem das Beßte ist, und wählt auch stets die besten Mittel, das Gute zu erwirken. * O Tiefe der Reichthümer, der Weisheit und Wissenschaft Gottes! wie unbegreiflich sind seine Gerichte, und wie unerforschlich seine Wege? 2c. Röm. 11, 33.

Gott ist unendlich weise, seine Weisheit übertrifft alle Weisheit der Menschen, und ist daher uns Menschen unerforschlich. 1. Gott weiß, was für jedes seiner Geschöpfe im Einzelnen, und für die Welt im Ganzen das Beßte ist, und 2. was er für das Beßte erkennt, das will und thut er auch unfehlbar. 3. Daher machte Gott schon vom Anfange immer die beßten Einrichtungen in der Welt, und 4. weichet von diesen beßten Einrichtungen nie ab, 5. er thut nie etwas ohne die beßten Ursachen, 6. thut nie etwas, das besser noch seyn könnte, 7. thut alles zur rechten Zeit und am rechten Orte, 8. wählt zu Allem die besten Mittel, 9. thut alles auf die beßte Weise, wohlberechnet nach Heiligkeit, Gerechtigkeit und Güte, 10. verdirbt nie das Eine durch das Andere, son=

dern passet vielmehr Eines in das Andere so ein, daß Eines dem Andern dient und hilft, und 11) thut nirgends zu viel und zu wenig.

Gottes Weisheit leuchtet aus allen seinen Werken hervor, sie läßt sich durch vernünftiges Nachdenken erkennen aus allen seinen erschaffenen Dingen, aus allen seinen Einrichtungen in der Welt, besonders aus seinen Führungen der menschlichen Schicksale. Gottes Weisheit ist aber auch auf die unverkennbarste Weise in der h. Schrift ausgesprochen.

Ps. 103, 24. «Herr! wie herrlich sind deine Werke! Alles ordnetest du mit Weisheit an.»

Spr. 3, 19. «Mit Weisheit hat Gott die Erde gegründet, die Himmel baute er mit Klugheit. Durch seine Weisheit brach das Wasser aus seinen Abgründen hervor, durch sie träufeln die Wolken ihren Thau. Mein Sohn! laß dieß alles niemals aus deinen Augen!»

Spr. 8, 27. Die Weisheit, welche wie eine Person redend eingeführt wird, spricht: «Der Herr besaß mich am Anfange seiner Wege, ehe er noch etwas erschuf. Da er die Himmel zurichtete, war ich dabey, als er um die Tiefen den Reis zog (das Meer bildete) als er droben die Wolken befestigte, und in der Tiefe die Brunnen. Da er der Erde Grund legte, da war ich bey ihm, und brachte alles in Ordnung.» Vergl. Jer. 10, 12.

Job. 12, 13. «Bey Gott ist Weisheit, Rath und Verstand.»

Alle diese Weisheit hat Gott aus sich selbst und in sich selbst.

Isai 40, 13. «Wer half dem Geiste Gottes? wer war sein Rathgeber? wer lehrte ihn den Pfad der Gerechtigkeit? wer brachte ihm die Wissenschaft bey? wer zeigte ihm den Weg der Klugheit?»

Sir. 1, 1. «Alle Weisheit kommt von Gott dem Herrn. Sie war immer bey ihm, und ist von Ewigkeit her bey ihm.»

Gottes Weisheit ist unermeßlich, und darum dem Menschenverstande unergründlich.

Sir. 1, 3. «Die Weisheit Gottes, wer hat sie ergründet? der Grund der Weisheit, wem ist er entdeckt? wer kennt ihre klugen Entwürfe? die Lehre der Weisheit, wem ist sie geoffenbaret? ihre vielfältigen Wege, wer weiß sie? Nur einer ist der Allerhöchste, der allmächtige Schöpfer, der auf seinem Throne sitzende und allherrschende Gott. Er schuf sie durch den h. Geist, er sah sie, zählte sie ab, und maß sie aus, er goß sie über alle seine Werke, und schenkte sie denen, die ihn lieben. Der Anfang dieser Menschenweisheit aus Gott ist aber die Gottesfurcht.»

Isai. 55, 8. «Meine Gedanken, spricht der Herr, sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege; denn so weit der Himmel über die Erde erhaben ist, sind es auch meine Wege über die eurigen, und meine Gedanken über eure Gedanken.» Vergleich. Job. 11, 7.

1. Kor. 2, 11. «Niemand weiß, was in Gott ist, ausser dem Geiste Gottes.» Vergl. Röm. 11, 33 im Katech.

Den höchsten Beweis seiner göttlichen und unerforschlichen Weisheit hat uns Gott

gegeben durch das große Werk der Erlösung, durch welches Gott auf eine uns unbegreifliche Weise seinen eingebornen Sohn hingab, uns von Sünde und Verderben zu erretten, Juden und Heiden zu Einem Reiche Gottes zu vereinigen, und Alle selig zu machen. Davon schreibt der h. Ap. Paulus 1. Kor. 2, 6—8. «Wir predigen die Weisheit unter Vollkommenen, aber nicht die Weisheit dieser Welt, sondern die Weisheit Gottes, die ein Geheimniß war, und verborgen lag, eine Weisheit, die Gott schon vor der Schöpfung der Welt zu unserer Herrlichkeit bestimmt hatte, eine Weisheit, die keiner von den Großen dieser Welt gekannt hat; denn hätten sie dieselbe erkannt, so würden sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt haben.» rc. —

85. Kann der Mensch in allem, was Gott thut, das Gute auch immer erkennen?

Kein Mensch ist fähig, die Rathschlüsse Gottes zu ergründen. * Das aber hält Jeder für gewiß, der Gott verehrt, daß er gekrönt wird, wenn er geprüft ist. Tob. 3, 20.

———

Was Gott in seiner Weisheit beschließt und thut, nennt man die Rathschlüsse Gottes. Kein Mensch ist fähig, sie zu ergründen. Es ist aber auch nicht nothwendig, Gottes Rathschlüsse zu ergründen. Nur davon seyen wir überzeugt, daß sie gut sind, besonders davon, daß der gute Mensch seine Belohnung, der Böse seine Bestrafung vor Gott finde, wenn wir auch nicht wissen, wie und wann rc. Weis-

heit 9, 13. «Wo ist der Mensch, der Gottes Rathschläge weiß? wer kann ergründen, was Gott will? die Klügeleyen der Sterblichen sind trüglich, und unsicher unsere Gedanken. Wir fassen das nicht, was auf Erden ist, und was vor unserm Auge da liegt; wer wird aber erst deine Rathschlüsse, o Gott! erforschen, wenn du ihm nicht die Weisheit dazu giebst, und deinen heil. Geist dazu nicht von oben herabsendest?»

86. Wozu ist es gut, zu wissen, daß Gott unendlich weise ist?

1) Unter allen Umständen unsere Zufriedenheit zu behaupten, und 2) immer mit Gewißheit zu erkennen, was gut und bös ist, nützlich und schädlich ist. * Gottes Wort in der Höhe ist die Quelle der Weisheit. Sir. 1, 5.

Joh. 17, 17. «Heilige sie durch die Wahrheit! dein Wort ist Wahrheit.»

Ps. 42, 5. «Warum bist du so traurig, meine Seele? warum so beunruhigt? Hoffe auf Gott; denn ihm werde ich einst noch danken, als meinem Retter, meinem Gott.»

Wie wir Gottes Weisheit bewundern und anbethen, so streben aber auch wir nach Weisheit, und bitten Gott ämsig darum, wie Salomo, beeifern uns aber auch, nach der Weisheit, gut zu leben, und selig zu sterben. Weish. 9, 10. «Schicke, o Gott! die Weisheit von deinen heiligen Himmeln und vom Throne deiner Herrlichkeit herab, daß sie bey mir sey, und mit mir arbeite, und ich erkenne, was dir angenehm ist. Sie-

wird mich bey allen meinen Unternehmungen vorsichtig leiten, und meine Werke werden dir gefällig seyn.»

Einst im Himmel oben werden alle, hier uns verborgenen, Rathschlüsse Gottes offenbar werden. 1. Kor. 13, 9. Doch schließen sich auch hier schon durch den Gang und die Entwickelung der Begebenheiten mancherley im Anfange uns unbegreifliche Wege Gottes auf. B. Egyptischer Joseph.

Alles ordnet mit Verstand
Gottes weise Vaterhand.

Achte Lehre.

Fortsetzung und Beschluß von den Eigenschaften Gottes.

87. Welche fernere Eigenschaften kennen wir von Gott?

Die Wahrhaftigkeit, Treue und Unveränderlichkeit.

88. Worin besteht die Wahrhaftigkeit Gottes?

Gott redet nur die Wahrheit, — kann nichts anders reden, als was wahr ist. * Gott ist nicht wie ein Mensch, daß er lüge. rc. 4. Mos. 23, 19—20.

---

1. Gott weiß alles, was wahr und gut ist, er kann sich darum nie irren, wie Menschen; denn er ist allwissend und allweise. Er ist die Wahrheit selbst. Schon David nennt

M

ihn den Gott der Wahrheit. Ps. 30, 6. 2. Kön. 7, 28. «Nun denn Herr! du bist Gott, deine Worte müssen wahr seyn.» Ps. 32, 4. «Das Wort des Herrn ist wahrhaft.» Jesus bethet zu Gott seinem himmlischen Vater Joh. 17, 17. «Heilige sie durch die Wahrheit, dein Wort ist Wahrheit.»

2) Gott sagt auch alles so, wie er es weiß, er kann nicht lügen, wie Menschen, weil er heilig ist.

4. Mos. 23, 19. «Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, er ist nicht eines Menschen Sohn, den etwas reuen kann. Er hat's gesagt, sollte er's nicht thun? Er hat sein Wort gegeben, sollte er's nicht halten?»

Erd' und Himmel wird vergeh'n,
Gottes Wort bleibt ewig steh'n.

89. Worin besteht die Treue Gottes?

Gott erfüllt gewiß, was er verheissen hat.
* Gott, der euch berufen hat, ist getreu, er wird es auch thun. 1. Thess. 5, 24. Gesch. von Adam und Eva, Noe, Abraham 2c.

---

1) Gott macht seine Verheissungen nur mit Weisheit, mit Bedacht und Ueberlegung, 2) ihn reut darum nie, was er versprochen hat, 3) er kann auch alles geben und thun, was er verheissen hat, 4) und giebt darum auch allzeit und gewiß, was er verheissen hat.

5. Mos. 32, 4. «Gott ist getreu, keine Unbilligkeit findet bey ihm statt, gerecht ist er und redlich.

2. Cron. 6, 14. «Herr, Gott Israels!

kein Gott ist dir gleich, weder im Himmel noch auf Erden. Du hälst deinen Bund.»

Röm. 11, 29. «Gott läßt sich seine Gutthaten und Berufungen (zum Reiche Gottes) nie gereuen.»

1. Kor. 1, 9. «Getreu ist Gott, der euch zur Gemeinschaft mit seinem Sohne Jesus Christus unserem Herrn berufen hat.»

Hebr. 10, 24. «Laßt uns standhaft am Bekenntnisse unserer Hoffnung halten; denn der es uns verheißen hat, bleibt seiner Verheißung getreu.» Vergl. Hebr. 6, 17, 18.

Gott ist treu in seinen Verheißungen, dieß bewies er an Abraham, dem er eine große Nachkommenschaft verheißen hatte. Sein Versprechen wurde treu erfüllt. Gott hatte Adam und Eva einen Erlöser verheißen, und seine Verheißung ward erfüllt, so wie die dem Adam gemachte Drohung erfüllt wurde, daß er sterben werde, wenn er von der verbothenen Frucht essen würde, und auch die Drohung erfüllt wurde, die Menschen zu Noe's Zeit durch die Sündfluth zu strafen.

90. Wie sollen wir Gottes Treue und Wahrhaftigkeit nachahmen?

1) Dadurch, daß wir nie eine Lüge sagen, 2) daß wir unsere Versprechen halten.

---

2. Mos. 20, 17. «Du sollst kein falsches Zeugniß geben wider deinen Nächsten.»

Eph. 4, 25. «Enthaltet euch vom Lügen, Jeder rede mit seinem Nächsten die Wahrheit, denn Einer ist des Andern Mitglied.»

Pred. 5, 3. «Es ist besser, nicht geloben, als geloben, und nicht halten.»

Auch soll uns die Wahrhaftigkeit und Treue Gottes ermuntern a) zum unerschütterlichen Glauben an Gottes Wort, b) zum festen Vertrauen auf Gott, c) zur Heilighaltung der Gebothe Gottes.

Ps. 118, 105. «Dein Wort ist die Leuchte meines Fußes, und das Licht ist es auf meinem Wege. Ich schwöre es, und bin entschlossen, die Gesetze deiner Gerechtigkeit zu erhalten.»

Beweise dich als Gottes Kind,
Dem Treu und Wahrheit heilig sind.

91. Was heißt: Gott ist unveränderlich?

Gott bleibt immer derselbe in seinem Wesen und seinen Rathschlüssen. * Bey Gott ist keine Veränderung, sogar nicht einmal ein Schatten des Wechsels. Jak. 1, 17.

---

1. Gott ist und bleibt immer eben derselbe in seinem Wesen, d. i. Gott ist einmal wie das anderemal allmächtig, gütig, allgegenwärtig ꝛc. er ist noch, wie er vor 6000 Jahren bey der Erschaffung der Welt und früher schon war, und so wird er auch nach 6000 Jahren und ewig seyn, wie er jetzt ist, er verändert nicht seine Eigenschaften und Vollkommenheiten. Er ist und bleibt das höchste beste Gut von Ewigkeit zu Ewigkeit.

«Gott ist nicht bald der, bald jener, sondern immer eben derselbe,» lehrt der Apostel.

Hebr. 1, 10. «Die Himmel sind ein Werk deiner Hände, sie vergehen, aber du bleibst,

sie veralten wie ein Gewand, du verwechselst sie wie ein Kleid, und sie sind verwechselt. Aber du bist immer eben derselbe.» Vergl. Ps. 101, 27.

Jak. 1, 27. «Jede gute Gabe kommt von oben herab, vom Vater des Lichts, bey dem keine Veränderung noch abwechselnde Verdunkelung des Lichtes ist.» Mal. 3, 6. «Ich bin der Ewige, ich wechsle nicht.»

2. Gott ist und bleibt immer derselbe in seinen Rathschlüssen, d. i. in seinem Willen, folglich *a*) in seinen Gebothen, *b*) in seinen Fügungen. Gott verändert nicht seine Gebothe und Gesetze, Gott verändert nicht seine Werke und Einrichtungen, er bleibt sich in allen seinen Fügungen gleich.

Ps. 118, 152. «Schon vom Anbeginne erkannte ich's an deinen Gesetzen, daß du sie auf ewig befestiget hast.»

Ps. 32, 11. «Der Rath des Herrn bleibt ewig, seines Herzens Gedanken für und für.»

Spr. 19, 21. «Vielerlei Anschläge sind im Herzen eines Mannes, aber der Rath des Herrn bleibt ewig stehen.»

Die Erd und Himmel ändern sich,
Nur Gott ist unveränderlich.

Zur Lehre nehmen wir noch hin, 1) daß wir uns von Gottes Vollkommenheiten, z. B. seiner Gerechtigkeit nie andere Vorstellungen machen, als wie er sie selbst von jeher bewiesen und geoffenbart hat; daß wir auch jetzt noch Gott als den großen Gott verehren, wie ihn unsere Voreltern verehrten, von Noe, Abraham ꝛc. an

bis herab zu uns, wie ihn selbst die Engel verehren, und 3) daß wir selbst auch unveränderlich in allem Guten seyen.

2. Petr. 2, 4. «Gott hat der Engel, die gesündiget hatten, nicht geschont, sondern hat sie in die Hölle geworfen, und mit Ketten der Finsterniß binden lassen, daß sie bis zum Gerichte gefänglich gehalten werden sollen. Er schonte auch der Urwelt nicht, da er den Noe, den Prediger der Gerechtigkeit, als den achten Menschen erhielt, da er die Sündfluth über die Welt der Gottlosen hereinbrechen ließ. Die Städte Sodoma und Gomorrha verwandelte er in Asche, strafte sie mit der Zerstörung, und stellte sie als ein Schreckens-Beyspiel für künftige Missethäter auf. Nur den gerechten Loth rettete er.» — So handelt Gott auch immer. Vergl. 2. Petr. 3, 3 ꝛc.

1. Mach. 2, 50. Mathathias sprach: «Kinder! eifert also für das Gesetz Gottes! Waget euer Leben für den Bund eurer Väter! Erinnert euch an die Werke eurer Väter!» ꝛc. Die Stelle ist ganz nachzuschlagen und zu benutzen wegen der schönen Beyspiele.

Matth. 24, 13. «Wer verharret bis an's Ende, wird selig.»

Sir. 27, 12. «Ein Mensch, der heilig ist, beharrt auf der Weisheit; denn nur der Thor ist veränderlich wie der Mond.»

92. Wie heißen nun die Eigenschaften Gottes insgesammt?

Gott ist der vollkommenste Geist. — Er ist ewig — allmächtig — allwissend — allge-

genwärtig — heilig — gütig — langmüthig — barmherzig — gerecht — weise — wahrhaftig — treu — unveränderlich.

Da Gott diese Eigenschaften im vollkommensten Grade besitzt, so heißen sie besser Vollkommenheiten, und machen die Vollkommenheiten, Größe, Majestät, Herrlichkeit und Ehre Gottes aus. Durch sie ist Gott das höchste beste Gut, das seligste Wesen, der Herr und König des Himmels und der Erde, durch sie hat Gott seinen Namen und Ruhm im Himmel und auf Erden, Lob, Preis, Ehre und Verherrlichung.

1. Cron. 29, 10. «Herr! bethete David: Herr! Gott Israels unsers Vaters! sey auf immer und ewig gepriesen! Herr! dein ist alle Herrlichkeit, Macht, Ehre und Sieg. Dir gebührt das Lob; denn dein ist Alles, was im Himmel und auf Erden ist. Dein ist das Königreich, und du bist der Herr aller Herren. Dein ist Reichthum und Ehre, du herrschest über Alles. In deiner Hand ist alle Größe und Oberherrschaft über Alles. O unser Gott! dich preißen wir, deinen herrlichen Namen loben wir.»

Tob. 13, 6. Der alte Tobias sprach: «Sehet, was Gott uns gethan hat, und preißet ihn mit Furcht und Zittern! Verherrlichet den König der Ewigkeit durch eure Werke!»

Ps. 94, 3. «Der Herr ist der große Gott, der große König ist er über alle Götter! kommt, laßt uns anbethen, niederfallen, vor dem Herrn unserm Schöpfer weinen! denn er ist der Herr

unser Gott. Wir sind das Volk seiner Weide, wie die Schaafe von seiner Hand geleitet.»

Ps. 8, 2. «Gott, unser Herr! wie herrlich ist dein Name auf dem ganzen Erdkreis? Dein Lob ertönt bis an den Himmel. Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast du dir Lob bereitet.»

Psalm. 19, 2. «Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes.» Vergl. Ps. 73, 25.

1. Tim. 6, 14. «Halte dich an dieses Geboth untadelhaft und unsträflich, bis auf die Ankunft unseres Herrn Jesu Christi, welche zu seiner Zeit der Selige, der allein Mächtige, der König der Könige, und der Herr der Herrschenden veranstalten wird, der allein unsterblich ist, und im unzugänglichen Lichte wohnt, den kein Mensch gesehen hat, und sehen kann, dem Ehre und ewiges Reich gebührt. Amen!» Vergl. 1. Petr. 4, 11.— 1. Kor. 10, 31. «Ihr esset oder trinket, oder thut etwas Anderes, so thut Alles zur Ehre Gottes.»

93. Welche Früchte soll diese Erkenntniß Gottes in uns hervorbringen?

1) Wir sollen uns dadurch zu allem Guten ermuntern lassen, und 2) immer besser und Gott ähnlicher zu werden suchen. * Seyd vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist. Matth. 5, 48.

Weg von uns, besonders ihr irdischen Güter und Freuden! sobald euer Besitz und Genuß uns sündhaft wird. Wir bezahlen euch zu theuer, wenn wir euch durch den Verlust des höchsten besten Guts erkaufen.

Neunte Lehre.
Ein Gott in drey Personen.

94. Giebt es mehr als einen Gott?

Nein. * Es ist nur ein Gott. 1. Kor. 8, 4—6.

---

1. Kor. 8, 4—6. «Wir wissen, daß ein Götzendiener ein Nichts auf der Welt ist, und daß es nur einen Gott giebt; denn ob es gleich im Himmel und auf Erden Viele giebt, die man Götter nennt, (dergleichen Götter sind so viele als Herrn) so haben wir doch nur einen Gott und Vater, von dem Alles her ist, und in dem wir sind, diese Kenntniß besitzt aber nicht Jedermann.»

Gott der Einzige und allein Wahre, der Schöpfer des Himmels und der Erde, der Schöpfer auch der Menschen hatte sich selbst den ersten Stammeltern Adam und Eva geoffenbaret. Diese erkannten und verehrten daher auch den einen wahren Gott. Kain und Abel brachten ihm ihre Opfer dar. In der Folge, als die Menschen anfingen, lasterhaft zu werden, verlor sich der Glaube und die Erkenntniß des wahren Gottes, weil Lasterhaftigkeit so ganz natürlich Unglauben zur Folge hat, wie sich das heutiges Tages noch beweiset. Die in sittlicher Hinsicht verderbten Menschen wendeten sich vom wahren Gott ab, und fielen in Abgötterey, d. i. sie betheten falsche Götter an. Anstatt nämlich den wahren Gott als den Schöpfer aller Dinge aus seinen Ge-

schöpfen zu erkennen, blieben sie mit ihrer Bewunderung und Anbethung bey den Geschöpfen stehen, und verehrten sie als Gottheiten. So z. B. betheten sie die Sonne, den Mond, die Sterne, das Feuer, die Luft, den Wind, das Wasser als eben so viele besondere Gottheiten an, oder dachten sich, daß jedes dieser Naturelemente seinen eigenen Herrn und Gott habe, der es beherrsche. Sogar Werke von Menschenhänden aus Gold, Silber, Erz, Stein, Holz gefertigt hießen sie Götter und verehrten sie als solche, und Thiere sogar, oder deren Bildnisse wurden auf die Altäre gestellt und angebethet. Nach und nach kam man dahin, sogar verstorbene Menschen unter die Götter zu stellen, und selbst lebende Menschen ließen sich göttliche Ehre bezeigen. So weit führt den Menschen die Thorheit, wenn er einmal des wahren Gottes vergessen hat. Die traurigste Folge dieser Verirrungen war, daß Sünde und Laster aller Art über Hand nahmen, und Laster für Tugenden galten, durch die man die falschen Götter verehren zu können glaubte. Der heil. Ap. Paulus schreibt von dieser Abgötterey: Röm. 2, 21. «Sie hatten zwar eine Erkenntniß von Gott, sie ehrten ihn aber nicht wie einen Gott, sondern verloren sich in ihren Gedanken, und ihr thörigtes Herz ward verfinstert. Sie gaben sich für Weise aus, und sind Thoren geworden, sie verwandelten die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in Bildnisse vergänglicher Menschen, Vögel, vierfüßiger oder auf Erden kriechender Thiere. Darum überließ sie auch Gott den Gelüsten ihrer Herzen zur Unrei-

nigkeit und zur Schändung ihrer eigenen Körper an sich selbst. Sie verwandelten Gottes Wahrheit in Lüge, sie verehrten und dienten vielmehr dem Geschöpfe, als dem Schöpfer, der doch in Ewigkeit geprießen werden soll. Darum überließ sie aber auch Gott den Leidenschaften ihrer Gelüste. Sie wurden voll Ungerechtigkeit, Bosheit, Hurerey, Geitz, Ruchlosigkeit, Neid, Mord, Zanksucht, Arglist, Betrug, wurden Ohrenbläser, Verläumder, Gottesverächter, Lästerer, stolz, aufgeblasen, Stifter des Bösen, den Eltern ungehorsam, Thoren, unbändige, lieblose, treulose, unbarmherzige Leute.» — Aehnliche Beschreibungen der Abgötterer finden wir selbst auch in den Schriften des a. Bundes. Heil allen denen, Heil auch uns, die die Erkenntniß des wahren Gottes haben! Kein größeres Unglück kann über Menschen kommen, als den Glauben an den wahren Gott verlieren! Und doch kamen die Menschen sobald in dieses Unglück durch die Lasterhaftigkeit ihres Lebens. Schon zu Noe's Zeiten waren nicht mehr als noch acht Menschen auf Gottes Erde, welche den wahren Gott erkannten und verehrten.

Um solches Unglück ferner von der Menschheit abzuhalten, vertilgte Gott alle Abgötterer durch die Sündfluth, erhielt nur allein den gläubigen Noe mit seiner Familie, und schloß mit ihm sowohl als nachher mit Abraham, Isaak und Jakob einen Bund, daß er für allzeit ihr Gott seyn, und sie mit den Ihrigen sein Volk seyn sollen. Dem ungeachtet führte neue Lasterhaftigkeit auf's neue zur Abgötterey, und blos die Nachkömmlinge Abrahams erhielten sich in

Glauben an den wahren Gott. Daraus bildete sich Gott sein auserwähltes Volk, durch welches die Erkenntniß und Verehrung des wahren Gottes bis auf uns erhalten wurde. Zwar nahmen selbst die Israeliten oft Antheil an den Abgöttereyen der Heiden, wohnten ihren Götzendienstеn bey, goßen sich in der Wüste sogar selst ein goldenes Kalb, es anzubethen, allein Gottes Gnade führte sie durch Milde und Strenge immer wieder auf den rechten Weg zurück, besonders durch die Predigten der Propheten, welche stets über die Erkenntniß des wahren Gottes wachten, und für dieselbe eiferten, bis endlich Jesus die Erkenntniß des wahren Gottes so begründete, daß Christen, die einmal den wahren Gott erkannt haben, nie mehr so sich verblenden und verirren können, daß sie vom Glauben an den einen und wahren Gott abweichen. So steht also fest unter uns der Glaube an einen Gott, den Schöpfer Himmels und der Erde. Dieser Glaube ist der Grund unserer ganzen h. Religion.

2. Mos. 20, 1. «Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine fremden Götter neben mir haben.»

5. Mos. 6, 24. «Höre Israel! sprach Moses, der Herr unser Gott ist nur Einer.»

Isai. 45, 5, 24. «Ich bin der Herr, und sonst keiner, kein Gott ist außer mir. Mir soll sich beugen jedes Knie, mir jede Zunge schwören und sagen: Gerechtigkeit und Stärke habe ich von dem Herrn.»

Ps. 85, 9. «Alle Heiden, die du erschaffen hast, werden kommen und dich anbethen.

und deinen Namen preißen: denn groß bist du, und thust Wunder, du Gott allein.

Röm. 3, 29. «Ist Gott allein der Juden Gott? Ist er nicht auch der Heiden Gott? Ja wohl auch der Heiden Gott. Denn es ist nur ein Gott, der da rechtfertigt die Beschnittenen aus dem Glauben, und die Unbeschnittenen durch den Glauben.» Halten wir nur auch fest an diesem Glauben an den einen wahren Gott, verehren ihn auch als unsern Gott und Vater in Glaube, Hoffnung und Liebe!

Joh. 17, 3. «Dieß ist das ewi e Leben, daß sie dich, den einzigen wahren Gott, erkennen, und den du gesandt hast, Jesum Christum.»

95. Welche schöne Lehre fließt aus dieser Wahrheit, daß nur ein Gott ist?

* Du sollst Gott deinen Herrn anbethen, und ihm allein dienen. Matth. 4, 10.

Wohl werden Christen nimmermehr Abgötterer werden in dem Sinne und auf die Weise, wie es die Heiden waren und sind; allein es giebt eine andere Art Abgötterey und Götzendienst, vor welchem auch Christen nicht genug gewarnt werden können, jener Götzendienst, der auch schon verderbten und falschen Christen in der ersten Christenzeit zum Vorwurfe gemacht wurde, und gemäß welchem Christen sich im Dienste des wahren Gottes heidnischen Lastern dahingeben, und ihr eigenes verderbtes Herz zu ihrem Gotte machen, dem sie dienen, so daß man von ihnen mit Phil.

3, 19. sagen kann: «Deren Gott ihr Bauch ist.» Vergl. Röm. 16, 18. Diese können nicht als Verehrer des einen wahren Gottes erkannt werden; denn Matth. 6, 14. «Niemand kann zweyen Herren dienen, Gott und dem Mammon zugleich, ꝛc. wahre Christen befolgen das Geboth Jesu, Matth. 4, 10., welches auch im alten Bunde schon seine Kraft hatte. 5. Mos. 6, 4. «Höre Israel! der Herr unser Gott ist nur ein Gott, und du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus allen Kräften.»

96. Was hat Jesus von dem einen wahren Gott noch besonders gelehrt?

Jesus hat noch besonders gelehrt, daß in dem einen Gott drey Personen sind: nämlich der Vater, der Sohn und der h. Geist. * Geht hin, sprach Jesus zu seinen Aposteln, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohns und des h. Geistes. Matth. 28, 19.

---

1. Joh. 5, 7. «Drey sind im Himmel, die Zeugniß geben, der Vater, das Wort (oder der Sohn) und der h. Geist. Und diese drey sind Eins.»

2. Cor. 13, 13. «Die Gnade Jesu Christi, die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des h. Geistes sey mit euch allen!» —

Zwar hat Gott schon von Erschaffung der Welt an sich so geoffenbaret, daß wir wissen konnten, es seyen drey Personen in der Gottheit, allein die Menschen verstanden die darü-

ker gegebenen Andeutungen nicht. Erst Jesus, der uns die Geheimnisse Gottes aufgeschlossen hat, hat uns deutlich belehrt, daß drey Personen in der Gottheit seyen, der Vater, der Sohn und der h. Geist.

97. Ist denn jede dieser 3 Personen wahrer Gott?

Ja, so wie der Vater Gott ist, so ist es auch der Sohn und der h. Geist.

Die 1te Person der Gottheit wird Vater genennt aus einer zweyfachen Ursache.

a) Er ist der Vater seines eingebornen Sohns, den er von Ewigkeit her gezeugt hat. So spricht David, da er vom Sohne Gottes weissaget: Ps. 109, 3. «Aus meinem Wesen habe ich dich gezeuget, ehe noch der Morgenstern war.» Jesus sagt, Joh. 13, 27—30, daß der Sohn Gottes vom Vater ausgegangen sey.

b) Er ist der Schöpfer und Erhalter, folglich der wahrhaftige Vater der Menschen, und nicht nur der Menschen, sondern auch der Engel und übrigen Geschöpfe. Der heil. Paulus schreibt, Eph. 3, 14: «Darum beuge ich auch meine Kniee vor dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, von welchem Vater sich Alle Kinder nennen im Himmel und auf Erden.» Vergl. Fr. 74.

98. Woher beweisest du, daß auch der Sohn Gottes wahrer Gott ist?

1. Der Sohn Gottes wird in der heiligen Schrift ebenfalls Gott genennt.

2. Es werden ihm die nämlichen göttlichen Eigenschaften z. B. Allmacht rc. beyge-

legt, wie dem Vater. * Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. Joh. 1, 1—3. — 2ter Gl. Art.

Joh. 1, 14. «Das Wort Gottes ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt, und wir sahen seine Herrlichkeit, wie die des Eingebornen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.»

Joh. 5, 26. «Wie der Vater die Lebensquelle in sich selbst hat, so hat er sie auch dem Sohne mitgetheilt.»

Hebr. 1, 2. «Gott hat in den letzten Tagen zu uns geredet durch seinen Sohn, welchen er zum Erben über Alles gemacht hat, durch welchen er auch die Welt erschaffen hat, welcher, da er der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens ist, und durch sein mächtiges Wort alles erhält und regiert, durch sich selbst uns von Sünden gereiniget hat, und nun im Himmel zur Rechten der Majestät sitzet, und über die Engel um so viel mehr erhaben ist, je größer der Name ist, den er ererbt hat; denn zu welchem Engel hat Gott jemals gesagt: du bist mein Sohn, heute habe ich dich erzeugt, und ich werde sein Vater und er wird mein Sohn seyn? Wiederum, da er seinen Erstgebornen auf dem Erdkreis einführt, spricht er: Alle Engel Gottes sollen ihn anbethen. Vom Sohne heißt es: Gott! dein Thron bleibt in Ewigkeit. Der Szepter seines Reiches ist der Szepter der Gerechtigkeit.» ꝛc. Vergl. Fr. 135.

99. Woher beweisest du, daß auch der h. Geist wahrer Gott ist?

1) Der h. Geist wird in der h. Schrift Gott genennt. Petrus sprach zu Ananias: * Du hast nicht dem Menschen, sondern Gott dem h. Geiste vorgelogen. Apg. 5, 4.

2) Er wird als eine göttliche Person dargestellt, die vom Vater und Sohne ausgeht. * Wenn der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, kommen wird, wird er von mir Zeugniß geben. Joh. 15, 26.

3) Es werden ihm solche Eigenschaften beygelegt, die nur Gott zukommen, z. B. Allwissenheit. * Uns hat Gott seinen Geist geoffenbart; denn der Geist durchforschet Alles, auch die Tiefen Gottes. rc. 1. Cor. 2, 10. 8ter Gl. Art.

Zu 1. Der heil. Geist wird ausdrücklich vom Vater und Sohne unterschieden, er ist also nicht eine blose Kraft oder Eigenschaft Gottes. Matth. 28, 19.« Gehet hin in alle Welt, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des h. Geistes.» — Daß der h. Geist eine vom Vater und Sohne verschiedene eigene Person Gottes sey, erweiset sich am augenfälligsten bey der Taufe Jesu, wo der h. Geist als eine vom Vater und Sohne verschiedene göttliche Person erscheint. Matth. 3, 16. Vergl. Joh. 14, 16—16, 8 rc. 2. Cor. 13, 13. — Der heil. Geist wird daher auch eigends und besonders Gott genannt bey folgender Gelegenheit.

Apg. 5, 3. «Es war ein Mann Namens Ananias. Dieser verkaufte mit seiner Frau Sapphira einen Acker. Er behielt aber mit Vorwissen seiner Frau etwas vom Kaufpreise zurück, brachte nur einen Theil davon, und legte ihn zu den Füßen der Apostel nieder. Aber Petrus sprach zu Ananias: warum ließest du dein Herz vom Satan verleiten, daß du dem h. Geiste vorlogst, und vom Kaufpreise des Ackers etwas zurückbehieltest? war der Acker nicht dein, und wäre er nicht dein geblieben? lag der Kaufpreis nicht in deiner Gewalt, auch nachdem der Acker verkauft war? warum nahmst du dir also das in deinem Herzen vor? du hast nicht die Menschen, sondern Gott belogen. Ananias hörte diese Worte, fiel nieder und starb. Alle, die dies hörten, überfiel eine große Furcht. Er wurde begraben. Nach drey Stunden kam auch die Frau des Ananias, die noch nicht wußte, was sich zugetragen habe. Petrus sprach zu ihr: Weib sage mir, habt ihr diesen Acker um diesen Preis verkauft? Sie sagte ja. Petrus aber sagte zu ihr: Warum habt ihr es mit einander verabredet, daß ihr den Geist des Herrn auf die Probe stellen wolltet? Sieh da! vor der Thüre sind diejenigen, die deinen Mann begraben haben. Auch dich werden sie hinaustragen. Auf der Stelle fiel auch sie zu seinen Füßen hin, und war todt. Sie wurde zu ihrem Manne begraben.»

Zu 2) Der h. Geist geht vom Vater und Sohne aus, und muß eine eigene Person der Gottheit, selbst Gott seyn. Joh. 15, 26. «Wenn, sagt Jesus, der Tröster kommen wird, den ich

euch vom Vater aus senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird euch Zeugniß von mir geben.» Joh. 16, 14. «Der Geist der Wahrheit wird mich verherrlichen; denn er wird von dem Meinigen empfangen, und es euch kund machen. Alles, was der Vater hat, gehört mir zu, darum habe ich gesagt: Er wird von dem Meinigen nehmen, und es euch kund machen.» Vergl. Gal. 4, 6.

Zu 3) Es werden dem h. Geiste als göttliche Eigenschaften beygelegt Allwissenheit 1. Cor. 2, 10. «Der Geist erforschet Alles, selbst die Tiefen Gottes.» Vergl. 2. Petr. 1, 21. Allmacht, denn er vertheilet die göttlichen Geistesgaben. 1. Cor. 12, 8. Apg. 2, 4.

Zu 4) Wider den h. Geist sündigen ist Sünde wider Gott, sehr schwere Sünde. Matth. 12, 32. «Wer wider den Menschensohn etwas Böses redet, dem wird's vergeben werden, wer aber wider den h. Geist redet, dem wird es nicht vergeben werden, weder in dieser, noch in der zukünftigen Welt.»

Zu 5) Wir werden nach dem Befehle Christi auch auf den h. Geist wie auf den Vater und Sohn getauft. Er ist darum auch das Unterpfand unsrer ewigen Seligkeit, unser Heilig- und Seligmacher. Eph. 1, 13. Röm. 1, 4—8, 16. Wegen alles dessen gebührt ihm sohin auch göttliche Verehrung 1. Joh. 5, 7. «Drey sind im Himmel, die Zeugniß geben; der Vater, das Wort, und der hl. Geist, und diese drey sind Eins.»

Das nicänische Glaubensbekenntniß drückt die Lehre vom h. Geiste auf folgende Weise aus: «Ich glaube an den h. Geist, den Herrn, der uns das Leben giebt, der vom Vater und Sohne ausgeht, der mit dem Vater und Sohne zugleich angebethet und verherrlichet wird, der geredet hat durch die Propheten.»

100. Wenn aber nicht nur Gott Vater, sondern auch der Sohn Gottes und der h. Geist wahrer Gott ist, sind denn also 3 Götter?

Nein: Gott Vater, Sohn und h. Geist sind zwar 3 verschiedene göttliche Personen, aber nur ein Gott. * Es ist kein Gott als der Einzige. 1. Kor. 8, 4. Drey sind, welche Zeugniß geben im Himmel, der Vater, das Wort und der h. Geist, und diese drey sind Eins. 1. Joh. 5, 7.

Zwar ist dieß dem menschlichen Verstande ein undurchdringliches Geheimniß, daß in Gott 3 Personen seyen, und daß diese 3 Personen doch nur ein Gott seyen. Allein wie wollen wir uns wundern, daß wir die unsichtbare Natur und Wesenheit Gottes nicht begreifen, da wir nicht einmal die sichtbaren Werke Gottes begreifen, z. B. wie aus dem verwesten Kerne ein großer Baum heranwachse. 2c. Danken wir Gott, daß er uns dieß große Geheimniß geoffenbaret hat, und bethen den dreyeinigen Gott in der Einfalt unseres Herzens an, bis wir ihn einst schauen von Angesicht zu Angesicht. 1. Joh. 3, 2. Pred. 7, 30; Job. 37, 23; Sir. 3, 22; Irem. 52, 19; Matth. 13, 11; Mark. 4, 11; 1. Tim. 3, 16.

101. Wie kann uns der Glaube an das große Geheimniß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit recht heilsam werden?

Wenn wir die vielen und großen Gutthaten, die wir dem dreyeinigen Gott zu verdanken haben, öfter beherzigen, und nach seinem heiligsten Willen gut anwenden.

102. Welches sind die vorzüglichsten Gutthaten, die wir dem dreyeinigen Gott zu verdanken haben?

1. Die Erschaffung, 2. die Erlösung, 3. die Heiligmachung.

Zehnte Lehre.

Gott, Schöpfer, Erhalter und Regierer aller Dinge.

103. Warum nennen wir Gott den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde?

Weil er Himmel und Erde, und alles, was darin ist, durch seine Allmacht hervorgebracht — erschaffen hat. * Gott hat die Welt gemacht, und Alles, was darin ist. Ap. 17, 24. 1ter Gl. Art.

104. Wie hat Gott Himmel und Erde erschaffen?

Die h. Schrift sagt: * Gott sprach: es werde, und es ward. 1. Mos. 1, rc.

Wenn Menschen etwas hervorbringen wollen, so bedürfen sie dazu verschiedener Dinge,

Stoff zum Verarbeiten, und Werkzeuge zur Fertigung. Nicht so Gott. Er erschuf alles aus Nichts durch sein bloses Wort: Es werde!

1. Mos. 1, 1. «Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde. . . . Er sprach: Es werde Licht, und es ward Licht. . . Es werde eine Feste zwischen den Gewässern, und es geschah.» rc.

Ps. 32, 6, 9. «Durch des Herrn Wort wurden die Himmel befestigt. Ein Hauch von seinem Munde, und seine Zierde war da; denn er sprach nur, und es ward, er geboth, und es stand da.» Jer. 10, 12. Röm. 4, 17. Kol. 1, 16. Hebr. 11, 3. So schuf er selbst die menschliche Seele aus Nichts, durch einen Hauch seines Mundes. 1. Mos. 2, 7. «Den Menschen bildete Gott der Herr aus einem Erdenleime, und bließ ihm den Athem des Lebens in's Gesicht, und so ward der Mensch lebendig. «Wenn gleich Gott den Leib des Menschen aus Erde bildete, so ist darum doch wahr, daß Gott Alles, auch den Menschen aus Nichts erschaffen habe; denn Gott hatte ja auch die Erde, und besonders die Seele des Menschen aus Nichts erschaffen. So gut als den Leib der Thiere hätte Gott auch den Leib des Menschen unmittelbar aus Nichts erschaffen können; daß er es aber so that, geschah, damit dem Menschen recht nahe gelegt werde seine irdische Vergänglichkeit, und Demuth kehre in sein Herz durch den Gedanken: Du bist Erde, und wirst wieder Erde. Die Eva bildete Gott nicht aus Erde, sondern vom Gebeine des Mannes, damit alle Menschen von Einem Menschen kämen, und

damit das Weib seine Abhängigkeit vom Manne erkenne.

Nicht genug, daß Gott alle Dinge erschaffen hat, er hat sie auch alle gut erschaffen, und dadurch vorzüglich das Werk seiner Allmacht gekrönt.

1. Mos. 1, 31. «Nun sah Gott alles an, was er gemacht hatte, und alles war gut, sehr gut.»

5. Mos. 32, 4. «Gottes Werke sind vollkommen.» Ps. 110, 2. «Herr! wie herrlich sind deine Werke auserlesen und ihrem Zwecke angemessen.»

Sir. 39, 39. «Alle Werke des Herrn sind gut. Man kann nicht sagen, das ist schlechter als jenes; denn alles bewährt sich zu seiner Zeit als gut. Lobet also den Herrn mit ganzem Herzen, und preißet seinen Namen!»

Sir. 42, 23. «Wie erwünscht sind alle Werke Gottes, wir erkennen doch nur einen Funken davon. Sie gehorchen ihm alle. Er ließ nichts fehlen. Er bestättigt in jedem, was gut ist. Wer wird beym Anblicke seiner Herrlichkeit satt?» Sir. 16, 16; Ps. 103, 24.

Besonders hat Gott seine Allmacht und Weisheit in der Schöpfung dadurch bewiesen, daß er alles nach bestimmten Gesetzen eingerichtet hat. Ps. 148, 6. «Gott schrieb seinen Werken Gesetze vor, die nicht übertreten werden.» Ps. 103, 9. «Du hast den erschaffenen Dingen Gränzen gesetzt, die sie nie überschreiten werden.

105. Wem haben wir nebst der Erschaffung auch die Erhaltung der Welt zu verdanken?

* Gott ist es, der alle Dinge durch seine Allmacht erhält. Hebr. 1. 3.

106. Was heißt das: Gott erhält die Welt?

Gott macht, daß die Welt fortdauert, und ihre Einrichtung behält, die sie vom Anfange gehabt hat.

Nachdem Gott die Welt erschaffen und Alles gut eingerichtet hatte, zog er seine Hand nicht von ihr ab, sonst wäre schon längst alles in Unordnung gerathen, oder gar in sein Nichts zurückgefallen; denn die Welt kann sich eben so wenig selbst erhalten, als sie sich selbst erschaffen konnte. Auch kann die Welt kein anderes Wesen erhalten, als eben jenes, welches sie selbst erschaffen hat, weil eben die Allmacht, Weisheit, Güte ꝛc. dazu gehört, die Welt zu erhalten, welche erforderlich war, sie zu erschaffen, und so einzurichten. So urtheilt schon unser natürlicher Menschenverstand. Daß aber der Schöpfer Himmels und der Erde auch der Erhalter der Dinge wirklich sey, lehrt uns unsere heil. Religion genugsam. Gott erhält alle Dinge bey ihrem Daseyn, bey ihrer ursprünglichen Einrichtung, bey ihren Kräften und Eigenschaften, erhält besonders die lebenden Geschöpfe durch Nahrung, die er ihnen giebt.

1. Gott erhält alle Dinge bey ihrem Daseyn; und zwar entweder die einzelnen Theile der Welt, z. B. Sonne, Mond, Sterne, Erde ꝛc. oder doch die Gattungen der Dinge, der

Bäume, der Pflanzen, der Thiere rc., wenn auch einzelne Geschöpfe vergehen, so besteht doch die Gattung der Dinge, z. B. einzelne Vögel, Blumen und Bäume vergehen, aber die Gattungen der Vögel, Blumen und Bäume vergehen nicht, und bleiben, daß es heute noch Bäume giebt und Thiere, wie sie bey Erschaffung der Welt waren. Vielmehr vermehren sich durch die verschiedenen Vermischungen der Pflanzen und Thiere noch die einzelnen Arten derselben.

Gott erhält die Dinge bey ihrer ursprünglichen Einrichtung, bey ihren Kräften und Eigenschaften. Die Sonne bewahrt ihr Licht und ihre Wärme, die Erde ihre Fruchtbarkeit, die Gestirne stehen und bewegen sich noch in derselben Ordnung, wie vom Anfange der Schöpfung, die Thiere haben noch dieselben Triebe, mit denen sie Gott erschaffen hat, die Bienen bauen noch ihre Zellen, und fertigen ihren Honig, wie es die erste Biene that rc. Nur allein der Mensch ist nicht mehr in Allem so, wie er aus Gottes Hand kam. Er verdarb sich selbst und das ganze Geschlecht durch die Erbsünde.

Ps. 118, 90. «Du hast die Erde gegründet, o Gott! und sie besteht, auf deine Anordnung besteht Alles noch heute; denn Alles dienet dir.»

Und setzen wir noch hinzu, Gott wirket eben so fort auf seine Welt, sie zu erhalten, wie er auf sie wirkte, sie zu erschaffen, jeder Augenblick der Erhaltung ist gleichsam eine neue That der Erschaffung. Darum sagt Jesus: Joh. 5, 17. «Mein Vater wirket bis auf diese Stunde fort, und so wirke auch ich.»

In der That ist die Erhaltung der Dinge ein eben solches Wunder, als die Erschaffung derselben. Der Dinge sind so viele und vielerley, und doch bestehen sie, keines das andere hindernd oder zerstörend. So viele selbst sich entgegengesetzte Elemente giebt es in der Welt, und doch besteht die Welt, und nichts geht unter, der alte Himmel ist noch über uns, und die alte Erde noch unter unsern Füßen. Wie sehr sich auch die Bahnen der Gestirne durchkreuzen, ihr Lauf geht doch ununterbrochen fort in schönster Eintracht. Das Meer bleibt in seinen Ufern, die Flüsse in ihrem Beete, die Quellen in ihren dunkeln Kammern. Die Kräuter haben noch ihre nährenden und heilenden Kräfte, die Blume ihre Schönheit und ihren Wohlgeruch, die Bäume tragen noch dieselben schmackhaften und nährenden Früchte. Auch hat der Elephant und der Wallfisch, der Käfer und der Wurm, die Ameise und die Schwalbe ihre angeschaffene Eigenheit, noch bauen die Vögel ihre Nester, wandern nach Verschiedenheit der Jahreszeit von Land zu Land, die Spinne baut ihr Gewebe, wie es im Anfange der Dinge war. Die Taube, die wir kennen, ist noch dieselbe, wie sie aus Noe's Arche flog. Wenn auch oft Alles Zerstörung zu verkünden scheint, schädliche Insekten alles zu verderben drohen, plötzlich ist die Gefahr vorüber, und alles kehrt in die alte Ordnung zurück, und besteht, wie es war. Wer thut das? So prediget die Natur den Erhalter der Dinge, wie sie den Schöpfer verkündet.

3. Auf besondere Art sorgt Gott vorzüg-

lich für die Erhaltung der lebenden Geschöpfe, nämlich durch Nahrung, die er ihnen zu ihrer Ernährung giebt, und zu ihrer Erhaltung angedeihen läßt.

Ps. 103, 10. «Zwischen den Thälern lässest du Quellen heraussspringen, Wasser fließen mitten zwischen den Bergen fort. Alles Wild im Felde trinkt daraus. Das Gras lässest du für das Vieh wachsen, und die Kräuter zum Dienste der Menschen, daß sie ihr Brod aus der Erde gewinnen, der Wein des Menschen Herz fröhlich mache, Oel sein Gesicht ausheitere, und das Brod des Herzens Kräfte erhalte. Herr! wie herrlich sind deine Werke! Alles ordnetest du mit Weisheit an. Der Erdkreis ist voll deiner Güter.» Vergl. Ps. 146, 9.

Ps. 144, 15. «Aller Augen warten auf dich, o Herr! und du giebst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit. Du öffnest deine Hand, und erfüllest alle Thiere mit Segen.» Ps. 64, 10. Ap. 14, 16.

Auch Heilkräuter schuf Gott, und läßt sie noch immer wachsen, um damit den lebenden Geschöpfen die Mittel zu ihrer Erhaltung zu reichen. Sir. 38, 2. «Alle Arzney ist von Gott. Der Allerhöchste schuf die Arzneyen aus der Erde» rc.

107. Wie erhält Gott uns Menschen?

Er giebt uns Kräfte, Fähigkeiten und Mittel, die zu unserer Erhaltung dienlich sind. * Gott ist es, der Allen Leben, Athem und Alles giebt: wir leben, bewegen uns und sind in ihm. Ap. 17, 28.

Unsere Erhaltung ist in vielerley Hinsicht dieselbe, wie die der Thiere, in vielen Stücken hat sie aber auch ihr Besonderes.

Vieles gehört zur Erhaltung der lebenden Geschöpfe. Das Beßte und Meiste muß immer Gott im Himmel thun, Vieles aber auch die lebenden Geschöpfe selbst. Dazu führt Gott die unvernünftigen Thiere durch natürliche Triebe an, die er in sie legte. So sucht das Thier aus natürlichem Triebe sein Futter, seine Heilkräuter, viele sammeln sich selbst ihren Vorrath auf den Winter aus natürlichem Triebe, bauen sich ihre Wohnungen und Nester, ꝛc. den Menschen leitet aber Gott nicht durch blinde Triebe zu dem, was seine Erhaltung fodert. Gott gab ihm Verstand, um mit Ueberlegung auf seine Erhaltung bedacht zu seyn, er gab uns allerley Kräfte und Fähigkeiten, die uns die Sorge für unsere Erhaltung erleichtern, und machte uns besonders fähig, nicht nur das Schädliche und Verderbliche zu erkennen, um es zu vermeiden, sondern selbst auch für Bequemlichkeit des menschlichen Lebens zu sorgen. Nebstdem gab uns Gott unzählige Mittel für die Erhaltung des Lebens, und die Einsicht, diese wohl anzuwenden. Obgleich aber Gott unsere Erhaltung so zu sagen in unsere eigene Hände gelegt hat, so ist doch eigentlich nur Er es, welcher unser Leben erhält, weil er dazu nicht nur die Mittel und Fähigkeiten, sondern auch das Gedeihen giebt zu allem, was wir nach Gottes Anordnung zur Erhaltung unseres Lebens thun, und thun sollen. Darum ist und bleibt wahr, was wir im Katechismus

über unsere Erhaltung aus der h. Schrift lesen. Gott ist es, der Allen Leben, Athem ꝛc.

1. Cor. 4, 7. «Was hast du, das du nicht empfangen hättest? So du es aber empfangen hast, was rühmst du dich, als hättest du es nicht empfangen?» Jak. 1, 17. «Jede gute Gabe kommt von oben, vom Vater des Lichts.»

Besonders sorgt aber Gott für unsere Erhaltung dadurch, daß er Gefahren und Unfälle von uns abhält, welche leicht über uns kommen könnten, und wir oft selbst in unserem Leichtsinne und in unserer Kurzsichtigkeit veranlassen und herbeyführen.

Lasset uns daher Gott immer danken für das, was er stets zur Erhaltung unseres Lebens thut. Jeder Odemzug ist ein Geschenk seiner Gnade. Jeder Tropfen Wasser, den Gott uns giebt, ist eine große Wohlthat von ihm, denn unsere Erhaltung hängt davon ab. Mißbrauchen wir aber auch nicht zu unserer Zerstörung, was Gott zu unserer Erhaltung gegeben hat, und seyen wir eifrig, in Rechtlichkeit das zu erwerben, was wir zu unserer Erhaltung bedürfen! —

108. Wenn Gott so väterlich für unsere Erhaltung sorgt, sollen wir daher ohne alle Sorge seyn?

Nein; auch wir sollen zu unserer Erhaltung mitwirken, aber nicht mit so ängstlicher Sorgfalt. * Seyd nicht so ängstlich bekümmert für euer Leben ꝛc., euer himmlischer Vater weiß, daß ihr alles dessen bedürfet. Matth. 6, 25—32.

In der Sorge für unsere Erhaltung wird gar oft auf zweyfache und entgegengesetzte Weise gefehlt. Manche sind zu leichtsinnig und nachläßig, sorgen zu wenig, manche sind zu ängstlich, sorgen zu viel. Eines ist unrecht wie das Andere. Wir müssen immer der väterlichen Fürsorge Gottes mitwirken, sonst sind wir ihrer nicht werth. Aber zu ängstliche Sorgfalt untersagt uns unsere h. Religion ebenfalls. Höret darüber die schöne Lehre des Heilands. Matth. 6, 25. «Sehet die Vögel der Luft an, sie säen nicht aus, sie ernten nicht ein, sie sammeln nicht in Vorrathshäuser, und doch ernährt sie euer himmlischer Vater. Seyd denn ihr nicht mehr werth, als sie? Wie kann Jemand von euch bey allem seinem Nachdenken auch nur eine einzige Elle zu seiner Lebenslänge hinzuthun? Und warum bekümmert ihr euch um eure Kleidung? Sehet auf die Feldlilien hin, wie sie wachsen! Sie arbeiten nicht, sie spinnen nicht, aber ich sage euch: Salomo war bey aller seiner Herrlichkeit nicht so prächtig gekleidet, wie eine von ihnen. Kleidet aber Gott eine Feldblume so schön, die heute ist, und morgen in den Ofen geworfen wird, wie viel mehr wird er euch kleiden, ihr Kleingläubige? Seyd also nicht zu sorgfältig, und saget: was werden wir essen, was trinken, womit uns kleiden? Nach allem dem trachten die Heiden; denn euer Vater weiß es, daß ihr alles dessen bedürfet. Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und alles das wird euch beygelegt werden. Seyd also für den morgigen Tag nicht sorg-

fältig; denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Genug, daß jeder Tag seine eigene Plage mit sich bringt.» Vergl. Luk. 12, 24. —

Matth. 10, 29. «Kauft man nicht zwey Sperlinge um einen Pfenning? Und doch fällt keine davon ohne eueres Vaters Wissen auf den Boden. An euch aber sind auch alle Haare des Hauptes gezählt. Fürchtet euch also nicht, denn ihr seyd doch besser, als viele Sperlinge.»

Lasset euch diese Lehre nicht umsonst gegegeben seyn! die Ruhe eueres Lebens hängt davon ab. Sorget nicht zu viel, sondern werfet einen Theil eurer Sorge auf Gott! Ps. 54, 23. Am allerwenigsten thut etwas Böses zu eurer Erhaltung; denn wer sein Leben auf bösen Wegen zu erhalten sucht, der verliert es, seine Sorge wird fruchtlos, ja sogar verderblich seyn. Matth. 10, 39.

109. Wenn Gott Alles erschaffen hat, und erhält, regiert er auch Alles nach seinem weisesten Willen?

Gott regiert auch alles. Nichts geschicht ohne sein Wissen und ohne seinen Willen, welches wir Fürsehung Gottes nennen. * Auch eure Haare auf dem Haupte sind gezählt. Matth. 10, 30. Weish. 14, 5.

Ja die Fürsorge und Regierung Gottes erstreckt sich auf alles, was ist und geschieht, auf das Kleinste wie auf das Größte. Der geringste Wurm stebt eben so, wie der vornehmste Mensch, das Kleinste Sandkorn eben so, wie

das größte Gestirn unter Gottes Regierung, Aufsicht und Leitung. Alle auch die geringsten Ereignisse, Wachsthum und Unfruchtbarkeit, Wärme und Kälte, Regen und Sonnenschein, Glück und Unglück, Krieg und Friede, Leben und Tod werden durch Gottes Willen angeordnet, und gehen mit Gottes Willen und nach Gottes Willen vor sich; denn eben darin besteht die Regierung Gottes in der Welt, daß alles mit seinem Wissen und Willen und nach seinem Wissen und Willen geschieht, daß Gott besonders die Schicksale der Menschen leitet und ordnet.

Ps. 118, 90. «Gott! du hast den Erdball gegründet, und er steht fest. Nach deiner Anordnung lauft der Tag fort; denn alles dienet dir.»

Ps. 145, 5. «Heil dem, dessen Helfer der Herr ist, der denen Recht verschaffet, die Unrecht leiden, die Hungrigen speiset, die Gefangenen erlöset, die Blinden sehend macht, die Gebeugten aufrichtet, die Gerechten liebet, die Fremdlinge schützet, die Waisen und Wittwen aufnimmt, die Wege der Missethäter zernichtet. Der Herr herrschet ewig, Sion! dein Gott herrscht durch alle Geschlechter.»

Sir. 33, 13. «Was der Thon in der Hand des Töpfers ist, der ihn bearbeitet und bildet, und gänzlich nach seinem Gutbefinden handelt, das sind die Menschen in der Hand ihres Schöpfers.»

Isai. 40, 26. «Hebet euere Augen empor und sehet: Wer erschuf alle diese Dinge? Er führt ihr Heer gezählt aus, und nennet sie alle

bey ihren Namen. Vor seiner Stärke und Macht bleibt keines zurück. Der ewige Gott und Herr, der den Erdkreis erschuf, nimmt nicht ab, und wird nicht müde. Er giebt den Matten Kraft, denen, die erschöpft sind, theilt er Stärke und Macht mit.»

Isai. 45, 7, 9. «Ich, spricht der Herr, bilde das Licht, und erschaffe die Finsterniß, ich mache den Frieden, und erschaffe das Uebel. Ich, der Herr, thue das alles. Wehe dem, der seinem Schöpfer widerspricht, ein Thon aus der Erde von Samos. Spricht denn der Thon zu seinem Schöpfer, was machst du?»

Dan. 2, 20. «Geprießen sey der Name des Herrn von Ewigkeit zu Ewigkeit. Weisheit und Stärke sind sein Eigenthum. Er ändert die Zeiten und Alter, er versetzt Königreiche, und befestigt sie, er theilt den Weisen die Weisheit, und den Verständigen die Wissenschaft mit.»

Amos. 3, 6. «Entsteht in einer Stadt ein Uebel, das der Herr nicht darüber verfügt hat?»

Math. 10, 29. «Kauft man nicht zwey Sperlinge um einen Pfenning, und doch fällt keiner davon ohne eures Vaters Wissen auf den Boden. An euch aber sind auch alle Haare des Hauptes gezählt.»

Beyspiele sind 1) Die Leitung der Israeliten in der Wüste. 5. Mos. 1, 31—32, 11.— Die Leitung der Schicksale des Noe, des Abrahams, Loths, des Jakobs, des Moses, des ägypt. Josephs, des Davids, des Daniels, und anderer frommer Menschen, nicht minder die Lei

tung der Schicksale aller bösen Menschen, z. B. der Menschen zur Zeit der Sündfluth, der Sodomiten ꝛc.

Stehen denn auch die Gedanken und freyen Entschliessungen der Menschen unter Gottes Leitung? Allerdings regiert Gott auch diese, ohne daß dadurch die Freiheit des Willens beschränkt werde. 1) Gott giebt und erhält die Kräfte unserer Seele, 2) stärkt sie auf übernatürliche Weise durch besondere Gnadenmittel, 3) giebt Gelegenheit und Antrieb zu guten Gedanken und Entschließungen, 4) entfernt von uns die bösen Gelegenheiten und Reitze zur Sünde, 5) leitet die Folgen unserer guten und bösen Handlungen nach seinem h. Willen.

Spr. 16, 9. «Des Menschen Herz schlägt seinen Weg ein, aber der Herr allein giebt, daß es fortgehe.»

Ps. 32, 10. «Er zernichtet die Rathschlüsse der Heiden, er verwirft die Entwürfe der Völker, er vereitelt die Anschläge der Fürsten. Aber der Rathschluß des Herrn besteht ewig».

Spr. 16, 1. «In des Menschen Macht steht es, sein Herz zuzurichten, der Herr regieret aber seine Zunge. Alle Wege des Menschen sind seinen Augen unverborgen, der Herr wäget die Geister ab.»

Spr. 21, 1. «Das Herz eines Königs ist in der Hand des Herrn wie eine Wasserleitung. Er lenkt es hin, wo er hin will. Jedem dünkt sein Weg der rechte zu seyn, der Herr aber wiegt die Herzen ab.»

Jerem. 10, 23. «Herr! des Menschen Weg hängt nicht von ihm selbst ab, das weiß ich. Seinen Wandel, seine Schritte zu leiten, das steht nicht in seiner Macht.»

Phil. 2, 3. Gott ist es, der in euch nach seinem guten Willen das Wollen und Vollbringen wirkt.»

Darum lehrt uns auch Jesus bethen: Matth. 6, 13: «Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel, (besonders von dem Uebel der Sünde.)» — Darum sprach Joseph zu seinen Brüdern: 1. Mos. 50, 20. «Ihr hattet zwar die Absicht, mir Böses zu thun, Gott wandte mir's aber zum Guten, und erhöhte mich, wie ihr sehet, daß ich viel Volk retten konnte.» So gab Gott dem Nährvater Jesu im Traume ein, Matth. 2, 22, daß er nicht nach Judäa, sondern nach Galiläa mit dem Kinde Jesus zurückkehren solle, und die 3 Weisen wurden gewarnt, nicht zum Herodes, sondern auf anderem Wege in ihre Heimath zurückzukehren. Matth. 2, 12.

Jak. 4, 13. «Sehet! jetzt saget ihr: Heute oder morgen werden wir in die Stadt gehen, daselbst uns ein Jahr aufhalten, Gewerbe treiben, gewinnen. Ihr wisset ja nicht, was morgen geschehen wird; denn was ist euer Leben? ein Dunst, der sich eine kurze Weile sehen läßt, und verschwindet. Anstatt daß ihr sagen solltet: Wenn Gott der Herr will, und wenn wir noch leben, so wollen wir das oder jenes thun. So aber frohlocket ihr in eurem Hochmuthe. Aber diese Art von Ruhm ist bös.»

Es ist aber nicht genug, zu wissen, daß Gott alles in der Welt, besonders die Schicksale, ja sogar die Gedanken und freyen Entschließungen der Menschen regiere, wir müssen auch wissen und überzeugt seyn, daß Gott alles nach weisen Absichten regiere, 1) daß Gott ein Ziel und Ende habe, auf welches er Alles hinleitet, nämlich die Ehre und Verrherrlichung Gottes. Ps. 18, 2. —

2) Daß Gott in der Welt besonders alles zum Beßten der Menschen regiere und ordne, und besonders zum Seelenheile des Menschen. 1. Tim. 2, 4. «Gott will, daß alle Menschen selig werden,» Mark. 8, 36. «Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber Schaden an seiner Seele leidet?»

Da nun Gott Alles in der Welt regiert, was soll der Mensch in Absicht der göttlichen Weltregierung thun?

1. Er soll auf Gottes Weisheit, Güte und Allmacht vertrauen, das Beste hoffen, und mit Gottes Leitung zufrieden seyn, wenn er auch das Gute derselben nicht erkennt, Gott führt alles herrlich hinaus.

2. Er soll fromm leben, und der Gnade Gottes sich würdig machen.

3. Er soll fleißig zu Gott bethen, daß Gott alles zu seinem Beßten lenke.

4. Er soll die Führungen Gottes alle sorgfältig zu seiner Besserung und zum Heile seiner Seele anzuwenden suchen.

110. Wenn Gott alles so weise anordnet, und so väterlich für uns sorget, warum sind so viele Uebel in der Welt?

1. Widrige Zufälle, welche die Menschen für Uebel halten, sind keine wirkliche Uebel, nur die Sünde ist ein wirkliches Uebel.

2) Viel Widriges ziehen sich die Menschen aus eigener Schuld zu; und selbst

3. das Widrige dient zu unserem Heile, wenn wir es nach Gottes Absicht dazu anwenden. * Denen, die Gott lieben, gereichet Alles zum Beßten. Röm. 8, 28. B. Job, ägypt. Joseph, Moses, Tobias rc.

Zu 1) Viel Uebel ziehen sich die Menschen aus eigener Schuld zu; z. B. Wie viele Krankheiten ziehen sich die Menschen durch Unmäßigkeit, durch Zorn, durch eine ausschweifende Lebensart zu? Wie oft entsteht Armuth und das damit verbundene Elend aus Ueppigkeit, Verschwendung, Müßiggang? wie oft entstehen Feuersbrünste, woran der Mensch selbst Schuld ist?

Wie oft entstehen Seuchen unter Menschen und Vieh, weil die Menschen die gehörige Vorsicht und Reinlichkeit nicht beobachten? Wie oft entstehen verheerende Kriege durch die Habsucht und Herrschaft der Menschen?

Aber auch diese durch eigene Schuld des Menschen herbeygeführten Uebel sind nach Gottes weisen Absichten Mittel zu unsrem Beßten. Wie gut hat es Gott angeordnet, daß mit

den Unordungen und Ausschweifungen, die der Mensch begeht, Schmerzen und sonst schlimme Folgen in Verbindung stehen! Sie sind wie die Stimme eines warnenden Freundes.

Zu 2. Nicht alles, was man für ein Uebel hält, ist wirlich ein solches. Wir kurzsichtige Menschen sind nicht im Stande, das Ganze der Weltregierung zu überschauen, daher halten wir manchmal Etwas für ein Uebel, welches doch die größte Wohlthat für uns ist, z. B. ein Kind stirbt in seiner ersten Blüthe, in seiner Unschuld. Seine Eltern werden dadurch in die tiefste Trauer versetzt, und halten diesen Todesfall für das größte Uebel, das sie hätte treffen können. Allein könnten sie in die ewigen Rathschlüsse Gottes schauen, so würden sie anbethend niederfallen, und den allfürsehenden Gott herzlich danken, daß er ihr liebes Kind weggenommen hat. Er hat es zu sich heimgeholt, damit es nicht von dem Hauche der Verführung vergiftet werde. Weish. 4.

Wie mancher beklagt sich bitter, daß ihm seine Hoffnung fehlgeschlagen sey. Aber ehe ein Jahr vergeht, überzeugen ihn die Folgen der fehlgeschlagenen Hoffnung, daß wenn er das so sehnlich verlangte Gut erhalten hätte, dies eben sein größtes Unglück gewesen wäre.

Zu 3) Die wirklichen Uebel sind zu unserem Heile, wenn wir sie nach Gottes Absichten dazu benutzen.

a. Sie machen uns aufmerksam auf den Zustand unsers Gewissens. Wie viele wären in ihrem Sündenschlafe fortgeschlummert, wären sie nicht durch ein Leiden, z. B. durch ei-

ne Krankheit, aus demselben geweckt worden. Beysp. Der verlorne Sohn wäre vielleicht nie zu seinem Vater zurückgekehrt, wenn er nie eine Hungersnoth gefühlt hätte.

b. Die Leiden und Widerwärtigkeiten erinnern uns an Gott. Wie leicht vergißt der Mensch auf Gott, wenn er nie etwas zu leiden, wenn er nichts als Freude zu genießen hat! Manasses hätte wahrscheinlich nicht Buße gethan, wäre er nicht gefangen nach Babylon geführt worden!

c. Sie machen uns klüger, behutsamer, wachsamer. Das Fieber, das sich der Unmäßige zugezogen hat, macht, daß er sich nicht mehr mit Speis und Trank so sehr überladet.

d. Sie überzeugen uns von der Vergänglichkeit der irdischen Güter, und machen, daß wir unser Herz nicht zu sehr an dieselben anheften.

e. Sie dienen uns dazu, uns demüthig und auf Gott vertrauend zu machen. Sie lehren uns, wie schwach, wie unmächtig wir aus uns selbst sind, und wie sehr wir höherer Hülfe bedürfen.

f. Sie tragen dazu bey, uns von der Unsterblichkeit unserer Seele und von dem ewigen Leben desto mehr zu überzeugen. Mit dem Ende dieses Lebens kann unmöglich die ganze Rechnung geschlossen seyn.

g. Sie sind dazu tauglich, die Tugend zu prüfen. Wie das Gold im Glutofen, so soll die Tugend in der Trübsaal geprüft werden. So lange es uns gut geht, ist es nichts Großes, Gott treu zu bleiben.

h. Sie machen uns das Gebeth zum liebsten Geschäfte. Wir verlieren je zuweilen unser Brod nur deßwegen, um unsern Vater im Himmel desto kindlicher darum zu bitten.

i. Sie erinnern uns an den Tod und an das Gericht nach dem Tode. Welch' heilsame Weckstimme zu unserer Besserung!

k. Sie geben uns Gelegenheit, unsre Sünden abzubüßen. Sie sind ein wahres Reinigungs-Feuer.

l. Sie dienen dazu, daß wir uns selbst besser kennen lernen. In der Stunde der Trübsal da kömmt es erst recht an Tag, wie der Mensch gesinnt — beschaffen ist.

m. Sie machen uns mitleidig. Haben wir selbst aus Erfahrung kennen gelernt, was es um das Leiden ist, so nehmen wir desto mehr Antheil an dem Leiden unsrer Mitmenschen.

n. Sie geben uns die Gelegenheit, die Geduld zu üben, und Andere zu erbauen.

o. Sie unterrichten uns, was wahrhaft gut, und was nicht gut sey; — was wahrhaft selig mache. «Denen, die Gott lieben, gereicht Alles zum Beßten.» Röm. 8, 28.

Geschichte. 1) Dem frommen Job diente der empfindliche Verlust aller seiner Güter, die erniedrigende Verachtung von Seite seiner Frau und seiner Anverwandten, und die abscheulichste Krankheit, die er leiden mußte, zu seinem Beßten. Er ward dadurch im Glauben und Vertrauen auf Gott noch mehr gestärkt, ein Muster der Geduld für alle Leidende, gottgefällig, und am Ende glückseliger, als er je war.

2) Dem ägyptischen Joseph diente der

Haß und die Verfolgung seiner Brüder zu seinem Beßten. Er ward auf diesem Wege Herr über Aegypten, der Retter vieler Länder, der Schutz seiner eigenen Brüder, der letzte Trost seines alten Vaters.

3) Daß Moses wegen des grausamen Befehls Pharaos als ein neugebornes Kind im Nilflusse ersäuft werden sollte; gerade dieß war der erste Schritt zu seiner Erhöhung.

4) Dem blindgewordenen alten Tobias gereichte seine Blindheit zum Beßten, er ward nur desto tugendhafter und gottgefälliger.

5) Endlich Jesus selbst gieng durch Leiden in seine Herrlichkeit. Sein Kreuz war der Weg zu seiner Verherrlichung.

Herr! richte du mein Schicksaal ein,
Ich will damit zufrieden seyn.

Eilfte Lehre.

Gottes vorenhmste Geschöpfe, — Engel und Menschen.

111. Welches sind die vornehmsten Geschöpfe Gottes?

Die Engel und die Menschen.

112. Wer sind die Engel?

Sie sind unsterbliche, mit hohen Eigenschaften begabte Geister.

---

1. Sie sind unsterblich, d. i., nachdem sie einmal erschaffen sind, so hören sie nicht mehr auf zu seyn, wie auch die Seelen der Menschen

nicht mehr aufhören, zu seyn. 2. Sie sind mit hohen Eigenschaften begabt, d. i., sie haben Verstand zur Erkenntniß des Wahren und Falschen; Gewissen, zur Erkenntniß des Guten und Bößen; freyn Willen, das Gute oder das Böse zu wählen, wie auch die Seele des Menschen Verstand, Gewissen und freyen Willen hat. Sie besitzen aber diese Eigenschaften in einem höheren Grade; denn die h. Schrift stellt uns ausdrücklich die Engel als Wesen vor, welche vollkommener sind, als die Menschen, als Wesen, die, nachdem sie unschuldig und heilig aus Gottes Schöpferhand gekommen waren, sogleich gewürdigt wurden, um Gottes Thron zu stehen, und Gottes Angesicht zu schauen, als Wesen, die eine vollkommene Liebe Gottes haben, Gott auf die würdigste Weise anzubethen, und Gottes willige Diener sind. 3. Sie sind Geister, und haben darum auch keinen Körper, sondern nur geistige Eigenschaften.

113. Was wissen wir von den Engeln überhaupt?

Die Engel waren anfangs alle gut; aber ein Theil von ihnen fiel von Gott ab, und wurde zur ewigen Strafe der Hölle verdammt.

---

2. Petr. 2, 4. 9. «Gott hat der Engel, die gesündigt hatten, nicht geschont, sondern hat sie in die Hölle geworfen, und sie mit Ketten der Finsterniß binden lassen.»

114. Wie nennt man diese bösen Engel?

Man nennt sie bösen Geister, Teufel, Satane.

Diese Teufel sind nach der Lehre der h.

Schrift die Urheber und Beförderer der Sünde, und machen mit den bösen Menschen das Reich der Finsterniß, der Welt und Bosheit aus, weßwegen auch der Teufel der Fürst der Welt genennt wird.

1. Joh. 3, 8. «Der Teufel sündigte vom Anfange. Darum erschien aber der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre.» —

Joh. 8, 44. «Euer Vater ist der Satan, und ihr wollet die Gelüste eures Vaters vollbringen. Er war aber ein Mörder schon vom Anbeginn, und blieb bey der Wahrheit nicht stehen, weil keine Wahrheit bey ihm ist. Wenn er lügt, so spricht er aus seinem Eigenthümlichen; denn er ist ein Lügner und ein Vater der Lügen.»

Joh. 14, 30. «Der Fürst dieser Welt kommt, er hat aber nichts an mir.»

Joh. 12, 31. «Jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgestoßen werden.»

Eph. 6, 12. «Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Mächten, mit den Weltbeherrschern dieser Finsternisse, mit den bösen Himmelsgeistern.»

Was für besondere Lehrstücke sollen wir daraus ziehen, daß Gott die sündigenden Engel zur Hölle verdammt hat? Diese, 1. daß die Sünde in den Augen Gottes das größte Uebel sey, 2. daß die Sünde an keinem Geschöpfe, auch an den Menschen nicht ungestraft bleibe, 3. daß auch die ungebesserten Sünder zur Hölle verstoßen werden, und 4. auch für sie darans keine Erlösung sey.

2. Petr. 2, 4. 9. «Gott hat der Engel,

die gesündigt hatten, nicht geschont, sondern hat sie in die Hölle geworfen, und mit Ketten der Finsterniß binden lassen. So weiß der Herr auch die Gottlosen auf den Gerichtstag zur Strafe aufzubehalten.» rc. Jud. 6.

115. Wie werden jene Engel gennent, die Gott treu blieben?

Sie werden gute und selige Geister, heilige Engel genennt. a

116. Was wissen wir von den guten Engeln?

Ihre Freude ist, Gott anzubethen, und seinen h. Willen zu thun. Sie sind auch zum Dinst der Menschen bestimmt. Darum heißen sie Schutzgeister, Schutzengel.* Sind denn nicht alle diese Geister ausgesandt, um derjenigen willen, welche das Heil der Welt erben sollen? Hebr. 1, 14.

---

a. 2. Esdr. 6, 9. «Das ganze himmlische Heer bethet dich an, o Gott!»

b. Isai. 6, 3. «Einer rief dem Andern zu: Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Gott der Heerschaaren, der ganze Erdkreis ist voll seiner Herrlichkeit.»

c. Luk. 2, 13. «Auf der Stelle erschien nun bey dem Engel eine Menge himmlischer Heerschaaren, die Gott lobte, und sang: Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.» Hebr. 1, 6. Offenb. 5, 11.

d. Matth. 6, 10. «Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden.»

e. Hebr. 1, 14. «Sind nicht alle diese Geister

Diener Gottes, zum Dienste derer ausgeschickt, welche die Seligkeit erhalten sollen?» Hebr. 1, 7.

f. Ps. 90, 9. «Der du immer den Allerhöchsten für deine Zuflucht wählst, dir wird kein Unglück begegnen, keine Geißel deiner Hütte sich nahen; denn deinetwegen hat er seinen Engeln befohlen, daß sie dich auf allen deinen Wegen schützen. Auf den Händen werden sie dich tragen, daß dein Fuß nicht etwa an einen Stein anstoßet.»

g. Matth. 18, 10. «Ihre Engel im Himmel sehen immer das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist.» Luk. 1, 19. Ps. 102, 20.

Beispiele des Dienstes der Engel zum Heile der Menschen sind: Abraham und Loth, 1. Mos. 18—19. Jakob, 1. Mos. 32—48, 16. Zacharias, Luk. 1, 19 Maria, Luk. 1, 26. Philippus, Ap. 8, 26. Kornelius, Ap. 10, 3. Petrus, Ap. 12, 7. Paulus, Ap. 27, 23. Tobias, Tob. 3, 25—5, 6—12. Jesus, Matth. 4, 11. Luk. 4, 10—22, 43. Mark. 1, 13. Matth. 26, 53.

Lasset uns die große Liebe Gottes recht erkennen und zu Nutzen machen, gemäß welcher er uns die heil. Engel zu Dienern und Schutzengeln gegeben hat! Lasset uns insbesondere auch Gott und den h. Engeln eifrig für diese Sorgfalt danken, aber auch den heil. Engeln in allem Guten nachahmen!

117. Was sollen wir von den heil. Engeln lernen?

Wir sollen von ihnen lernen, mit Freude Gott anbethen, seinen heil. Willen thun, und

unsern Mitmenschen dienen, wo wir können. * Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden! Matth. 6, 10.

Hüten wir uns besonders vor Verführung unschuldiger Kinder, damit wir nicht ihre h. Schutzengel zu Anklägern vor Gott erhalten. Matth. 18, 10.

Wie sollen wir insbesondere die h. Engel verehren? Wie Diener Gottes und Fürsprecher bey Gott. Im Gebethe sollen wir sie daher nur als Fürsprecher bey Gott anrufen, aber nicht anbethen wie Gott. Anbethung gebührt nur Gott, nie einem Geschöpfe, wenn es auch noch so groß und heilig ist.

Off. 19, 10. «Ich fiel vor den Füßen des Engels nieder, ihn anzubethen, aber er sprach zu mir: Sieh zu, und thue es nicht, ich bin nur dein Mitknecht, ich bin nur einer deiner Brüder, die das Zeugniß Jesu haben.» Tob. 12, 18. Off. 22, 8.

118. Können die bösen Geister uns schaden?

Wir sind gewiß, daß sie uns nicht schaden können, wenn wir auf Gott und Jesus unser volles Vertrauen setzen.

119. Warum können sie uns nicht schaden, wenn wir auf Gott und Jesus unser volles Vertrauen setzen?

Weil Jesus ihnen alle Macht benommen hat. * Wenn Gott für uns ist, wer ist wider uns? Röm. 8, 31.

Die Teufel können für sich uns eben so wenig schaden, als nützen, weder am Körper, noch an der Seele; denn sie stehen als Ge-

schöpfe Gottes unter Gottes Macht und Leitung. Auch hat Jesus das Reich des Teufels zerstört.

Joh. 12, 31. «Jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgestoßen, sagt Jesus, und ich werde Alles an mich ziehen.»

Ferner Joh. 3, 8. «Darum erschien der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre.» Matth. 12, 29. Luk. 10, 18—11, 21. Hebr. 2, 14.

Kann der Teufel die Menschen nicht wenigstens zur Sünde verführen? Gewiß nicht ohne ihre eigene Einwilligung, indem sie nämlich den Reitzungen ihres bößen Herzens folgen, und sich selbst der Sünde hingeben. Auch haben wir Christen die stärksten Waffen, die Versuchungen des Tenfels unkräftig zu machen.

Jakob. 1, 14. «Jeder wird von seinen bösen Gelüsten versucht.»

1. Timoth. 6, 9. «Die reich werden wollen, fallen in Versuchung und in den Fallstrick des Tenfels.»

Jakob. 4, 7. «Unterwerfet euch Gott, widerstehet dem Teufel, und er wird euch fliehen.»

1. Corinth. 10, 13. «Gott wird euch in keine Versuchung fallen lassen, die eure Kräfte übersteiget. Selbst bey der Versuchung wird er euch einen Ausweg geben, daß ihr sie aushalten könnet.»

Ephes. 6, 18. «Uebrigens, Brüder! fasset Mutth im Herrn und auf seine allesvermögende Kraft! Bewaffnet euch mit der Rüstung Gottes, daß ihr euch den Nachstellungen des Teufels widersetzen könnet; denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, son-

dern mit Fürsten und Mächten, mit den Weltbeherschern dieser Finsternisse, mit den bösen Himmelsgeistern. Greifet also nach Gottes Waffen, daß ihr am bösen Tage Widerstand thun, und in allen Stücken vollkommen Stand halten könnet. Stehet also da mit der Wahrheit an euren Lenden umgürtet, mit dem Panzer der Gerechtigkeit angezogen, an den Füßen durch die Vorbereitung zur Verkündigung des Evangeliums des Friedens verwahrt. Vor Allem greifet nach dem Schilde des Glaubens, wodurch ihr alle feurigen Pfeile des überaus schalkhaften Geistes auslöschen könnet. Greifet nach dem Helme des Heiles und nach dem Schwerte des Geistes, das Gottes Wort ist. Bethet und bittet stets und jeder Zeit im Geiste! Wachet anhaltend, und bittet für alle Heilige.»

Matth. 15, 19. Röm. 7, 23—13, 12. Galat. 5, 17. Philipp. 4, 13. 1. Petr. 5, 9.

Beisp. Tobias, Tob. 6, 16. Paulus, 2. Cor. 6, 7. Petrus, Luk. 22, 51. Judas, Joh. 13, 2. 27. Jesus, Matth. 4.

Hüten wir uns besonders vor Allem Aberglauben, welcher uns verführt, uns oder Andern durch Hilfe des Teufels Nutzen oder Schaden bringen zu wollen.

Nicht umsonst fügte es Gott, daß es gerade zu den Zeiten Jesus viele vom Teufel besessene Menschen gab, die er alle befreyte dergestalt, daß die Teufel selbst seine Macht über sie anerkennen mußten. Matth. 8, 28—34.

120. Was sollen wir nach Jesu Lehre in Ansehung des Teufels fürchten?

Wir sollen fürchten nicht die Macht, son-

dern die bösen Gesinnungen und Werke des Teufels, d. i. die Sünde. * Wer Sünde thut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündigte vom Anfange. 1. Joh. 3, 8.

Der Sünder, wenigstens der große und verstockte Sünder, ist nicht besser als der Teufel. Jesus nennt ihn selbst einen solchen. Joh. 6, 71. «Habe ich, sagt Jesus, nicht eurer 12? Und doch ist einer unter euch ein Teufel.» Der verstockte Sünder ist in Gottes Augen eben so verabscheuungswürdig, und wird eben so von Gott gestraft, wie der Teufel.

121. Warum sind wir Menschen nach den Engeln die vornehmsten Geschöpfe?

Weil wir, wie die Engel, nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen, und zur ewigen Seligkeit berufen sind. * Die Menschen sind nach dem Bilde Gottes gemacht. Jak. 3, 9. Wir werden wie die Engel Gottes im Himmel seyn. Matth. 22, 30. —

---

1. Mos. 1, 27. «Und so erschuf Gott den Menschen nach seinem Bilde. Zum Ebenbilde Gottes schuf er ihn.»

Ps. 8, 6. «Du hast die Menschen fast den Engeln gleich gemacht.» Hebr. 2, 7. «Du hast ihn nur wenig unter die Engel gestellt, und mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt, hast ihn zum Herrn über deine Geschöpfe gesetzt.» Eph. 4, 24. — Jak. 3, 9—2. Petr. 1, 4.

122. Wie ist das zu verstehen: die Menschen sind nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen?

Gott hat in unsere Seele solche Eigenschaften gelegt, wodurch wir ihm ähnlich sind.

Und, muß man noch hinzusetzen, wodurch wir ihm noch in mancher andern Hinsicht ähnlich werden sollen und können. 4. Mos. 11, 44. «Werdet heilig, wie ich heilig bin.» Matth. 5, 48. «Werdet vollkommen, wie ich vollkommen bin.» Luk. 6, 36. «Seyd barmherzig, wie euer himmlischer Vater barmherzig ist.»

123. Welches sind die Gott ähnlichen Eigenschaften?

Die Seele des Menschen ist 1) ein Geist, 2) mit Vernunft, und 3) mit freyem Willen begabt, 4) unsterblich und nur dazu bestimmt, heilig und selig zu werden.

Diese Bestimmung kündigt uns vor Allem unser Gewissen an. Gottes Wort verkündigt sie uns aber am deutlichsten und kräftigsten. Christ! mißkenne deine hohe Bestimmung nicht!

Nach Gottes Bild bin ich gemacht,
Wie selten hab ich das bedacht?
Der Mensch soll heilig — selig werden!
Dieß ist sein hohes Ziel auf Erden.

Zwölfte Lehre.

Fall der ersten Menschen — Erbsünde — Gottes Erbarmung.

124. Wer waren die ersten Menschen?

Adam und Eva.

Adam heißt so viel als Erdmann, Mann von Erde, weil er aus Erde gebildet ist; Eva so viel als Fleisch von meinem Fleische, weil sie aus einer Rippe des Mannes gebildet wurde.

125. Wie waren diese zwey ersten Menschen, da sie Gott erschaffen hatte.

Sie waren ganz gut, und fähig, ihre Bestimmung vollkommen zu erreichen.

Der Zustand der ersten Menschen, in welchem sie aus Gottes Hand kamen, war in jeder Hinsicht ein glücklicher Zustand. Glücklich dem Leibe, glücklich der Seele nach. Dem Leibe nach war der Mensch nicht sterblich, keinen Krankheiten und keinen Mühseligkeiten unterworfen, und mit allen Mitteln des Genusses und Vergnügens versehen, weil das Paradies ihm alles von selbst darbot. Der Seele nach war der Mensch unschuldig und rein, guten Wissens, und froh zu Gott aufblickend, das Gute fiel ihm nicht schwer, weil der Kampf der Sinnlichkeit es ihm nicht erschwerte, er hatte die Gewißheit der ewigen Seligkeit. Dieser glückliche Zustand wird 1. Mos. 2, 15 rc. beschrieben.

126. Blieben sie auch in diesem glücklichen Zustande?

Nein; sie wurden gegen Gott ungehorsam, und sündigten, verloren Gottes Gnade und machten sich auf diese Weise unglücklich.

127. Worin besteht das Unglück, welches sich Adam und Eva zugezogen hatten?

Ihr Leib ward sterblich und allerley Mühseligkeiten unterworfen, 2) ihre Seele ward verdorben am Verstande und am Willen, und sie waren jetzt nicht mehr fähig, ihre Bestimmung zu erreichen.

Besonders hatte ihnen die Sünde den Himmel verschlossen, und so ihnen den besten Trost für andere etwaige Kümmernisse genommen. Vergl. 1. Mos. 3, 1—24. Lasset uns hier die Lehre nicht übersehen, welche wir aus dem Sündenfalle der ersten Eltern zu ziehen haben. 1) Sey auf deiner Hut vor böser Lehre und bösem Beyspiele, eben so sehr vor dem Reitze der Sinne, dem Feinde, den du in dir selbst antriffst; denn diese haben den ersten Menschen zur Sünde verleitet, und sind noch immer die Ursachen aller Sünden. Ferner das größte Uebel in der Welt ist die Sünde, von ihr kommt alles andere Uebel. Wie sehr aber die Sünde bey Gott verhaßt sey, beweiset die schwere Strafe der ersten Sünde. Die Sünde scheidet von Gott. Das lehrt der Sündenfall der Engel und ersten Menschen. Darum sagt der weise Sirach, Sir. 21, 2, «Fliehe vor der Sünde, wie vor einer Schlange!»

128. Erstreckte sich dieser unglückliche Zustand der ersten Menschen auch auf ihre Nachkömmlinge?

Die Schuld und Strafe der ersten Sünde gieng auf alle Menschen über, und heißt darum Erbsünde, Erbübel. *Durch Einen Menschen ist die Sünde in die Welt eingegangen, und durch die Sünde der Tod, und so ist der Tod auf alle Menschen übergegangen, in welchem alle gesündigt haben. Röm. 5, 12.

Die Sünde der ersten Menschen hat die menschliche Natur mit ihrem Verderbnisse durchdrungen, Schuld und Strafe gieng auf Alle über. Die Schuld dieser Sünde gieng auf uns über, und in so ferne heißt sie Erbsünde, die Strafe der Sünde gieng auf uns über, und in so ferne heißt sie Erbübel. Der Mensch, der zum Ebenbilde Gottes geschaffen war, vergißt nun so leicht Gottes, ist ein Sklave seiner Sinnlichkeit, wird vom irdischen Reitze geblendet, und von Leidenschaft verführt, hört nicht auf die Stimme der Vernunft, betäubt sein Gewissen, und achtet nicht, was recht und gut ist. Ein überwiegender Hang zum Bösen hat sein Herz eingenommen. Zugleich ist er den Mühseligkeiten des Lebens, Krankheiten und anderen Drangsalen unterworfen, welche böse Menschen sich selbst und anderen bringen, und sein Ende ist der Tod. Das Schlimmste aber ist der Verlust der Gnade Gottes und der ewigen Seligkeit, wenn der Mensch nicht auf's Neue sein Heil

in seinem Erlöser suchet. Dieser Zustand wird uns in der h. Schrift vielfältig beschrieben.

Sir. 40, 1. «Ein schweres Joch liegt auf den Kindern Adams vom Tage an, da sie aus Mutter Leibe gekommen, bis zum Tage des Begräbnisses zur Mutter Erde.»

Job. 14, 1. «Der Mensch vom Weibe geboren lebt eine kurze Zeit, nnd ist der Unruhe voll, wie eine Blume geht er auf, dann fällt er ab, flieht wie ein Schatten hin, und bleibet nicht.»

1. Mos. 8, 21. «Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.»

Röm. 7, 14. «Ich aber bin sinnlich, ein Sklave der Sünde; denn was ich thue, weiß ich selbst nicht; denn ich thue nicht, was ich will, sondern was ich hasse, das thue ich. Indem ich aber thue, was ich nicht will, gebe ich dem Gesetze Zeugniß, daß es gut sey. Folglich bin ich es nicht selbst, der das Böse vollbringt, sondern die mir einwohnende Sünde ist es; denn ich weiß, daß in mir, nämlich in meinem Fleische, das Gute nicht wohnet; das Wollen des Guten ist da, aber das Vollbringen des Guten finde ich nicht. Dem inwendigen Menschen nach habe ich Lust an Gottes Gesetz; allein ich nehme ein anderes Gesetz in meinen Gliedern wahr, das dem Gesetze meines Geistes widerstrebet, und mich zum Sklaven macht für das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist.»

Gal. 5, 17. «Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch; beyde widersteeben einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollt.» Vergl. Röm. 3, 9.

Röm. 3, 23. «Sie haben alle gesündigt, und allen mangelt die Herrlichkeit Gottes. Vergl. Eph. 2, 3. — Ps. 50, 5. —

Durch dieses Verderbniß der menschlichen Natur nahm bald nach der ersten Sünde die Gottesvergessenheit und Lasterhaftigkeit auf der Welt zu, die Menschen wurden ein verderbtes Geschlecht, und Gott beschloß in seinem Rathe, dassebe in der Sündfluth untergehen zu lassen. Die Sündfluth kam, zerstörte die Bösen, aber bald nahm die Sünde wieder zu, und so blieb die Sünde bis auf uns ein sicherer Beweis, daß die Menscheit verderbt sey. Dieses sittliche Verderbniß der Menschheit kommt aber nicht aus Gott, denn Gott hatte den Menschen nach seinem Ebenbilde erschaffen, sondern aus der ersten Sünde, welche auf Alle übergieng. Lasset uns das ererbte Verderbniß nicht durch neue Sünden verschlimmern! Fliehen wir die Sünde, wie eine Schlange!

129. Hat Gott die Menschen nach ihrem Falle ohne Hülfe gelassen?

Nein, Gott erbarmte sich der unglücklichen Menschen, und versprach einen Erlöser.

Der Mensch hatte sich unglücklich gemacht, aber er selbst konnte sich in seinem Unglücke nicht helfen und retten. Das konnte nur Gott. Darum sagt Job, Job. 14, 4: «Wer kann rein machen den, der vom unreinen Samen ist?» Vergl. Hebr. 7, 26. Diese Hilfe war allein dem Rathschlusse der göttlichen Weisheit, Güte und Allmacht vorbehalten. Und die

Hilfe kam wirklich. Schon gleich nach dem Falle versprach Gott einen Retter. 1. Mos. 3, 15, «Gott der Herr sprach zur Schlange: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen, derselbe soll dir den Kapf zertreten.»

130. Was ließ Gott durch seine Propheten von diesem Erlöser vorhersagen?

Gott ließ durch seine Propheten im alten Bunde vorhersagen, der Erlöser werde geboren werden von einer Jungfrau — aus dem Stamme Davids — zu Bethlehem — zu einer Zeit, wo Judenland keinen eigenen König haben werde, — er werde ein großer Prophet, Gott selbst seyn. — Er werde viel Schmach und Schmerzen ausstehen, endlich eines grausamen Todes sterben, aber nicht im Grabe bleiben 2c.

Die von Gott gleich nach dem ersten Sündenfalle gemachte Verheißung eines Erlösers pflanzte sich durch die Gott treugebliebenen Patriarchen fort, um so mehr, da Gott von Zeit zu Zeit seine Verheißung erneuerte. An Abraham, Isak, Jakob, 2c. 1. Mos. 18, 18 —26, 4, 28, 14—49, 10—26. Isai 11, 1, welche Verheißung an Jesus erfüllt wurde. Vergl. Ap. 3, 25. Gal. 3, 16. Die Propheten besonders machten sich es zum Geschäfte, die Israeliten immer auf diese Verheißungen hinzuweisen, um sie dadurch mit Trost und Gotteseifer zu erfüllen. Ja sie thaten mehr noch, sie sagten selbst die Zeit und andere Umstände des kommenden Erlösers voraus. Sie weissagten

1. Er werde geboren werden von einer Jungfrau.

Isai. 7, 14. «Sieh! eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebären; sein Name wird seyn Emanuel, d. i. Gott mit uns,» vergl. Luk. 1, 26.

2. Aus Davids Stamm.

Isai 11, 1. «Dem abgehauenen Stamme Isai wird einst ein Reis entspriesen, aufgrünen wird ein Zweig aus seiner Wurzel, und ruhen wird auf ihm der Geist Gottes, der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Raths und der Stärke, der Geist der Erkenntniß und Gottesfurcht. Der Geist der Furcht des Herrn wird ihn erfüllen.

3. Zu Bethlehem.

Mich. 5, 2. «Und du Bethlehem Ephrata, du bist zwar ein kleiner Ort unter den tausend Städten in Juda; aber von dir wird derjenige ausgehen, welcher Israels Beherrscher seyn soll. Sein Ausgang ist vom Anbeginn und von den Tagen der Ewigkeit.» Vergl. Matth. 2, 5, wo Herodes sich diese Weissagungen der Propheten nachschlagen läßt.

4. Die Propheten weissagten sogar, daß der Messias einen Vorläufer haben werde.

Isai 40, 3. «Die Stimme des Rufenden erschallt in der Wüste: Bahnet den Weg des Herrn, ebnet den Pfad unseres Gottes in der Einöde. Dann wird sich die Herrlichkeit des Herrn offenbaren. Alle Menschen werden sehen, was der Mund des Herrn geweissagt hat.» Vergl. Joh. 1, 23. —

5. Er werde geboren werden zu einer Zeit,

wo Judenland keinen eigenen König mehr haben werde. Der Patriarch Jakob weissagte dieß kurz vor seinem Tode.

1. Mos. 49, 10. «Es wird weder der Szepter vom Stamme Juda, noch der Heeresführer von seinen Lenden wegkommen, bis derjenige kommt, der gesandt werden wird. Und dieser wird die Erwartung der Völker seyn.»

6. Er werde ein großer Prophet seyn.

5. Mos. 18, 15. Moses weissagte: «Der Herr, euer Gott, wird euch einen Propheten von eurem Volke und aus der Zahl eurer Brüder, wie mich, schicken. Diesem gebet Gehör! Wie ihr den Herrn, euren Gott, am Horeb selbst bathet, da die ganze Gemeinde beysammen war, und ihr sagtet: Möchten wir doch die Donnerstimme des Herrn unseres Gottes nicht mehr hören, und dieses erschrecklich große Feuer nicht mehr sehen, damit wir nicht sterben. Und der Herr sprach damals zu mir: Alles ist recht, was sie gesagt haben. Ich werde mitten unter ihren Brüdern einen Propheten erwecken, wie du einer bist, ich werde ihm meine Worte anf die Zunge legen, und er wird ihnen alles vortragen, was ich ihm vorschreiben werde. Wer alsdann seinen Worten, die er in meinem Namen reden wird, kein Gehör giebt, den werde ich zur Rechenschaft ziehen.» Darum sprach auch einst das Volk von Jesus Joh. 6, 14. «Der ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen soll.» Auch hat sich Jesus durch seine vielfältigen Weissagun-

gen als den größten Propheten erwiesen. Vergl. Fr. 135. III. im Handb.

7. David weissaget vom Messias als einem hohen Priester.

Ps. 109, 4. «Du bist der Priester ewig nach der Weise Melchisedecks.» Die Erfüllung dieser Weissagung findet sich Hebr. 5, 6.

8. Isaias, 53, 4, weissagte von Jesus, daß er der Welt Heil bringen werde. «Fürwahr! er trug unsere Krankheiten, und lud auf sich unsere Schmerzen.» — Diese Weissagung findet der Ev. Matthäus erfüllet. Matth. 8, 17.

9. Jeremias, 31, 31. ꝛc., weissaget vom neuen Gesetze, das durch den Heiland gestiftet werden soll. «Sieh'! die Tage werden kommen, spricht der Herr, da werde ich schließen einen neuen Bund mit Israels und Juda's Hause, nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern schloß, als ich sie bey der Hand nahm, sie aus Aegypten zu führen, den Bund, den sie nicht hielten, weßhalb ich sie gezüchtigt, spricht der Herr. Nein, das soll seyn der Bund, den ich forthin mit dem Hause Israel schließen will: ich gebe in ihr Inneres mein Gesetz, und schreib' es in ihr Herz; da will ich seyn ihr Gott, sie aber werden seyn mein Volk. Es wird nicht mehr ein Freund den andern, ein Bruder den andern lehren, und ihm sagen: Erkenne Gott den Herrn! denn alle werden ihn erkennen vom Kleinsten bis zum Größten, spricht der Herr, weil ich ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünde nicht mehr gedenken will.» Diesen neuen Bund führt der h. Ap. Paulus, Röm. 6,

14. Hebr. 8, 8 ꝛc. und 10, 16, als das grosse Werk auf, das von dem Erlöser gestiftet wurde.

10. Auch von dem geistigen Reiche, das von Jesus gestiftet, in die Ewigkeit hineinreichen werde, haben die Propheten geweissaget.

Ps. 2, 6 ꝛc. heißt es: «Ich aber ward gesalbt zum Könige auf Zion, seinem h. Berge. Ich mache Gottes Gesetz bekannt; der Ewige sprach zu mir: Mein Sohn bist du, dich hab' ich heut gezeugt. Verlang von mir, ich gebe dir die Heiden zum Erbe, der Erde Grenzen zum Eigenthum.»

Ps. 44, 7. «Dein Thron, o Gott! steht ewig fest; deines Reiches Szepter ist gerecht. Du liebst das Recht, und hassest den Frevel; darum salbt dich Gott, dein Gott mit Freudenöl vor deinen Mitgenossen.»

Daniel 7, 13. ꝛc. «Ich sah im nächtlichen Gesichte: Es kam auf Himmels Wegen wie eines Menschen Sohn daher, er kam bis zu den Alten, man brachte ihn vor dessen Angesicht, und dieser gab ihm Macht und Ehre und das Reich, ihm sollen dienen alle Völker, Stämme und die Menschen aller Zungen. Seine Macht soll seyn eine ewige Macht, die nicht vergeht, sein Reich soll niemals untergehen.

Ps. 109, 1 ꝛc. «Der Ewige spricht zu meinem Herrn: Zu meiner Rechten setze dich, bis daß ich deine Feinde zum Schemmel deiner Füße lege. Der Ewige streckt von Zion aus das Szepter deiner Macht: Regiere mitten un-

ter deinen Feinden.» Die Erfüllung dieser Weissagungen wird nachgewiesen Hebr. 1, 5, 8. u. 5, 5. Matth. 22, 42. 1. Cor. 15, 25. und Hebr. 1, 13. — 10, 13.

11. Isaias weissagte, 9, 5, Er werde Gott selbst seyn. — «Ein Kind ist uns geboren, nnd ein Sohn geschenkt worden. Herrschers Würde ruht auf seinen Schultern. Sein Name wird seyn der Wundervolle, der Rathgeber, Gott der Mächtige, der Vater künftiger Zeiten, der Fürst des Friedens.»

12. Eben so weissagten die Propheten vom Leiden und Tode des Erlösers.

Zacharias 9, 9. «Freue dich sehr, du Tochter Zions! frohlocke du Tochter Jerusalems! Sieh' dein König kommt zu dir, ein Gerechter, ein Erlöser, bescheiden, auf einem Esel reitend, auf einem Eselsfüllen.» Vergl. Matth. 21, 4, 5.

Ps. 21, 8. «Ich aber bin ein Wurm, und nicht ein Mensch, ein Spott der Leute, und die Verachtung des Volks. Alle, die mich sehen, spotten meiner, verziehen den Mund, und schütteln den Kopf.»

Ps. 40, 10. «Mein Freund sogar, auf den ich traute, er, der mein Brod aß, hob die Ferse gegen mich auf.» Zachar. 11, 12. «Ich sprach zu ihnen: Gefällt's euch, so bringt den Preis, wie viel ich gelte, wo nicht, so lasset es! Sie aber wogen dar, wie viel ich galt, zu dreyßig Silberlingen.» Zach. 13, 7. «Schlage den Hirten, so wird die Heerde sich zerstreuen.» Vergl. Matth. 26, 31, wo Jesus selbst bey der Flucht seiner Jünger diese Weissagung auf

sich anwendete. Isaias 50, 6. «Ich hielt den Rücken dar zu Streichen, und meine Wangen, mich zu raufen, mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach unn Speichel.» Ps. 68, 22. «Sie gaben mir Galle zu essen, und tränkten mich in meinem Durst mit Essig.» Isaias 53, 12. «Er goß sein Leben aus zum Tode, und ward den Missethätern beygezählt.» Vergl. Luk. 22, 37, wo Jesus selbst sich auf diese Weissagung beruft. Ps. 21, 19. «Sie theilten meine Kleider unter sich, und warfen über meinen Rock das Loos.» Vergl. Joh. 19, 24. Ps. 21. 17. «Sie haben Hände und Füße mir durchbohret.» Die äherene Schlange in der Wüste, 2. Mos. 32, war ein Vorbild des Gekreuzigten, und gleichsam eine Weissagung auf ihn. Jesus beruft sich selbst darauf. Joh. 3, 14. Daniel weissaget von dem blutigen Tode des Erlösers folgender Weise, Dan. 9, 26: «Und nach den 72 Wochen wird Christus weggetilgt, wird nicht mehr seyn.» Isaias, 53, 5 ꝛc., weissaget, daß der Heiland die Strafe unserer Sünden auf sich nehmen werde, mit folgenden Worten: «Er ward für unsere Missethaten verwundet, geschlagen unsrer Sünden wegen; die Geißel über ihn ward uns zum Frieden, durch seine Wunden wurden wir geheilt. Wir waren wie verirrte Schafe, ein jeder gieng auf seinem eigenen Wege: allein der Herr warf unsrer Aller Sünde auf ihn, er trug die Sünden Vieler, und für die Uebelthäter bath er. Er ward geopfert, weil er selbst wollte, und that seinen Mund nicht auf; wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, wie ein Schaf vor

dem, der es scheert, stumm ist, und seinen Mund nicht öffnet.

13. Auch von dem, was sich nach dem Tode des Erlösers zutrug, weissagten die Propheten.

Jesaias, 53, 9, weissaget: «bey Missethäthätern war ihm sein Grab bestimmt, er fand aber seine Grabstätte bey einem Reichen, weil er keine Missethaten begangen hatte, und niemals ein Betrug in seinem Mund war.» David weissaget von der Wiederbelebung und Auferstehung Jesu. Ps. 15, 10. «Du wirst meine Seele nicht in der Grube lassen, du wirst nicht zugeben, daß dein Geheiligter verwese, du hast mir die Wege zum Leben bekannt gemacht, durch die Anschauug deines Antlitzes wirst du mich mit Freude sättigen. Die Freuden zu deiner Rechten daueen ewig.» Ps. 3, 6. «Ich lag und schlief, und ich erwachte; denn Gott beschützte mich.» Vergl. Ap. 2, 29—36; 3, 24. — Die schönste Vorbedeutung von Jesu Tod und Auferstehung war das Zeichen des Jonas, worauf, Matth. 8, 39, sich Jesus selbst beruft, mit den Worten: «Wie Jonas drey Tage und drey Nächte in dem Bauche des Wallfisches war, so wird auch des Menschen-Sohn drey Tage und drey Nächte im Schooße der Erde seyn.»

David weissagte von der Himmelfahrt Jesu Ps. 67, 19. «Du bist gefahren zur Höhe hinauf, nahmst die Gefangenen mit, und vertheiltest Gaben an die Menschen.» Endlich weissagten die Propheten auch von der Bekehrung und Aufnahme der Heiden zum Reiche

Gottes. Darum deutet Jesus auf dieselbe in der Parabel von den geladenen Gästen, Matth. 22, 2, und sah es für den Anfang seiner größeren Verherrlichung an, als auch Heiden zu Jesus zu kommen anfiengen. Joh. 12, 23.

Nehme man noch zu allem dem die schöne Weissagung Isai. 42tes und 43tes Kap., und wir werden ausrufen: Wahrlich, der so verkündigt wurde, ist der, der Eins mit dem Vater, und der Menschheit Heiland geprießen wird.

131. An wem sind alle diese Prophezeihungen erfüllt worden?

An Jesus Christus.

Wir haben uns schon zeither bey den einzelnen Weissagungen davon überzeugt, daß die Weissagungen der Propheten an Jesus in Erfüllung gegangen seyen. Jesus selbst beruft sich auf die Erfüllung dieser Weissagungen an seiner Person. Als Beyspiel nur einige Stellen. Jesus sagt zu den Jüngern zu Emaus Luk. 24, 25: «Ihr Thoren, die ihr langsamen Herzens seyd, zu glauben allen dem, was die Propheten geredet haben! Mußte solches nicht Christus leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen? Alsdann fieng er von Moses an, durchgieng alle Propheten, und legte ihnen alle Schriften aus, die auf ihn Bezug hatten.» — V. 14. «Es muß alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht in dem Gesetze Moses, in den Propheten, und in den Psalmen. Alsdann öffnete er ihnen den Verstand, die Schriften zu verstehen, und sprach zu ihnen: Also steht ge-

schrieben, und also mußte Christus leiden, und am 3ten Tage von den Todten auferstehen, und predigen lassen Buß und Vergebung der Sünden für alle Völker, von Jerusalem anhebend. Vergl. Joh. 5, 46.

So sprechen auch die Apostel. Petrus sprach:

Ap. 3, 18. «Gott ließ auf solche Weise in Erfüllung gehen, was er durch den Mund aller seiner Propheten verkündigt hatte.» V. 24. «Alle Propheten von Samuel herab, wie viele ihrer geweissagt haben, haben diese Tage verkündigt» ꝛc. Vergl. 1. Petr. 1, 10.

Jesus wurde aber nicht nur durch die Prophezeihungen der Propheten vorherverkündigt als der Messias, sondern auch noch auf andere Weise, durch verschiedene Zeichen des a. B., vorbedeutet, und zwar

1) durch Melchisedeck Ps. 109, 4. Vergl. mit 1. Mos. 14, 18.—«Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedecks.»

2) Durch das jüdische Osterlamm. Joh. 1, 29. Vergl. mit 2. Mos. 12, 3, indem Johannes auf Jesus hinweiset, und ihn das Lamm Gottes nennet, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt.

3) Durch das Manna und das Wunderwasser aus dem Felsen. 2. Mos. 16, 4; 17, 6, vergl. mit 1. Cor. 10, 1, wo Paulus alles dieses als Sinnbild des Erlösers bezeichnet, sprechend: «ich möchte nicht, Brüder, daß es euch unbeachtet bleibe, wie unsere Väter alle dieselbe Geistesspeise gegessen, alle denselben Geistes-

trank getrunken haben, sie tranken aber von dem geistigen Fels, der ihnen folgte: dieser Fels aber war Christus.»

4) Das Gesetz Moses war sinnbildlich, und wies durch seine Opfer und Gebräuche auf den Messias hin; darum sagt Paulus, Röm. 10, 4. «Das Ende des Gesetzes ist Christus». Col. 2, 17. «Die Gesetze vom Sabbathe, von verbothenen Speisen 2c. waren nur Schatten des Zukünftigen, der Körper aber war Christus». Auch nennt darum Paulus das Gesetz unsern Erzieher in Hinsicht auf den Erlöser. Gal. 3, 24.

Durch alles das ist Jesus genugsam als der Messias und Erlöser erwiesen. Nur wer geflissentlich nicht sehen will, erkannte ihn nicht.

Dreizehnte Lehre.

Jesus Christus, Gott und Mensch zugleich — Erlöser der Menschen.

132. Wer ist Jesus Christus?

Er ist der eingeborne Sohn Gottes, der für uns Mensch geworden ist, und uns erlöset hat. 2ter Gl. Art.

133. Wie ist der Sohn Gottes Mensch geworden?

Dieß geschah auf eine übernatürliche Art, — durch die Kraft des h. Geistes. — «Der Engel sprach zu Maria: der heil. Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten, darum wird dein

heil. Kind der Sohn Gottes genennt werden.» Luk. 1, 35. Vergl. Fr. 40.

134. Ist also Jesus Gott und Mensch zugleich?

Ja: die göttliche und menschliche Natur sind in der einzigen Person Jesus vereinigt. Jesus Christus ist Gott und Mensch zugleich. Joh. 1, 1—14.

Jesus ist der Sohn Gottes, und ist als solcher göttlicher Natur, selbst Gott, gleiches Wesens und Eins mit dem Vater. Vergl. Fr. 93. Dieser Sohn Gottes hat menschliches Fleisch und Blut, menschliche Natur angenommen, ist geboren worden, lebte und starb wie ein Mensch, er ist also auch ein wahrer Mensch, folglich Gott und Mensch zugleich, und heißet darum Gottes Sohn und Menschensohn. Diese zweifache Natur Jesu stellt uns am besten der h. Evang. Johannes dar.

Joh. 1, 1. «Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dieses war im Anfang bey Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts von dem, was gemacht ist, gemacht worden. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Dieser kam zum Zeugnisse, daß er von dem Lichte Zeugniß gäbe, damit alle durch ihn glaubten. Er war nicht das Licht, sondern er sollte Zeugniß geben von dem Lichte. Jener war das wahre Licht, welches einen jeden Menschen erleuchtet, der in die

Welt kömmt. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht worden, die Welt aber hat ihn nicht erkannt. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. Allen denen aber, die ihn aufnahmen, die an seinen Namen glaubten, gab er die Macht, Kinder Gottes zu werden, welche nicht aus dem Geblüte, nicht durch die Lust des Fleisches, nicht nach dem Willen eines Mannes, sondern von Gott gezeugt worden sind. Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet; wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit als des Eingebornen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit.»

Unter Wort versteht der h. Ev. Johannes den Sohn Gottes. Von dem Worte oder dem Sohne Gottes sagt der heilige Evangelist:

1. Daß er vom Anfange, da erst die Schöpfung anfieng, und noch nichts geschaffen war, — also von Ewigkeit gewesen sey;

2. Daß er von Ewigkeit bey Gott;

3. Daß er Gott selbst gewesen;

4. Daß er der Schöpfer aller Dinge sey;

5. Daß er das Leben und das Licht sey zur Erleuchtung aller Menschen;

6. Daß er der Eingeborne vom Vater sey;

7. Daß er Fleisch, das ist, Mensch geworden sey.

Jesus ist also wahrhaftig Gott und Mensch zugleich.

135. Woher wissen wir, daß Jesus Christus der Sohn Gottes, Gott selbst ist?

1) Jesus hat es von sich selbst ausgesagt, und diese Aussage mit den herrlichsten Wunderwerken bewiesen. * Bist du Christus, der Sohn des lebendigen Gottes? Jesus sprach: ich bin's. Mark. 14, 61. 62. —

2) Es werden ihm in der h. Schrift die nämlichen göttlichen Eigenschaften und Werke zugeschrieben, wie Gott dem Vater. Z. B. die Allmacht, Joh. 1, 3. Die Allwissenheit, Joh. 2, 24—25. Die Ewigkeit, Joh. 1, 1.

Daß der Sohn Gottes als die zweite Person der Gottheit, wahrer Gott sey wie der Vater, ist bei der 98ten Frage bewiesen worden. Hier ist nun eigentlich die Frage, ob Jesus dieser Sohn Gottes, also wahrer Gott sey, Sohn Gottes sey nicht in dem Sinne, wie auch wir Menschen Kinder Gottes, d. i. aus Gnaden (durch die heiligmachende Gnade) angenommene Kinder sind, sondern im höheren eigentlichen und wahrhaftigen Sinne, von Ewigkeit her, vom Vater gezeugt, und Eins mit Gott. Vergl. Gall. 4, 4—7.

Jesus ist wahrhaftig dieser Sohn Gottes. Denn

1) Er hat es von sich selbst ausgesagt, und diese Aussage ꝛc. Jesus sagt von sich: «Ich und der Vater sind Eins.» Joh. 10, 30. Jesus sagt von sich: «Daß der Vater in ihm, und er im Vater sey.» Joh. 10, 38. Jesus, als er seine Jünger fragte, wofür sie ihn hielten, und Petrus antwortete, du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, antwortete, diese Rede bekräftigend: «das hat dir nicht Fleisch

und Blut, sondern mein Vater, der im Himmel ist, geoffenbaret.» Matth. 16, 15.

Jesus, als er von Pilatus gefragt wurde: «Bist du der Sohn des lebendigen Gottes? antwortete: Ich bin's.» Mark. 14, 61. 62. Vergl. Joh. 10, 24—39.

Unvermerkbar erklärte sich auch Jesus für den Sohn Gottes durch das Gleichniß von den Winzern. Mark. 12, 2. Bey Frage 38.

Jesus bekräftigte aber auch die Wahrheit dieser Aussage und Angabe durch die herrlichsten Wunderwerke, die wir alle kennen, und erklärte diese seine Wunderwerke selbst als die unumstößlichsten Beweise seiner Göttlichkeit. Vergl. Fr. 44.

Jesus theilte selbst seinen Aposteln die Kraft mit, Wunder zu thun, Matth. 10, 8. Luk. 10, 9, und verherrlichte auf diese Weise seine Person und Lehre.

Joh. 10, 37. «Wenn ich die Werke meines Vaters nicht thue, so glaubet mir nicht; wenn ich sie aber thue, und ihr mir nicht glaubet, so glaubet den Werken, damit ihr erkennet, daß der Vater in mir, und ich im Vater sey.»

Matth. 11, 2. Als Johannes Jesum fragen ließ, bist du, der da kommen soll? verwieß Jesus auf seine Wunderwerke, als die besten Beweise seiner göttlichen Sendung vom Himmel. «Geht hin, sprach Jesus zu den Abgesandten, und erzählet, was ihr gesehen und gehört habt. Die Blinden sehen, die Tauben hören» ꝛc.

Joh. 5, 36. «Ich habe, sagt Jesus, ein

noch weit größeres Zeugniß als Johannes; denn die Thaten, die mir der Vater zu vollführen aufgetragen hat, diese Thaten, die ich wirklich thue, geben mir Zeugniß, daß mich der Vater wirklich gesandt hat. Selbst der Vater gab von mir Zeugniß.»

Jesus beruft sich hier auf das Zeugniß seines Vaters, wodurch er gleichfalls Jesum als den Sohn Gottes erwiesen hat. Dieses Zeugniß, daß Jesus der wahrhaftige Sohn Gottes sey, gab Gott der himmlische Vater durch wunderbare Begebenheiten, durch die er Jesum verherrlichte. Dergleichen sind die wunderbaren Ereignisse bey der Geburt Jesu, bey der Taufe und Verklärung auf Tabor, wo eine Stimme vom Himmel erscholl: Dieß ist mein geliebter Sohn. Matth. 3—17, 1. Durch die wunderbaren Ereignisse bey dem Tode Jesu. Matth. 27, 51. Durch die Auferstehung, vergl. Fr. 56, Himmelfahrt Jesu, durch die Sendung des h. Geistes xc., vergl. Joh. 5, 31—6, 27 —1. Joh. 5, 6. xc.

Wegen aller dieser Erweise der Gottheit Jesu erkannten auch die Apostel und Jünger Jesu ihn für den wahrhaftigen Sohn Gottes. «Du bist, sprach Petrus, Matth. 16, 15, der Sohn des lebendigen Gottes.» Thomas fiel vor Jesus nieder, und sprach: Joh. 20, 28. «Mein Herr und mein Gott!» Paulus schreibt, Röm. 9, 5. «Die Väter der Israeliten sind es, von denen Christus der Menschheit nach abstammt, der über alles, und in alle Ewigkeit preißwürdige Gott!»

Der h. Johannes schreibt, 1. Joh. 5, 20:

«Wir wissen, daß der Sohn Gottes gekommen ist, und uns den Verstand gegeben hat, daß wir den wahren Gott erkennen, und bey seinem wahren Sohne sind. Dieser ist der wahre Gott und das ewige Leben.»

Alles, was daher die Apostel vom Sohne Gottes sagen, sagen sie in Beziehung auf Jesus. Jesus ist ihnen der Sohn Gottes, und der Sohn Gottes ist ihnen Jesus. Einen andern kennen sie nicht, einen andern predigen sie nicht. Phil. 2, 9.

II. Es werden Jesu in der heil. Schrift göttliche Eigenschaften zugeschrieben.

1) Ewigkeit. Jesus selbst sagt, Joh. 17, 6: «Vater! so verherrliche auch du mich jezt bey dir selbst mit derjenigen Herrlichkeit, die ich bey dir zuvor hatte, ehe noch die Welt gegründet war.» Die Apostel nennen Jesum den überall preiswürdigen Gott in Ewigkeit, Röm. 9, 5, und schon bey der Verkündigung sprach der Engel von Jesus, Matth. 1, 33, daß seines Reiches kein Ende seyn werde. Daher schreibt Johannes, Joh. 1, 1: «Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort.»

2) Allmacht. Diese erwies Jesus besonders durch seine Wunderwerke, besonders durch die Auferweckung der Todten, und durch seine eigene Auferstehung. Jesus legt aber sich selbst ausdrücklich Allmacht bey, indem er von sich sagt, Joh. 5, 19, 21: «Alles, was der Vater thut, thue ich auch.» Besonders schreiben ihm die Apostel Allmacht zu, indem sie sagen, daß durch ihn die Welt erschaffen sey. Col. 1, 15.

«Durch ihn ist alles erschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, was sichtbar und unsichtbar ist. Er ist vor Allem, und durch ihn besteht Alles.» So auch Joh. 1, 3. «Durch den Alles erschaffen ist, und ohne den nichts erschaffen ist.» Vergl. Joh. 5, 20.

3. Allwissenheit. Jesus sagt künftige Dinge vorher, die er nur als Gott wissen konnte, z. B. seine und seiner Apostel Leiden und Tod, Luk. 18, 31. Joh. 16, 1. Seine Auferstehung, Matth. 17, 21. Joh. 2, 19, 21. — Die Sendung des h. Geistes. Joh. 14, 26. Die Ausbreitung seiner h. Religion durch die Parabel vom Schafstalle, Joh. 10, 16, und vom Senfkörnlein. Matth. 13, 31. Der Untergang Jerusalems. Matth. 24, 2 rc., was alles auf's Genaueste eintraf. Vergl. 5. Mos. 18, 21. Joh. 13, 19. Jesus erkannte die Gedanken der Menschen; er wußte, was die Pharisäer, was die Jünger von ihm dachten. Matth. 9, 4—12, 25. Joh. 6, 61—2, 24, wo es heißt: «Jesus kannte sie alle, und hatte nicht nöthig, daß ihm Jemand sagte, wie ein Mensch gesinnt wäre, indem er der Menschen Herzen durchschaute.» Jesus kannte das Herz seines Verräthers Judas. Matth. 26, 21. Joh. 6, 65. Er kannte die verborgenen Umstände Anderer, z. B. der Samariterin am Jakobs-Brunnen. Joh. 4, 18. Vergl. noch Joh. 1, 50—11, 11—12, 33—13, 38—18, 4 rc.

Die Allwissenheit Jesu war auch wirklich von den Aposteln anerkannt. «Jetzt wissen wir, sagen sie, Joh. 16, 30, daß du Alles weißt,

darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist.»

4) Jesus hat gleiche Gewalt und Herrschaft mit dem Vater. Er ist Herr, Richter und Vergelter. Matth. 11, 27. Joh. 13, 3, 13—16, 15—17, 2. 6. 10. Matth. 28, 18. Joh. 5, 22. «Der Vater richtet Niemand, sondern hat alles Gericht dem Sohne übergeben. Er hat ihm Macht gegeben, das Gericht zu halten, darum daß er der Menschensohn ist.» Diese göttliche Gewalt Jesu erkennen auch die Apostel an, und legen sie ihm bey. Ap. 2, 36—4, 11. 12.

Wegen dieser göttlichen Eigenschaften nennet sich Jesus das Ebenbild Gottes seines himmlischen Vaters. Joh. 12, 45. «Wer mich sieht, der sieht auch den Vater.» Vergl. Joh. 14, 9. So nennen ihn auch die Apostel, Col. 1, 15. Hebr. 1, 3, das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, und den Erstgebornen in der ganzen Schöpfung.

III. Für die Göttlichkeit Jesu und seiner Lehre sprechen aber auch noch andere Beweise, und zwar

a) Die Weisheit, Reinheit, Erhabenheit, Heiligkeit und beglückende Kraft seiner Lehre.

Matth. 13, 54. «Als Jesus in den Synagogen lehrte, verwunderten sich alle, und sagten: Wo hat er so viel Weisheit und Geisteskräfte her?» Vergl. Mark. 6, 2. Luk. 6, 22. 23. Joh. 7, 15. Joh. 8, 30. «Nachdem Jesus einst seine Rede, Matth. 7, 28, vollendet hatte, verwunderte sich die Volksmenge über seine Lehre; denn er lehrte, wie einer, der Gewalt

hat.» Als Jesus zu Samaria 2 Tage gelehrt hatte, glaubten Viele wegen seiner Lehre an ihn, Joh. 4, 41, und sagten zur Samariterin am Jakobs-Brunnen: «Jetzt glauben wir nicht mehr wegen deiner Aussage; denn wir haben ihn selbst gehört, und erkennen, daß er in der That der Heiland der Welt ist.» Vergl. Joh. 40. 46. Röm. 1, 16. «Wer meine Lehre befolgt, der wird inne werden, daß diese Lehre von Gott sey.» Joh. 7, 17.

b. Die Heiligkeit seines Lebens. Jesus ist es, der von sich sagen kann, Joh. 8, 46. «Wer kann mich einer Sünde beschuldigen?» Daraus erkannte der Hauptmann den sterbenden Jesus für Gottes Sohn. Mark. 15, 39. Allgemein ward die Heiligkeit seines Lebens anerkannt. Nur durch Lüge und falsches Zeugniß konnte eine Anklage gegen Jesus veranlasset werden. Matth. 26, 56.

c. Die wunderbare und unaufhaltbar fortschreitende Ausbreitung seiner Religion. Einst riefen die Pharisäer. Joh. 12, 19. «Ihr sehet, daß wir nichts ausrichten, die ganze Welt läuft ihm nach.» Man vergleiche die Bekehrungen am Pfingstfeste. Ap. 2, 41. 47 — dann Ap. 4, 4—19, 20. Als die Juden darüber Besorgniß hatten, sprach Gamaliel, 2c. Apg. 5, 38: «Mein Rath ist dieser: Bekümmert euch um diese Leute nicht, und lasset sie gehen; denn ist ihr Unternehmen ein Menschenwerk, so zerfällt es von sich selbst; ist's aber von Gott, so werdet ihr es nicht hindern können. Sonst dürftet ihr etwa Gott selbst zu wi-

derstreben scheinen. Sie stimmten mit ihm überein.» So geschah es, daß schon zu der Apostel Zeiten und durch ihre Predigten die Religion Jesu in die entferntesten Gegenden der Welt verbreitet wurde.

d. Die heilsamen Wirkungen, welche die Religion Jesu auf die sittliche Vervollkommnung und Beglückung des Menschengeschlechtes allenthalben schon seit 18 Jahrhunderten hervorgebracht hat, wo sie nur immer Wurzel faßte.

Wer kann, wer mag nun noch zweifeln, daß Jesus wahrhaft Gottes Sohn, und seine Lehre göttlich sey, daher uns gewiß auch zum Himmel führe? Nur jene vermögen es, die vorsätzlich der Wahrheit widerstreben, wie einst jene Juden, denen Stephanus predigte. Apg. 7, 5. 6.

Wegen der Gottheit Jesu verlangen nun auch sowohl Jesus selbst, als die Apostel für Jesus göttliche Verehrung, und letztere erzeigten sie ihm auch. Joh. 5, 23. «Daß Alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.» Vergl. Joh. 20, 28. Luk. 24, 51. Phil. 2, 10. «Daß sich alle Kniee im Himmel und auf Erden vor dem Namen Jesu beugen.»

Der Glaube, daß Jesus der Sohn Gottes und wahrer Gott sey, war auch schon zu der Apostel Zeit eine der ersten Bedingnisse für jene, die zur heil. Taufe gelangen wollten. Ap. 8, 37. «Als nämlich der Kämmerling getauft werden wollte, fragte ihn Philippus: Glaubst von ganzem Herzen? und er antwortete: Ich glaube, daß Jesus Christus der Sohn

Gottes sey. Darauf ließ Philippus den Wagen still halten, sie stiegen vom Wagen herab, und Philippus taufte den Kämmerling.»

Für den Sohn Gottes wird Jesus auch zu allen Zeiten erkannt. Dafür erkannten ihn schon die Hirten des Feldes und die Weisen des Morgenlandes bey seiner Geburt, und bezeigten ihm göttliche Verehrung. Dafür erkannte ihn der alte Simeon, da er ihn im Tempel auf seinen Armen trug, und von ihm weissagte. Und so bestand dieser Glaube zu allen Zeiten in der Christenheit. Lasset auch uns diesen Glauben festhalten, denn nur durch ihn sind wir wahre Christen. Der Glaube an Jesus den Sohn Gottes sey uns so wichtig, als der Glaube an Gott den Vater! denn «wer nicht an den Sohn Gottes glaubt, der glaubt auch nicht an den Vater.» Joh. 14, 7. «Und wer den Sohn Gottes nicht verehrt, der verehrt auch den Vater nicht.» Joh. 5, 23. Daß wir glauben an den Sohn Gottes, das ist es, zu welchem Ende uns die Apostel von Jesus alles aufgeschrieben und hinterlassen haben. Joh. 20, 31. Mit diesen Worten schließet Johann sein Evangelium: «Diese Thaten sind aufgeschrieben, daß ihr glaubet, daß Jesus Christus der Sohn Gottes sey.»

Diesen Glauben an Jesus den Sohn Gottes hat der nycänische Kirchenrath im nycänischen Glaubensbekenntnisse also dargestellt:

«Ich glaube an Einen Herrn Jesus Christus; den eingebornen Sohn Gottes, aus dem Vater geboren von Ewigkeit, Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahrer Gott vom wahren Gott,

geboren, nicht erschaffen, gleichen Wesens mit dem Vater, und durch den alle Dinge erschaffen sind, der wegen uns Menschen und um unseres Heils willen vom Himmel gestiegen ist, und durch den h. Geist aus Maria der Jungfrau menschliches Fleisch angenommen hat» rc. vergl. Fr. 98.

136. Warum ist der Sohn Gottes Mensch geworden?

Um uns von der Sünde und von den Strafen der Sünde zu erlösen. Daher der Name Jesus, d. i. Erlöser. * Du sollst seinen Namen heißen Jesus; denn er wird selig machen sein Volk von seinen Sünden. Matth. 1, 21.

Bey einer jeden Sünde ist zu unterscheiden die Schuld und die Strafe der Sünde. Von beyden wollte uns Jesus erlösen. Von beyden hat uns Jesus erlöset. Vor Allem war es die Schuld und Strafe der Erbsünde, von welcher wir erlöset werden mußten, um wieder in den Stand der Gnade Gottes zu kommen. Aber nicht nur von dieser, auch von unsern wirklichen Sünden hat uns Jesus erlöset, und hat uns sohin ganz mit Gott unserem himmlischen Vater versöhnet, vollkommenes Heil uns gebracht.

137. Wie hat uns Jesus erlöset?

1) Er hat die Schuld und Strafe unserer Sünde auf sich genommen, und ist für uns gestorben. Darum sagt Johannes: «Sehet das

Lamm Gottes! welches hinnimmt die Sünden der Welt.» Joh. 1, 29. Röm. 5, 10.

2) Er erwarb uns durch seinen Tod die Liebe und die Gnade Gottes, und verschaffte uns wieder die Hoffnung zum Himmel. «Er ist allen, die gehorsam sind, eine Ursache der ewigen Seligkeit geworden.» Hebr. 5, 9.

Zu 1). Isai 53, 4. «Für wahr, er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen, er ward verwundet unserer Sünden wegen, geschlagen wegen unserer Missethaten; die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden haben, durch seine Wunden ward uns Heilung. Wir giengen alle wie Schaafe in der Irrung, ein Jeder seinen eigenen Weg. Gott aber warf auf ihn die Sünde von uns Allen. Er ward geopfert, weil er es wollte, und that nicht seinen Mund auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird.»

2. Cor. 5, 21. «Gott ließ den, der sich keiner Sünde bewußt war, für uns zum Sündopfer werden, auf daß wir durch ihn gerecht würden vor Gott.»

Zu 2). Tit 2, 14. «Jesus Christus hat sich selbst für uns aufgeopfert, um uns von aller Sünde zu erlösen, und sich ein Volk zu heiligen, das ihm ganz eigen und fleißig in guten Werken wäre.»

2. Tim. 1, 10. «Jesus hat den Tod zernichtet, und hat Leben und Unvergänglichkeit an's Licht gebracht.»

Col. 1, 20. «Gott war es gefällig, daß durch Jesus alles wieder mit Gott vereinigt,

und durch sein Blut am Kreuze der Friede zwischen Allem, was im Himmel und auf Erden ist, hergestellt würde, und alle als heilige, unbefleckte und unsträfliche Leute vor Gott dargestellt würden.» Vergl. 2. Cor. 5, 17 rc. Kol. 1, 14. — Hebr. 5, 9—9, 24 bis 28. Joh. 18, 9. Röm. 6, 22. Hebr. 7, 26.

Nur in der Vereinigung mit Jesus, die durch den Glauben geschieht, kann also der sündige Mensch mit Gott versöhnt werden, und sein Heil finden, indem er theilhaftig wird des unbefleckten Sühnopfers, welches Jesus seinem himmlischen Vater dargebracht hat. Gl. vom Rebzweige. Joh. 15, 3. vergl. Fr. 212.

138. Ist Jesus für alle Menschen gestorben?

Christus ist für Alle gestorben. 2. Cor. 5, 15.

Jesus ist für Alle gestorben ohne Unterschied, und hat sohin auch alle erlöset. Die Gläubigen vor ihm, die Gläubigen nach ihm, sie mögen Juden oder Heiden seyn, können sohin Alle ihr Heil in Jesus finden.

Röm. 8, 32. «Gott hat seines eigenen Sohnes nicht geschont, sondern hat ihn für Alle dargegeben.»

Joh. 3, 16. «Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen einzigen Sohn dahin gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.»

1. Joh. 2. 2. «Jesus ist das Versöhnungsopfer für unsere Sünden, nicht aber für die unsrigen allein, sondern für die Sünden der

ganzen Welt.» 1. Tim. 4, 4—6. 1. Petr. 3, 19.

So ist also Jesus ein Erlöser für uns Alle, selbst für die, welche noch nicht gläubig sind, auf den Fall, daß sie es werden. Es kommt nur auf die Menschen an, daß sie sich durch Glauben an Jesus seiner Erlösung theilhaftig machen. Die Versöhnung Jesu gleicht einem hinterlegten Schatze, der für Alle bestimmt ist, und an welchem auch wirklich alle jene Theil nehmen, welche sich ihren Antheil auf vorgeschriebene Weise zueignen. So hat Christus auch für alle Sünden ohne Unterschied genug gethan. 1. Joh. 1, 7. «Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde.» Vergl. Tit. 2, 14. Joh. 1, 29, wo es heißt: «Sieh das Lamm Gottes, welches *rc.*

Das, was Jesus für uns zu unserer Erlösung gethan hat, damit wir vor Gott wegen alter und neuer Sünden Gnade finden, nennen wir das Verdienst Jesu. Durch die Verdienste Jesu also sind wir vor Gott, was wir seyn sollen und können, Kinder und Erben Gottes. Darum wird Jesus auch unser bleibender Mittler vor Gott genennt.

1. Tim. 2, 5. «Es ist Ein Gott und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, Christus Jesus, der sich selbst dargegeben hat für Alle zur Erlösung.»

In welchem Sinne sind wir denn auch selbst von jenen Sünden erlöset, die wir jetzt erst noch begehen, da Jesus schon sein Versöhnungsopfer gebracht hat? Auch für sie hat Je-

sus genug gethan, daß wir um seiner Verdienste willen desto eher wieder Verzeihung unserer Sünden erhalten, ohne einer neuen Erlösung zu bedürfen. Röm. 5, 10. «Wenn wir mit Gott durch den Tod seines Sohnes damals ausgesöhnt wurden, da wir noch seine Feinde waren, wie vielmehr werden wir jetzt, da wir versöhnt sind, durch sein Leben gerettet werden.» Hebr. 7, 26. «Einen solchen hohen Priester mußten wir haben, der nicht wie andere Priester nöthig hat, täglich zuvor für seine, dann für des Volkes Sünden zu opfern. Das hat Jesus nur Einmal gethan, da er sich selbst opferte.» Auch hat uns Jesus nicht nur durch Wort und Beyspiel den Weg zur Seligkeit gelehrt, sondern hat uns auch Heilsmittel gegeben, wodurch wir Gottes Gnade von Neuem suchen können.

139. Wie wird der Tod Jesu, durch den er uns erlöset hat, genennt?

Versöhnungstod, Versöhnungsopfer. * Jesus ist das Versöhnungsopfer für unsere Sünden, nicht nur für unsere Sünden, sondern für die Sünden der ganzen Welt. 1. Joh. 2, 2.

Im alten Bunde waren durch Gott selbst besondere Versöhnungsopfer angeordnet, welche für die jedesmal begangenen Sünden Gott dargebracht wurden. Diese Opfer, welche nur ein Sinnbild und eine Vorbedeutung des großen Opfers seyn sollten, das Jesus durch sich selbst seinem himmlischen Vater durch seinen

Tod am Kreuze dargebracht hat, wurde durch den Opfertod Jesu entbehrlich, da sie durch diesen reichlich, ja überfließend ersetzt sind.

Eph. 5, 2. «Christus hat sich selbst für uns dargegeben als Gabe und Opfer vor Gott zum Wohlgeruche.»

Hebr. 7, 27. «Jesus hat nicht nöthig, wie jene hohen Priester, sich täglich zu opfern, denn dieß hat er Einmal gethan, da er sich selbst opferte,»

Hebr. 9, 13. «Konnten die Opfer des alten Bundes eine leibliche Reinigung zuwege bringen, wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne Fehl, nach dem Ausspruche des ewigen Geistes, Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von todten Werken, um zu dienen dem lebendigen Gott. Darum ist er aber auch der Mittler des neuen Bundes, daß alle, die zum ewigen Erbtheile berufen sind, zur verheissenen Erbschaft gelangen, weil durch die Dazwischenkunft seines Todes alle Uebertretungen, die im vorigen Bunde geschahen, aufgehoben sind. Die Vorbilder himmlischer Dinge mußten zwar auf diese Art gereinigt werden, aber die himmlischen Dinge selbst fodern weit vortrefflichere Opfer, als jene waren. Jesus gieng nicht in ein mit Menschenhänden gebautes Heiligthum ein, (wie der jüdische Priester in das Heiligthum des jüdischen Tempels) das nur ein Vorbild des wahren Heiligthumes war, sondern in den Himmel selbst gieng er hinein, sich vor Gottes Angesicht für uns zu stellen; nicht aber, daß er sich selbst öfter opfere, wie

der Priester jährlich mit fremdem Blute in's Allerheiligste hineingeht. Sonst hätte er seit Erschaffung der Welt her öfter leiden müssen. Sondern er ist am Ende der Welt (des a. Bundes) nur Einmal erschienen, die Sünde durch sein eigen Opfer zu tilgen. Und wie es beschlossen ist, daß der Mensch nur Einmal sterbe, so ist auch Christus nur Einmal aufgeopfert worden, die Sünden aller Menschen zu tilgen. Zum zweitenmale wird er nicht wegen der Sünde, sondern zum Heile derer erscheinen, die auf ihn harren.» Vergl. Hebr. 10, 1 rc. 7, 26. Col. 1, 19. rc.

140. Was ist Jesus durch die Erlösung für uns geworden?

Unser Herr, Richter und Vergelter. * Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Matth. 28, 18.

Jesus hat durch seine Erlösung ein göttliches Reich gestiftet, wozu alle gehören, die durch Glauben an Jesus sich seiner Erlösung theilhaftig machen. Und dieses Reiches Herr und König ist Jesus. Deßwegen wird er auch Gesalbter genennt, Christus. Denn die Salbung deutet auf die königliche und priesterliche Macht, die Jesus als Stifter und Gewalthaber des neuen Gottesreiches oder Bundes trägt, Apg. 10, 38. Jesus aber heißt so viel als Erlöser, Heiland, Seligmacher. Matth. 1, 21. So kündigte schon der Engel, welcher die Geburt Jesu verkündigte, Jesum und sein Reich an. Luk. 1, 32. «Gott der Herr wird ihm den

Thron seines Vaters David verleihen, und er wird König seyn im Hause Jakobs ewig, und seines Reiches wird kein Ende seyn.»

Der Engel, welcher den Hirten des Feldes die Geburt Jesu verkündet, sagt zu ihnen, Luk. 2, 11. «Es ist euch heute der Heiland in der Davids Stadt geboren worden, Christus der Herr.» Vergl. Matth. 2, 2—21, 4. Joh. 18. 36—1, 50. — Joh. 14, 9. «Dieses Reich Gottes ist aber kein äusseres, weltliches, sondern ein inneres geistiges, himmlisches, göttliches Reich, welches umfasset das Reich Gottes auf Erden und im Himmel.» Luk. 17, 20. «Das Reich Gottes kommt nicht mit sichtbarem Gepränge, noch wird man sagen: Sieh! hier ist es, oder da, denn sehet! das Reich Gottes ist inwendig in euch.» Dieses Reich Gottes wird das Himmelreich genannt. Matth. 3, 2. Vergl. Joh. 14, 17. «Unser Herr ist Jesus, da er uns durch sein Blut erkauft hat.» 1. Cor. 6, 20—7, 13. Phil. 2, 8. rc.

Jesus ist auch unser Richter und Vergelter, Gott räumte ihm die Gewalt ein, Gericht zu halten. Joh. 5, 27. Vergl. 7ter Gl. Art. Jesus beschreibt es uns selbst, wie er einst kommen werde, Gericht zu halten, und jedem zu vergelten nach seinen Werken. Matth. 26, 31 —46.

141. Da Jesus so Vieles der Sünde wegen leiden mußte, was schließen wir daraus?

Daß die Sünde in den Augen Gottes höchst verabscheuungs- und bestrafungswürdig

sey, folglich daß wir nichts sorgfältiger meiden sollen, als die Sünde.

Deßgleichen, daß ohne Abbüßung durchaus keine Verzeihung bey Gott zu finden sey. Den theuren Kauf- und Lösepreis öfters und ernstlich zu betrachten, um den wir erkauft und erlöset worden sind, um dann auch die besagte Lehre daraus zu ziehen, dazu weiset uns selbst die heil. Schrift an.

1. Petr. 1, 18. «Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber und Gold erlöset seyd, sondern mit dem theuren Blute Christi, als des unschuldigen, unbefleckten Lammes.»

142. Wie sollen wir uns für die große Liebe Jesu dankbar bezeigen?

1) Wir sollen uns an die große Wohlthat Jesu öfters erinnern, 2. die Lehre Jesu immerhin treu befolgen, und 3. seinem schönen Tugendbeyspiele eifrig nachfolgen. Joh. 14, 6.

Hebr. 12, 2. «Lasset uns aufblicken zu Jesus, dem Stifter und Vollender unseres Glaubens, welcher statt der für ihn vorhandenen Freude das Kreuz erduldete, und der Schmach nicht achtete, nun aber zur Rechten des göttlichen Thrones sitzet!»

Col. 1, 12. «Danket Gott dem Vater, der euch würdig gemacht hat, an der Erbschaft der Heiligen in seinem Lichte Theil zu nehmen!»

1. Petr. 2, 21. «Jesus hat euch ein Beyspiel gegeben, daß ihr in seine Fußstapfen tretet.»

2. Cor. 5, 15. «Jesus ist für uns gestor-

ben, damit wir, die wir noch leben, Dem leben, der für uns gestorben ist.» Vergl. Röm. 14, 7.

1. Petr. 2, 24. «Jesus trug die Strafe unserer Sünden persönlich am Kreuzholze, daß wir der Sünde absterben, und der Gerechtigkeit leben.» S. Paulus, welcher von sich sagt: 1. Cor. 5, 16. «Ich bitte euch: werdet meine Nachfolger, wie ich Christi Nachfolger bin.»

143. Durch wen müssen wir Menschen nur einzig und allein unsere Seligkeit suchen?

Durch Jesus unsern Herrn und Heiland, unsern Richter und Vergelter. * Bey Jesus und bey keinem andern ist Heil. Es giebt keinen andern Namen unter der Sonne, durch den wir selig werden können. Apg. 4, 12.

Wir haben nirgens einen andern Retter und Heiland zu finden, als Jesus, den uns Gott selbst vom Anfange der Zeiten verheissen, und zu seiner Zeit gegeben hat. Alles Heil ist in ihm und durch ihn. Das eben ist der eigenthümlichste daurchaus unveräußerliche Charakter des Christenthums, daß Alles — Alles auf Christus gebaut ist, und nur durch Christus Glaube, Hoffnung und Liebe zu Gott dem Vater steht. Ohne Christus also kein Heil, keine Gnade vor Gott. Dieß erkennen wir aus allem, was wir zeither schon von ihm gehört haben. Alles kommt nun nur darauf an, zu wissen, was unserer Seits gefodert werde, um auch theilhaftig zu werden des Heils, das Jesus uns in Zeit und Ewigkeit bereitet hat, um es

auch zu thun. Es ist der Glaube an Jesus; vergl. Fr. 212, wo das Nöthige erörtert wird.

1. Tim. 3, 16. «Anerkannt groß ist das Geheimniß der Gottseligkeit, geoffenbart im Fleische, gerechtfertigt im Geiste, geschauet von den Engeln, verkündigt unter den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen zur Herrlichkeit.» —

Vierzehnte Lehre.

Gnade Gottes durch Jesus Christus.

144. Wozu ist uns die Gnade Gottes nothwendig?

1. Uns zu heiligen, daß wir Freunde und Kinder Gottes werden.

2. Uns zur Ausübung guter Werke zu stärken.

145. Wie vielerley ist also die Gnade Gottes?

Zweyerley. 1. Die heiligende oder heiligmachende, 2. die wirkliche (oder stärkende) Gnade Gottes.

146. Warum ist die heiligmachende Gnade Gottes nothwendig?

Weil wir durch die Erb- und wirkliche Sünde das Wohlgefallen Gottes verloren haben, dieses wieder zu erlangen aber ein Geschenk der göttlichen Gnade ist. * Es kommt nicht auf Jemands Wollen oder Laufen, sondern auf Gottes Erbarmen an. Röm. 9, 16. Röm. 5, 21. Röm. 3. B. Israeliten. Röm. 11, 5.

Der erste Mensch, da er aus seines Schöpfers Hand kam, war nach Gottes Ebenbild, hatte demnach Gottes Gnade und Wohlgefallen, er war im Stande der Unschuld, folglich auch im Stande der Gnade Gottes, war ein Freund, Kind und Erbe Gottes. Die erste Sünde verscherzte dieses Glück für Adam und Eva, so wie für alle ihre Nachkommen, so daß sie um der Erbsünde willen Feinde Gottes, Kinder des Zorns Gottes waren, im Stande der Ungnade Gottes sich befanden. Sollte den Menschen Hilfe und Heil kommen, daß sie wieder in den Stand der Gnade kämen, so konnte dieses Heil nur von Gott selbst kommen, von seiner Erbarmung gegen die Menschen und von dem daraus hervorgehenden Rathschlusse Gottes, die Menschen wieder zu Gnaden aufzunehmen, sie wieder Kinder und Erben Gottes seyn zu lassen, und dazu durch seine Weisheit und Allmacht die nöthigen Mittel zu veranstalten, welche in der Sendung seines göttlichen Sohnes vereinigt waren. Daß Gott so wollte und that, daß Gott auf diesem Wege die Menschen wieder auf's Neue von der Sünde reinigte, ihnen sein Wohlgefallen auf's Neue schenkte, sie zu Kindern und Erben Gottes machte, sohin sie in den Stand der Gnade Gottes setzte durch Jesus, das war blose Erbarmung seiner Seits, und unserer Seits unverdiente Gnade, und zwar das, was wir heiligende oder heiligmachende Gnade Gottes nennen. Gleiche Gnade läßt Gott dem Menschen angedeihen, wenn er nach der ersten Begnadigung sich durch neue eigene und wirkliche Sünden entheiligt, aber

Gott um Jesu willen, der sich uns zum Versöhnopfer hingegeben hat, auf's Neue wieder sich des Sünders erbarmt, ihn von der Sündenschuld reinigt, und ihn als Kind und Erbe Gottes anerkannt und aufnimmt. Diesem zu Folge ist die heiligmachende Gnade Gottes jene That der Erbarmniß Gottes, Kraft welcher Gott den Sünder um Jesu und seines Versöhnopfers willen wieder reiniget, das Ebenbild und somit auch das Wohlgefallen Gottes wieder in ihm erneuert, ihn zum Kinde und Erben Gottes erhebet, und sohin in den Stand der Gnade Gottes zurück versetzet, den er durch die Sünde verloren hatte. Daraus gehet auch hervor, daß die heiligmachende Gnade Gottes dem Menschen nothwendig sey, daß sie das Erste und Wichtigste sey, was dem Menschen nothwendig ist, indem er ohne dieselbe gar keiner andern Gnade Gottes empfänglich ist, er ist ein Mensch ausser der Gnade, in der Ungnade Gottes, und kann nicht zu irgend einer Gnade Gottes kommen, als durch die heiligmachende Gnade.

Röm. 5, 12—21. «Die Sünde kam durch Einen Menschen in die Welt, und durch die Sünde der Tod. Mit der Gnade verhält es sich aber nicht so wie mit der Sünde. Sind Viele durch die Sünde eines Einzigen gestorben, so hat sich die Gnade und Gabe Gottes über Viele, durch die Gnade eines einzigen Menschen, nämlich Jesu Christi, weit reichlicher ausgegossen. Die Gnade ist auch nicht so beschaffen, wie die Sünde, die ein Einziger begangen hat; denn wegen einer einzigen Sünde wurden wir zwar verurtheilt, aber durch die

Gnade werden wir von vielen Sünden gerechtfertigt. Denn wenn der Tod wegen der Sünde eines Einzigen, durch einen Einzigen geherrscht hat, wie vielmehr werden diejenigen, welche den Ueberfluß der Gnade, Gabe und Gerechtigkeit erhalten haben, im Leben wieder durch einen Einzigen, durch Jesum Christum herrschen? Wie also die Verdammniß durch die Sünde eines Einzigen über alle Menschen kam, so kommen auch alle Menschen durch die Gerechtigkeit eines Einzigen zur Rechtfertigung des Lebens. Und wie durch den Ungehorsam eines Einzigen Viele zu Sündern gemacht worden sind, so werden auch durch den Gehorsam eines Einzigen Viele zu Gerechten gemacht. Wie die Sünde in Absicht auf den Tod herrschte, so herrschte auch die Gnade durch die Gerechtigkeit und durch unsern Herrn Jesum Christum in Absicht auf das ewige Leben.»

Röm. 3, 10. «Keiner ist gerecht, auch nicht ein Einziger.» Durch die Erfüllung des Gesetzes Moses wird aber kein Mensch gerechtfertigt. Allein jezt offenbart sich die Gerechtigkeit Gottes (unsere Rechtfertigung und Heiligung) ohne das Gesez, jene Gerechtigkeit, welcher das Gesez und die Propheten selbst Zeugniß geben, die Gerechtigkeit Gottes nämlich, die durch den Glauben Jesu Christi Allen zu Theile wird. Alle werden durch Gottes Gnade und die Erlösung Jesu Christi umsonst gerechtfertigt, den Gott zur Aussöhnung durch den Glauben an sein Blut zum Beweise seiner Gerechtigkeit und zur Vergebung aller vorher begangenen Sünden aufgestellt hat, die Gott bis auf diesen Zeit-

punkt ertrug, da er seine Gerechtigkeit zeigte, daß er gerecht sey, und denjenigen rechtfertige, der an Jesum Christum glaubt.

Eine besondere Eigenheit der heiligmachenden Gnade ist, daß durch dieselbe ein besonderer Zustand im Menschen erwirkt wird, welchen man den Gnadenstand, oder den Stand der Gnade Gottes nennet, gemäß welchem wir wohlgefällig vor Gott erscheinen, und aller weitern Gnade empfänglich sind, besonders der wirklichen oder stärkenden Gnade.

Die wirkliche Gnade ist jene Gnade Gottes, Kraft welcher Gott uns erleuchtet, das Gute und Böse zu erkennen, und uns stärket, das Böse zu meiden, das Gute zu thun.

Diese Gnade Gottes beschreibt uns schon im a. Bunde der Prophet Ezechias 35, 26. «Ein neues Herz will ich euch geben, einen neuen Geist in euer Inneres bringen, meinen Geist will ich euch einflößen, und machen, daß ihr wandelt in meinen Gebothen, meine Gesetze bewahret und darnach thut.»

Phil. 2, 13. «Gott ist es, der in euch wirket das Wollen und das Vollbringen nach Wohlgefallen.»

Diese Lehre ist tief im Geiste unserer h. Religion gegründet. Man vergleiche nur folgende Stellen des alten und neuen Bundes:

Sir. 6, 19—11, 15—17, 20; Mark. 10, 26; Luk. 18, 26. Joh. 6, 44—7, 38—14, 15—15, 4; Röm. 7, 24—8, 14. 26—9, 16; 2. Cor. 1, 21; 2. Tim. 4, 17; Jak. 1, 17. Hebr. 13, 9. 21.

147. Warum ist uns die wirkliche Gnade Gottes nothwendig?

Weil wir aus uns selbst nicht im Stande sind, das Gute zu thun. * Alle unsere Tüchtigkeit ist von Gott. 2. Cor. 3, 5. B. Paulus. Röm. 7, 18—25.

Der h. Ap. Paulus ist voll des Gefühls und der Ueberzeugung, daß er ohne Gottes stärkende Gnade im Guten nichts vermöge. Röm. 7, 18—25 schreibt er: «Ich habe wohl den Willen zum Guten, aber das Gute wirklich zu thun, vermag ich nicht als durch die Gnade Gottes.» 1. Cor. 15, 10. «Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin, und seine Gnade war nicht fruchtlos an mir; denn ich habe mehr gearbeitet als Alle. Nicht aber Ich, sondern die Gnade Gottes mit mir.»

148. Wie wirkt die wirkliche Gnade auf uns Menschen?

Sie wirkt 1) auf unsern Verstand, den sie erleuchtet, daß wir das Gute erkennen, 2) auf unsern Willen, den sie stärket, daß wir das Gute lieben und thun. * Der Gott unsers Herrn Jesu Christi gebe uns den Geist der Weisheit zu seiner Erkenntniß, und erleuchte die Augen eures Herzens, Eph. 1, 17. Gott giebt das Wollen und Vollbringen. Phil. 2, 13.

149. Können wir mit der Gnade Gottes alles Böse meiden, und alles Gute thun?

Ja. * Ich vermag Alles in dem, der mich stärkt. Phil. 4, 13.

---

2. Cor. 10, 3. »Obwohl ich im Fleische

wandle, so streite ich doch nicht nach fleischlichen Grundsätzen; denn unsere Kriegswaffen sind keine fleischliche Waffen, sondern sind durch Gott stark genug, die Festungswerke nieder zu reissen, die Anschläge und allen Hochmuth, der sich wider die Erkenntniß Gottes empört, zu zernichten, und allen Verstand unter die Gefangenschaft des Dienstes Christi zu bringen.»

2. Cor. 12, 9. «Der Herr sagte zu mir: Dir genügt meine Gnade; denn die Tugend wird durch die Schwachheit nur desto vollkommener. Ich werde mich also gerne meiner Schwachheit rühmen, daß die Kraft Christi in mir wohne. Darum habe ich auch an meinen Schwachheiten, Beschimpfungen, Bedrännissen, Verfolgungen und Beängstigungen mein Wohlgefallen; denn wenn ich schwach bin, alsdann bin ich erst stark.»

Eph. 3, 20. «Dem, der nach seiner Kraft, die wirklich in uns wirksam ist, mehr zu thun vermag, als wir bitten oder verstehen, dem sey Ehre ewig! Amen!» —

150. Sind wir gewiß, daß uns Gott seine Gnade zu allem Guten geben werde?

Jesus versichert uns dessen, wenn er spricht: * Gott wird den guten Geist denen geben, die ihn darum bitten. Luk. 11, 13. Phil. 1, 6.

Phil. 1, 6. «Ich habe das Zutrauen, daß derjenige, der das gute Werk an euch anfieng, es auch auf den Tag Jesu Christi vollenden werde.» Vergl. Röm. 5, 9, 10.

151. Durch wen können wir Gottes Gnade sicher erwarten?

Durch Jesus Christus, der uns alle Gnade verdient und verheissen hat. Röm. 7, 25.

Röm. 7, 24, 25. «Ich unglücklicher Mensch! wer wird mich von diesem sterblichen Körper (von seinen Versuchungen und Anfechtungen) befreyen? Die Gnade Gottes durch unsern Herrn Jesum Christum.» Vergl. Röm. 3, 10 bey 140ster Frage, dann Hebr. 3, 1—4, 14.

152. Wie können wir vorzüglich durch Jesus alle uns nothwendige Gnade Gottes erlangen?

Durch den Gebrauch der h. Sakramente, die Jesus als die kräftigsten Gnadenmittel eingesetzt und angeordnet hat.

153. Was wird unserer Seits erfordert, daß die Gnade Gottes in uns wirksam ist.

Unsere Mitwirkung. * Seine Gnade ist in mir nicht fruchtlos gewesen, sondern ich habe mehr als Alle gearbeitet, nicht aber ich, sondern die Gnade Gottes mit mir. 1. Cor. 15, 10.

Unsere Mitwirkung ist unumgänglich nothwendig; sie ist aber zweyerley,

1. daß wir der Gnade Gottes kein Hinderniß entgegensetzen, sondern sie aufzunehmen willig sind, wenn Gott sich uns gnädig bezeigen will. Solche Hindernisse setzten entgegen

Pharao, der allen Gnadenwirkungen Gottes sein Herz verschloß. 2. Mos. 8. Die Städte

Chorozaim und Bethsaida, zu denen der Heiland darum spricht, Matth. 11, 21: «Wehe dir Chorozaim und Bethsaida! wären zu Tyrus und Sidon die Wunder wie unter euch geschehen, längst hätten sie im Sacke und in der Asche Buß gethan.»

Die Juden, zu denen Stephanus spricht, Ap. 7, 51: «Mit hartem Nacken, mit unbeschnittenen Herzen und Ohren widerstrebet ihr immerwährend dem h. Geiste, ihr sowohl als eure Väter.»

Jerusalem, zu dem der Heiland spricht, Matth. 23, 37. «Jerusalem! Jerusalem! die du die Propheten tödtest und steinigest, die zu dir gesandt sind! Wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie die Henne ihre Jungen unter ihre Flügel versammelt, ihr aber habt nicht gewollt.»

Die Juden, zu denen Jesus sagt, Joh. 5, 39: «Forschet in der Schrift, auch diese zeuget von mir. Allein es ist nun einmal euer Wille nicht, zu mir zu kommen, um das Leben zu haben.»

Eben so schreibt Paulus im Namen Gottes, Röm. 10, 21. «Den ganzen Tag streckte ich meine Hände aus zu einem Volke, das ungläubig ist, und widerspricht.»

Solche waren auch die Menschen zu Noe's Zeit, die Einwohner von Sodoma 2c. Ein entgegengesetztes Beyspiel gaben die Niniviten, bey der Predigt des Jonas, den Gottes Gnade ihnen zum Heile zugeschickt hatte.

2. Daß wir nicht blos der Gnade Got-

tes unser Herz nicht verschließen, sondern auch in der That mitwirken.

154. Wie müssen wir mit der Gnade Gottes mitwirken?

1. Wir müssen die Lehre Jesu fleißig anhören, und im Herzen behalten, 2. die Gefahren der Sünden meiden, und 3. die Mittel zur Tugend und Seligkeit anwenden, besonders die letzten Dinge des Menschen stets vor Augen haben. —

Zu 1. Die Lehre Jesu anhören, und allen guten Regungen und Erweckungen, welche durch Gottes Wort in uns hervorgebracht werden, unbedenklich folgen.

Zu 2. Die Gefahren der Sünde meiden, die inneren Versuchungen ungesäumt ausschlagen und besiegen, den äußeren Verführungen keine Gewalt über uns lassen, den bösen Gelegenheiten und Gesellschaften ausweichen.

Zu 3. Die Mittel zum Guten anwenden, unsere natürlichen Kräfte zum Guten anstrengen, und im Kampfe nicht kleinmüthig werden, auch die äußeren Umstände unsers Lebens zur Verbesserung benützen, öfter an die letzten Dinge des Menschen denken, fleißig Gott um seine Gnade bitten, den öffentlichen Gottesdienst, wo Gott mitten unter uns ist, ämsig und andächtig besuchen, besonders die h. Sakramente öfter, aber auch andächtig empfangen.

Solches lehrt uns Jesus. Matth. 5, 29. «Aergert dich dein rechtes Auge, so reiß es aus, denn es ist besser für dich, daß eines deiner

Glieder verloren gehe, als daß dein ganzer Körper in's Feuer geworfen werde. Aergert dich deine Hand rc.»

Auf diese Weise wirkte der Gnade Gottes mit der h. Paulus, 2. Tim. 4, 17. «Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe meinen Lauf vollendet, ich bin treu geblieben. Uebrigens ist mir die Krone der Gerechtigkeit vorbehalten. Aber der Herr stund mir auch bey, und stärkte mich, daß mein Vorhaben vollkommen ausgeführt wurde. Und so ward ich dem Löwen aus dem Rachen gerissen.»

Beyspiele sind Josephs Brüder, welche die Verhängnisse Gottes zu ihrer Besserung anwendeten. 1. Mos. 42. Petrus, welcher beym Schrei des Hahnes sogleich in sich gieng. Matth. 26. Job, Job. 32, 8, welcher sagt: «Wie ich sehe, so ist's nur der Geist in den Menschen, und die Eingebung des Allmächtigen, die sie verständig macht.»

Durch Jesus können wir allein
Der Gnade Gottes würdig seyn.

Fünfzehnte Lehre.

Die Kirche Jesu.

155. Wie hat Jesus dafür gesorgt, daß seine Lehren und Anordnungen ganz und rein auch nach seiner Himmelfahrt erhalten wurden?

Er hat eine Kirche errichtet, und sie vollkommen zu diesem Zwecke eingerichtet.

Das Wort «Kirche» bedeutet eine wohlgeordnete und durch ein gemeinschaftliches Oberhaupt verbundene und regierte Gemeinde, deren Zweck gemeinschaftliche Verehrung Gottes und gemeinschaftliche Sorge für das Seelenheil ist.

156. Wie fing Jesus an, seine Kirche zu stiften?

Er wählte zwölf Apostel, unterrichtete sie, und gab ihnen den Befehl, in alle Welt auszugehen, und seine Lehre allen Völkern zu verkündigen. Matth. 28, 19. Luk. 6, 13. Gl. v. Senfkorne und Sauerteige. Matth. 13, 31.

Sobald Jesus sein öffentliches Lehramt angefangen hatte, wählte er sich auch besondere Gehilfen, welche Apostel, d. i. Gesandte, heißen, um sie zu seinen bleibenden Gefährden und Zeugen seiner Reden und Handlungen zu machen, sie zu unterrichten, und fähig zu machen, nach seinem Hingange zum Vater seine Lehre weiter auszubreiten, zu befestigen, und eine ordentliche Christengemeinde auszubilden. Seinen Endzweck erreichte er besonders dadurch, daß er ihnen den heil. Geist mittheilte, der sie zur vollkommenen Führung ihres wichtigen Berufes tüchtig machte, ihren Verstand erleuchtete, ihren Muth erhöhte, und ihnen vorzüglich die Gabe, die nöthigen fremden Sprachen zu reden, und Wunder zu thun zur Bestättigung ihrer Lehre, mittheilte.

Die ersten dieser Apostel, die Jesus berief, waren Petrus und sein Bruder Andreas. Matth. 4, 19. «Sie waren Fischer, und eben beschäf-

tigt, ihr Netz in's Meer zu werfen. Zu diesen sprach Jesus: Kommet mit mir, und ich will euch zu Menschenfischern machen. Und sie verließen ihre Netze auf der Stelle, und folgten Jesu nach. Von da gieng Jesus weiter, und sah zwey andere Brüder, Jakobus und Johannes, die eben bey ihrem Vater Zebedäus im Schiffe waren, ihre Netze auszubessern. Er rief ihnen, und auch sie verließen ihre Netze, und ihren Vater auf der Stelle, und folgten Jesu nach. Späterhin sah Jesus einen Menschen auf der Zollbank, Namens Matthäus. Zu diesem sagte Jesus, Matth. 9, 9: «Folge mir nach! Er stund auf und folgte.» Auf solche Weise sammelte Jesus nach und nach zwölf Apostel um sich, Männer aus dem gemeinen Stande, welche die Verbreiter des Reichs Gottes auf Erden wurden. Ihre Namen sind, Matth. 10, 1, 1) Simon Petrus, 2) Andreas sein Bruder, 3) Jakob, und 4) Johannes, die Söhne des Zebedäus, 5) Philippus, 6) Bartholomäus, 7) Thomas, 8) Matthäus, 9) Jakob, der Sohn des Alphäus, 10) Thaddäus, Jakobs Bruder, 11) Simon der Kananit, auch Eiferer genannt, und 12) Judas Iskariot, der Jesum verrieth; vergl. Luk. 6, 13.

Nach der Himmelfahrt Jesu wählten die Apostel an die Stelle des Judas einen andern Apostel durch das Loos. Die Geschichte ist folgende:

Apg. 1, 12. «Als Jesus auf dem Oelberge in den Himmel aufgefahren war, giengen sie von da weg nach Jerusalem, versammelten sich in einem Saale, und lagen einmüthig dem Ge-

bethe ob. Die Mutter Jesu war auch dabey, nebst vielen andern, daß ihrer bey 120 Personen waren. Da trat nun Petrus, den Jesus zum Kirchenoberhaupte bestimmt hatte, auf, und sprach: Nun muß die Weissagung Davids an Judas erfüllt werden. Er war einer von uns, war mit uns zu demselben Amte berufen. Von dem Lohne, den er für seine Ungerechtigkeit erhalten hatte, ward ein Acker gekauft, er selbst ward herabgestürzt, zerborst, und sein ganzes Eingeweide ward ausgeschüttet. Dieß ward allen Einwohnern in Jerusalem bekannt, so daß der Acker nach ihrer Sprache Hakeldama, d. i. Blutacker genannt wurde; denn davon heißt es im Buche der Psalmen: Ihre Wohnung verwandle sich in eine Wüste, und seine Amtsstelle werde mit einem Andern besetzt! So muß denn ein Zeuge seiner Auferstehung einer von denen werden, die jederzeit bey uns waren, seitdem Jesus mit uns ein- und ausgieng, von der Taufe des Johannes an bis auf den Tag, da er von uns weg- und in den Himmel aufgenommen wurde. Sie schlugen zwey vor, Joseph Barsabas, und Matthias. Sie betheten und sagten: Herr! du Herzenskenner! gieb uns zu erkennen, welchen aus diesen beyden du gewählt hast, daß er das Apostelamt übernehme, von welchem Judas ausgetreten ist, und an dessen Stelle komme. Sie looseten also über sie, das Loos fiel über Matthias, der sonach den eilf Aposteln zugezählt wurde.»

Auf diese Weise wurde also unter Gottes Leitung die Stelle eines Apostels ersetzt, deren

Anzahl der Heiland selbst auf zwölf festgesetzt hatte, und Matthias war nun so gut ein Apostel, als die übrigen, weil Gott selbst durch das Loos ihn dazu bestimmt hat.

Nebst den Aposteln hatte Jesus auch noch 72 andere Gehülfen, Jünger genannt, angenommen. Luk. 12, 1. So wie sich in den verschiedenen Gegenden die Zahl der Christen vermehrte, stellten die Apostel allenthalben auch noch andere Lehrer und Hirten auf, an deren Stelle in der Folge immer wieder neue aufgestellt wurden, daß es in der Kirche Christi nie an Lehrern und Hirten fehlte. Besonders merkwürdig aber ist die von Gott unmittelbar geschehene Berufung des h. Apostels Paulus, welche folgender Weise erzählt wird.

Apost. 8, 9. «Es brach eine grosse Verfolgung aus über die Kirchengemeinde zu Jerusalem. Alle, die Apostel ausgenommen, wurden in die Gegenden von Judäa und Samaria zerstreut. Inzwischen begruben einige gottesfürchtige Männer den Stephanus, und hielten eine große Trauer über ihn. Saulus hingegen wüthete gegen die Kirchengemeinde, drang in die Häuser, riß Mann und Weib heraus, und lieferte sie in's Gefängniß. Die Zerstreuten zogen allenthalben herum, und predigten das Wort Gottes. Philippus begab sich in eine Stadt von Samaria, und predigte ihnen Christum. Das Volk war sehr aufmerksam auf das, was Philippus sagte. Sie hörten ihm einmüthig zu, und sahen die Wunderzeichen, die er that. Von vielen fuhren die unreinen Geister mit einem großen Geschrei aus. Es wurden

auch viele Gichtbrüchige und Lahme geheilt. Es entstand also eine grosse Freude in derselben Stadt. So geschahen auch von den Aposteln noch mehrere andere Bekehrungen. Während dessen athmete Saul, ein in der Wissenschaft der jüdischen Religion sehr wohl gegründeter junger Mann, derselbe, welcher bey der Steinigung des Stephanus als Jüngling die Oberkleider derer bewachte, die ihn steinigten, noch immer Mord und Drohung gegen die Jünger des Herrn, gieng zum hohen Priester, und bat ihn um Vollmachtsbriefe an die Synagogen von Damaskus, daß, wenn sich dort einige Manns- oder Weibspersonen fänden, die dieser Lehre zugethan wären, er sie gebunden nach Jerusalem liefern könnte. Da er bereits auf der Reise dahin, und schon nahe bey Damaskus war, glänzte plötzlich ein Licht vom Himmel herab um ihn herum. Er fiel auf die Erde nieder, und hörte eine Stimme, die ihm zurief: Saul! Saul! warum verfolgst du mich? Er fragte: Herr! wer bist du? und erhielt die Antwort: Ich bin Jesus, den du verfolgst. Es fällt dir selbst schwer, gegen den spitzigen Stachel auszuschlagen. Er zitterte, erschrack, und sprach: Herr! was willst du, daß ich thun soll? Der Herr sprach zu ihm: Steh' auf, geh' in die Stadt, und dort wird man dir sagen, was du thun sollst. Seine Reisegefährten, die ihn begleiteten, standen erstaunt da, und hörten zwar die Stimme, sahen aber Niemand. Saulus stand vom Boden auf, und öffnete seine Augen; sah aber Nichts. Seine Reisegefährten führten ihn, und brachten ihn nach Damaskus. Dort war er

drey Tage, sah nicht, aß nicht, und trank nicht. Nun war zu Damaskus ein Jünger, Namens Ananias. Diesem rief der Herr in einem Gesichte zu: Ananias! Er antwortete: Herr! sieh, da bin ich. Der Herr sprach zu ihm: Mache dich auf, geh' in die Gasse, welche den Namen die gerade hat, und suche im Hause des Judas den Saul von Tharsus auf! Denn sieh! er bethet. (Saul sah inzwischen gleichfalls in einem Traumgesichte einen Mann, Namens Ananias, zu sich hereinkommen, und ihm die Hände auflegen, daß er sein Gesicht wieder erhielte.) Ananias antwortete: Herr! ich habe von Vielen gehört, wie viel Böses dieser Mann deinen Heiligen zu Jerusalem zugefügt hatte. Er hat sogar von den Oberhäuptern der Priester die Vollmacht, Alle in Banden zu legen, die deinen Namen anrufen. Der Herr aber sprach zu ihm: Geh' hin, dieser ist ein auserlesenes Werkzeug, und soll meinen Namen vor Heiden und Israeliten, und selbst vor Könige bringen: und ihm will ich zeigen, wie viel er um meines Namens willen leiden müsse. Ananias gieng hin, kam in's Haus, legte ihm die Hände auf, und sprach: Saul! Bruder! Jesus, der Herr, der dir auf dem Wege erschien, wo du herkamst, hat mich zu dir geschickt, daß du sehend und voll des h. Geistes werden sollest. Indem war es ihm, als wenn Schuppen von seinen Augen fielen. Er bekam sein Gesicht wieder, stand auf, und wurde getauft. Hierauf nahm er Speise zu sich, kam wieder zu Kräften, hielt sich etliche Tage bey den Jüngern zu Damaskus auf, und predigte immer in den

Synagogen, daß Jesus der Sohn Gottes sey. Es erstaunten aber Alle darüber, die es hörten, und sagten: Ist's nicht derjenige, der zu Jerusalem Alle verfolgte, die diesen Namen anriefen, der sogar hieher kam, sie Alle gebunden den Oberhäuptern der Priester auszuliefern? Saul nahm aber immer mehr an Muth zu, machte die Juden von Damaskus zu Schanden, und behauptete, daß Jesus der Erlöser sey.»

Schon während seines Lebens schickte Jesus seine Jünger in benachbarte Gegenden zum Lehren aus, sogar mit der Gewalt, Wunder zu thun. Allein erst vor seiner Himmelfahrt gab er ihnen den Befehl, in alle Welt zu gehen, und seine Lehre allen Völkern zu verkündigen, mit den Worten, Matth. 28, 19: «Gehet also hin, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des h. Geistes. Lehret sie alles zu halten, was ich euch befohlen habe, und sehet, ich bin alle Tage bey euch bis an's Ende der Welt.»

So klein war der Anfang der Kirche Jesu, die sich so weit ausbreitete, daß sie Jesus mit dem Senfkörnchen, das zu einem großen Baume heranwächst, und mit einem Sauerteige, der auch in geringer Masse viel Mehl durchsäuert, verglich.

Matth. 13, 31. Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnchen, das Jemand auf seinen Acker hinsäet. Dieses ist zwar unter allen Samenkörnern das kleinste, wächst es aber auf, so ist es größer, als alle Kräutergewächse, und wird ein Baum, so daß die Vögel der

Luft dahin kommen, und sich darunter aufhalten.»

Matth. 13, 33. «Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteige, den ein Weib mit 3 Theilen Mehls verarbeitet, bis er ganz durchsäuert ist.»

157. Was wirkte dieses, daß die Apostel in alle Welt ausgiengen, und die Lehre Jesu verkündigten?

Viele tausend Juden und Heiden thaten Buße, ließen sich taufen, und bekannten sich zur Lehre Jesu. Petrus bekehrte am Pfingstfeste bey 3000 Seelen zum Christenthume. Ap. 2, 41. * Viele von denen, die ihnen zugehört hatten, glaubten, und ihre Anzahl belief sich auf 5000 Mann. Apg. 4, 4.

Ap. 2, 40-47. «Als am Pfingstfeste der h. Geist auf die Apostel herabgekommen war, fiengen sie sogleich mit Muth an, Jesum den Gekreuzigten und Auferstandenen zu predigen. Besonders hielt Petrus an das versammelte Volk eine so eindringliche und belehrende Rede, daß ein großer Theil des versammelten Volkes der Kraft seiner Rede nicht widerstehen konnte. «Thut Buße, sprach Petrus am Schlusse seiner Rede, ein Jeder aus euch lasse sich im Namen Jesu des Gesalbten zur Vergebung seiner Sünden taufen, und ihr werdet die Gnade des h. Geistes empfangen! denn euch und euren Kindern geschah diese Verheißung, wie auch denen, die noch ferne sind, so viel ihrer der Herr unser Gott herzu rufen wird. Entfernet euch also von diesem verkehrten Volke! diejenigen, die seine

Lehre annahmen, wurden getauft, so daß an demselben Tage bey 3000 Menschen der gläubigen Gemeinde beytraten.»

Apg. 3; 4—4. «Als Petrus an der Tempelpforte den lahmen Mann gesund gemacht hatte, verwunderte sich das Volk über diese That, und eine große Anzahl Menschen versammelten sich um ihn. Petrus benutzte diese Gelegenheit, eine kräftige Rede an sie zu halten. «Thuet Buße! sprach er unter andern, und bekehret euch, daß eure Sünden ausgelöscht werden, so werdet ihr vor Gottes Augesicht alsdann Erquickung finden, wenn er denjenigen wieder herabsenden wird, der euch angekündigt worden ist, Jesum Christum. Inzwischen mußte ihn der Himmel aufnehmen, bis Alles, was Gott durch den Mund der Propheten vom Anfange her gesprochen hat, zur Wirklichkeit gekommen seyn wird. An euch hat Gott seinen Sohn, den er von den Todten aufgeweckt hat, zuerst gesandt, daß er euch segne, und daß sich Jeder von seiner Bosheit bekehre. Während nun das geredet wurde, kamen die Priester und Vorsteher des Tempels, die es schmerzte, daß die Apostel so eifrig Jesum predigten. Sie legten Hand an Petrus und andere Apostel, und setzten sie in Verhaft. Viele aber von denen, die zugehört hatten, glaubten, und ihre Anzahl wuchs bis auf 5000 Männer.»

So wuchs die Kirche Jesu schnell, und verbreitete sich bald in alle Theile der Welt. Es ist in der That das größte Wunder der Welt, daß von so wenigen, armen, ungelehrten Jüngern aus dem gemeinen Volke der Juden, ei-

ner Nation, der man in'sgemein Menschenhaß vorwarf, unzählige Menschen, Juden und Heiden, und zwar nicht blos gemeine Leute, sondern auch der Vornehmen, Gelehrten und Weisen viele, bey der bestehenden Uebermacht des Götzendienstes und bey dem allgemeinen Sittenverderben, unter vielen Mühen und Sorgen, unter Mangel und Beraubung aller Art, unter schweren Leiden und Verfolgungen, — nicht durch menschliche Weisheit, nicht durch Macht und Gewalt, nicht durch Verbindungen, oder sonst eine menschliche Hilfe, sondern lediglich durch die Macht der Wahrheit besiegt, und dem gekreuzigten Erlöser unterthan geworden sind. Hier zeigte sich die unsichtbar fortwirkende Macht des Sohns Gottes, der bey seinem Abschiede die Seinigen versicherte, Matth. 28, 20: «Sehet! ich bin alle Tage bey euch bis an's Ende der Welt.» Vergl. 1. Cor. 1, 17—31. Besonders die Rede des Gamaliel. Ap. 5, 38. «Ist dieß Werk von Gott, so werdet ihr es nicht hindern.»

158. Wie wurden diese neuen Anhänger der Lehre Jesu genennt?

Christen. Diesen schönen Namen führen noch alle jene, die an Jesus Christus glauben, und seine Lehre bekennen.

Die Gläubigen zu Antiochia waren die Ersten, welche diesen Namen annahmen. Ap. 11, 26, vergl. 1. Petr. 4, 16. Die ersten Christen hießen auch Heilige, d. i. Gott geweihte, da sie von Gott durch seine heiligmachende Gna-

de geheiliget waren, und sich durch ein heiliges Leben Gott geweiht hatten. Ap. 26, 18.

159. Haben alle diese Christen, die sich zur wahren Kirche Jesu bekennen, deßhalb eine Gemeinschaft untereinander.

Ja, sie machen eine Gemeinde aus, welche selbst mit den Heiligen des Himmels und den abgeschiedenen Seelen im Fegfeuer in Gemeinschaft stehet. Gl. * Gleichwie ein Leib viele Glieder hat, alle Glieder eines einzigen Leibes aber, obschon ihrer viele sind, nur einen Leib ausmachen, so sind auch die Glieder der Kirche Christi mit Jesus, dem Haupte, ein Leib rc. 1. Kor. 12, 12 rc.

Alle Christen auf Erden stehen sowohl unter sich als mit dem sichtbaren Oberhaupte, dem Pabste, und dem unsichtbaren Oberhaupte der Kirche, Christus, in Gemeinschaft, und bilden sohin eine Gemeinde. Es besteht aber in der Kirche Christi nicht nur eine Gemeinschaft der Glieder, sondern auch eine Gemeinschaft der Güter, nämlich der geistigen und übernatürlichen Güter, so daß sich a. alle Glieder derselben Güter bedienen, b. daß alle verdienstliche Werke, welche die Glieder verrichten, Allen zu gut kommen, und c. daß sich besonders die Glieder durch Fürbitte, Opfer und andere gute Werke ausdrücklich zu Hülfe einander kommen können. Die gemeinschaftlichen Güter der Kirche Jesu sind insbesondere 1. die Gnade Gottes, 2. die h. Sakramente, durch welche uns vorzüglich die Gnade Gottes zufließet, 3. das Wort Gottes und der Unterricht

in demselben, 4. der öffentliche und gemeinschaftliche Gottesdienst, 5. das Gebeth, 6. die Opfer, vorzüglich das Opfer der heil. Messe, 7. alle andere gute Werke, welche von den Gliedern verrichtet werden. Die Gemeinde oder Kirche Jesu erstreckt sich aber nicht blos auf diese Erde, sie umfasset selbst die Heiligen des Himmels und die armen Seelen im Fegfeuer, weil auch sie Christen waren, und noch Christi Anhänger und Verehrer sind, auch wirklich mit den Christen auf Erden noch Gemeinschaft der Güter haben, und sohin mit ihnen noch in wirklicher Verbindung stehen, indem die Heiligen des Himmels uns Lebenden durch ihre Fürsprache, wir Lebenden aber den abgeschiedenen Seelen im Fegfeuer durch Gebeth und Opfer dienen und helfen können. Diesem nach wird die Kirche Christi eingetheilt 1. in die triumphirende Kirche, die Heiligen im Himmel, welche den Sieg über die Welt vollendet haben, 2. in die leidende Kirche, die abgeschiedenen Seelen im Fegfeuer, die noch büßen, um wie Gold durch's Feuer gereinigt zu werden, 3. in die streitende Kirche, die Rechtgläubigen auf Erden, welche noch im Kampfe mit der Sünde für Gottes Ehre sind. Großer Gedanke! der uns die Kirche Jesu darstellet als ein Reich, das Himmel und Erde umfasset, das, wie Paulus schreibt, Phil. 2, 10, «im Himmel, auf Erden, und unter der Erde ist.»

160. Wie wird die Gemeinde Christi genennt?

Die Kirche Jesu Christi, oder die christliche Kirche.

Die Kirche Jesu hat gemäß der h. Schrift auch noch andere Namen, die einem Christen nicht unbekannt seyn dürfen, da sie uns mit der Wesenheit und hohen Würde der christlichen Kirche bekannt machen. Sie heißt a) Haus Gottes, 1. Tim. 3, 6. b) ein heiliger Tempel, dessen Hauptgrundstein Christus ist. Eph. 2, 20. c) Schaafheerde Christi, Heerde Gottes, 1. Petr. 5, 2. d) Braut Christi, 2. Cor. 11, 2. e) Leib Christi, Eph. 1, 23. f) Gemeinde Gottes, Ap. 20, 28. g) Volk Gottes, Volk des neuen Bunds, Ps. 86. 5—2. Cor. 5, 15. — Tit. 2, 14. h) Reich Gottes, Reich Jesu. Off. 5, 10, i) Himmelreich, himmlisches Reich. Matth. 3, 2—11, 12—16, 18. 19. k) Himmlisches Jerusalem. Offb. 3, 12. ꝛc. — In so ferne die Kirche Jesu als auf Erde bestehend betrachtet wird, heißt sie das Reich Gottes auf Erden, auch Reich der Gnade; in so ferne sie sich bis in den Himmel verbreitet, und dort ewig bestehet, heißt sie das Reich Gottes im Himmel, das Reich der Herrlichkeit oder Glorie Gottes. Luk. 1, 33.

161. Wer war derjenige, den Christus noch vor seiner Himmelfahrt als das sichtbare Oberhaupt seiner Kirche aufstellte?

Der Apostel Petrus. Zu diesem sagte er: *Weide meine Lämmer, weide meine Schaafe. Joh. 21, 15—17, und: Du bist Petrus, d. i. Felse, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen. Matth. 16, 18.

Durch diese Worte zeichnete offenbar Je-

sus den Apostel Petrus aus, und erhob ihn über die Uebrigen, daß er der sichtbare Einigungspunkt und das sichtbare Oberhaupt statt Jesus in seiner Kirche seyn, sie leiten, weiden und regieren solle. Ohne eine solche Einrichtung wäre es aber auch nicht möglich, Einigkeit und Ordnung in der Kirche, sohin die Kirche selbst zu erhalten. Jesus erkannte das wohl in seiner Weisheit, und ordnete es darum auch so. Darum steht auch in der heil. Schrift schon der Apostel Petrus immer vorne an, wenn die Apostel aufgezählt werden, und er wird ausdrücklich der Erste genennt. Matth. 10, 2.

Auch zeigte sich Petrus immer als denjenigen, der Alles zu leiten hat. Ap. 1, 15 — 2, 14—15, 7.

162. Wer ist jezt das sichtbare Oberhaupt der christlichen Kirche?

Der römische Bischof als rechtmäßiger Nachfolger des h. Apostels Petrus; er wird auch Pabst genennt.

Jesus wollte, daß seine Kirche fortbestehe bis an's Ende der Welt, fortbestehe, wie er sie eingerichtet hatte, der Fels, auf den er seine Kirche gegründet hatte, durfte daher entweder nicht sterben, oder er mußte durch einen Nachfolger ersezt werden. Wie daher an die Stelle der Apostel andere gewählt wurden, so mußte auch an die Stelle des Petrus ein neues Kirchenoberhaupt erwählt werden, und so geschah es bis auf uns, und wird geschehen bis an's Ende der Zeiten. Der römische Pabst ist dieses Ober-

haupt, weil er durch rechtmäßige Wahl dessen Nachfolger auf dem römischen Bischofsstuhle ist, auf welchem auch Petrus die Kirche Christi regierte.

163. Worin besteht vorzüglich das Amt des römischen Pabstes?

Er hat darüber zu wachen, daß in der christlichen Kirche die Einigkeit des Glaubens erhalten werde.

Diese Einigkeit des Glaubens ist die Grundbedingniß von dem Fortbestehen der wahren Kirche. «In der Kirche Christi muß seyn und bleiben Ein Gott, eine Taufe, ein Glaube.» ꝛc. Eph. 4, 5. Ohne diese durchgängige und feste Einheit wäre die Kirche Jesu schon längst wieder von der Erde verschwunden, vergl. Fr. 147.

164. Giebt es nebst dem römischen Pabste keine Vorsteher in der christlichen Kirche?

Ja. Die übrigen Vorsteher in der christlichen Kirche sind die Bischöfe.

Von diesen spricht der h. Ap. Paulus, Ap. 20, 28. «Merket also auf euch und auf die ganze Heerde, über welche euch der h. Geist zu Bischöfen gesetzt hat.

165. Wer hat es so angeordnet, daß es nebst dem Pabste auch Bischöfe gebe.

Jesus Christus selbst hat es so angeordnet. Er sprach zu seinen Aposteln: * Für wahr! ich sage euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden

seyn, was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel gelöset seyn. Matth. 18, 18.

Jesus nahm 12 Apostel an, und obgleich unter ihnen Petrus das Oberhaupt war, so waren sie doch sämmtlich Apostel, und nicht weniger als Apostel, und zu ihnen allen sprach er die Worte, wodurch er ihnen die Vollmacht zu binden und zu lösen ertheilte, die Worte, durch die er sie in alle Welt sandte, zu lehren, zu taufen, die Kirche Christi zu verbreiten, die Gemeinde Gottes zu weiden. Matth. 28, 18. «Als Jesus den letzten Abschied von seinen Jüngern nahm, waren sie Alle beysammen, zu allen sprach er die bekannten aber merkwürdigen Worte: Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden übergeben worden, gehet also hin, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohns und des h. Geistes.»

166. Warum haben unsere Bischöfe noch heut zu Tage dieselbe Gewalt wie die Apostel?

Weil sie ihnen von den Aposteln, denen sie in ihrem Amte nachgefolgt sind, übertragen ist, B. Matthias. Ap. 1, 26.

167. Worin besteht das Amt der Bischöfe?

Sie sind über gewisse Bezirke, die man Bisthümer nennt, aufgestellt, 1. um die Christen allda in der Lehre Jesu zu unterrichten, und unterrichten zu lassen, 2. die von Jesus angeordneten Heilsmittel auszuspenden, 3. überhaupt alles das zu verfügen, was zur Beförderung des Seelenheils nothwendig oder nützlich seyn möge. * Merket also auf euch und die

ganze Heerde, über welche euch der h. Geist zu Bischöfen gesetzt hat, die Gemeinde Gottes zu weiden, welche er durch sein eigenes Blut erworben hat. Ap. 20, 28.

168. Was für Gehülfen haben die Bischöfe in ihrem Amte?

Die Seelsorger.

Sie heißen Seelsorger, weil sie das Heil der Seelen zu besorgen, und Rechenschaft zu geben haben für die Seelen derer, die ihrer Obsorge anvertraut sind. Sie heißen auch Seelenhirten. Vergl. 2. Cor. 12, 15, wo der heil. Paulus sich selbst als einen Seelsorger hinstellt; Joh. 10, wo sich Jesus selbst unter dem Bilde eines Hirten darstellet, und Joh. 21, 15, 17, wo Jesus auch seine Apostel unter diesem Bilde betrachtet.

169. Gab es schon zu den Zeiten Jesus und der Apostel nebst den Aposteln auch noch andere Seelenhirten?

Jesus selbst hat nebst den zwölf Aposteln noch andere 72 Jünger zur Verkündigung seiner Lehre ausgewählt. Luk. 10, 1—1. Cor. 12, 28.

Luk. 10, 1. «Der Herr bestimmte noch 72 Andere, und sandte sie paarweise vor sich her, in alle Städte und Dörfer, wohin er selbst kommen wollte.»

1. Cor. 12, 28. «Gott hat in der Kirche erstlich Apostel, zweytens Propheten, drittens Lehrer aufgestellt, denen er die Macht gab, Andern

vorzustehen, dunkle Schriftstellen zu erklären. Vergl. Phil. 1, 1. — 1. Tim. 3, 1.

170. Worin besteht das Amt der Priester und Seelsorger?

Sie haben 1. die Lehre Jesu zu verkündigen, 2. die von Jesus verordneten Heilsmittel größtentheils auszuspenden, und überhaupt für das Heil der ihnen anvertrauten Seelen zu sorgen.

171. Welches ist daher die Einrichtung der christlichen Kirche nach der Anordnung Jesu Christi selbst?

Das unsichtbare Oberhaupt der ganzen christlichen Kirche ist Christus. Eph. 1, 22. Das sichtbare Oberhaupt aber ist der Pabst. Die Bischöfe sind die übrigen Vorsteher, und die Priester sind die Gehülfen der Bischöfe.

Die von Jesus gestiftete Kirche ist eine sichtbare Kirche; denn sie ist ein Reich Gottes auf Erden, (nicht für die Erde, aber doch auf Erden. Joh. 18, 36.) sie muß auch eine sichtbare Kirche seyn, wenn sie anders für uns Menschen auf Erden seyn soll, so daß wir als sichtbare körperliche Wesen und als Mitglieder dieser Kirche a) in ihr seyn, und b) dieselbe mit ihren Heilsanstalten sollen benutzen können zur Erwerbung unseres Heils. Zwar unterscheiden wir an dieser sichtbaren Kirche Jesu auch Unsichtbares, a) sie hat ein unsichtbares Oberhaupt, b) sie hat unsichtbare Glieder, nämlich die Heiligen im Himmel und die abgeschiedenen Seelen im Fegfeuer, (vergl. Fr. 159) c) sie

hat ein unsichtbares Ziel und End, nämlich Tugend und Seligkeit, welches Jesus mit den Worten ausdrückt. Joh. 18, 36. «Mein Reich ist nicht von dieser Welt.» Allein darum ist und bleibt doch die Kirche Jesu eine sichtbare Kirche, und selbst das Unsichtbare derselben gehört nur in so ferne zur sichtbaren Kirche, als es auch entweder vormals auf sichtbare Weise mit derselben verbunden war, oder itzt noch auf eine sichtbare Weise mit derselben verbunden ist. Jesus ist ihr unsichtbares Oberhaupt, weil er ehemals auch ihr sichtbares war. Die Heiligen des Himmels und die abgeschiedenen Seelen im Fegfeuer sind noch itzt unsichtbare Glieder der Kirche, weil sie ehemals auch sichtbare Glieder derselben waren. Tugend und Seligkeit als das unsichtbare Ziel und End der Kirche sind es dadurch, daß sie nur durch die sichtbare Kirche angestrebt und erreicht werden können, und daß die innere Tugend und das innere Verlangen und Streben nach Seligkeit durch sichtbare Handlungen dargestellt werden. Wer und was auf Erden nicht zur sichtbaren Kirche gehöret, gehört gar nicht zur Kirche Jesu, weil es nur Eine Kirche Jesu, die sichtbare Kirche auf Erden giebt. Ist aber die Kirche Jesu eine sichtbare Kirche, und als solche von Jesus gestiftet, so muß sie der nothwendigen Einheit halber nebst dem unsichtbaren Oberhaupte Jesus (Matth. 28, 20) auch ein sichtbares Oberhaupt haben, welches Jesus selbst zuerst in der Person des Apostels Petrus angeordnet hat, und so müssen auch noch mehrere sichtbare Diener der Kirche seyn, sie zu

lehren und zu weiden. Dieses sichtbare Oberhaupt mit den ihm untergeordneten Dienern macht dann die lehrende Kirche aus zum Unterschiede der lernenden Kirche. Beyde zusammen machen die sichtbare Kirche Jesu auf Erden aus. Diese sichtbare Kirche Jesu auf Erden, welche besonders die streitende Kirche genennt wird, macht aber in Gemeinschaft mit der triumphirenden Kirche, den Heiligen im Himmel, der leidenden Kirche, den abgeschiedenen Seelen im Fegfeuer, und dem unsichtbaren Oberhaupte Jesus die gesammte Kirche Gottes aus, welche die allgemeine Kirche heißt.

172. Wie wird diese Kirche Jesu genennt?

Katholische oder christkatholische.

Katholisch heißt so viel als allgemein. Diese sichtbare Kirche Jesu muß aber auch, um sie als die wahre Kirche erkennen zu können, ihre besonderen, der wahren Kirche nur allein eigenthümlichen, Merkmale und Eigenschaften haben. Von diesen ist die Rede in folgender Lehre.

Sechzehnte Lehre.

Eigenschaften der katholischen Kirche.

173. Welche Eigenschaften finden wir an der katholischen Kirche?

Sie ist 1) einig, 2) heilig, 3) apostolisch, 4) allgemein.

174. Was heißt, die katholische Kirche ist einig?

Sie hat zu allen Zeiten und an allen Orten in der Lehre Jesu übereinzustimmt, nach der Lehre des Apostels. * Seyd Ein Leib, Ein Geist, wie ihr auch nur zu Einer und eben derselben Hoffnung eures Berufes berufen seyd. Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller. Eph. 4, 4—6. 1. Cor. 14, 33.

Die Einheit ist das erste Erforderniß der Wahrheit, der erste Grund alles Bestehens. So ist auch Einheit der erste und wesentlichste Charakter der christlichen Kirche.

Jesus sagt: Math. 12, 25. «Ein Reich, das mit sich selbst uneinig ist, zerfällt.»

Jesus sagt: Joh. 10, 16. «Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Schafstalle sind, auch diese muß ich herbeiführen, und es wird eine Heerde und ein Hirt seyn.»

Paulus ermahnt die Epheser: 4, 3. «Die Einheit des Geistes in dem Bande des Friedens zu bewahren,» und fährt dann fort: «Seyd Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch berufen seyd in Einer Hoffnung eures Berufes, Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller.»

Ferner sagt er, Röm. 12, 5. «Die Vielen sind Ein Leib in Christo, und Glieder unter einander.» Vergl. 1. Cor. 10, 17.

2. Cor. 5, 15. «Christus ist für Alle gestorben.» Eph. 2, 14. «Er hat die Scheidewand hinweggenommen, die zwischen Juden und Heiden bestand, um aus allen Völkern eine Gemeinde, ein Gott wohlgefälliges Volk

zu versammeln, das fleißig wäre in guten Werken.» Tit. 2, 14.

Gal. 3, 28. «Da ist weder Jud noch Heid, denn ihr Alle seyd Eins in Christus Jesus.»

Wegen dieser für die Kirche Christi so nothwendigen Einheit zeigt Paulus einen so großen Abscheu vor Spaltungen in der Kirche. 1. Cor. 1, 10. «Ich ermahne euch, Brüder! im Namen unsers Herrn Jesu, lasset keine Spaltung unter euch seyn, haltet vielmehr fest bey Einem Sinne, bey Einer Meinung!»

Die Einheit der christlichen Kirche besteht aber in der Einheit, a. des Glaubens, Eph. 4, 5, b. der Hoffnung, Eph. 4, 3, c. der Liebe, Joh. 13, 35, d. der Heilsmittel, Eph. 4, 3, e. und in der Vereinigung der Heerde mit ihrem Hirten, dem unsichtbaren sowohl als sichtbaren Oberhaupte. Joh. 10, 6.

Diese fünffache Einheit oder Einigkeit fand sich aber von jeher, und findet sich noch in der katholischen Kirche vor. 1) Da ist nur Ein Glaube: Was allzeit, überall und von Allen geglaubt worden ist, das gilt als Wahrheit. 2) Da ist Eine Hoffnung der Gnade Gottes und der ewigen Seligkeit durch Jesus. 3. Da ist Eine Liebe, die Alles umfasset, die Heiligen im Himmel und die abgeschiedenen Seelen im Fegfeuer, die Gerechten und die Sünder auf Erden, ohne jedoch das Böse zu lieben. 4) Da ist Einheit in den Heilsmitteln, 5) Einheit in der Anhänglichkeit an den Hirten, das Kirchenoberhaupt. Zu ihm ist das Vertrauen, die Liebe und der Gehorsam der Gläubigen gerichtet. — Christen! bleibet in dieser Einheit

und Einigkeit! Sie ist das Leben der Kirche. 1. Cor. 1, 10.

175. Was heißt: die katholische Kirche ist heilig?

Ihre Lehre ist die beste Anleitung zur Heiligkeit, und ihre Heilsmittel verschaffen kräftige Gnade dazu. * Damit er ihm selbst eine herrliche Kirche darstelle, — heilig und unbefleckt. Eph. 5, 27.

Eph. 5, 27. «Christus liebet seine Kirche, und hat sich selbst für sie hingegeben, daß er sie heiligte, nachdem er sie durch das Bad der Taufe und durch die Lehre des Lebens gereiniget hatte, und daß er sich selbst sie als eine herrliche Kirche darstelle, die weder Flecken noch Runzeln, oder etwas anderes dergleichen habe, sondern daß sie heilig und unbefleckt sey.»

So nennet Paulus die Gemeinde zu Corinth, 1. Cor. 1, 2, «geheiligt durch Christum, und berufen, heilig zu seyn,» und sagt von den Christen zu Rom: Röm. 1, 7. «Sie seyen Berufene Jesu Christi, Geliebte Gottes, berufene Heilige.» Deßgleichen von den Gläubigen zu Ephesus. Eph. 1, 1.

Die ganze Lehre Jesu Christi verlangt von ihren Anhängern Heiligkeit, vollkommene Tugend, und das ganze Erlösungswerk Jesu zielt auf Heiligung der Menschen ab. Die wahre christliche Kirche hat auch zu allen Zeiten Heilige gebildet, und giebt es in ihr auch Sünder, so sind sie es doch gegen den Willen der Kirche, auch ist ihnen immer noch der Rücktritt zur Heiligkeit durch aufrichtige Bekehrung

offen. Die vielen Tausende der Glaubensbekenner, Martyrer ꝛc. welche zu allen Zeiten in der christlichen Kirche den Weg zur Heiligkeit und Seligkeit gefunden haben, aller Welt zur Auferbauung, sind gewiß Beweis genug, daß die wahre Kirche Gottes zur Heiligkeit führe. Auch bleibt von dieser Seite kein Zweifel, welcher Kirche unter denen, die sich christlich nennen, das Kennzeichen wahrer Heiligkeit zukomme.

176. Was heißt: die katholische Kirche ist apostolisch?

Der Pabst, die Bischöfe und die Priester haben ihre Gewalt durch rechtmäßige ununterbrochene Nachfolge von den Aposteln. * Ihr seyd erbaut auf dem Grunde der Apostel und Propheten, da Christus selbst der oberste Eckstein ist. Eph. 2, 20.

Nur jene Kirche kann die wahre seyn, welche ihren unmittelbaren apostolischen Ursprung nachweisen kann, denn alle Wahrheit, Gewalt und Giltigkeit der Kirche beruht einzig und allein auf ihrem apostolischen Ursprunge. Ist sie nicht apostolisch, so ist ihre Lehre nicht die wahre, ihre Gewalt grundlos, und ihre Sakramente sind ohne Kraft der Heiligung. Was wäre aber das für eine Kirche? Ist die Kirche nicht erbaut auf dem Grunde der Apostel, so ist auch Christus nicht der Eckstein ihres Gebäudes, sie ist ein Haus ohne Fundament, nicht das Haus, zu dem Jesus den Grund- und Eckstein legte, und von dem er sagte, daß es die Pforten der

Hölle nicht überwältigen würden. Nicht so ist die katholische Kirche, sie hat ihre Lehre, ihre Gewalt und Kraft der Heiligung, ihre Sakramente durch ununterbrochene Nachfolge von den Aposteln unmittelbar, sie ist erbaut auf dem Grunde der Apostel, und der Eckstein ist Jesus Christus. Eph. 2, 20.

177. Was heißt: die katholische Kirche ist allgemein?

Die Lehre der katholischen Kirche ist 1) für alle Menschen bestimmt, 2) sie hält sich in ihrem Glauben an das, was allgemein, überall und von jeher als Lehre Jesu geglaubt worden ist. * Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium. Mark. 16, 15. — Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen, Matth. 16, 18—28, 20.

Es lag vom Anfange im Rathschlusse Gottes, daß die wahre Kirche eine allgemeine Kirche für alle Völker, für alle Länder und Zeiten seyn solle. Als von einer solchen weissagten von ihr schon die Propheten.

Isai. 2, 2. «Zur letzten Zeit wird der Tempelberg erhaben über alle Berge seyn, erhaben stehen über alle Hügel, und alle Völker werden dahin eilen und sagen: Kommt! laßt uns steigen auf den Berg des Herrn, laßt uns wallen zum Hause des Gottes Jakob, auf daß er seine Wege uns lehre, wir wandeln seine Pfade, denn das Gesetz geht aus von Zion, und

von Jerusalem das Wort des Herrn.» Vergl. Dan. 2, 35.

Malach. 1, 11. «Vom Aufgange bis zum Niedergange wird mein Name groß seyn unter den Heiden, und an allen Orten wird geopfert, und meinem Namen ein reines Opfer dargebracht werden; denn groß wird mein Name unter den Heiden seyn.»

Eine allgemeine Kirche zu stiften für alle Völker war auch das Geschäft Jesu. Darum zeigte er sich durch seine Lehren und Thaten als einen Heiland der Juden, Samariter und Heiden. Darum sandte er seine Apostel in alle Welt aus, zu lehren und zu taufen alle Völker. Darum waren die Apostel Apostel für Juden und Heiden, und sind, wie Paulus, Allen Alles geworden. Dieser Rathschluß Gottes, eine allgemeine Religion und Kirche zu gründen, ist nun auch in der Kirche Jesu vollführt; denn die Kirche Jesu, und zwar die katholisch-christliche Kirche, ist die Kirche des ganzen Erdbodens, da sie in alle Theile der Welt verbreitet ist, und wird es bleiben, so lange die Welt steht. Keine Gewalt wird sie erdrücken. «Himmel und Erde werden vergehen, aber Gottes Wort wird nicht vergehen.» Matth. 24, 35.

178. Da nun die katholische Kirche einig, heilig, apostolisch und allgemein ist, was folgt daraus?

1. Daß die katholische Kirche die wahre Kirche Christi sey, indem sie auf diese Weise die Bedingungen einer göttlichen Kirche erfüllt; 2. daß sie unüberwindlich, und 3. in ihrer Lehre unfehlbar sey.

Die Unfehlbarkeit der Kirche folgt nothwendiger Weise daraus schon von selbst, daß sie die von Gott gestiftete und geleitete, folglich wahre Kirche ist. Sie ist aber auch ganz besonders noch aus andern Gründen erkennbar, und zwar 1) daraus, daß Jesus ganz besonders seiner Kirche den Beystand des h. Geistes verheißen und auch gegeben hat, daß er sie durch die aufgestellten Lehrer alle Wahrheit lehre, 2) daß Jesus selbst seine Kirche nicht verläßt, sondern bis an's Ende der Welt bey ihr bleibt, weßwegen sie auch eine Säule und Grundfeste der Wahrheit ist.

Joh. 14, 26. «Der Tröster, der h. Geist, den der Vater an meiner Statt schicken wird, der wird euch in Allem unterrichten, und er wird euch alles eingeben, was ich gesagt habe.»

Matth. 28, 20. «Sehet! ich bin alle Tage bey euch bis an's Ende der Welt.»

179. Können wir uns sicher auf das Urtheil der katholischen Kirche verlassen, wenn die Vorsteher derselben eine Lehre übereinstimmend als Lehre der Apostel erkennen?

Ja. Denn Jesus hat seiner Kirche den göttlichen Beystand versprochen. * Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bey euch ewig bleibe, nämlich den Geist der Wahrheit &c. Joh. 14,16—17. Und: * Ich bin alle Tage bey euch bis an's Ende der Welt. Matth. 28. 20. — Matth. 16, 18.

Die Verheißung Jesu, sie vor Irrthum

zu bewahren, geht besonders Hirten und Lehrer an. Durch diese wird auch die ganze Kirche vor Irrthum bewahrt. Diese sind es, denen Jesus den h. Geist zu dem Ende verheißen und gegeben hat, um durch sie Alle zu erleuchten mit dem Lichte der Wahrheit. Diese sind es, zu denen er sagt: «Ich will den Vater bitten» ꝛc. Joh. 14, 16. diese sind es, zu denen er sagte: Matth. 28, 20. «Ich bin alle Tage bey euch» ꝛc. Petrus, das Haupt der Apostel, ist es, zu dem Jesus sagt: Matth. 18, «Du bist Petrus, der Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen» ꝛc. Darum sind es nach Eph. 4, 11. die Hirten und Lehrer, welche Jesus seiner Kirche gegeben, daß wir keine Kinder mehr seyen, schwankend und umhergetrieben von jedem Winde der Lehre. Zu diesen sagt Jesus: Luk. 10, 16. «Wer euch höret, höret mich.» Für diese vom heil. Geiste erleuchteten Lehrer sahen sich auch wirklich die Apostel an, und ihre Aussprüche und Anordnungen erkannten sie für Eingebungen des h. Geistes. Apg. 1, 24. 26—15, 28. Und in dieser Beziehung nennt Paulus, 1. Tim. 3, 15. die Kirche eine Säule und Grundfeste der Wahrheit. Doch diese Gnade der Unfehlbarkeit ruht nicht auf einzelnen Lehrern, sondern auf der Gesammtheit der Lehrer der Kirche. Darum traten auch sowohl die Apostel als auch die nachfolgenden Bischöfe und Lehrer der Kirche bey vorzunehmenden Entscheidungen über Glaubens-Sachen immer in Kirchen-Versammlungen zusammen, wo sie gemeinschaftlich unter Gottes Beystand aburtheilten, und vom obersten Statthalter die Be-

stättigung einholten. Einzelne Lehrer können irren, nicht aber die Gesammtheit der Lehrer, die Kirche. Irren nun die Hirten und Lehrer nicht, so irret auch die Heerde nicht, die ihnen folget.

180. Wenn je zuweilen Zweifel gegen die Lehre Jesu in uns aufsteigen, wie können wir uns vollkommen beruhigen?

Wir können uns **vollkommen** beruhigen, wenn wir uns an die Lehre und den Ausspruch der katholischen Kirche halten, welcher Jesus seinen Beystand versprochen hat.

Wir sollen uns so viel möglich vor Zweifeln hüten, welches dadurch geschieht, daß wir es nicht wagen, vorwitzig mit unserem Verstande über Glaubens-Wahrheiten zu grübeln, sondern die Geheimnisse unserer heil. Religion im Glauben verehren. Diese Lehre giebt uns der h. Kirchenlehrer Zyrillus, indem er schreibt: Was über uns ist, müssen wir im Glauben verehren, nicht mit der Vernunft erforschen wollen; denn des Menschen Geist ist viel zu schwach, als daß er solches mit seinem Verstande fassen könnte.

Stoßen uns aber wider Verschulden und Willen Zweifel in Glaubens-Sachen auf, so sind es die Aussprüche der Kirche, durch die wir uns vollkommen beruhigen können und sollen; denn die Aussprüche der Kirche gründen sich auf Gottes Wort und auf die Eingebung des h. Geistes. Darum beruhigte sich auch immer die Kirche von den Apostel-Zeiten an bis

auf uns bey den Aussprüchen der lehrenden Kirche. B. Ap. 15, 1 ꝛc.

Die Aussprüche der lehrenden Kirche werden aber gegeben a) wenn sie zu einer eigenen Kirchenversammlung zusammentritt, oder b) wenn sie auch zerstreut sich einstimmig über eine Glaubenslehre ausspricht. Es mag das Eine oder das Andere geschehen, so spricht sie vom Geiste Gottes geleitet, und ihre Aussprüche sind eine Glaubensvorschrift für die gesammte Kirche. Verehren wir sie auch als solche, und trennen uns nie durch eigene Meinungen vom Glauben der Kirche! «Wer die Kirche nicht hört, soll für einen Heiden und Publikanen gehalten werden.» Matth. 18, 17. Vergl. 2. Petr. 1, 20. Denn wer die Kirche verachtet, und sich von ihr trennt, trennt sich von Jesus selbst. «Wer euch verachtet, der verachtet mich.» Luk. 10, 16. Jeder suche darin seinen Trost, seine Beruhigung und sein Heil, ein katholischer Christ zu seyn, und zu bleiben im Glauben und in Werken! — Gl. vom Rebstocke. Joh. 15, 5.

Zur Ermunterung und Befestigung im christkatholischen Glauben und Leben diene uns die Ermahnung des Apostels Paulus. Hebr. 2, 1. «Darum müssen wir um so sorgfältiger auf das merken, was wir gehört haben, daß wir uns nicht etwa verlieren; denn wenn schon das durch die Engel verkündigte Gesetz (des alten Bundes) so fest stund, und jede Uebertretung, jeder Ungehorsam seine gerechte Vergeltung erhielt, wie werden wir entrinnen, wenn wir eine so heilsame Wohlthat vernachläßigen, eine Wohlthat, die vom Herrn selbst verkün-

digt, und von Gott durch Zeichen, Wunder und verschiedene Gaben, die der h. Geist nach seinem Wohlgefallen austheilte, ist bestättigt worden. — Vergl. Hebr. 3, 12—14.

Siebenzehnte Lehre.

Die letzten Dinge des Menschen: 1) Tod, 2) Gericht.

181. Was geht in uns vor, wenn wir sterben?

Unsere Seele trennt sich vom Leibe, und diese Trennung nennt man den Tod.

Die Seele trennt sich vom Leibe, und hört auf, vermittels des Körpers zu empfinden, thätig zu seyn ꝛc. Diese Trennung nennt der h. Apost. Paulus, Phil. 1, 23 und 2. Tim. 4, 6, auch eine Auflösung. «Ich wünsche», spricht er, «aufgelöset, und bey Christo zu seyn». «Die Zeit meiner Auflösung ist nahe». — Sie wird auch Scheidung genennt. Also sprach Agag, der König der Amalekiten, 1. König 15, 32: «Scheidet so der bittere Tod?» — Der Tod ist auch noch in anderer Hinsicht eine Trennung oder Scheidung, denn er trennt uns von der Welt, von ihren Gütern und Freuden, von den Menschen ꝛc.

Die Ursache, warum wir Menschen dem Tode unterworfen sind, ist die Sünde der Stammeltern im Paradiese. Weish. 2, 23. «Gott hat den Menschen unsterblich geschaffen, und

ihn zu seinem Ebenbilde gemacht; aber durch den Neid des Satans kam der Tod in die Welt.»

Sir. 25, 33. «Von dem Weibe wurde der Anfang zur Sünde gemacht, und um ihrer willen sterben wir Alle.»

Röm. 5, 12. «Wie durch Einen Menschen die Sünde in die Welt kam, und durch die Sünde der Tod, so kam auch der Tod über alle Menschen; denn in ihm haben Alle gesündigt.» Vergl. 1. Mos. 2, 3—3, 19.

182. Wann, wo und wie werden wir sterben?

Dieß wissen wir nicht; eben daher sollen wir uns zu jeder Stunde auf einen glückseligen Tod vorbereiten. Gl. von 10 Jungfrauen, Matth. 25, 1, und vom Knechte. Luk. 12, 43.

Matth. 24, 42. «Wachet und bethet, denn ihr wisset nicht, um welche Stunde der Herr kömmt. Aber das merket: Wenn ein Hausvater die Stunde wüßte, um welche der Dieb kommen würde, so würde er wohl wachend bleiben, und sich nicht in sein Haus einbrechen lassen. So haltet also auch ihr euch bereit, denn ihr wisset nicht, um welche Stunde der Herr kommen wird. Wer meynst du, ist wohl der getreue und kluge Knecht, den sein Herr über sein Hausgesinde aufgestellt hat? Wohl diesem Knechte, wenn der Herr kömmt, und ihn das Seine thun sieht! Für wahr! ich sage euch, er wird ihn über alle seine Güter als Verwalter setzen. Wenn aber ein böser Knecht bey sich selbst spricht: Mein Herr bleibt noch lange Zeit aus,

und daher sich unterfängt, seine Mitknechte zu schlagen, und mit den Vollsäufern zu prassen, indeß aber sein Herr zur Stunde, die er nicht weiß, unvermuthet kömmt, dann wird ihn der Herr von seinen treuen Dienern absöndern, und ihn wie die Gleisner bestrafen. Weinen und Zähnknirschen wird dann sein Loos seyn». Vergl. Luk. 12, 39. rc. dasselbe.

Matth. 25, 1. «Es wird mit dem himmlischen Reiche seyn wie mit 10 Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen, und dem Bräutigam und der Braut entgegen gingen. Ihrer 5 waren klug, und 5 thörigt. Die 5 Thörigten nahmen ihre Lampen, aber kein Oel mit sich. Die 5 Klugen nahmen mit ihren Lampen auch Oel in ihren Gefäßen mit sich. Da nun der Bräutigam zögerte, wurden sie sammtlich schläfrig, und schliefen ein. Mitten in der Nacht erscholl das Geschrei: Sieh! der Bräutigam kömmt! Heraus! ihm entgegen! Da standen alle jene Jungfrauen auf, und machten ihre Lampen zurecht. Die Thörigten aber sprachen zu den Klugen: Gebet uns doch von eurem Oele, unsere Lampen verlöschen! Die Klugen erwiederten und sprachen: Es möchte nicht hinreichen für uns und euch; gehet lieber zu den Kaufleuten und kaufet für euch! Indem sie aber hingingen, zu kaufen, kam der Bräutigam. Die nun bereit waren, giengen mit ihm zur Hochzeit, und die Thüre wurde verschlossen. Späterhin kamen auch die übrigen Jungfrauen und riefen: Herr! Herr! laß uns hinein! Aber er antwortete und sprach: Ich sage euch, ich kenne euch nicht. Wachet

also, weil ihr weder den Tag noch die Stunde wisset.»

Die Lehre, die wir aus der Ungewißheit unserer Sterbstunde zu ziehen haben, ist, daß wir uns immer auf dieselbe gefaßt halten sollen.

1. Thess. 5, 2. «Wisset ihr doch selbst sehr wohl, daß jener Tag des Herrn so unvermuthet kommen wird, als wie ein Dieb in der Nacht. Wann sie sagen werden: Friede und Sicherheit, dann wird sie der Untergang plötzlich überfallen, so daß sie nicht entrinnen werden. Brüder! aber ihr seyd nicht in der Finsterniß, daß euch dieser Tag wie ein Dieb überraschen sollte; denn ihr seyd Alle Kinder des Lichts und Kinder des Tags. Wir sind keine Söhne der Nacht und der Finsterniß. Lasset uns also nicht schlafen, wie die Uebrigen, sondern wachen und nüchtern bleiben, angezogen mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe, bedeckt mit dem Schilde des Heils.» 2. Petr. 3, 10 2c.

183. Wenn der Leib des Menschen todt ist, wie ist es mit der Seele?

Die Seele des Menschen lebt ewig fort, und ist unsterblich. 12ter Gl. Art.

184. Woher wissen wir, daß die Seele des Menschen unsterblich ist?

Schon die Vernunft giebt uns Gründe genug an, die Unsterblichkeit der Seele zu glauben und zu hoffen; mit voller Gewißheit aber wissen wir es durch die Offenbarung Gottes selbst. * Gott hat den Menschen unsterblich

erschaffen, nach dem Bilde, das ihm gleich ist, hat er ihn erschaffen. Weish. 2, 23. «Gott ist, sagt Jesus, nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen». Luk. 20, 38.

Gründe der Vernunft für die Fortdauer und Unsterblichkeit der Seele sind unter andern folgende:

1. Wer an einen Gott glaubt, und glaubt, daß Gott unendlich weise, gütig, heilig, gerecht und allmächtig sey, kann, wenn er nicht mit diesem seinen Glauben selbst in Widerspruch kommen will, nicht anders, als auch an die Fortdauer und Unsterblichkeit der Seele glauben; denn Gott würde uns nicht als unendlich weise, gütig und allmächtig, heilig und gerecht erscheinen können, wenn er die Seele des Menschen nicht unsterblich erschaffen hätte. Die Wahrheit dieser Behauptung wird sich aus dem Folgenden ergeben. Der Glaube an Unsterblichkeit der Seele ist sohin eine nothwendige Folge unseres Glaubens an Gott.

2. Eben dieses, daß nur der Mensch fähig ist, einen Begriff von Unsterblichkeit der Seele zu haben, und eine gleichsam angeborne Sehnsucht nach Fortdauer in seinem Herzen trägt, ist uns Grund zu glauben, daß der Mensch wirklich zur Fortdauer und Unsterblichkeit geschaffen sey, eben so, als ich daraus, daß der Mensch Augen und Ohren hat, urtheilen kann und muß, daß er auch sehen und hören solle. Diese Sehnsucht des Herzens spricht der h. Paulus aus, wenn er, 2. Cor. 5, 2. schreibt: «Wir seufzen hier, und sehnen uns darnach,

mit unserer himmlischen Wohnung überkleidet zu werden.» Röm. 8, 22. «Die ganze Schöpfung erwartet sehnlich die Aufnahme zu Kindern Gottes.»

3. Der Mensch hat die Anlage und auch den Trieb, nach immer höherer Erkenntniß zu streben, folglich auch die Bestimmung dazu. Daß der Mensch seine Bestimmung hierin auf Erden nicht erreiche, erkennet jeder. Fände er nun diese Befriedigung seines Strebens nach höherer Erkenntniß nicht in einem höheren Leben, so stünde er mit sich selbst im Widerspruche, und alle Anlage, so wie alle Sehnsucht nach höherer Erkenntniß wäre ihm vom Schöpfer nur zu eitler Plage gegeben, was sich von Gott nicht denken läßt.

4. Deßgleichen hat der Mensch auch die Anlage und Bestimmung, ein sittliches Wesen zu seyn; denn er hat Vernunft, Gewissen und Gotteserkenntniß. Sobald wir nun erkennen, daß wir sittliche Wesen sind, d. i. Geschöpfe, die zur Tugend und Heiligkeit bestimmt sind, so müssen wir auch vernünftiger Weise glauben, daß unsere Seele mit dem Tode nicht aufhöre, sondern unsterblich sey; denn Bestimmung zur Tugend und Heiligkeit ohne Fortdauer und Unsterblichkeit der Seele steht mit sich selbst im Widerspruche. Heiligkeit ohne Unsterblichkeit ist ein Unding, da Heiligkeit ein unendliches Fortschreiten erfodert, auch es sich gar nicht von Gott denken läßt, daß er ein Geschöpf von so hoher Bestimmung wieder in sein Nichts werde zurückfallen lassen. Diesen Glauben hatte David, da er sprach, Ps. 88, 48: «Bedenke,

was ich bin? hast du alle Menschenkinder umsonst erschaffen?»

5. Dazu kömmt noch, daß das Gute in diesem Leben nicht hinlänglich belohnt, das Böse nicht hinlänglich bestraft werde. Wäre die Seele des Menschen nicht unsterblich, so würde das Gute nie hinlänglich belohnt, das Böse nie hinlänglich bestraft. Gott ist aber gerecht, daß er nach Verdienst und Schuld belohne und strafe. Dieses Mißverhältniß zwischen Tugend und Belohnung, Sünde und Bestrafung wird um so auffallender, wenn man wahrnimmt, daß gar oft in diesem Leben der Gerechte große Trübsal leidet, der Sünder aber gute Tage hat, und über den Gerechten triumphirt. Es muß daher noch eine Zeit seyn, in welcher Jedem, dem Guten, wie dem Bösen, sein Recht widerfährt. Die Seele hört also mit dem Tode nicht auf. Daher schreibt der heil. Paulus, 2. Theß. 1, 4—6: «Die in diesem Leben Trübsale leiden als Gerechte, sind ein Beweis des gerechten Gerichtes Gottes, daß sie des Reichs Gottes, für welches sie leiden, würdig geachtet werden; denn der Gerechtigkeit Gottes ist es gemäß, daß es den Guten und Bösen vergolten werde.» Hebr. 6, 10. «Gott ist nicht ungerecht, daß er eurer Werke und eurer Liebe vergessen sollte.»

6. Wenn wir uns nicht einen unwürdigen Begriff von Gott machen wollen, so können wir nicht anders als glauben, daß Gott den Menschen nicht erschaffen habe, um unglücklich, sondern glücklich zu seyn. Müssen wir ja von Gott schon glauben, daß er auch nicht das

geringste Thierchen erschaffen habe, um unglücklich zu seyn. Diesen Beruf zur Glückseligkeit erkennet der Mensch vorzüglich aus der Sehnsucht nach Glückseligkeit, die Gott in des Menschen Brust gelegt hat. Der Mensch findet aber offenbar seine Sehnsucht nach Glückseligkeit in diesem Erdenleben nicht befriedigt. Ja die Bestimmung des Menschen zur Tugend und Heiligkeit macht vielmehr die Forderung an ihn, die wenige Glückseligkeit, welche der Mensch noch dahier finden könnte, seiner höheren Bestimmung zum Opfer zu bringen, mit Aufopferung aller zeitlichen Glückseligkeit tugendhaft zu seyn. Die Tugend selbst führt ihm oft noch besondere Trübsale zu. Wäre nun nicht ein höheres Leben, wo der Durst des Menschen nach Glückseligkeit befriediget würde, wo selbst also die Opfer, welche er der Tugend bringt, ausgeglichen würden, so wäre der Mensch unter allen Geschöpfen das unglücklichste. Dasjenige Geschöpf nun, welches den stärksten Trieb nach Glückseligkeit hat, der Glückseligkeit am empfänglichsten ist, derselben schon an sich, besonders um seiner Tugend willen, das würdigste ist, sollte das verlassenste, das getäuschteste, das armseligste seyn? sollte ein Geschöpf seyn, dem Gott seine Anlage und seinen Durst nach Glückseligkeit nur zu seiner eiteln Plage, zu seinem Unglücke gegeben hätte? Nein! das läßt sich nicht denken, nicht mit dem Gedanken an Gott vereinigen. Jesus sagt in dieser Beziehung, Matth. 6, 26: «Seyd denn ihr nicht mehr werth als die Vögel und Feldblumen? Seyd also nicht ängstlich besorgt! Suchet nur zuerst

das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit! Alles Uebrige wird euch schon beygelegt werden.» Vergl. 1. Cor. 15, 19, wo Paulus sagt: «Hoffen wir nur in diesem Leben auf Christum, so wären wir elender als Alle.»

7. Wäre endlich aller angeführten Gründe ungeachtet die Seele des Menschen nicht unsterblich, so müßte es seinen Grund noch darin haben, daß Gott die Seele des Menschen nicht unsterblich habe erschaffen können. Allein Gott ist allmächtig, er kann Alles, was er will. Daher heißt's auch im Buche der Weisheit, 15, 3. 11: «Gott! deine Gerechtigkeit und Macht erkennen, ist der Grund der Unsterblichkeit (der Grund, sie zu glauben und zu hoffen). Wer diesen Glauben und diese Hoffnung nicht hat, der verkennt denjenigen, der ihn gebildet, ihm eine thätige Seele eingeflößt, und den Geist des Lebens eingehaucht hat.»

Was nun um der angeführten Gründe willen die gesunde Vernunft des Menschen glaubt und hofft, das erhält volle Gewißheit durch die deutlichsten und kräftigsten Belehrungen der göttlichen Offenbarung. Vergleiche die Texte im Katechet. Weish. 2, 23. Luk. 20, 38.

Der Beweis, welcher in der Stelle Luk. 20, 38 liegt, ist dieser:

Jesus sagt: Moses nennt Gott den Gott Abrahams, Isaks und Jakobs. Als aber Moses ihn so nannte, waren Abraham, Isak und Jakob schon lange gestorben. Ob sie aber gleich schon lange gestorben waren, so müssen sie doch noch gelebt haben, nämlich der Seele nach, sonst hätte Gott nicht mehr ihr Gott seyn, und

heißen können, weil Gott nicht ein Gott derer seyn und heißen kann, die gar nicht sind, sondern nur derer, die sind und leben; denn jene, die einen Gott haben, einen Gott erkennen und verehren, denen also auch wirklich Gott ein Gott ist, müssen seyn und leben. Wer nicht ist und lebt, hat auch keinen Gott, erkennt und verehrt keinen Gott, dem ist also auch Gott kein Gott. Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebenden. Mit diesen Worten hat also Jesus deutlich und kräftig ausgesprochen, daß Abraham, Isak und Jakob nach ihrem Tode noch lebten d. i. der Seele nach fortlebten, unsterblich waren. War nun das bey diesen der Fall, so ist es auch so bey allen andern Menschen.

Pred. 12, 7. «Der Leib kehrt zur Erde, von der er war, der Geist aber zu Gott, der ihn erschaffen hat.»

Matth. 10, 28. «Fürchtet euch nicht vor denen, die zwar den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können.»

Ap. 7, 28. Stephanus ruft im Sterben: «Herr Jesu! nimm meinen Geist auf!»

Phil. 1, 21. «Christus ist mein Leben, und Sterben mein Gewinn.»

2. Cor. 5, 8. «Wir sind guten Muths, so sehr wir auch wünschen, von dem Leibe aus zu wandern, und daheim zu seyn bey dem Herrn.»

Tob. 13, 2. Schon Tobias sprach: «Herr! du führst in's Grab hinein, und wieder heraus.» Vergl. Weish. 5. Joh. 11, 25 — 14, 2. 19.

28 — 17, 24. — 1. Cor. 15, 54. — 2. Cor. 5. 1. 2c.

Auf die Unsterblichkeit der Seele weiset auch hin die Parabel vom reichen und armen Manne, Luk. 16, mit den Worten: «Lazarus kam in Abrahams Schoos, der Reiche aber in die Hölle».

Der kräftigste Beweis der Unsterblichkeit der Seele liegt aber darin, daß Jesus Todte zum Leben erweckte, und besonders selbst von den Todten auferstand, wobey uns die Versicherung gegeben ist, daß der nämliche Gott, der Jesum erweckte, auch uns erwecken, d. i. nach dem Tode noch fortleben lassen, und einst selbst den Leib wieder mit der Seele vereinigen werde. Was immer auch Jesus von dem Gerichte Gottes, von der Seligkeit der Gerechten und Verdammniß der Gottlosen sagt, setzt die Fortdauer und Unsterblichkeit der Seele voraus, hätte nicht Sinn und Bedeutung, wenn die Seele nicht unsterblich wäre.

185. Wenn nun die Seele unsterblich ist, wie soll der gute Christ den Tod betrachten?

Dem guten Christen ist der Tod ein Schlaf, von dem er zu einem neuen Leben erwacht, ein Uebergang zu einem besseren ewigen Leben. 1. Thess. 4, 13.

---

1. Thess. 4, 13. «Wenn wir glauben, daß Jesus gestorben, und wieder von den Todten auferstanden ist, so wird Gott auch diejenigen, die in Jesu gestorben sind, wieder auferwecken.»

Wie der Tod Jesu nur einem Schlafe

glich, von dem er zum neuen herrlicheren Leben erwachte, wie Jesus selbst seinen Tod einen Hingang zum Vater nennet: (Joh. 14, 12. «Ich gehe zum Vater».) Wie Jesus den Tod Lazarus, den Tod der Jairs Tochter selbst nur einen Schlaf nennet, so ist auch uns Christen mit Recht der Tod nichts als ein kurzer Schlaf mit seligerem Erwachen, ein Hingang zu Gott (Pred. 12, 7. «Der Geist kehrt zu Gott, der ihn erschaffen hat») ein Uebergang zum besseren Leben, der Abend, wo wir den Lohn unserer Arbeit und Mühe erhalten, die wir im Weinberge des Herrn hatten. Matth. 20. «Eine Ernte, wo wir mit Freuden unsere Garben heimtragen». Ps. 125, 5. Eine Hauptsache des künftigen Lebens ist aber das Gericht Gottes, das über uns ergeht.

186. Wann wird die Seele des Menschen gerichtet?

Gleich nach dem Tode. * Dem Menschen ist gesezt, einmal zu sterben, darnach aber ist das Gericht. Hebr. 9, 27.

---

2. Cor. 5, 10. «Wir müssen Alle vor dem Richterstuhle Christi erscheinen, daß Jeder davon trage, was er, so lange er im Körper war, verdient hat, Gutes oder Böses.»

Pred. 12, 14. «Alles, was geschieht, Alles, was man gethan hat, wird Gott vor sein Gericht bringen, das Gute, wie das Böse.»

187. Was heißt das, die Seele des Menschen wird nach dem Tode gerichtet?

Sie muß Rechenschaft geben von ihrem

Thun und Lassen, und erhält von Gott entweder ihre Belohnung oder ihre Bestrafung.
* Er wird einem Jeden nach seinen Werken vergelten 2c. Röm. 2, 6.

Röm. 2, 5 2c. «Nach deiner Hartnäckigkeit und deinem unbußfertigen Herzen häufest du dir Schätze des Zorns auf den Tag der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, der Jedem nach seinen Werken vergelten wird. Denen zwar, die mit Verharrung in guten Werken Ruhm, Ehre und Unsterblichkeit suchen, das ewige Leben, jenen aber, die der Wahrheit nicht Folge leisten, und der Bosheit Gehör geben, Zorn und Ungnade. Trübsal und Angst steht jeder Menschenseele bevor, die Böses thut. Ruhm aber, Ehre und Friede Jedem, der Gutes thut, denn bey Gott ist keine Partheilichkeit.»

Die Lehre von Gottes Gericht, von unserer Rechenschaft und Vergeltung vor Gottes Gericht stellt uns Jesus am Verständlichsten und Eindringlichsten vor durch folgende Parabeln:

a) Parabel von der Ernte. Galil. 6, 9. «Lasset uns unabläßig Gutes thun; denn zu seiner Zeit werden wir unabläßig ernten.» Vergl. Ps. 125, 5, wo schon David sagt im Geiste unserer Religion: «Die in Thränen aussäen, ernten in Jubel ein. Wenn sie hingehen, ihren Samen auszuwerfen, weinen sie; kommen sie aber zurücke, so kommen sie mit Frohlocken, und tragen ihre Garben ein.» Vergl. 2. Cor. 9, 6.

b) Parabel von den Talenten. Matth. 25, 14—30. «Es geht, wie bey dem Manne, der

verreisete, seine Knechte vor sich kommen ließ, und ihnen seine Güter übergab. Einem gab er 5 Talente, dem Andern 2, dem Dritten 1, jedem nach seiner Fähigkeit, und reisete ab. Der 5 Talente empfangen hatte, ging hin, handelte damit, und gewann 5 andere, eben so, der 2 empfangen hatte, und gewann 2 andere. Der aber nur Eins empfangen hatte, ging hin, vergrub es in die Erde, und verbarg das Geld seines Herrn. Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte zurück, und hielt mit ihnen Rechnung. Da trat der hinzu, welcher 5 Talente empfangen hatte, und brachte noch 5 andere Talente, und sprach: Herr! du hast mir 5 Talente übergeben, sieh! ich habe noch 5 andere dazu gewonnen. Sein Herr sprach zu ihm: Wohl du guter treuer Knecht! du warst über Weniges treu, ich will dich über Vieles setzen; kehre ein in die Freude deines Herrn! darauf kam auch der, welcher 2 Talente empfangen hatte, und sprach: Herr! 2 Talente hast du mir übergeben; sieh! ich habe noch 2 andere dazu gewonnen. Sein Herr sprach zu ihm: Wohl du guter und treuer Knecht! du warst über weniges treu, ich will dich über Vieles setzen. Komm zum Freudenmahle deines Herrn! Endlich kam auch der, welcher Ein Talent erhalten hatte, und sprach: Herr! ich kenne dich, daß du ein harter Mann bist, du erntest, wo du nicht gesäet, und sammelst ein, wo du nicht ausgestreuet hast; deßwegen fürchtete ich mich, ging hin, und vergrub dein Talent in die Erde. Sieh! da hast du das deinige wieder. Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm:

Du böser und fauler Knecht! wußtest du, daß ich ernte, wo ich nicht gesäet, und einsammle, wo ich nicht ausgestreut habe, so hättest du mein Geld an die Wechsler geben sollen, dann hätte ich bey meiner Zurückkunft das Meinige mit Gewinn zurückerhalten. Nehmet ihm also das Talent, und gebet es dem, der 10 Talente hat! denn wer hat, dem wird gegeben, ja bis zum Ueberflusse gegeben werden; wer aber nicht hat, dem wird auch das, was er hat, genommen. Den nichtswürdigen Knecht werfet hinaus in die äußerste Finsterniß! da wird Heulen und Zähnknirschen seyn.»

c) Parabel von dem Verwalter. Luk. 16, 1—12. «Es war ein reicher Mann, der einen Haushalter hatte. Dieser wurde bei ihm verklagt, daß er ihm seine Güter verschwendet hätte. Er rief ihn also zu sich, und sprach zu ihm: Gieb Rechenschaft von deiner Haushaltung; denn hinfort kannst du mein Haushalter nicht mehr seyn. Der Haushalter dachte bey sich selbst: Was soll ich thun? Mein Herr nimmt mir die Haushaltung. Graben kann ich nicht, und des Bettelns schäme ich mich. Ich weiß, was ich thue, daß mich die Leute in ihre Wohnungen aufnehmen, wenn ich meines Amtes entsetzt bin. Er rief also alle Schuldner seines Herrn zusammen, und fragte den ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Dieser sagte: hundert Tonnen Oels. Nimm deine Handschrift zurück, sprach er, setze dich geschwinde nider, und schreibe fünfzig. Zum Zweiten sprach er: wie viel bist du schuldig? Dieser sagte: hundert Malter Weitzen. Zu diesem sprach

er: nimm deine Handschrift, und schreibe achtzig. Der Herr sprach selbst diesem ungerechten Haushalter das Lob nicht ab, daß er klug gehandelt hätte; denn freylich sind die Weltkinder in ihrer Art klüger, als die Kinder des Lichts. Und ich sage euch: Machet euch Freunde durch ungerechten Reichthum, daß sie euch in die ewigen Wohnungen aufnehmen, wenn ihr von hinnen scheidet. Wer im Kleinsten treu ist, der wird es auch im Großen seyn. Wer im Kleinsten ungerecht ist, der ist es auch im Großen. Waret ihr nun im ungerechten Gute nicht treu, wer wird euch das Wahre anvertrauen? Und waret ihr bey fremdem Gute nicht treu, wer wird euch etwas für eigen einräumen? Kein Knecht kann zweyen Herren dienen. Denn entweder wird er den Einen lieben, und den Andern hassen, oder er wird sich an Einen halten, und den Andern verachten. Ihr könnt also nicht Gott und dem Mammon zugleich dienen.»

Laßt uns öfter in reife Betrachtung nehmen, wie das Gericht Gottes gehalten werde! Es wird gehalten mit strengster Gerechtigkeit ohne alles Ansehen der Person, denn es richtet über uns eine heiliger, gerechter, allwissender und allmächtiger Richter, der nichts übersehen, nichts unvergolten lassen wird.

1. Petr. 4, 18. «Wenn schon der Gerechte Noth hat, vor dem gerechten Gerichte Gottes zu bestehen, wie wird erst der Gottlose durchkommen?»

Hebr. 10, 31. «Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.» Vergl.

Ps. 88, 15. Weish. 12, 13. Matth. 10, 42—12, 36. Joh. 5, 30. Röm. 2, 2. Hebr. 1, 8. Offb. 20, 12.

Was haben wir demnach in Absicht auf das Gericht Gottes zu beobachten? a) Wir sollen öfter daran denken. Sir. 7, 40. «Bey allen deinen Handlungen denke an das Ende, so wirst du ewig nicht sündigen!» – b) Es fürchten, wenn wir Böses thun, und uns dessen freuen, wenn wir Gutes thun. Pred. 12, 13. «Fürchte Gott! denn er richtet Alles, das Gute wie das Böse.» 2. Petr. 3, 10. — c) Uns darauf vorbereiten, und gefaßt halten. Ap. 24, 16. «Darum befleißige ich mich auch jederzeit, ein unbeflecktes Gewissen gegen Gott und die Menschen zu haben.» Isai 56, 1. Matth. 3, 7—13, 52—24, 42. 2. Tim. 2, 15. 1. Petr. 4, 7.—2. Petr. 3, 11. B. Paulus, 2. Cor. 5, 8.

Achtzehnte Lehre.

Fortsetzung.

3. Himmel, 4. Hölle, 5. Reinigungsort.

188. Welche haben nach dem Tode eine Belohnung zu hoffen?

Jene, welche in diesem Leben nach Gottes Willen gelebt haben. * Nicht Jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr! wird eingehen in das Himmelreich, sondern der da thut den Willen meines Vaters. Matth. 7, 21.

Luk. 3, 8. «Bringet würdige Früchte der

Buße! Saget nicht: wir haben Abraham zum Vater! denn ich sage euch: Aus diesen Steinen kann Gott dem Araham Kinder verschaffen.»

2. Petr. 1, 10. «Wenn ihr nicht sündigt, wird euch der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi recht weit geöffnet werden.»

Luk. 11, 28. «Selig sind, die Gottes Wort hören und es beobachten.»

Offenb. 14, 13. «Selig sind die Todten, die im Herrn sterben. Von nun an, spricht der Geist, ruhen sie von ihren Mühseligkeiten aus. Denn ihre Werke folgen ihnen nach.» Vergl. die acht Seligpreißungen Jesu. Matth. 5, 3. — Spr. 8, 32 2c. Weish. 6, 20. Gl. vom Ackersmanne. 2. Tim. 2, 6. «Er genießt zwar die Früchte, aber er muß erst gearbeitet haben.»

189. Worin besteht diese Belohnung?

Sie besteht in der Anschauung und in der Liebe Gottes. * Jezt sehen wir, wie in einem Spiegel, alsdann werden wir von Angesicht zu Angesicht sehen. Jezt erkenne ich Gott unvollkommen, alsdann werde ich ihn vollkommen erkennen, wie auch ich erkannt werde. 1. Cor. 13, 12.

---

1. Cor. 13, 8. 13. «Jetzt bleiben der Glaube, die Hoffnung, die Liebe, diese drey. Aber die größte davon ist die Liebe. Die Liebe hört nie auf.»

Wollen wir die Belohnung der Gerechten noch genauer betrachten, so finden wir in der h. Schrift noch folgende Angaben.

1. Wenn gleich noch kein Auge gesehen, noch kein Ohr gehört hat, noch in keines Menschen Herz gestiegen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben, 1. Cor. 2, 9, so wissen wir doch, daß der Lohn sehr groß sey. Jesus sagt, Matth. 5, 12: «Freuet euch, und frohlocket, denn euer Lohn im Himmel ist groß.»

2. Der Lohn des Gerechten im bessern Leben besteht darin, daß wir zu Gott, zu Jesus und allen seligen Geistern kommen, besonders die Guten aus den Unsrigen wiedersehen. Ps. 15, 11. — Matth. 19, 28. Luk. 16, 26—23, 43. Joh. 16, 16—17, 24. 1. Thess. 4, 16. Phil. 1, 23. Hebr. 12, 22. 1. Petr. 1, 8. 2. Petr. 3, 13.

3. Daß wir uns des Wohlgefallens Gottes und der Liebe aller Seligen freuen. Luk. 15, 7.

4. Daß wir Gott und seine Werke recht kennen lernen. Ps. 15, 11. Joh. 17, 3. Ap. 2, 28. 1. Cor. 13, 9. 1. Joh. 3, 2.

5. Daß wir die vollkommenste Liebe zu Gott haben. 1. Cor. 13, 8. 13.

6. Daß wir von irdischen Bedürfnissen, Beschwerden und Leiden frey sind, so daß uns keine Wünsche mehr übrig bleiben. Job. 3, 17. 19. — Matth. 22, 30. Luk. 16, 25—20, 35. Off. 7, 16—21, 4.

7. Daß wir in allem dem ungestörte ewige Freude finden. Ps. 118, 112. Matth. 25, 46. Joh. 16, 22. 2. Cor. 4, 17.

Eine Frage aber ist wichtig für uns: Wird denn im Himmel Einer belohnt wie der Andere? Nein. Jeder wird genau seinen Lohn erhalten, wie er ihn verdient.

2. Cor. 9, 6. «Wer sparsam säet, wird sparsam ärnten; wer reichlich säet, wird reichlich ärnten. Vergl. Matth. 5, 19—7, 2—18, 1—19, 27—20, 1—25, 14. Joh. 14, 2. 2. Cor. 5, 10. Gal. 6, 8.

190. Wie lange dauert dieser glückliche Zustand?

Ewig.* Die Gerechten werden gehen in das ewige Leben.

191. Wie nennt man den Ort der ewigen Vergeltung?

Den Himmel.

Man nennt ihn auch Himmelreich, Reich der Glorie Gottes, weil da Gott mit allen Seligen ist. Wegen seiner Herrlichkeit und Freude wird er mit einem Hochzeitmale verglichen. Luk. 14, von den geladenen Gästen, und Matth. 22, vom hochzeitlichen Kleide.

192. Wozu soll uns der Gedanke an den Himmel ermuntern?

Daß wir im Guten beharren, wenn es uns auch noch so schwer ankömmt. * Laßt uns nicht aufhören, Gutes zu thun; denn zu seiner Zeit werden wir auch unaufhörlich ärnten. Gal. 6, 9. Parabel vom kostbaren Schatze und der Perle. Matth. 13. bey Frage 8.

Ist der Himmel gleichwohl hier dargestellt als eine Belohnung, so ist er doch eigentlich und zuerst eine bloße Gnade durch Jesus.

Röm. 11, 25. «Wer gab Gott je

etwas zuvor, das ihm nun zu vergelten wäre?» Luk. 17, 10. Jesus sagt: «Wenn ihr auch Alles gethan habt, was euch anbefohlen worden ist, so saget doch: wir sind unnütze Knechte. Wir thaten, was wir zu thun schuldig waren.»

193. Wie wird es den ungebesserten Sündern nach dem Tode ergehen?

Ihr Zustand wird der unglücklichste seyn. Parabel vom reichen Manne. Luk. 16, sieh Fr. 80.

Matth. 25, 41. «Hinweg von mir, ihr Verfluchte! und in das ewige Feuer mit euch, das dem Teufel und seinen Engeln zubereitet ist.» Matth. 7, 19—13, 49—23, 33. Joh. 3, 36—15, 6.

194. Worin besteht dieser unglückliche Zustand?

Die h. Schrift nennt ihn ein Feuer, das ewig brennt, einen Wurm, der ewig nagt, Mark. 9, 43, einen Durst, der ewig quält, Luk. 16, 24. eine ewige Finsterniß, wo Heulen und Zähnknirschen ist. Matth. 8, 12.

Isai. 66, 24. «Ihr Wurm wird nicht sterben, ihr Feuer wird nicht auslöschen.»

Sir. 7, 19. «Demüthige dich in deinem Herzen sehr; denn die Strafen der Ruchlosen sind Würmer und Feuer.»

Matth. 8, 12. «Sie werden in die äusserste Finsterniß hinausgeworfen werden, wo Heulen und Zähnknirschen ihr Loos seyn wird.»

Matth. 13, 49. «So wird's am Ende der Welt gehen: Die Engel werden ausgehen,

die Bösen von den Gerechten absondern, und sie in den Feuerofen werfen. Dort wird Weinen und Zähnknirschen seyn.»

Mark. 9, 43. «Aergert dich deine Hand, so haue sie ab; denn besser ist's für dich, daß du mit einem Gebrechen zum Leben eingehest, als daß du mit 2 Händen in die Hölle und in das unauslöschliche Feuer kömmst, wo ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht auslöscht.» rc.

Luk. 16, 24. «Vater Abraham! rief der Reiche, erbarme dich über mich! Schicke doch den Lazarus, lasse ihn die äusserste Spitze seines Fingers in's Wasser tauchen, daß er meine Zunge abkühle; denn ich leide große Pein in dieser Flamme.»

Nehmen wir die Sache ohne Bild, so können wir uns nach allen Belehrungen unserer h. Religion die Qualen der Hölle vorstellen, wenn wir bedenken, wie die Verdammten gequält sind.

1. Durch die peinlichen Vorwürfe ihres Gewissens, selbst Schuld an ihrem Unglücke zu seyn.

2. Durch das Verlangen nach dem besseren Zustande der Seligen, ohne je dazu gelangen zu können, und die Hoffnung dazu zu haben.

3. Durch das schmerzliche Gefühl, sich ewig in der Ungnade Gottes zu sehen, und ausgeschlossen zu seyn ewig von der Anschauung Gottes, und von der Gemeinschaft der Seligen.

4. Durch die Qualen, welche die bösen Geister selbst einander zufügen, da Gesellschaft böser Wesen immer Unheil bringend ist.

Man vergleiche noch 5. Mos. 32, 22. Matth. 3, 12—22, 13—25, 41. — 2. Thess. 1, 8. Juda 7. Off. 14, 11—9, 20. — Röm. 2, 12.

195. Wie lange wird dieser Zustand dauern?

Ewig * Sie werden gehen in die ewige Pein. Matth. 25, 46.

Mit dem Tode ist die Zeit der Aussaat, sohin auch die Zeit der Geduld und Langmuth, der Barmherzigkeit und Gnade Gottes gegen den Sünder vorüber, und tritt nun seine Strenge und Strafgerechtigkeit unabänderlich ein. Wir alle kennen das Schicksal des ungebesserten Sünders nach dem Tode. Jesus hat es uns vorgesagt. Gott handelt demnach weder gegen seine Güte, noch gegen seine Gerechtigkeit, wenn er dem ungebesserten Sünder das unabänderliche Loos zutheilet, das er sich selbst zubereitet hat auf ewig.

196. Wie wird der Ort genennt, wo di Verdammten ewig leiden?

Die Hölle. Mark. 9, 42.

197. Wozu soll der lebhafte Gedanke an die Hölle dienen?

Er soll für uns ein kräftiges Mittel seyn, uns vom Bösen abzuschrecken, wenn wir auch noch so sehr dazu gereitzt werden. * Denk, o Mensch! an die letzten Dinge, so wirst du ewig nicht sündigen. Sir. 7, 40.

Darum bath auch der Reiche den Abraham, daß er seine fünf Brüder warnen lassen

möchte, damit sie nicht auch an den Ort seiner Qual kämen. Luk. 16, 28.

Laß dir die schreckenvolle Pein,
Die Hölle, stets vor Augen seyn!
Und flieh' den Reitz der Lüste!
O denk: was nützte mir die Welt,
Wenn ich zwar thät', was mir gefällt,
Doch ewig leiden müßte.

198. Wo kommen diejenigen hin, die in diesem Leben von allen Mängeln und Fehlern nicht vollkommen gereinigt dahin sterben?

Solche kommen nicht in die Hölle: denn nur die Gottlosen gehen in die ewige Pein. Matth. 25, 46. Sie können aber auch nicht gleich in den Himmel kommen; denn nichts Unreines kann in den Himmel eingehen. Off. 21, 17.

Es ist der Gerechtigkeit Gottes gemäß, daß jeder genau seinen Lohn erhalte, den er verdient.

199. Was folgt daraus?

Es muß also ein Mittelzustand seyn, wo die abgeleibten guten, aber noch nicht ganz reinen Seelen eine zeitlang bleiben müssen, bis sie vollkommen gereiniget in den Himmel kommen.

200. Wie heißt man diesen Mittelzustand?

Reinigungszustand oder Reinigungsort, oder in'sgemein auch Fegfeuer. Daher sagt der h. Paulus: * Wessen Werk verbrennen wird, der wird Schaden leiden, er selbst zwar er-

wirbt das Heil, doch nicht anders, als wie durch's Feuer. 1. Cor. 3, 15.

---

1. Cor. 3, 11. «Niemand kann einen andern Grund legen, als den, der schon gelegt ist, und der ist Jesus Christus. Baut nun Jemand Gold, Silber, Edelgesteine, Holz, Heu oder Stoppeln auf diesen Grund, so wird das Werk eines Jeden an den Tag kommen; denn der Tag des Herrn wird es aufklären. Durch die Feuerprobe wird es aufgedeckt werden. Das Feuer wird es bewähren, wie das Werk eines Jeden beschaffen sey. Wenn das von Jemand darauf erbaute Werk die Probe aushält, so wird er seinen Lohn empfangen. Dessen Werk aber verbrennen wird, der wird Schaden leiden, er selbst zwar erwirbt das Heil, doch nicht anders, als durch's Feuer.»

Der Sinn dieser Stelle, und der daraus hervorgehende Beweis für die Wirklichkeit eines Reinigungszustandes nach dem Tode ist folgender:

Jesus hat den Grund zu unserem Heile gelegt, indem er a) uns durch seinen Tod erlöset, und b) uns durch seine heilige Lehre die Anleitung gegeben hat, wie wir der Gnade der Erlösung mitwirken sollen, damit wir derselben auch theilhaftig werden. An diese Anstalt unserer Erlösung müssen wir uns denn auch halten, denn Niemand kann eine andere Erlösung geben, Niemand kann eine andere Art unserer Mitwirkung festsetzen. «Es ist in keinem Andern Heil als in Jesus.» Ap. 4, 12. Diese Heilsanstalt Jesu wird von dem Apostel vor-

gestellt als ein Gebäude, zu welchem Jesus das Fundament gelegt hat, auf welches Fundament dann jene, welche durch ihre Mitwirkung zum Heile wirklich gelangen wollen, fortzubauen, und das Gebäude zu vollenden haben. Diese Mitwirkung zum Heile, oder diese Fortsetzung des Gebäudes auf dem einmal gelegten Grunde, kann rechter oder unrechter Art, gut oder schlecht, von Werth oder ohne Werth, verdienstlich oder unverdienstlich zu unserem Heile seyn. Was von Beyden es sey, wird sich am Ende erproben, wo die Probe darüber gemacht, und die Mitwirkung oder die Fortsetzung des Gebäudes durch die Feuerprobe geprüft wird. Hat Jemand auf die rechte, von Jesus selbst vorgeschriebene Weise mitgewirket, und auf das von Jesus gelegte Fundament ein Gebäude (des Heils) aufgeführt, von Werth und Dauer, gleich als sey es von Gold, Silber und Edelgesteinen aufgeführt, so wird es auch die Feuerprobe aushalten, wie auch Gold, Silber und Edelgesteine sie aushalten, und er wird dann für seine gute Arbeit den Lohn erhalten, er wird des Heils, dessen er sich durch diese seine Mitwirkung theilhaftig zu machen gesucht hat, auch wirklich theilhaftig werden. Sein aufgeführtes Gebäude wird in die Ewigkeit hinaus bestehen, er wird ewig selig werden, selig durch die Erlösung Jesu und seine eigene rechte Mitwirkung. Hat aber Jemand nicht auf rechte Weise mitgewirkt, sohin auf dem von Jesus gelegten Grunde ein nicht haltbares Gebäude aufgeführt, ein Gebäude, wie von Holz, Heu und Stoppeln, welches die Feuerprobe nicht

aushält, so wird es im Feuer verbrennen, sohin nicht verdienstlich für seine ewige Seligkeit seyn. Doch wird er darum auch noch nicht der Verdammniß schuldig, wie jene, die gar nicht mitwirken, gar nicht auf dem von Jesus gelegten Grunde fortbauen, oder gar noch entgegen wirken, und selbst den von Jesus gelegten Grund wieder aufwühlen, oder doch aufzuwühlen suchen, (d. i. offenbar, lasterhaft sind, und sich der ewigen Verdammniß schuldig machen). Er selbst kann zwar noch, seiner ungerechten Mitwirkung ungeachtet, zum Heile gelangen, nämlich um des Verdienstes Jesu willen, (wegen des Fundaments, welches Jesus gelegt hat, seiner Erlösung) jedoch ist seine Rettung nicht anders möglich, als durch's Feuer, d. i. dadurch, daß er von der Schuld seiner unzweckmäßigen Mitwirkung zum Heile in einem Reinigungsfeuer gereinigt werde, so wie Gold durch's Feuer von seiner ihm anklebenden Schlacke gereinigt wird, damit er in den Himmel eingehen könne, in den nichts Unreines eingehen kann. Diesem zu Folge ist es offenbar, daß es nach dem Tode noch einen Reinigungszustand und Reinigungsort gebe, wo die abgeschiedenen, nicht ganz schuldlosen Seelen gereiniget, und zum Eintritte in den Himmel vorbereitet werden, nämlich durch Abbüßung ihrer geringeren Sündenschuld im Reinigungsfeuer.

Matth. 18, 34. Jesus sagt in der Parabel vom unbarmherzigen Knechte, daß derselbe den Gerichtsdienern ausgeliefert werde, bis er die ganze Schuld bezahlt hätte.

Matth. 5, 26. Jesus mahnt da zur Versöhnlichkeit und Friedfertigkeit mit den Worten: «Daß dich nicht etwa dein Gegner dem Richter, und dieser dem Gerichtsdiener überliefere, und du in den Kerker geworfen werdest, für wahr! ich sage dir: da kömmst du nicht heraus, bis du den letzten Heller bezahlt hast.»

Unter diesen zwey Bildern, der Feuerprobe und dem Kerker, aus dem keine Erlösung ist, bis der letzte Heller bezahlt ist, weiset uns Jesus hin auf den Zustand derer, welche nach ihrem Ableben nicht gleich in den Himmel kommen können, sondern erst wie Gold durch's Feuer geprüft werden, und Alles bis auf das Geringste abbüßen müssen, bis sie ganz rein in den Himmel eingehen können.

Daß es sich mit diesem Reinigungszustande wirklich so verhalte, lehrt uns Jesus besonders noch dadurch, daß er von Sünden spricht, welche weder in diesem, noch in jenem Leben vergeben werden.

Matth. 12, 32. «Wer wider den h. Geist redet, dem wird es nicht vergeben werden, weder in dieser noch in der zukünftigen Welt.»

Diesem zu Folge giebt es Sünden, die, wenn sie auch beym Sterben noch nicht vergeben sind, selbst in der Ewigkeit noch vergeben werden; sobald sie nämlich dort genugsam abgebüßet sind. Hier ist also offenbar von zeitlichen Strafen in der Ewigkeit die Rede, folglich von einem Reinigungsorte.

Endlich ist es nach der Lehre der h. Schrift, 2. Mach. 12, 46, «ein heiliger und heilsamer

Gedanke, für die Verstorbenen zu bethen, daß sie von ihren Sünden aufgelöset werden.»

Dieses war auch zu aller Zeit Glaube der Kirche. Daraus geht aber offenbar hervor, daß gewisse Verstorbene auch in der Ewigkeit erst von ihren Sünden aufgelöset werden können, und daß es also einen Mittelzustand zwischen Himmel und Hölle gebe, indem das Schicksal sowohl derer, die im Himmel, als derer, die in der Hölle sind, unabänderlich, ewig ist.

201. Woher wissen wir noch mehr, daß es einen solchen Reinigungszustand giebt?

In der katholischen Kirche hat man zu allen Zeiten und an allen Orten für die Seelen der Verstorbenen im Reinigungsorte Gebethe und Opfer verrichtet.

Es ist Glaubensregel: «Was allzeit, an allen Orten und von allen Rechtglaubigen geglaubt worden ist als göttliche Lehre, ist auch unbezweifelt dafür zu halten.» Auch ist es eine der tröstlichsten Lehren des Christenthums, daß den armen Seelen, welche nicht als verworfene Sünder, sondern als unvollkommene, unvollendete Gerechte gestorben sind, noch durch Gebeth und Opfer zu helfen ist, eine Lehre, die ganz mit Gottes Gerechtigkeit und Güte, aber auch mit der Sehnsucht und Hoffnung frommer Menschen übereinstimmt. Gott würde, wenn ich so sagen soll, uns lange nicht so gerecht erscheinen, wenn es keinen Reinigungszustand gäbe, und Gottes Wort könnte ohne ihn nicht nach seiner ganzen Ausdehnung erfüllt werden,

welches uns die Versicherung ertheilt, daß alles Gute und Böse genau seine gerechte Vergeltung erhalten solle. So sehr es der Gerechtigkeit Gottes gemäß war, daß die Seelen der frommen Altväter in der Vorhölle für die Erlösung aufbewahrt wurden, so gerecht ist es auch, daß Gott den unvollendeten Gerechten einen Reinigungsort bereitet hat.

202. Was soll die Lehre vom Reinigungsorte in uns wirken?

Wir sollen 1. auch die geringeren Sünden sorgfältig meiden, 2. für unsere begangenen Sünden schon auf dieser Welt hinlänglich büßen.

Auch die geringeren Sünden bleiben vor Gott nicht ungestraft in der Ewigkeit, halten uns längere Zeit von der Anschauung Gottes zurück und werden uns schmerzlichere Pein verursachen, als wir glauben wollen. Besser ist es daher, daß wir noch in diesem Leben die vollständigste Buße für unsere Sünden, auch für die geringsten, zu leisten suchen. Was wir noch in dieser Welt abbüßen, ist dann schon abgebüßet, wenn wir in die Ewigkeit eintreten. Abgebüßet muß aber doch Alles werden, abbezahlt bis auf den letzten Heller, ausgebrannt bis auf die geringste Schlacke, damit wir vor Gott ein gediegenes Gold seyen, erprobt, wie Gold durch's Feuer.

203. Wie können und sollen wir den Seelen im Reinigungsorte zu Hülfe kommen?

Durch Gebeth und Opfer. * Es ist ein

heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu bethen, daß sie von ihren Sünden aufgelöset werden. 2. Mach. 12, 46.

Die Fürbitte der Christen bey Gott ist deutlich als eine vor Gott wohlgefällige und verdienstliche Sache in der h. Schrift ausgesprochen. Jesus selbst bittet für uns, Joh. 16, 26—17, 9. 15. 20. Die h. Apostel legten Fürbitten für die Christen ein, Röm. 1, 10—10, 1, bathen sich selbst die Fürbitten der Christen aus, 2. Thess. 3, 1, und ermahnten die Christen zur Fürbitte bey Gott. 1. Tim. 2, 1. Die Fürbitte ist also christliche Pflicht. Ist sie das, so fodert die Gemeinschaft der Kirche, daß auch für die Verstorbenen gebethet werde, und wir können und sollen als Christen hoffen, daß ihnen diese unsere Fürbitte eben so heilsam seyn werde, als es unsere Fürbitte für die Lebenden ist. Wer leugnen wollte, daß wir den armen Seelen nicht durch Gebeth nützlich werden könnten, der müßte auch leugnen, daß sie zur Gemeinschaft der Kirche gehören. Vergl. Fr. 159. Nicht minder nützt den Verstorbenen das für sie dargebrachte Opfer, welches ebenfalls eine besondere Art der Anbethung Gottes ist. So brachte auch Judas der Machabäer nebst seinem Gebethe Gott auch Opfer für die Verstorbenen dar.

Neunzehnte Lehre.

1. Auferstehung der Todten. 2. Weltgericht.

204. Was glauben wir von den Leibern verstorbener Menschen?

Wir glauben, daß die Leiber der verstorbenen Menschen einmal wieder mit ihren Seelen vereinigt lebendig auferstehen werden. 11ter Gl. Art.

205. Woher wissen wir, daß die Leiber verstorbener Menschen einst wieder lebendig auferstehen werden?

1. Dieß wissen wir aus der Offenbarung Gottes. Jesus selbst sagt: * Es kommt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohns Gottes hören werden. Und es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens (d. i. zur Seligkeit); die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts, (d. i. zur Strafe.) Joh. 5, 28.

2. Der kräftigste Beweis unserer eigenen Auferstehung aber ist die Auferstehung Jesu selbst; denn der h. Paulus sagt: Da verkündigt wird, daß Christus von den Todten auferstanden sey, wie können denn einige unter euch sagen, es gäbe keine Auferstehung der Todten? rc. 1. Cor. 15, 12.

Dieser Glaube an die Auferstehung der Todten stand auch schon im alten Bunde durch Gottes Offenbarung fest. Daher spricht schon Job voll Zuversicht und Trost: «Ich weiß es, daß mein Retter lebt. Am jüngsten Tage werde ich vom Grabe wieder auferstehen.» Job. 19, 25. Vergl. Job. 14, 12.

Der Prophet Daniel, vom Geiste Gottes erleuchtet, spricht: Dan. 12, 1. «Es wird ein Zeitpunkt kommen, dergleichen bis dahin noch

keiner war. Die im Staube der Erde schlafen, werden erwachen. Einige zum ewigen Leben, Andere zu ihrer ewigen Schande.»

Der Glaube an Auferstehung war es, durch den die machabäische Mutter ihren 7 Söhnen Muth und Stärke einflößte, die über sie ergangenen Martern standhaft zu ertragen. 2. Mach. 7, 29. «Stirb also, sprach sie zum jüngsten Sohne, daß ich dich zur Zeit jener Barmherzigkeit mit deinen Brüdern wieder zurückerhalte.» So sprach auch der 2te Sohn zum Tyrannen: V. 9, «Erzbösewicht! du nimmst uns zwar das gegenwärtige Leben, aber der König der Welt wird uns, die wir für sein Gesetz sterben, bey der Auferstehung zum ewigen Leben erwecken.»

So allgemein und fest dieser Glaube an Auferstehung schon im alten Bunde stand, so hat er doch erst durch Jesus seine volle Festigkeit erhalten. Jesus lehrte die Auferstehung der Todten durch Wort und That. Er nannte die guten Christen Kinder der Auferstehung, Luk. 20, 36, er widerlegte die Sadduzäer, welche die Auferstehung leugneten, und erklärte den Glauben an Auferstehung für einen uralten Glauben ꝛc., vergl. Matth. 22, 29 ꝛc. Joh. 5, 28. Jesus nannte sich sogar selbst die Auferstehung. Joh. 11, 25. «Ich bin die Auferstehung und das Leben.» Er beschrieb die Auferstehung am Ende der Welt, Matth. 24, 31, er weckte selbst Todte auf, und gieng sogar selbst lebendig aus dem Grabe hervor. Bey seinem Tode öffneten sich die Gräber, und Todte giengen schon damals lebendig hervor, als Jesus von den Todten auferstanden war. Matth. 27, 52.

Auf diesen Grund lehrten dann auch die h. Apostel die Auferstehung der Todten auf eine Weise, daß Niemanden ein Zweifel daran bleiben kann, der nicht selbst seinen Glauben an Jesus verleugnen will. Der h. Paulus schreibt 1. Cor. 15, 12: «Wie kommt es, daß Einige von euch sagen, es gebe keine Auferstehung? Giebt es keine Auferstehung von den Todten, so ist auch Christus nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unser Predigen falsch, und euer Glaube eitel. So würden auch wir als falsche Zeugen Gottes befunden. Denn wir hätten ein falsches Zeugniß von Gott abgelegt, daß er Christus von den Todten auferweckt habe, den er doch nicht von den Todten aufgeweckt hat, wenn die Todten nicht wieder auferstehen. Denn wenn die Todten nicht auferstehen, so ist auch Christus nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so steckt ihr noch in Sünden (seyd nicht erlöset), so sind auch diejenigen verloren, die in Christo entschlafen sind, und wir, die wir nur in diesem Leben auf Christum hoffen, sind elender, als alle andere Menschen. Nun ist aber Christus von den Todten auferstanden, der Erstgeborne unter den Entschlafenen. Der Tod kam durch Einen Menschen, und die Auferstehung kommt durch Einen Menschen. Wie Alle durch Adam sterben, so werden alle durch Christum lebendig. Der Erstling ist Christus.»

1. Thess. 4, 15. «Wir verkündigen es im Namen des Herrn: Der Herr wird auf das Zeichen, und die Stimme des Erzengels und

auf den Posaunenschall Gottes vom Himmel herab kommen, und diejenigen, die in Christo entschlafen sind, werden zuerst auferstehen. Hierauf werden wir, die noch lebendig sind, mit ihnen zugleich Christo entgegen in die Luft empor gehoben werden, und so werden wir immer beym Herrn bleiben. Mit diesen Verheißungen tröstet einander!» Mit diesen Verheißungen trösten auch wir einander.

206. Wie werden die Leiber der Menschen einst wieder lebendig auferstehen?

1. Die Leiber der Seligen werden auferstehen unverweslich — herrlich, glorreich — ähnlich dem verklärten Leibe Jesu. * Christus wird unsern schwachen Leib verwandeln, und ihm die Gestalt seines verherrlichten Leibes ertheilen. rc. Phil. 3, 21.

2. Die Leiber der Verdammten werden zwar auch unsterblich aufstehen, aber nur dazu, um ewig zu leiden. * Wir werden zwar Alle auferstehen, aber nicht Alle zur Verherrlichung verändert werden. 1. Cor. 15, 51. 1. Cor. 15, 39—58.

---

1. Cor. 15, 39—58 giebt uns der heil. Paulus über die Möglichkeit der Auferstehung sowohl, als über die Art und Weise derselben folgende beherzigenswerthe Belehrung: «Alle Körper sind nicht gleich. Andere Körper sind die Menschenkörper; andere die Thier-Körper; wieder andere die Körper der Vögel und Fische. Es giebt himmlische Körper und irdische Körper. Die Sonne hat einen andern Glanz.

Der Mond einen andern. Die Sterne einen andern. Selbst die Sterne sind auch am Glanze untereinander unterschieden. Und so verhält es sich auch mit der Auferstehung der Todten. Ein verweslicher Körper wird gesäet, und in der Unverweslichkeit wird er wieder auferstehen. In verächtlicher Gestalt wird er ausgesäet, und in herrlicher Gestalt wird er auferstehen. Gebrechlich wird er ausgesäet, und kraftvoll steht er wieder auf. Ein thierischer Körper wird ausgesäet, und ein geistiger wird wieder auferstehen. Ist es ein thierischer Körper, so ist es auch ein geistiger, wie geschrieben steht: Adam, der erste Mensch, ward ein lebendiges Geschöpf. Der letzte Adam ist ein belebender Geist. Das Geistige war aber nicht zuerst; sondern das Thierische. Jenes folgte auf dieses. Der erste Mensch war aus Erde gebildet, irdisch. Der zweite Mensch kam vom Himmel herab, himmlisch. Wie der Irdische war, so sind die Irdischen noch. Und wie der Himmlische ist, so sind auch die Himmlischen. Wie wir also das Bild des Irdischen trugen, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen. Aber das sage ich, Brüder! Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht besitzen, und das Verwesliche die Unverweslichkeit nicht. Sehet! ich sage euch ein Geheimniß. Wir werden zwar Alle wieder auferstehen, aber nicht Alle werden wir verwandelt werden. Plötzlich, in einem Augenblicke, bey dem letzten Schalle der Posaune. Denn die Posaune wird schallen. Die Todten werden unverweslich auferstehen, und wir werden verwandelt werden. Denn das Verwesli-

che muß die Unverweslichkeit anziehen; das Sterbliche die Unsterblichkeit. Wenn aber das Sterbliche die Unsterblichkeit wird angezogen haben, alsdann wird geschehen, was geschrieben steht: Der Tod ist durch den Sieg verschlungen worden. Tod! wo ist dein Sieg? Tod! wo ist dein Stachel? Der Stachel des Todes ist die Sünde. Was der Sünde Kraft gab, das ist das Gesetz. Gott sey aber Dank, der uns durch unsern Herrn Jesum Christum den Sieg verliehen hat. Meine lieben Brüder! seyd also standhaft und unerschüttert! Arbeitet immer und immer desto mehr im Dienste des Herrn! denn ihr wisset, daß eure Arbeit im Herrn nicht unbelohnt bleibe.»

207. Wie ist die Auferstehung der schon verwe- seten Leiber möglich?

Durch die Allmacht Gottes. * Bey Gott ist kein Ding unmöglich. Matth. 19, 26.

So heißt es auch Phil. 3, 21, daß Jesus durch die Kraft, durch welche er sich Alles unterwürfig machen kann, unseren Leibern die Gestalt seines verherrlichten Leibes geben werde.

Dieser Glaube an die Allmacht Gottes war es auch, der schon in den machabäischen Märtyrern den Glauben an die Auferstehung festhielt. So sprach die Mutter zu ihrem Sohne, 2. Mach. 7, 28: «Sieh auf den Himmel und auf die Erde hin, und erkenne, daß Gott alles das, und selbst das menschliche Geschlecht aus Nichts erschuf. Damit wirst du den Tyrannen nicht fürchten, sondern deiner Brüder

würdig den Tod willig leiden, auf daß ich dich zur Zeit der Erbarmung mit deinen Brüdern wieder erhalte.»

208. Womit vergleicht die h. Schrift die Auferstehung der Todten?

Der heil. Paulus vergleicht die Auferstehung der Todten mit einem Samenkorne, welches in die Erde gelegt wird, und verweset, dann aber eine neue Frucht hervorbringt. 1. Cor. 15, 36—37.

---

1. Cor. 15, 36. «Was du aussäest, das wird nicht lebendig, ehe es erst stirbt. Der Same, den du aussähest, der ist der Pflanzenkörper noch nicht, der er werden wird. Er ist ja nur noch ein bloses Körnchen, z. B. vom Waitzen oder von einer andern Frucht. Diesem Körnchen giebt Gott einen Körper, was er für einen will, jedem Samen seinen eigenen Pflanzenkörper.»

209. Welche schöne Lehre giebt uns die Auferstehung der Todten.

Wir sollen unsre Leiber nicht zum Bösen mißbrauchen. * Wendet eure Glieder nicht zu Werkzeugen des Lasters an, sondern stellet euch als von Todten Auferstandene Gott dar, und eure Glieder als Waffen der Gerechtigkeit für Gott. Röm. 6, 13. B. Machab. Mutter. 2. Mach. 7.

Gleiche Lehre giebt uns der h. Paulus in vorstehender Stelle. 1. Cor. 15, 57. «Gott aber sey Dank» ꝛc.

Durch die Auferstehung der Todten, wodurch

auch der Leib des Menschen der ewigen Belohnung und Strafe theilhaftig wird, offenbart sich besonders die große Güte, aber auch die strenge Gerechtigkeit Gottes. Verlieren wir diese nie aus den Augen! denken wir, wie Paulus sagt Röm. 11, 22, an diese Güte, aber auch an diese Gerechtigkeit Gottes! Besonders hüten wir uns vor Sünden, die an unserem eigenen Leibe geschehen, als da sind Unzucht, Mißhandlung, Todtschlag, Sünden, durch die wir unseren und unsrer Mitmenschen Leib entehren und verletzen.

210. Wann werden die Leiber wieder auferstehen?

Am Ende der Welt. Am jüngsten Tage. Matth. 24, 31.

211. Was wird an diesem Tage noch mehr geschehen?

Es wird das allgemeine Weltgericht gehalten werden. *Jesus wird kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten, d. i. die Guten und die Bösen. Diese werden in die ewige Pein, jene aber in das ewige Leben eingehen. Matth. 25. Gleichn. vom Unkraute und Waitzen. Matth 13, 24. 7ter Gl. Art.

Dieses allgemeine Weltgericht hat Jesus nicht nur im Allgemeinem vielfältig angekündigt, sondern auch umständlich beschrieben. Eine der schönsten bildlichen Darstellungen des allgemeinen Weltgerichts machte Jesus durch das Gl. vom Unkraut und Waitzen.

Matth. 13, 24. 36. «Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der einen guten Samen auf seinen Acker aussäete. Während nun die Leute schliefen, kam sein Feind, streute Unkraut unter den Waitzen, und gieng davon. Die Aussaat wuchs auf, und brachte ihre Frucht. Es zeigte sich aber auch das Unkraut darunter. Die Knechte giengen also zum Hausvater, und sagten zu ihm: Herr! hast du nicht einen guten Samen auf deinen Acker ausgesäet? Woher kommt denn das Unkraut? Er antwortete: Ein Menschenfeind hat das gethan. Die Knechte aber sagten zu ihm: Willst du, so gehen wir hin, und reissen es aus. Er sprach aber: Nein! ihr möchtet, wenn ihr das Unkraut ausreisset, den Waitzen zugleich mit ausreissen. Lasset Beides mit einander aufwachsen bis zur Erntezeit, und zur Erntezeit werde ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut, und bindet es in Büschelchen zusammen, daß man's verbrenne. Das Getraide aber bringet in meine Scheuern ein! Seine Jünger giengen zu ihm hin, und sagten: Erkläre uns das Gleichniß vom Unkraute im Akker! Er antwortete, und sagte zu ihnen: Der den guten Samen säet, der ist des Menschen Sohn. Der Acker ist die Welt, der gute Same sind die Kinder des Reichs. Das Unkraut sind die Kinder des Satans. Der Feind der es aussäet, ist der Teufel. Die Ernde ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel. Wie man also das Unkraut sammelt und verbrennt, so wird es auch am Ende der Welt gehen. Der Menschensohn wird seine Engel

ausschicken, und sie werden alle diejenigen versammeln, welche Aergernisse gegeben, oder Böses gethan haben, und werden sie in den Feuerofen werfen. Dort wird Weinen und Zähnknirschen seyn. Aber die Gerechten werden im Reiche ihres Vaters wie die Sonne glänzen.

Math. 25, 31. «Wenn der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle Engel mit ihm, alsdann wird er auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen. Alle Völker werden vor ihm versammelt werden, und er wird sie von einander absöndern, wie ein Hirte die Schafe von den Böcken absöndert. Die Schafe wird er zu seiner Rechten, die Böcke zu seiner Linken stellen. Zu denen, die zu seiner Rechten stehen, wird der König sagen: Kommt her, ihr Gesegnete meines Vaters, und nehmet das Reich im Besitz, das für euch vom Anfange der Welt her bestimmt ist! Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset, ich war durstig, und ihr habt mich getränket. Ich war ohne Herberge, und ihr habt mich beherbergt, ich war nackend, und ihr habt mich gekleidet, ich war krank, und ihr habt mich besucht, ich war im Gefängnisse, und ihr kamet zu mir. Die Gerechten werden ihm alsdann antworten und zu ihm sagen: Herr! wann sahen wir dich hungrig, und speisten dich? wann durstig, und tränkten dich? rc. Der König wird ihnen antworten: Wahrlich ich sage euch, was ihr Einem dieser meiner geringsten Brüder gethan habet, das habt ihr mir gethan. Alsdann wird er zu denen, die zur Linken sind, sagen: Hinweg von mir, ihr Verfluchte! und in das ewige

Feuer mit euch, das für den Teufel und seine Engel zubereitet ist! denn ich war hungrig, und ihr habt mich nicht gespeiset, ich war durstig, und ihr habt mich nicht getränkt, ich war ohne Herberge, und ihr nahmt mich nicht auf, ich war nackend, und ihr habt mich nicht bekleidet, ich war krank und im Kerker, und ihr besuchtet mich nicht. Auch sie werden ihm antworten: Herr! wann sahen wir dich hungrig und durstig, oder ohne Herberge, oder nackend, oder krank oder im Gefängnisse, und dienten dir nicht? Er wird ihnen aber sagen: Wahrlich ich sage euch, was ihr Einem von diesen Geringsten nicht gethan habt, das habt ihr auch mir nicht gethan. So werden dann diese zur ewigen Strafe, und die Gerechten zum ewigen Leben eingehen.»

Auf gleiche Weise sprechen auch die Apostel vom Weltgerichte.

Judas V. 14. «Sehet! der Herr kommt mit vielen Tausenden seiner Heiligen, Gericht zu halten über Alle, und zu bestrafen alle Gottlose, um aller der Ruchlosigkeit willen, die sie verübt, und aller der Lästerungen willen, die sie gegen ihn ausgestoßen haben.»

Apg. 17, 31. «Gott hat, spricht Paulus vor dem hohen Rath, einen Tag bestimmt, an dem er über den Erdkreis Gericht halten will nach der Gerechtigkeit, durch einen, den er dazu bestimmt, und vor aller Welt beglaubigt hat, indem er ihn von den Todten erweckte.»

2. Theff. 1, 6. «Es ist der Gerechtigkeit Gottes gemäß, daß es denen vergolten werde,

die euch quälen, daß aber euch Gequälten Ruhe verschafft werde, wenn der Herr Jesus mit seinen mächtigen Engeln am Himmel erscheinen, und unter Feuerflammen an denen Rache ausüben wird, die Gott nicht erkennen, und dem Evangelium unseres Herrn Jesu Christi keinen Gehorsam leisten. Diese werden mit dem ewigen Untergange gestraft werden, von dem Angesichte des Herrn, und der Herrlichkeit seiner Macht, wann er kommen wird, sich an seinen Heiligen zu verherrlichen, und sich an Allen, die an ihn geglaubt haben, wunderbar zu zeigen. Denn an jenem Tage wird sich die Belehrung, die ich darüber gegeben habe, erwahren.»

Wichtig ist hier die Frage, warum nebst dem besondern Gerichte das über jeden Menschen gleich nach seinem Tode gehalten wird, auch noch ein allgemeines Weltgericht am Ende gehalten werde? Hat uns Gott gleichwohl diese Ursache nicht ausdrücklich geoffenbaret, so können wir doch aus Allem, was vom allgemeinen Weltgerichte in der h. Schrift gesagt wird, Folgendes als Ursache abnehmen, warum das allgemeine Weltgericht gehalten werde.

1. Damit auch noch jene Millionen Menschen gerichtet werden, welche dort noch leben, und noch nicht gerichtet sind.

2. Damit Alle sich bey diesem Gerichte genugsam kennen lernen, Alles kund werde Jedem, was ihm zeither verborgen war an Andern, das Gute wie das Böse.

3. Damit die Rathschlüsse Gottes offen-

bar werden, welche uns hier in den Führungen Gottes, besonders im Glücke der Gottlosen, und in der Trübsal der Gerechten verborgen waren.

4. Damit das große Werk, welches Gott durch die Erlösung des Menschengeschlechtes ausgeführt hat, vor aller Welt Augen in seiner Vollendung erscheine, und

5. besonders Jesus der es vollbrachte, den Sündern wie den Gerechten, den Ungläubigen wie den Gläubigen in seiner Herrlichkeit als Herr, Richter und Vergelter dargestellt werde.

6. Damit endlich der Uebergang vom Zeitlichen zum Ewigen auf eine Gott verherrlichende Weise geschehe.

Salamo spricht im prophetischen Geiste vom allgemeinen Weltgerichte also:

Weish. 5, 1. «Die Gerechten werden alsdann mit großer Standhaftigkeit vor dem Angesichte derjenigen stehen, die sie gepeinigt, und der Belohnung ihrer Arbeit beraubt haben. Bey diesem Anblicke wird sie eine schreckliche Furcht in Bewegung setzen. Sie werden sich über das plötzliche und unverhoffte Glück der Gerechten verwundern. Es wird sie reuen, sie werden zueinander sagen und vor Gemüthsangst seufzen: Diese sind's, die wir einst verlachten, und über die wir schimpflich spotteten. Wir Thoren, wir hielten ihr Leben für Unsinn, und ihr Ende für schimpflich. Sehet! jetzt sind sie unter der Zahl der Kinder Gottes, und ihr Loos ist unter den Heiligen. So sind also wir vom Wege der Wahrheit auf Irrwege gerathen. So gieng also uns die Sonne des Verstandes nicht auf. Wir wurden müde auf

dem Wege der Bosheit und des Verderbens, wir wandelten auf harten Straßen, und wußten den Weg des Herrn nicht. Was nützte uns unser Stolz? Was brachte uns die Praleren über unsern Reichthum für Vortheil? Alles das gieng vorüber wie ein Schatten, und wie ein vorbeilaufender Bote, oder wie ein Schiff, das durch die Wellen fließt, und weder eine Spur seines Ganges, noch ein Merkmal des Weges, den es genommen hat, zurückläßt, oder wie ein Vogel, der durch die Luft fliegt, von dessen Durchzuge man kein Zeichen findet, sondern nur das Geräusch seiner Flügel hört, wodurch er den leichten Wind schlägt, und sich die Bahn durch die Luft mit Gewalt öffnet, oder wie ein Pfeil, der auf ein bestimmtes Ziel hingeschossen wird. Die zertheilte Luft schloß sich wiederum zusammen, daß man seinen Durchzug nicht mehr wissen kann. So wurden auch wir geboren, hörten wieder auf, zu seyn, und hinterließen keine Spur unserer Tugend. Durch unsere Bosheit wurden wir aufgerieben. Dieß war die Sprache der Sünder in der Hölle. Denn die Hoffnung des Ruchlosen ist wie ein Staub, der vom Winde weggeblasen, wie ein Schaum, der vom Sturme zerstreut, wie ein Rauch, der vom Winde auseinander geweht wird, und wie das Andenken an einen Gast, der vorüber reiset, und sich nur einen einzigen Tag aufhält. Aber die Gerechten leben ewig fort, der Herr belohnt sie, der Höchste sorgt für sie. Deßwegen erhalten sie auch vom Herrn ein herrliches Reich, und eine prächtige Krone; denn mit seiner Rechten bedeckt er sie,

und mit seinem heiligen Arme beschützt er sie. Er nimmt seinen Eifer wie eine Waffenrüstung, die ganze Schöpfung bewaffnet er, sich an seinen Feinden zu rächen. Die Gerechtigkeit wird er wie einen Harnisch anziehen, ein unverfälschtes Gericht wie einen Helm aufsetzen, nach der Billigkeit w' nach einem unüberwindlichen Schilde greifen, seinen unerbittlichen Zorn wie einen Spieß zuspitzen. Die ganze Welt wird mit ihm streiten. Blitze aus den Wolken, wie aus einem krummen Bogen geschossen, werden gerade zu, und auf das bestimmte Ziel hinfahren. Alle Elemente werden gegen die Gottlosen seyn.»

Die Lehre zu dem Allem giebt uns der h. Paulus 1. Cor. 4, 5. «Urtheilet also nicht vor der Zeit, ehe der Herr kommt, der die verborgensten Heimlichkeiten an's Licht bringen, und die Gesinnungen der Herzen aufdecken wird. Alsdann wird Jeder sein Lob vor Gott erhalten.»

Die Gottlosen werden ewig der Hölle zugehen, die Gerechten aber mit ihren verherrlichten Leibern, wie mit hochzeitlichen Kleidern angethan, auf ewig eingehen in des Herren Freude. Matth. 25, 21. «Mit den in Christo Entschlafenen, sagt Paulus 1. Thess. 4, 17, werden wir in den Wolken des Herrn entgegen geführt werden, und so werden wir allzeit bey dem Herrn seyn.»

Nach dem letzten Gerichte kommt das Ende der Welt. Jesus beschreibt es.

Matth. 24, 27. «Wie der Blitz vom Morgen ausfährt, und bis nach Abend hell erscheint, so

wird auch des Menschen-Sohn (am jüngsten Tage) offenbar erscheinen. Die Sonne wird verfinstert werden, und der Mond keinen Schein mehr von sich geben. Die Sterne werden vom Himmel herabfallen, und der ganze Himmel wird erschüttert werden. Alsdann wird das Zeichen des Menschen-Sohns am Himmel erscheinen. Alle Menschengeschlechter auf Erden werden trauern, und dann werden sie den Menschen-Sohn mit grosser Macht und Herrlichkeit auf den Wolken des Himmels daher kommen sehen. Er wird seine Engel mit einer Posaune und unter einem lauten Schalle ausschicken. Diese werden seine Auserwählten von allen vier Weltgegenden und von einem Ende des Himmels bis zum Andern versammeln. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.»

2. Petr. 3, 7. «Der Himmel und die Erde, schreibt gleichermassen der h. Petrus, wie sie jetzt sind, werden durch dasselbe Wort Gottes, das sie geschaffen hat, auf den Gerichtstag, an dem die Gottlösen zu Grunde gehen werden, dem Feuer aufgespart. Der Tag des Herrn wird wie ein Dieb hereinbrechen. Die Himmel werden mit fürchterlichem Krachen einstürzen, die Elemente werden sich vor Hitze auseinander lösen, der Erdboden aber, und Alles, was darauf ist, wird verbrannt werden. Da also alles das untergehen wird, so sollt ihr euch eines heiligen Wandels und gottseliger Werke befleissigen, und die Ankunft des Herrn erwarten am Tage, an welchem sich die brennenden Himmel auseinander lösen, und die Ele-

mente vor Hitze des Feuers zerschmelzen werden. Nach seiner Verheißung erwarten wir aber dann einen neuen Himmel und eine neue Erde, wo die Gerechtigkeit wohnen wird.»

Wie der h. Petrus, so nennt auch das h. Buch der Offenbarung die auf das Ende der Welt folgende Ewigkeit in Beziehung auf die Gerechten einen neuen Himmel, eine neue Erde. Offenb. 21, 1. «Ich sah einen neuen Himmel, eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen.»

So erscheint Gottes Größe im Ende wie im Entstehen, in der Zerstörung wie in der Erschaffung der Welt. Preißet durch Wort und That den großen Gott, dem Himmel und Erde, Zeit und Ewigkeit unterworfen sind. Lasset nicht ab von Gott, der Seele und Leib zugleich tödten, und ewig verdammen, aber auch erhalten, und ewig glückselig machen kann. Himmel und Erde werden vergehen, aber Gott und Gottes Wort vergehen nimmermehr, bleiben ewig.

Ende des ersten Bandes.

